Peter Mommsen (Hg.)

ALTE GESCHICHTE UND ARCHÄOLOGIE IM GESPRÄCH

34 Jahre Briefwechsel von Theodor Mommsen mit Wolfgang Helbig 1861–1895



OLMS

Alte Geschichte und Archäologie im Gespräch

34 Jahre Briefwechsel von Theodor Mommsen mit Wolfgang Helbig 1861–1895

Peter Mommsen (Hg.)

Alte Geschichte und Archäologie im Gespräch

34 Jahre Briefwechsel von Theodor Mommsen mit Wolfgang Helbig 1861–1895



Georg Olms Verlag
Hildesheim · Zürich · New York
2022

Coverabbildung: © Institutum Romanum Finlandiae.
Villa Lante, Gianicolo, Rom. Hier wohnte der Archäologe Wolfgang Helbig mit seiner Frau Nadina, einer Russin aus fürstlichem Hause, von 1887 bis zu seinem Tode 1915. Die elegante Renaissancevilla war ein Zentrum der römischen Gesellschaft. Zu den prominenten Besuchern, die hier verkehrten, gehörte auch über viele Jahre Theodor Mommsen, weltberühmter Verfasser des Werks *Römische Geschichte*, für das er 1902 den Nobelpreis erhielt. Heute Sitz des Institutum Romanum Finlandiae.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Umschlagentwurf: Inga Günther, Hildesheim

www.olms.de
ISBN 978-3-487-42338-8

Inhalt

Vorwort des Herausgebers

Das Familienarchiv der großen und weitverzweigten Nachkommenschaft von Theodor Mommsen gab es seit seinem Tode, und es hatte, neben dem Nachlass in der Staatsbibliothek, durchaus einen eigenen Wert, bis es 1943 bei einem der zahlreichen Bombenangriffe auf Berlin in der Wohnung des Mommsensohnes Konrad (1871–1946) verbrannte. Außer dem noch von Wickert erstellten Verzeichnis ist nur ein kleiner Teil erhalten geblieben, allerdings der wertvollste: die 1200 Briefe, die zwischen Mommsen und seiner Frau hin und hergingen, wenn sie in der Kur oder bei den Enkeln im Hause Wilamowitz zu Besuch war, ihr Mann aber oft monatelang zur Betreibung seiner Wissenschaft vorzugsweise in Italien, in Rom, aber auch in Paris, London, Oxford usw. außer Hauses war. Diese Briefsammlung, durch das Eingreifen des Mommsenenkels Konrad (1895–1973) im letzten Moment durch Auslagerung gerettet, stellt ein unschätzbar wertvolles Material zur Mommsenforschung zur Verfügung, allerdings wegen Mommsens Schrift nur mühsam und mit großem Zeitaufwand lesbar. Umso dankbarer nutzte Wickert für seine große Biographie die Abschrift der Mommsentochter Luise, mit deren Hilfe eine kursive Lektüre möglich ist, um dann die Stellen, auf die es ankommt, an den Originalen zu verifizieren. Wickerts Verzweiflung, als man ihm die Abschrift, sein unentbehrliches „Handwerkszeug" nach zwanzigigjähriger Alleinverfügung schließlich doch wegnahm, ist verständlich. Die Originale gelangten nach mehreren Zwischenstationen 1971 an das Literaturarchiv Marbach. Die Abschrift stand auch mir zur Verfügung, nachdem ich sie bei einem Vetter, dem Sohn des Archivdirektors Wolfgang Mommsen (1907–1986) wiedergefunden hatte. Neuerdings konnte ich auch schon die digitale Transkription in Ausschnitten nutzen, die der Rebenichschüler Julian Köck gerade erstellt hat, demnächst als digitale Edition bei der Universitätsbibliothek Heidelberg einzusehen.

Es ist der Mommsenfamilie gelungen, das Familienarchiv in kleinerem Umfang wiederherzustellen, wobei die Erinnerungsstücke bei den Besitzern verbleiben, aber beim Familienarchivar inventarisiert sind. Nur besonders wertvolle Stücke wie die Nobelmedaille, oder für die Wissenschaft besonders wichtige Dokumente wie Luises Abschrift, werden den staatlichen Archiven übereignet, dem Literaturarchiv in Marbach oder der Staatsbibliothek Berlin.

Nach Berlin gelangten die 47 Briefe Mommsens an Helbig aus dem Besitz der Tychoenkelin Helene Calvelli-Adorno erst 2018. Als ich zur Vermittlung der Übereignung als Familienarchivar hinzugezogen wurde, entstand bei mir sofort der Gedanke einer Gesamtausgabe des Briefwechsels, der die Bestände in Berlin und Rom mit Kommentierung zusammenführt. Sie übergebe ich nun nach mehrjähriger Arbeit der interessierten Öffentlichkeit.

Für Vieles habe ich zu danken. Herrn Alexander Calvelli für die Überlassung der Kopien der 47 Briefe mit den vorarbeitenden Transkriptionen seiner Großmutter Helene Calvelli-Adorno (1895–1988). Frau Linder bei der Staatsbibliothek besorgte die Briefe, die beim DAI Rom aufbewahrt sind, wo sie vorher tätig war. Herr Overgaauw, der Leiter der Handschriftenabteilung an der Staatsbibliothek, gewährte jede erdenkliche Hilfe. Hannes Lehmann war mein Gewährsmann bei der Darstellung der ehrabschneidenden Verleumdung Helbigs als Fälscher. Simo Örmä vom Institutum Romanum Finlandiae lieferte wertvolles Bildmaterial

zu Helbig und der Villa Lante, Frau Lanzuolo beim DAI Rom stellte das Porträt Helbigs aus dem Henzenalbum 1887 zur Verfügung. Attilio Mastino war nicht nur mein Gewährsmann für Mommsen in Sardinien, er hat darüber hinaus von der Persönlichkeit Mommsens, die auf dieser Insel eine ausgeprägte Vorstellung hinterlassen hat, so eindrucksvoll berichtet, dass ich ihm viel zu meinem Mommsenbild verdanke.

Julian Köck ist zu danken, dass er mir die neue Transkription der Briefe von Mommsen an seine Frau (s. Literaturverzeichnis) schon im Ausschnitt zur Verfügung gestellt hat. Für alles Italienische war mein Freund und Kollege Winfred Adler immer hilfreich zur Stelle. Er wiederum zog seinen Freund Tullio Omezzoli Aosta/Italien heran, wenn eine besonders schwierige Lesung zu bewältigen war.

Auf der Großen Mommsentagung am 12.6.2022 in Köln konnte ich den Briefwechsel erstmalig einem fachkundigen Publikum vorstellen. Dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Jürgen Hammerstaedt, habe ich zu danken, dass er mir spontan Gelegenheit dazu gab. Es war ein besonderer Moment, als sich im Gespräch mit Frau Hammerstaedt herausstellte, dass sie eine Nachkommin aus der berühmten Philologenfamilie Comparetti-Milani ist, die im Briefwechsel öfters Erwähnung findet.

Die Erstellung eines druckfertigen Manuskriptes, wie es heute durch die Digitalisierung ohne Umwege möglich ist und vom Verfasser gefordert wird, wäre nicht möglich gewesen ohne die Mitarbeit meines Freundes Achim Linhardt, der über einschlägige Erfahrung und die digitalen Mittel verfügt; darüber hinaus hat er aber auch die Arbeit mit so viel echtem Interesse verfolgt, dass ich immer der Meinung war, an etwas zu arbeiten, wofür zu arbeiten sich lohnt. Den Herren des Verlages, Herrn Dr. W. Georg Olms und Dietrich Olms, danke ich besonders; ohne ihr Engagement und die großzügige Förderung hätte das vorliegende Werk nicht erscheinen können; Frau Olena Klejmans kluge Beratung und ihre Fürsorge machte die Arbeit für diesen Verlag zu einer anhaltenden Freude.

Seit Jahren schon stehe ich mit Stefan Rebenich in freundschaftlichem Verkehr. Ohne Zweifel in der Mommsenforschung heute führend und mit zahlreichen Arbeiten zu Mommsen und der Altertumswissenschaft seiner Zeit hervorgetreten, gab er mir die Anleitung zur Erfassung von Mommsens zeitgeschichtlicher Bedeutung und war in stilistischer Hinsicht ein Ansporn zu lesbar-packender Darstellung, für die nicht zuletzt Mommsen selbst Vorbild wird, wenn man sich beim Vorgang des Transkribierens in seine Denk- und Ausdrucksweise hineinzuarbeiten gezwungen sieht – soweit uns Geringeren das möglich ist.

Ein kollektiver Dank geht an die Institution unserer Familientage, die vor mehr als 50 Jahren begründet wurden. In schöner Regelmäßigkeit finden diese Familientreffen an Orten statt, die für unseren Vorfahren einmal eine besondere Bedeutung hatten. Die dazu verfassten Festgaben – seit Marbach 2007 neun an der Zahl – haben immer einen Aspekt der Familiengeschichte zum Inhalt. Durch solchen heilsamen Zwang bleibt das Andenken an unseren Vorfahren lebendig und leistet mitunter auch einen wissenschaftlichen Beitrag. Die Veröffentlichung dieses Briefwechsels möge die gleiche Wirkung haben.

Peter Mommsen
Stuttgart, im August 2022

Vorwort Stefan Rebenich, Bern

„Das Glück der römischen Zeiten, die Anmuth, die Sorglosigkeit, die Heiterkeit, die Fülle des römischen Lebens und Zusammenlebens knüpft alle diejenigen, welche an die Fontana di Trevi gelangt sind, nicht bloß an die ewige Stadt, sondern verknüpft sie auch unter einander zu dauernder Gemeinschaft. Sie aber, lieber Freund, und die Ihrigen sind mit mir und meinem Hause noch in anderer Weise verknüpft durch alte Liebe und gute Treue. Ihr altes und Ihr neues gastliches Heim mit dem Ausblick einst vom Capitol, jetzt vom Ianiculum, gehören zu dem schönen in der Erinnerung ewig sich erneuernden Lebensschatz."[1]

Als Theodor Mommsen mit diesen warmen Worten seinen kurzen Beitrag über eine Inschrift, den er in der Festschrift zu Wolfgang Helbigs 60. Geburtstag veröffentlichte,[2] schloss, war die Freundschaft, die diese beiden Männer über dreißig Jahre verbunden hatte und von der auch der von Peter Mommsen herausgegebene Briefwechsel zeugt, bereits seit mehreren Jahren zu Ende gegangen. Die letzten Briefe wechselte man Mitte der 1890er Jahre.

Gewiss, das Verhältnis zwischen dem mehr als zwanzig Jahre älteren Theodor Mommsen, dem berühmten Altertumswissenschaftler und rastlosen Wissenschaftsorganisator, und Wolfgang Helbig, dem begabten Klassischen Archäologen und erfolgreichen Kunsthändler, war von Anfang an spannungsreich gewesen, wie die hier versammelten 174 Schreiben aus der Zeit von 1861 bis 1895 eindrücklich belegen. Als einen „netten, frischen Jungen, aber flatterhaft wie eine Bachstelze", beschrieb Mommsen 1862 den dreiundzwanzigjährigen Nachwuchswissenschaftler in einem Brief an Wilhelm Henzen, den ersten Sekretar des Deutschen Archäologischen Instituts – oder wie es damals hieß: des *Instituto di Corrispondenza Archeologica* in Rom.[3] Also müsse man ihn maßregeln und schelten – wovon Mommsen, wie wir der Korrespondenz entnehmen dürfen, augenscheinlich bis ans Ende der Freundschaft fest überzeugt war. Der Streitpunkte gab es genug, und Peter Mommsen spricht zu Recht von einem „konfliktreichen Verhältnis", das auf eine harte Probe gestellt wurde, als Helbig, seit 1865 der zweite Sekretar des Instituts, Henzens Nachfolge, auf die er gehofft hatte, mit Mommsens Zustimmung verwehrt wurde. So demissionierte er 1887 und führte fortan das Leben eines Privatgelehrten, der nicht nur vom Kunsthandel, sondern auch vom Vermögen seiner Frau Nadejda (Nadina) Schahowskoy, einer russischen Aristokratin, lebte. Seine Wohnung im

1 Theodor Mommsen, *Gatta und Arista*, in: *Strena Helbigiana sexagenario obtulerunt amici a. d. III Non. Febr. a. 1899*, Leipzig 1900, 198–199, hier 198f.

2 Zu der von Mommsen mitgeteilten „Abschrift einer schlechten lunensischen Marmorplatte" (Theodor Mommsen, Gatta und Arista, a. O. 198), die Helbig einst Mommsen übergeben hatte, vgl. CIL VI 34002 = ILS 7934.

3 Zitiert nach Lothar Wickert: *Beiträge zur Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts von 1879 bis 1929*, Mainz 1979, 50.

Institutsgebäude tauschte er nun mit der prächtigen Villa Lante auf dem Gianicolo, wo seit Mitte des 20. Jahrhunderts das *Institutum Romanum Finlandiae* seinen Sitz hat.

Über die Gründe, die zum Ende des brieflichen Austausches führten, können wir nur Vermutungen anstellen. Offenkundig belastete Helbigs prominente Rolle als Vermittler zwischen römischen Aristokraten, die aus ökonomischer Not ihre Antiken zu Geld machen mussten, und ausländischen Kunstsammlern nicht nur seine Stellung am Institut, sondern auch seine Beziehung zu Mommsen. So weist Ludwig Curtius in seinen „Erinnerungen" darauf hin, dass Helbig auf der einen Seite „der verarmenden römischen Aristokratie geholfen" habe, „ihre Antikenschätze zu veräußern", und auf der anderen Seite mit Sammlern wie Carl Jacobsen in Kopenhagen in engste Verbindung getreten sei, „der für den großartigsten Plan seiner Glyptothek Ny Carlsberg einen großen Teil dieser Altertümer erwarb".[4] Helbig war folglich für Wissenschaftler wie für private Investoren ein *cane di caccia*, ein „Jagdhund".[5]

Der Briefwechsel ist indes nicht nur für die Biographien der beiden Protagonisten und ihrer Familien aufschlussreich. Er gehört zu den wichtigen Dokumenten der Kultur- und Wissen(schaft)sgeschichte des 19. Jahrhunderts. Zunächst unterstreicht er die Bedeutung, die im Ausland tätige Wissenschaftler für die erfolgreiche Realisierung der von Mommsen begründeten altertumswissenschaftlichen Großforschung hatten. Helbig hat Mommsen über Neufunde auf dem Laufenden gehalten und ihm nicht wenige Inschriften, darunter auch die Fibula Praenestina, zur Kenntnis gebracht. Daher ist es nur folgerichtig, dass Mommsen Helbigs Abschrift einer Inschrift in dessen Festschrift publizierte und an dieser Stelle die gemeinsame Arbeit in Italien unterstrich: „In die befreundete Hand, die jenes Blatt geschrieben hat, lege ich es heute zurück. Es soll erinnern an die litterarischen, artistischen, epigraphischen Kleinfreuden des römischen Verkehrs, wie der Geber und der Empfänger so oftmals mit einander getheilt haben, wie nicht minder in Ernst und Scherz einige schwere und manche gute Stunden."[6]

Die Korrespondenz illustriert die überragende Bedeutung der römischen Netzwerke für Mommsens Altertumswissenschaft. Hier kam Helbig deshalb eine exzeptionelle Bedeutung zu, weil er nicht nur über wissenschaftliche Kontakte verfügte, sondern auch enge Beziehungen zur römischen Elite pflegte, an denen er auch Mommsen teilhaben ließ, der – wenn immer er in Rom war – zu den gerne und häufig gesehenen Gästen in der Villa Lante zählte. Die gesellschaftlichen Anlässe auf dem Kapitolshügel wie auf dem Gianicolo führten deutsche und italienische Wissenschaftler zusammen, schufen aber auch persönliche Bindungen zwischen

4 Ludwig Curtius, *Deutsche und antike Welt. Lebenserinnerungen*, Stuttgart 1950, 182. Vgl. zu Jacobsen Mette Moltesen, Perfect Partners: *The Collaboration between Carl Jacobsen and his Agent in Rome Wolfgang Helbig in the Formation of the Ny Carlsberg Glyptotek 1887–1914*, Kopenhagen 2012.

5 Theodor Mommsen, *Gatta und Arista*, a. O. 199.

6 Vgl. Martin Wallraff; Michael Matheus; Jörg Lauster (Hrsg.): *Rombilder im deutschsprachigen Protestantismus*, Tübingen 2011, sowie Golo Maurer: *Preußen am Tarpejischen Felsen. Chronik eines absehbaren Sturzes. Die Geschichte des Deutschen Kapitols 1817–1918*, Regensburg 2005.

Mommsen und Helbig, die die jeweiligen Familien integrierten und an die sich Mommsen selbst in seinem Beitrag zur Festschrift noch gerne erinnerte.

Schließlich spiegelt der Briefwechsel die Rom- und Italienbegeisterung deutscher, vor allem protestantischer Wissenschaftler, Künstler und Intellektueller und ihre unterschiedlichen Begegnungen mit der Ewigen Stadt.[7] Rom war für Mommsen im Laufe seines langen Lebens zu einer „*seconda patria*“ geworden;[8] gerne hätte er sich noch in hohem Alter „einen Platz am Caelius“ gekauft. Helbig wiederum verstarb in Rom am 6. Oktober 1915, gut ein Jahr nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, der eine tiefe Zäsur für die internationale *res publica litterarum* bedeutete. Zentrum der Kommunikation und Interaktion im langen 19. Jahrhundert war das „deutsche“ Kapitol, wo die preußisch-deutsche Botschaft und das Archäologische Institut beheimatet waren. Hier hatten sich Mommsen und Helbig kennengelernt, und der Institution blieben sie trotz vieler Querelen und Enttäuschungen weiterhin verbunden. Die Edition ist folglich auch für die Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts von besonderer Bedeutung.

Peter Mommsen gebührt unser Dank, dass er diese Korrespondenz, die Briefe und Gegenbriefe umfasst, aus unterschiedlichen Überlieferungszusammenhängen erschlossen und der Forschung zugänglich gemacht hat. Jeder, der sich künftig mit seinem Urgroßvater Theodor Mommsen befasst, wird gerne zu dieser Ausgabe greifen.

Stefan Rebenich
Bern, im Juli 2022

7 Vgl. Marco Buonocore (Hg.): *Theodor Mommsen e gli studi sul mondo antico dalle sue lettere conservate nella Biblioteca Apostolica Vaticana*, Neapel 2003, 289 (Nr. 166).

8 Vgl. Brief Nr. 167 vom 27. September 1895.

Einführung

Theodor Mommsen in Italien

Am 24. November 1844 betrat Theodor Mommsen zum ersten Mal, von Frankreich her kommend, italienischen Boden. Wie er in seinem Reisetagebuch vermerkt, verließ er ungern das „schöne Frankreich … Doch Italien ruft mich!"[1] Schon seit Jahrhunderten waren die Deutschen diesem Ruf gefolgt, so auch er, als er für 2 Jahre mit dem Reisestipendium des dänischen Königs das Land in allen Richtungen bereiste. Weitere 16 Male, bis ins hohe Alter, war er seit seiner Heirat 1854 in diesem Lande, dem seine besondere Liebe galt, zu Gast, meist für längere Zeit (bis zu 5 Monate) allerdings nun unter sehr anderem Vorzeichen. Mommsens erste Italienreise stand ganz in der Tradition der klassisch-antiken Bildungsreise, wie sie in Goethes „*Italienischer Reise*" vorlag und auch Mommsen als Vorbild diente. Nun aber war an die Stelle des genießenden Reisens, welches nicht nur die Zeugnisse der Antike, sondern auch der Renaissance und anderer Epochen, die Schönheit der Landschaft, den fremden Reiz des Volkslebens im Auge hatte, das Gebot des wissenschaftlichen Forschens getreten: des Inschriftenstudiums und des Kollationierens in den Bibliotheken des Vatikan, der Laurentiana und wo sonst die antiken Texte zu finden waren. Ein Denken strenger Ehrenhaftigkeit kam hinzu. Wenn alle diese Reisen von der Berliner Akademie bezahlt wurden, wenn durch die lang andauernde Trennung von zu Hause die gesamte Verwaltung des immer größer werdenden Haushaltes der durch immer neue Schwangerschaften belasteten Hausfrau überlassen blieb, durften diese Reisen nicht mehr Lust- und Vergnügungsreisen sein. Der Briefwechsel mit seiner Frau erhellt zur Genüge, mit welcher Konzentration auf die Arbeit Mommsen das Land durcheilte, bei seinen Aufenthalten in Rom, Florenz, Neapel usw. vor allem die Bibliotheken von innen sah. Nur außerhalb der Öffnungszeiten am frühen Morgen oder am Nachmittag nach der Schließung, an den Wochenenden war er, von ausnahmsweise mit Freunden vereinbarten Terminen abgesehen, davon „frei". Dass der ständig in Bewegung befindliche Mann sehr wohl Land und Leute in dieser seiner zweiten Heimat weiter kennen und lieben lernte, ist aus vielen seiner Äußerungen bekannt; mit der Erschöpfung des Alters und der politischen Enttäuschung erscheinen besonders liebgewonnene Orte als erträumte Orte des Ausruhens und des Rückzuges. So erklärt sich, dass in den Briefen an seine Frau vor allem von den Anstrengungen des Reisens und der Arbeit die Rede ist – eine Folge des schlechten Gewissens des so oft Abwesenden, welches erst, als der Kindersegen sich eingestellt hatte, dadurch Entlastung fand, dass er bei zwei Reisen seine Frau zur wenig geeigneten Begleiterin machte. Von

1 Theodor Mommsen: *Tagebuch der französisch-italienischen Reise 1844/1845*. Nach dem Manuskript herausgegeben von Gerold und Brigitte Walser. Bern 1976 83 f.

Anfang an war der Archäologe Wolfgang Helbig, geb. am 2.2.1839 in Dresden, gest. am 6.1.1915 in Rom, über 20 Jahre 2. Sekretär des Archäologischen Institutes dort, seit 1887 Hausherr in der eleganten Villa Lante auf dem Gianicolo, sein Verbindungsmann zur Antikenforschung in Italien und zur Gesellschaft allerhöchsten Ranges in Rom. In den 30 Jahren dieses anfangs ungleichen, mit zunehmender Bedeutung Helbigs sich immer mehr annähernden Verhältnisses wurden die 176 Briefe gewechselt, die Zeugnis geben von der Beziehung zweier ganz unterschiedlicher Charaktere, die durch gemeinsame Interessen verbunden waren.

EIN KONFLIKTREICHES VERHÄLTNIS

Es ist erstaunlich, dass der Briefwechsel mit einem Brief des um 22 Jahre Älteren beginnt. Mommsen, ausgestattet mit einer Förderprofessur für das CIL, Mitglied der Centraldirektion (CD), durch seine *Römische Geschichte* bereits eine Berühmtheit mit Eintrag in Meyers Konversationslexikon, steht kurz vor seiner Berufung zum ordentlichen Professor an der Berliner Universität. Der 23-jährige Wolfgang Helbig, gerade bei Welcker in Bonn mit einer Dissertation zum Griechischen Theater (*Quaestiones scaenicae*) promoviert, von Jahn an Mommsen empfohlen,[2] ist noch ein unbeschriebenes Blatt und befindet sich zur Zeit in einer misslichen Lage. Um dem verhassten Lehrerberuf zu entgehen, will er sich um eine Stelle an der Gesandtschaft in Athen bewerben. Über Heinrich Abeken, einem Mitglied von Mommsens ‚Graeca', hat Mommsen davon erfahren und teilt ihm die geringen Aussichten dieser Bewerbung mit. Mommsens Brief vom 27.8.1861[3] stellt eine fürsorgliche Zuwendung dar, die den Jüngeren vor dieser Unbedachtheit bewahren soll (Nr. 1).

Helbig absolvierte also seinen Referendardienst am Joachimsthaler Gymnasium in Berlin, erlangte dann aber das Reisestipendium des Archäologischen Instituts, welches er ausschließlich in Italien verbrachte. Helbigs erster Brief an den großen Mann vom 28.10.1862 in Turin (Nr. 2) ist auf dieser Reise geschrieben und bezeugt, dass es dem jungen Mann bereits gelungen ist, für den Älteren einen der vielen Hilfsdienste (zu Mommsens Ausgabe des Cassiodor) zu leisten, durch die er sich in der Folgezeit unentbehrlich macht. Unverkennbar in diesem Brief ist auch sein Bestreben, sich als engagierten und beschlagenen Mitarbeiter in der Antikenforschung einzuführen.

Nach dem Abschluss dieser Reise konnte Helbig sich sein weiteres Leben erst recht nur in einem Land mit antiker Vergangenheit vorstellen. Seine Versuche, in Neapel, Rom oder Athen Fuß zu fassen, blieben jedoch, wie er Mommsen in dem ziemlich verzweifelten Brief vom 23.11.1864 (Nr. 3) darlegte, erfolglos, obwohl er mittlerweile

2 Jahn an Mommsen 24.1.1861, Briefe Mommsen-Jahn Nr. 228: „Es ist ein Mensch von nicht gewöhnlichem Talent, großer Gutmütigkeit und Liebenswürdigkeit, aber leicht, bis jetzt unfähig, sich ernstlich zusammenzunehmen und zu halten; bringt er es dahin, wird er etwas leisten. Nimm ihn nur tüchtig vor, das verträgt er." Diesem Rat, verbunden mit dem im Ganzen wohlwollenden Urteil, folgte Mommsen nur zu gerne. Otto Jahn (1813–1869), dt. Archäologe und Musikwissenschaftler, Freund Mommsens seit der Leipziger Zeit.

3 Nr. 1 M/H.

auf einen ‚Prodromos' in der archäologischen Wissenschaft, den ‚*Katalog der campanischen Wandgemälde*' verweisen konnte. Wenn sein letzter Versuch, eine Bewerbung als Gesandtschaftssekretär in Athen, nicht doch noch erfolgreich wäre, bliebe ihm nur der Journalismus.

Während des ganzen Briefwechsels begegnet Helbig Mommsen mit dem schuldigen Respekt. Die anfängliche Anrede „Geehrtester, Verehrtester" weicht zwar bald dem „Lieber Herr Professor"[4], aber bis zum Ende schließt jeder Brief mit „Ihr sehr ergebener Wolfgang Helbig", und der floskelreiche Ausdruck dieser Ergebenheit („Gestatten Sie ..." „Erlauben Sie ..." „Freue mich, Ihnen mitteilen zu können ..." „Empfangen Sie meinen Dank …") bleibt ein Hauptmerkmal für Helbigs Umgang mit dem Größeren.[5] Man darf sich von diesem Ton jedoch nicht täuschen lassen. Hinter der oft überhöflichen Fassade steht das wachsende Selbstbewusstsein eines Mannes, der seine Ziele mit zunehmendem Nachdruck, sogar mit „Impertinenz"[6] durchsetzt. Insbesondere für die neue Disziplin, die er vertritt, die Archäologie, setzt sich Helbig mit Nachdruck ein, auch gegen Mommsens ablehnendes Urteil.[7] Wenn Mommsen sich für ihn nicht genügend einzusetzen scheint, spart er nicht mit Vorwürfen,[8] ihn sogar mit der Schilderung seiner „pathologischen" Erregungszustände („Koller") unter Druck nehmend.[9]

Schon früh hatte sich Mommsen das Prinzip des Umgangs mit dem ungebärdigen Kollegen zurechtgelegt (an Henzen 27.9.1862): Helbig ist „ein netter frischer Junge, aber flatterhaft wie eine Bachstelze und derb zu maßregeln – er ist es gewohnt und am liebenswürdigsten, wenn er Schelte kriegt."[10] Wenn auch Mommsen klug genug ist, dieses Verfahren mit Helbigs zunehmender Bedeutung in einen mehr kollegialen Umgang überzuführen, an Beispielen für dieses „Schelten" fehlt es nicht.

Helbigs Klagebrief vom 23.11.1864 fordert Mommsen zu einer Antwort heraus, die wir als den ersten in der Reihe der Scheltbriefe einordnen, die der jüngere Kollege vom Älteren bekommen hat (Nr. 4 vom 10.12.1864). Mommsen wirft Helbig übertriebene Wunschvorstellungen vor und empfiehlt ihm die Rückkehr zu mehr Realismus: „Kommen Sie zurück, lieber Doctor ..." nach Deutschland, in den Schuldienst, der immer noch besser ist als die Unfreiheit eines „preußischen Diplomaten" oder die „Lohnschreiberei" eines Journalisten.

---

4 Ab Nr. 42 H/M 4.12.1874.

5 Umgekehrt wird Helbig zunächst mit „Lieber Helbig" angesprochen, nach Nr. 38 mit „Lieber Herr Professor", ab Nr. 55 (20.12.1877) als „Lieber Freund".

6 Mommsen an Henzen 30.6.1883 zitiert bei Wickert Geschichte S. 53. – Wilhelm Henzen (1816–1887), dt. Epigraphiker, seit 1856 1. Sekretär des Römischen Instituts, Mommsens ältester Freund in Rom.

7 Nr. 47/48 13. und 23.2.1876.

8 Nr. 30 H/M 6.4.1874.

9 Nr. 42 H/M 4.12.1874.

10 H. Lehmann 1989 sieht im Verhalten Mommsens gegenüber dem „22-jährigen Heßsporn" sogar eine „humorige Mischung aus preußischer Strenge und altväterlichem Wohlwollen" und verweist darauf, dass dem scharfen Urteil vom „Bummelfritz" (an Jahn 16.9.1861) mildernd und die Zukunft offenhaltend hinzugefügt ist: „Aber es kommt darauf an, wie tief es geht." In der Tat hat Helbig bereits während seiner Stipendiatenzeit eine sehr positive Entwicklung genommen, s. Nr. 3.

Allerdings ist auch die Möglichkeit, das angefangene Buch über die campanische Wandmalerei zu vollenden, angedeutet, und dies wird Wirklichkeit, als Helbig schon ein knappes Jahr später trotz seiner Jugend als Nachfolger von Brunn zum zweiten Sekretär des Archäologischen Instituts in Rom ernannt wird. Die Ernennungsurkunde vom 6.7.1865[11] ist von der vierköpfigen ‚Centraldirection des Instituts für archäologische Correspondenz' in Berlin unterschrieben. Wir zweifeln nicht, dass Mommsens Autorität, der hier einen besonderen Einfluss hatte, für die Ernennung Helbigs entscheidend war.[12] Dieses Muster von scheltender Strenge und abschließendem Entgegenkommen sollte sich wiederholen.

Nun hat Helbig die seinen Fähigkeiten gemäße Stellung erreicht. Seine hervorragende Landeskenntnis, die perfekte Beherrschung des Italienischen, im Verein mit steter Betriebsamkeit und Reiselust zeichnen ihn aus. Außerdem verfügt er über eine ganz besondere Begabung in der Herstellung von Beziehungen zu den einfachsten wie den einflussreichsten Persönlichkeiten; sie verschafft ihm Zugang, wo andere nicht hinkommen. So ist Helbig zum „cane di caccia" des Instituts geworden, wie sich Mommsen mehrfach ausdrückt,[13] dem sobald nichts entgeht, was irgendwo in Italien neu gefunden wird. Er ist aber auch, was Mommsen besonders gefällt, einer, der nichts in der Briefmappe lange liegen lässt, sondern die neuesten Funde umgehend selbst bekannt macht oder sie anderen – Mommsen gehört an erster Stelle dazu – großzügig überlässt.

Die Menge der Amtsgeschäfte als zweiter Sekretär, wie sie in der Ernennungsurkunde penibel aufgelistet sind, kommt hinzu: die Beschaffung der Aufsätze zur Füllung der Zeitschriften des Instituts, das Korrekturlesen, das Herstellen von Übersetzungen (nur italienische resp. französische und lateinische Texte sind statutengemäß in den Institutszeitschriften erlaubt), die wöchentlichen Versammlungen mit Vorträgen (‚Adunanzen'), der große Jahresvortrag, die Romführungen zur Stipendiatenbetreuung[14], vor allem die immer mehr anschwellende Institutskorrespondenz, all das hat Helbig außerdem mit Zuverlässigkeit erledigt. Nur gegen die Übernahme der Bibliothek, wozu er nach der Ernennungsurkunde verpflichtet war, wehrte er sich mit Entschiedenheit, eben mit dem Hinweis auf die neu hinzugekommene Arbeit[15]. Dafür hatte Helbig den jungen Archäologen Adolf Klügmann gewonnen und verlangt nun von Mommsen, dass er die Zustimmung der CD dafür per „Laufzettel"[16] einholt, was dieser „nach Wunsch erledigt (hat)", aber nicht ohne erheblichen Widerspruch.[17]

11 Nr. 6.

12 „Helbig ist eine gefährliche Wahl, die aber glücken kann" – Mommsen an Henzen, der Bedenken hatte, Wickert Geschichte 51.

13 z. B. Nr. 60 M/H 27.10.1879.

14 Die „Periegesen", eher gemütlich verlaufend (Wickert Geschichte S. 53); die „giri" (Museumsführungen) ließ er, zu Mommsens Ärger, ausfallen (an Henzen 8.5.1882, bei Wickert Geschichte a. O.).

15 Nr. 19 H/M 23.9.1873: zur besseren Erfassung der Ergebnisse der Ausgrabungen: „... es wird gegenwärtig mit einer Hast ausgegraben, wie es noch nie der Fall war."

16 Nr. 14 H/M 13.7.1873.

17 Nr. 16 M/H 22.7.1873.

Mommsens Scheltbrief[18] vom 9.5.1874 lag ein Konflikt um Bezahlung und Ehre zu Grunde. Helbig hatte entdeckt, dass der Sekretär beim neu gegründeten Institut in Athen ein höheres Jahresgehalt bezog als er in Rom (1800 Thaler gegen 1200).[19] Durch seine Ehe mit der reichen Nadina Schahowskoy, einer russischen Prinzessin, war er finanziell darauf nicht angewiesen, sah darin aber eine „Degradierung" und drohte mit Kündigung. Mommsen verwahrte sich dagegen, dass das „Ziffernverhältnis zwischen Rom und Athen als Rang- oder gar Ehrensache gefasst werden könne" und spricht von „Desertion", falls Helbig die Kündigung aufrecht erhalte, bevor im nächsten Jahr von der Centraldirection (CD) zu Helbigs Antrag eine Beschlussfassung vorläge. Diesen Brief schrieb Mommsen nicht ohne Verärgerung über Helbigs ständiges Drängen, wie er gleich anfangs des Briefes zu erkennen gibt: „Lieber Helbig – Ihr letzter Brief hat mir sehr leid getan, und ich war eine Zeitlang im Zweifel, ob ich persönlich Ihnen darauf antworten solle. Sie haben ja darin Recht, dass ich die dortigen Verhältnisse kenne und insofern in solchen Fällen eine andere Verantwortlichkeit trage als andere Mitglieder der CD, die denselben ferner stehen. Aber je deutlicher ich mir dieser Verantwortlichkeit bewusst bin, desto weniger begreife ich Sie und Ihre Auffassung der Dinge ...". Es folgt eine Lektion darüber, dass das Gehalt der Institutssekretäre eine Aufwandsentschädigung ist, und dieser Aufwand kann an verschiedenen Orten verschieden hoch sein. Nach diesen deutlichen Worten zieht Helbig seine Beschwerde vorerst zurück, bedankt sich sogar für die „Kopfwaschung": „(es) war thöricht von mir, so frühzeitig Lärm zu schlagen."[20] Aber im Brief vom 26.1.1874,[21] nach der langen Expertise zum neugegründeten Athener Institut, kommt er auf seine eigene Sache zurück, um in den folgenden Briefen Nr. 42 und 44[22] mit zunehmender Heftigkeit seine Ansprüche einzufordern. Mommsen reagiert auf diese Briefe nicht mehr. Im Brief vom 8.12.1874[23] kommentiert er in süffisanter Weise, wie Helbig nun zum angemahnten Professorentitel[24] gekommen ist: „von Bismarcks Gnaden". Im Brief vom 17.3.1875[25] kann aber Helbig mitteilen, dass die CD – sicher Mommsen folgend – seiner Forderung nach Angleichung stattgegeben hat, allerdings mit einer undeutlich oder falsch geschriebenen Gehaltsziffer, die richtig zu stellen wiederum Mommsens Aufgabe ist.

Aber schon gab es neuen Anlass für Mommsen, sich mit Helbig auseinanderzusetzen. Im selben Brief hatte Helbig mitgeteilt, wie „unendlich geplagt" von Arbeit er sei durch die Übernahme einer Vorlesung an der römischen Universität und die vielen damit verbundenen Verpflichtungen.

---

18 Nr. 35.

19 Helbig übersieht, dass es damals die Stelle eines 2. Sekretärs in Athen noch nicht gibt, die Sekretärsstelle in Athen, wie Mommsen anmerkt (Nr. 35), also eine „selbständigere" ist, die Helbigs Stelle in Rom „vorgeht".

20 Nr. 36 H/M 15.5.1874.

21 Nr. 40.

22 Nr. 42 H/M 4.12.1884 und Nr. 44 H/M 17.3.1875.

23 Nr. 43.

24 Nr. 34 H/M 6.5.1874.

25 Nr. 44.

Im folgenden Brief vom 8.10.1875[26] gibt er seiner lodernden Empörung Ausdruck: auf Grund eines Gutachtens der CD ist ihm die „Remuneration", die er für diese Vorlesung erhalten wollte, vom Reichskanzleramt nicht genehmigt worden. Da reagierte Mommsen nicht weniger scharf, in seinem Scheltbrief vom 18.10.1875[27]: „Lieber Herr Professor – ich bin einen Augenblick zweifelhaft gewesen, ob ich Ihren Brief beantworten könne. Sie werfen darin der CD nicht bloß Einfalt und Ungeschicklichkeit vor, was man sich ja gefallen lassen kann, sondern geradezu Böswilligkeit gegen Sie...". Dann bringt er die Sache auf den Punkt. Die CD hatte die Genehmigung von Helbigs Vorlesungen für einen Winter erteilt, aber ohne „Remuneration" aus Deutschland und wünscht nun keine Verlängerung, trotz der Vorteile, die diese Verbindung des Institutes mit der römischen Regierung gebracht hatte: „Wir wollen unter allen Umständen unsere freie Ausländerstellung uns bewahren, selbst auf die unzweifelhafte Folge hin, dass unsere Bezugsquellen darum sparsamer fließen."[28]

Der Scheltbrief vom 17.12.1880[29] hatte seinen Anlass im unerwarteten Tod von Klügmann, der die Bibliothek übernommen hatte. Nun sollte diese Arbeit nach Mommsens Meinung wieder Helbig zufallen, wie es in der Ernennungsurkunde festgelegt war. Als Helbig dagegen protestierte, antwortete Mommsen unverblümt: „Sie sind, nehmen Sie mir's nicht übel, vom Schicksal etwas verwöhnt. Ich kenne keinen deutschen Gelehrten, der nicht seinem Schöpfer danken würde, wenn seine Amtspflichten abzumachen wären mit einer Stunde täglich Bibliotheksdienst und der Verpflichtung, das Publikum allwöchentlich zu amüsieren und alljährlich zu belehren."[30] Dass Mommsen trotzdem eine gewagte Konstruktion zu Helbigs Entlastung vorschlägt – ein Privatabkommen mit dem neu eingetretenen Archäologen August Mau – zeigt, wie hoch er Helbigs Einsatz für das Institut einschätzte.

Im Brief vom 4.10.1884[31] erhebt Helbig bei Mommsen Klage wegen einer Titelfrage. Um Henzen vor seinem Ausscheiden eine besondere Ehre zukommen zu lassen, wollte die CD ihn noch zum Direktor des Instituts ernennen, bedachte aber nicht, welche Folgen das für den 2. Sekretär haben würde. Diesen als „segretario" neben dem „direttore" „figuriren" zu lassen, musste im titelbewussten Italien als eine „Degradation" erscheinen, die dem auswärtigen, ausschließlich von Helbig besorgten Verkehr des Instituts nur Schaden zufügen könne. Um dieses zu vermeiden, schlägt Helbig vor, es beim alten 1. und 2. „Secretar" zu belassen oder auch ihn zum 2. Direktor zu ernennen. Es blieb bei der alten und vornehmeren Titulatur.

---

26 Nr. 45.

27 Nr. 46.

28 Zur Frage der „Bezahlung" hatte Mommsen auf sein eigenes Beispiel verwiesen: „Wir haben geglaubt, was Sie die ganze Welt glauben ließen, dass Sie als Deutscher die Remuneration abgelehnt, die Arbeiten aber umsonst übernommen hätten, wie ich es vor Zeiten auch gethan habe, als Kaiser Napoleon mich in ganz ähnlicher Weise zum bezahlten Mitglied der Borghesi-Kommission machen wollte." – Es ärgerte Mommsen ganz besonders, dass Helbig die Remuneration, auf die er den Italienern gegenüber großzügig verzichtet hatte, nun von Deutschland (Preussen) einforderte.

29 Nr. 67.

30 Nr. 67 M/H 17.12.1880: durch Adunanzen und Jahresvortrag.

31 Nr. 88.

Wirklich ernsthaft belastet wurde die Freundschaft jedoch beim Streit um die Nachfolge Henzens. Mommsen hielt Helbig für ungeeignet und hatte ihm das auch schon früh zu verstehen gegeben.[32] Eben die von ihm zu verantwortende 50-Jahrfeier des Instituts 1879 (s. u. „Institut"), auf die Helbig so stolz war, hatte nach Mommsens Meinung dies allen vor Augen geführt[33]. Helbig wurde also übergangen – in seinen Augen eine Geringschätzung seiner Verdienste, die nur mit der Kündigung zu beantworten war.[34] Da Henzen das Institut in dieser schwierigen Zeit, als die Italiener sich anschickten, das Institut zu übernehmen (s. u.), nicht im Stich lassen wollte, ließ er sich bereden, seine Pensionierung um zwei Jahre hinauszuschieben. Helbig hielt zu ihm, und so wurde auch seine Kündigung erst am 1.10.1887 vollzogen. Wohl aus Kummer über die Not des Instituts war Henzen am 27.1.1887 inzwischen verstorben.

Nach der Trennung vom Institut begann Helbigs zweite, man muss sagen, eigentlich große Zeit. Er mietete auf dem Gianicolo die hochherrschaftliche Villa Lante und machte sie zu einem Zentrum der römischen Gesellschaft. Helbigs Tochter Lili Morani-Helbig vermittelt in ihren Erinnerungen „Jugend im Abendrot"[35] ein glänzendes Bild vom gesellschaftlichen Leben dieser Zeit, welches ein Zentrum in der Villa Lante hatte. Es bereitete Helbig eine besondere Freude, bei den rauschenden Festen in der Villa Lante tutto mondo in seinem Haus versammelt zu sehen, während man auf dem Kapitol die Gäste zählte.[36] Mit besonderem Vergnügen teilt Helbig Mommsen am 15.5.1889 mit, dass Conze als Vorsitzender der CD „bei dem badischen Ministerium Einspruch erhoben habe, weil die Heidelberger Gelehrten während ihres römischen Aufenthaltes keine Institutssitzung besucht (haben)".[37] Statt dessen waren sie mit ihren Studenten gefeierte Gäste bei dem großen Fest in der Villa Lante, welches Helbig am 19. März 1889 gab, zur Feier der „deutsch-italienischen Freundschaft" und zur (Nach-)Feier sei-

[32] Erstmalig, als Helbig einen Ruf nach Heidelberg zu erwarten hatte, den er ablehnen werde, wenn ihm die CD die Aussicht eröffne, nach Henzens Ausscheiden als 1. Sekretär ihm nachzufolgen. Diese Pression wurde von Mommsen glatt abgelehnt mit dem Hinweis auf „die sehr ernsten Besorgnisse, die wir Ihnen früher aussprachen", er riet ihm, den Ruf nach Heidelberg anzunehmen. (Nr. 59 27.10.1879).

[33] An Henzen 11.5.1879 (Wickert Geschichte S. 51): „Wie sehr ich auch seine guten Seiten anerkenne, bin ich der Meinung, dass er unmöglich geworden ist, besonders durch das Fest, das diese Unmöglichkeit zum allgemeinen Bewusstsein gebracht hat. Ich bin sogar der Meinung, dass es Schuldigkeit ist Helbig baldmöglichst darüber in deutlichster Weise zu informiren, dass er niemals erster Sekretär werden kann." – Nach Lehmann RM 1989. 38 f. reichte allerdings die „Palette der Meinungen von heller Begeisterung …. bis zu säuerlicher Kritik", bezogen vor allem auf die „lebenden Bilder", ein Einfall, der dem Fest eine heitere Note verlieh, die den „Puritanern des Nordens" aber fehl am Platze erschien.

[34] Als Helbig am 8.1.1886 in einem Brief an Mommsen seinen Rücktritt ankündigte (Nr. 98), nahm Mommsen das mit Bedauern zur Kenntnis, hielt aber „diese Lösung" für „die beste" (Nr. 99 18.1.1886).

[35] Lili Morani-Helbig. *Jugend im Abendrot. Römische Erinnerungen.* Aus dem Italienischen von Hans Kühner 1958.

[36] Wickert Geschichte 59.

[37] Nr. 128 H/M 15.5.1889.

nes 50. Geburtstages: „Das Fest endete schließlich mit einer auf das Wohl des Hauses Helbig getrunkenen Flasche Bier" – so erinnert sich Helbigs Tochter.[38]

Obwohl Helbigs Trennung vom Institut auch durch das Votum Mommsens zustande gekommen war, blieb die Freundschaft mit Helbig weiter bestehen. Mommsen gehörte zu den bevorzugten Gästen des Hauses. Mehrfach durfte Helbig den berühmten Mann seinen Gästen präsentieren, und so sehen wir Mommsen, wie er in illustrer Gesellschaft seinem „lieben Freund", wie ab 1877 die Anrede in seinen Briefen lautet, die Treue hielt. In den Augen der Welt hatte die Freundschaft den Bruch mit dem Institut überdauert, hatte Mommsen sich auf die Seite Helbigs geschlagen.[39] Zum ersten Mal an Helbigs neuem Wohnsitz, in der Villa Lante, war Mommsen im Mai/Juni 1888 zu Gast, diesmal sogar mit seiner Frau. 1893 kam es zu einer Wiederholung, wobei Marie auch noch von ihrer Tochter Hildegard begleitet wurde. 1896 war die Tochter Luise dabei, die bei Helbigs wohnte und sich mit Helbigs Tochter Lili anfreundete, während der Vater im Institut auf dem Kapitol logierte. Seitdem aber ruhte die Freundschaft zu Helbig. Es gibt seit Mommsens Anmeldung vom 26.12.1895[40] keine weiteren Briefe mehr, Helbigs letzter Brief datiert vom 11.10.1895[41]. Drei undatierte Brieffragmente, zwei von Mommsen[42], eines von Helbig[43], sind früher einzuordnen.

DAS RÖMISCHE INSTITUT

Das Archäologische Institut in Rom ist eine Spätgründung aus dem Geiste der Deutschen Romantik. Am 21.4.1829, dem Tag des Palilienfestes, mit dem das alte Rom seiner mythischen Gründung durch Romulus gedachte, wurde auch das Institut gegründet: als ein Ort, wo deutsche Gelehrte, mit Romsehnsucht im Herzen, der fremden Sprache sich in Wort und Schrift bedienend, allwöchentlich zusammenkamen, um aus den Trümmern das alte Rom in seiner Größe wieder erstehen zu lassen, in der seltsamen Verbindung einer mit allem Scharfsinn herbeizitierten Realität und der ingeniösen Vorstellung von der so ferne liegenden, aber immer noch und von neuem bewunderten Größe Roms – und das auf dem Boden des Landes, wohin es die Deutschen spätestens seit der Renaissance immer gezogen hatte.

Am 30.12.1844 betrat auch der 27-jährige Theodor Mommsen, seines Zeichens eigentlich Jurist, auf seiner Stipendiatenreise erstmals römischen Boden, um hier seine Le-

[38] Morani-Helbig 288–290. Bei den „Heidelberger Gelehrten" handelt es sich um den Archäologen Friedrich von Duhn (1851–1930) und den Klassischen Philologen Alfred von Domaszewski (1856–1927)

[39] Mommsen an seine Frau 5.5.1888, Briefe Mommsen-Marie Nr. 832: (Mommsen wird die erste Zeit in Rom in der Villa Lante bei Helbigs wohnen) „Du kannst das gelegentlich im Conzeschen Haus berichten; es wird ihm vielleicht nicht sehr angenehm sein, aber ich habe nicht die Absicht, meine Beziehungen zu Helbigs darum zu stecken, weil das Institut ihm den Stuhl vor die Thür gesetzt hat."

[40] Nr. 171 M/H; in diesem Winter fand auch eine Gedenkfeier zu Mommsens ersten Vortrag im DAI statt. Morani-Helbig S. 274.

[41] Nr. 170 H/M.

[42] Nr. 172–173 M/H.

[43] Nr. 174 H/M.

bensaufgabe zu finden: mit den Augen des Geistes, aber durch genaueste Anschauung der steinernen Reste die alte Stadt und das Reich, welches sie verkörperte, wieder auferstehen zu lassen, der Gegenwart zur Belehrung und zur Mahnung. Der oft konstatierte Realismus des Historikers ruht auf romantischem Grund.

Von den Wirtshauspreisen abgeschreckt – es galt ja mit dem zugestandenen Geld des Reisestipendiums die Reise möglichst weit auszudehnen – bezog der junge Gelehrte sogleich ein Zimmer auf dem Kapitol selbst, in der Casa Tarpea, wo das Archäologische Institut seinen ersten bescheidenen, aber standesgemäßen Sitz hatte. So war er einer der ‚ragazzi' geworden, wie schon einige junge Deutsche zuvor und noch viele nach ihm, locker betreut von den beiden ‚Secretaren' des Instituts, die allein durch Gelehrsamkeit und Arbeitsethos Vorbild und Ansporn waren. Bald war auch er durch den Verkehr im Lande, das Studium der Funde mit Hilfe der Landessprache, durch den heilsamen Zwang, sich dieser in eigenen Vorträgen darüber zu bedienen, zu der seltsamen Spezies des italienbegeisterten Deutschen geworden, der, von den heimischen Gelehrten wegen seiner an die Karikatur grenzenden Fremdartigkeit oft belächelt, sie durch Kenntnis der erhabenen Vergangenheit ihres Landes weit übertraf.

Vom Vorrang der deutschen Forschung gegenüber der einheimisch-italienischen zeigt Mommsen sich so fest überzeugt[44], dass seine Haltung an kränkende Herablassung grenzt. Ettore Pais, dem die Aufgabe der italienischen Supplementa (Nachtragsbände zum CIL) übertragen werden soll, ist zwar „kein Gelehrter ersten Ranges, aber er versteht von lateinischen Inschriften doch wohl zur Zeit mehr als die übrigen in Frage kommenden Italiener".[45] Zu F. Barnabei, seinem Freund[46], dem er die Herausgabe der Säkularakten überlassen wollte, lautet das Urteil: „Er ist – gewiss inter caecos monoculus – der beste Mann, den man von den Nationalen dafür hat", und wenn sich noch immer kein Bearbeiter für die Supplemente gefunden hat, so käme dafür ja auch ein „giovane indigena" in Frage, für den die „Bereisung Unteritaliens und Siziliens" – auf Kosten der Berliner Akademie! – „eine schöne Vorschule" wäre.[47]

Man mag an diesen arrogant klingenden Urteilen Anstoß nehmen. Aber hinter diesen Äußerungen, die auch für Mommsens Freude am treffenden Wort typisch sind und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, steht ein Anliegen, welches gerade aus seiner Liebe zum Gastlande erwächst: auch dieses an die epigraphische Gemeinschaft heranzuführen ist das eigentliche Ziel: „Jedem Italiener oder Freund Italiens muss daran liegen, dass Italien … bei den epigraphischen Forschungen irgendwie fest beteiligt ist."[48] Dafür sind die Supplemente nur ein Vorwand: „Glauben Sie mir, ich als Epigra-

---

[44] Dazu Stefan Rebenich, Die Deutschen und ihre Antike (2021) 37–42 und 85–90. Die Ursache für die „Suprematie" der deutschen Altertumswissenschaft, die damals zweifellos bestand, wäre in der Bildungsreform Wilhelm von Humboldts (Rebenich a. O. 18 ff.) und in der Schaffung des humanistischen Gymnasiums zu suchen, wo ein breiter Nachwuchs für die Altertumswissenschaften heranwuchs.

[45] Nr. 130 M/H 24.9.1889.

[46] Zur Freundschaft Mommsen/Barnabei s. u. S. 31 f.

[47] Nr. 127 M/H 13.4.1889 „ein einheimischer junger Mann".

[48] Nr. 130 M/H 24.9.1889.

phiker könnte mein Rad auch weiter treiben ohne diese italischen Supplemente; am Ende könnten wir das alles durch unsere Leute auch machen.“[49] „Davon bin ich allerdings aufs festeste überzeugt, dass Sie und ich Italien überhaupt und speziell den Lincei keinen größeren Dienst leisten können auf epigraphischem Gebiet, als wenn wir alles daransetzen diese akademischen“ – d. h. die von der Academia dei Lincei herausgegebenen – „Supplemente durchzubringen“.[50] Diesem eigentlichen Ziel ist sogar die Qualität unterzuordnen: „Die Einrichtung ist wichtiger als die Ausführung; es verschlägt wenig, ob ein solcher Band etwas besser oder schlechter ausfällt; aber sehr viel, dass diese Bände da sind und dass damit Italien sich an der wissenschaftlichen Epigraphik beteiligt – denn das Zeitungspublizieren, wie es die Notizie – degli Scavi“ – die einzige Antikenpublikation, die die italienische Akademie damals hatte – „betreiben, ist ja wohl unentbehrlich, aber ist und kann keine wissenschaftliche Leistung sein.“[51]

DER SPRACHENSTREIT

Das römische Institut war ursprünglich keine spezifisch deutsche Gründung. Es bildete den Mittelpunkt aller gebildeten Freunde des antiken Rom, gefördert durch den preußischen Kronprinzen, den späteren König Friedrich Wilhelm IV. ebenso wie durch den französischen Herzog Duc de Luyns[52]. Internationalität war nicht das erklärte Ziel dieser Einrichtung, sie ergab sich aber aus dem von der Nationalität unabhängigen Rominteresse der Teilnehmer, zu denen neben den Deutschen die Italiener und Franzosen, aber auch Dänen und Engländer gehörten. Auch ohne die Stiftungen sollte das Institut sich aus dem Erlös seiner Publikationen selbst tragen.

Bald aber zeigte sich, dass diese Finanzierung nicht ausreichte, die Abhängigkeit von den Stiftern immer größer wurde. Dazu gehörte an erster Stelle das preußische Königshaus, bis es 1871 zur Umwandlung des Institutes in eine ‚preußische Staatsanstalt‘ kam; nach der Reichsgründung folgte als Reichsanstalt 1874 das ‚Kaiserliche Deutsche Institut‘.[53] Gelenkt wurde das römische Institut durch eine übergeordnete Instanz, die „Centraldirektion“ in Berlin (CD). Sie war entstanden, als Eduard Gerhard, der Gründer des Instituts, 1833 nach Berlin abgerufen wurde, um die Antikenabteilung des Königlichen Museums zu leiten, die Oberaufsicht über das römische Institut aber mitnahm. Die Zentraldirektion fungierte seitdem immer mehr als Aufsichtsrat über das römische Institut, welcher über die Besetzung der Ämter und die Verteilung der Mittel bestimmte. Die örtlichen Institute – Athen kam 1874 hinzu, weitere folgten – hatten in der CD weder Sitz noch Stimme.

So wurde das römische Institut immer mehr zu einer rein deutschen Einrichtung, die von Berlin aus gelenkt wurde, und geriet immer mehr in Konflikt mit seiner italienisch-

49 Nr. 130 M/H 24.9.1889.
50 Nr. 132 M/H 13.10.1889.
51 Nr. 132 a. O.
52 Honoré Th. P. J. D’Albert Duc de Luynes 1802–1867 frz. Archäologe.
53 Mit dem Neubau von 1877.

internationalen Gründungsidee. In den Zeiten des erwachenden Nationalismus in Europa erfolgte der Angriff aus beiden Richtungen: durch die zunehmende Germanisierung einerseits, durch die Annexionsbestrebungen auf italienischer Seite andererseits.

Schon die Umwandlungen des ‚Instituto di corrispondenza archeologica' in eine Preußische Staatsanstalt 1871, erst recht in das „Imperiale Instituto Archeologico Germanico" 1874, hatten die Stimmung der Italiener gegenüber dem Institut verschlechtert. Nun auftretende nationale Empfindlichkeiten konnten noch durch Mommsen und andere Personen von internationalem Ansehen behoben werden[54]. Als 1877 die bescheidene Casa Tarpea durch den Neubau von Laspeyres in den Ausmaßen eines römischen Palazzo ersetzt wurde, kam es zu einer weiteren Abwendung der Italiener, die die bisherige Vorrangstellung des „deutschen" Instituts bedrohte.[55]

Bei der 50-Jahrfeier des Institus 1879 war ein Hervortreten der neuen Ausrichtung des Instituts zu befürchten. Mommsen, der der alten Internationalität anhing, erwartete deshalb von Helbig, der die Organisation übernommen hatte, dass die Feier möglichst klein gehalten werde. Das sei überhaupt, wie er in einem Brief voller Anweisungen am 2.3.1879 an Helbig mitteilte,[56] „ein leidiges Fest" bei dem es nur darum gehe, „wie wir aus der Sache am leidlichsten herauskommen". Natürlich gebe es die Forderung der „noblen Repräsentation", aber das sei dem deutschen Gesandten in Rom, von Keudell, zu überlassen; die CD „werde sich in der Sache total passiv verhalten". Auch von Helbig, der dem Bedürfnis nach mehr Aufwand, wie es seinem Naturell entsprach – mit welchem Stolz berichtet er noch in seinen Erinnerungen von „seinem" Fest – allzusehr nachgegeben hatte, hätte Mommsen sich auch eine solche „reservierte Haltung" gewünscht. Auch ein „successo mondialissimo e stupendissimo" der Jubiläumsfeier „(würde) uns gegen die Italiener (nicht) schützen, wenn diese einmal das Vermögen und den Willen haben werden, die Consequenzen der nationalen Einigung auch auf diesem Gebiet zu ziehen. Ich kann es auch gar nicht tadeln; wäre ich Italiener, ich machte es auch so."[57]

Bismarcks Sprachenerlass vom 9.3.1885 war der letzte Schritt zur Germanisierung, der das bisherige italienisch-deutsche Verhältnis beendete und das Institut in eine schwere Krise führte.

Es ist einzuräumen, dass es schon lange als widersinnig erschienen war, dass in einer Einrichtung, die von Deutschland bezahlt und mit ausschließlich deutschem Personal besetzt war, ausgerechnet die deutsche Sprache in den Publikationen und Vorträgen

54 Nrn. 28–30: außer Mommsen auch Hermann von Helmholtz.

55 Nr. 88 H/M 4.10.1884: zugunsten des Französischen Instituts. – Frau Chiara Calvano verdanke ich die Kenntnis zweier Briefe Mommsens an Wilhelm Henzen, in denen auch in anderer Hinsicht die Schierigkeiten der Umwandlung in ein „Reichsinstitut" sichtbar werden. Wer bezahlt nun den Neubau, nachdem die preußischen Regierung ihn nicht mehr im Etat hat? (22.6.1872) Die gleiche Frage erhebt sich für eine gesamtdeutsche Zentraldirektion: Mommsen erhebt schwere Bedenken dagegen, dass diese nun auf die Münchner Akademie übergehen soll (13.6.1872). Beide Briefe Staatsbibliothek Berlin.

56 Nr. 57 M/H.

57 Zur weiteren Kritik an Helbigs Rolle bei dieser Feier s. o. S. 17.

ausgeschlossen war. Nur für den Winckelmannvortrag, alljährlich am 9. Dezember, war diese Sprache erlaubt, als Verneigung vor dem Mann, der durch seine Schriften in dieser Sprache die Archäologie überhaupt erst begründet hatte. Auf einen Zeitungsartikel[58] hin, der diese Umstände ins allgemeine Bewusstsein rückte, verfügte Bismarck, dass in den öffentlichen Sitzungen des Instituts die deutsche Sprache in Zukunft an erster Stelle zu gebrauchen sei. Auch die Beiträge in den Zeitschriften des Instituts müssten „in der Regel" in dieser Sprache verfasst sein. So wurden die ‚Annali del Instituto di corrispondenza archeologica' zum ‚Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts', mit Druckort Berlin; das römische Institut behielt die ‚Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung', die an die Stelle des ‚Bullettino dell'Instituto di corrispondenza Archäologica' traten, welches nun im Untertitel erschien.

Mommsen war ein entschiedener Gegner dieser „Reform", schon weil sie von Bismarck kam. Seinen Austritt aus der CD, den er vorher aus ganz anderen Gründen beschlossen hatte[59], ließ er jetzt in einer Sitzung der CD am 21.3.1885 durch Conze verkünden, als Protest gegen die neue Sprachregelung. Im Brief an seine Frau vom 28.3.1885[60] weist er seinem besonderen Feind sogar die Schuld am Ende des Institutes zu: „Bismarck hat uns in einer seiner Launen das Institut zerschlagen." Am 21.5.1885[61] spricht er – sicher nicht nur seiner Frau gegenüber – vom „Selbstmord" des Instituts: „Du solltest einmal hören, wie die Italiener, die in der Wissenschaft etwas vorstellen, über diesen Selbstmord zu Gunsten der konkurrierenden Franzosen reden." Helbigs Brief vom 10.11.1885[62] geht in die gleiche Richtung: kaum einer von den italienischen Gelehrten würde noch einen Aufsatz im Berliner „Jahrbuch", gar noch auf Deutsch, publizieren, keiner von Helbigs hochgestellten Bekannten, welche seine Ausgrabungen gefördert hatten, würde es akzeptieren, dass die Ergebnisse in einer ihnen nicht verständlichen Sprache erschienen.

In Italien war die Aufregung groß, insbesondere unter den italienischen Freunden des Instituts, die nun die Konsequenzen zu ziehen gesonnen waren. „L'Istituto è morto" titelte der italienische Philologe und Politiker Ruggiero Bonghi am 29.12.1886 im ‚Popolo Romano' und rief zur Neugründung eines nun italienischen Instituts auf.[63]

In diese Zeit fiel das Institutsfest zur Feier von Henzens 70. Geburtstag am 24.1.1886. Die angespannte Lage löste große Bedenken aus, nicht nur bei Helbig, dem wieder die Leitung zufiel, bei Mommsen und der CD, sondern auch beim zu Feiernden selbst. Henzen gerät „stets in die heftigste Aufregung, sowie von der Institutsrevolution und

58 Des Althistorikers Wilhelm Ihne in der Kölnischen Zeitung am 1.1.1885. Wickert Geschichte 27.
59 Wickert Geschichte S. 29 f.: an Henzen 30.3.1885.
60 Briefe Mommsen-Marie Nr. 691.
61 Briefe Mommsen-Marie Nr. 721.
62 Nr. 92 H/M.
63 Aus einem eigenen italienischen Institut ist nichts geworden, obwohl das Geld dafür da war (abgezogen aus der Ausgrabung von Sybaris: Nr. 98 H/M 8.1.1886). – Der naheliegende Gedanke, zur alten Internationalität zurückzukehren, war kurz aufgetaucht (Nr. 89 H/M 17.6.1885), scheiterte jetzt aber wohl auch am Widerstand der italienischen Nationalisten.

seinem Feste die Rede ist“, so Helbig am 10.11.1885 an Mommsen,[64] Henzen ist überhaupt gegen diese Feier, die einen „peinlichen Zwischenfall“ auslösen könnte[65]; er ist ein „unfreiwillig Gefeierter“[66]. Ebenso schwer liegt Mommsen das „sogenannte Henzenfest ..., auf der Seele“, wie er Helbigs Frau, die er in die Vorbereitungen mit einbezieht, schon früh anvertraut.[67] Ihren Mann stattet er wieder mit einer Fülle von Anweisungen aus. Der Höhepunkt der Feier ist die Übergabe einer Büste des Jubilars, im Institut aufgestellt. Die Kosten dafür sollen hauptsächlich von den Deutschen aufgebracht werden, deren Namen mit Photographie in einem Album gesammelt werden, um dann dem Jubilar überreicht zu werden. Wenn sich die ausländischen Freunde Henzens daran beteiligen wollen, wird man sie nicht abhalten können, aber die Verbreitung dieser Gelegenheit soll nur von Mund zu Mund erfolgen, ein allgemeiner Aufruf findet nicht statt. Im übrigen wird der Festakt auf das Notwendigste beschränkt, um Manifestationen aus beiden Richtungen zu vermeiden. Als sich dann herausstellt, dass die Italiener aus Zeitnot den Termin für das Berliner Album nicht einhalten können, sondern ein eigenes, aber gleich gebundenes Album abgeben werden, ist das ganz in Mommsens Sinne.[68] Drei Tage nach der Feier meldet Helbig aber den „glücklichen Verlauf ohne peinlichen Zwischenfall“; insbesondere Keudell wird gerühmt, „der vortrefflich gesprochen (hat) in einer jovial gemüthlichen Weise, welche Henzen von Haus aus die Möglichkeit abschnitt, gerührt oder aufgeregt zu werden.“[69]

So wurde aus einer Veranstaltung, die zu Henzens Ehre ins Werk gesetzt worden war, eine Feier, bei der man froh war, wenn sie ohne Peinlichkeiten ablief, in einer Atmosphäre, die mit nationalen Empfindlichkeiten gefüllt war, ganz im Gegensatz zu der Dienstzeit des Jubilars, der den guten Geist verkörperte, in dem die Deutschen mit ihrem Gastland bisher verbunden waren.

Wenn Mommsen, etwas ruhiger geworden, in einem Brief an Helbig vom 18.1.1886[70] sich zwingt, die „Neuorganisation“ im Ganzen – der Sprachenerlass war ja nur ein Teil davon – sachlich zu prüfen, kann er sogar Verbesserungen erkennen: „Anderes ... ist verständig ... Aber es ist ein wahrer Neubau, und was dort erreicht werden wird, fordert das Brechen mit den alten Traditionen und in der That auch neue Menschen. Ich bin gegangen weil ich das kommen sah ...“

Dass seiner Ablehnung letztlich die Sentimentalität des Alters zu Grunde lag, hat er selbst erkannt und seiner Frau gegenüber in voller Klarheit ausgesprochen: „... und wenn der alte Kasten[71] auch stark an Altersschwäche litt, so hatten wir ihn doch lieb,

64 Nr. 92 H/M.
65 Nr. 98 H/M 18.1.1886.
66 Nr. 97 H/M 20.12.1885.
67 Nr. 96 M/FH 5.12.1885.
68 Nr. 94 H/M 16.11.1885.
69 Nr. 100 26.1.1886.
70 Nr. 99 M/H.
71 Das kann sich nur auf die innere Verfassung des Instituts vor der ‚Reform‘ 1887 beziehen, der Neubau ist von 1877.

vielleicht weil wir auch altersschwach sind, vielleicht weil wir einmal jung waren. Nun muss man auch das begraben.“ (s. o. 28.3.1885).

Wie stark auf Seiten der ‚Nationalen‘ in Italien die Animosität gegen das deutsche Institut und die ‚dotti tedeschi‘ bereits damals vorherrschte, enthüllte der Archäologe Roberto Paribeni 1922 in seinem Nachruf auf Felice Barnabei:[72]

„Der kleine, zähe Abruzzese (Barnabei) brachte eine edle und gesunde Gesinnung nationaler Selbstachtung und nationalen Stolzes in die Verwaltung. Der schwachen Institution[73], die der kleine, junge italienische Staat einzurichten sich anschickte, stand riesenhaft das Instituto di Corrispondenza Archeologica gegenüber ... Jede große Entdeckung wurde zuerst den gelehrten Deutschen angezeigt; und von ihnen erwartete man die Publikation und Interpretation all dessen, was unser Boden ans Licht kommen ließ“. (Selbst bei den berühmtesten Inschriften) „begnügte sich die italienische Verwaltung mit der demütigen Bemühung, genaue Kopien anzufertigen und diese an Theodor Mommsen zu übersenden, der sie publizierte und kommentierte.[74] Und wenn man in der uralten etruskischen Nekropole von Tarquinia wunderbare Gräber mit Malereien und reichen Beigaben entdeckte, wurde Wolfgang Helbig damit beauftragt, die Forschungen zu leiten und darüber zu berichten.“

PATRIOTISMUS

Trotz aller Gewandtheit, mit der er sich im fremden Lande bewegte, konnte Mommsen seine deutsche Herkunft und Eigenart nie verleugnen, wollte das auch nicht. Wenn er auch in späteren Zeiten zu einem heftigen Kritiker seines Landes wurde und als solcher heute weithin bekannt ist, darf man nicht übersehen: er wurde es, weil er Kritik übte an dem Volk, welches unter der Führung von Bismarck und Wilhelm II. den Weg in die nationale Überheblichkeit eingeschlagen hatte. Die Bindung an sein eigentliches „Vaterland“ hat Mommsen nie verloren.

Für die früheren Jahre gibt es genügend Zeugnisse seiner prodeutsch-nationalen Haltung: im preußisch-dänischen, im deutsch-französischen Krieg[75], ebenso wie in dem öffentlichen Brief 1894 „An die Deutschen in Österreich“, der ihm den Vorwurf des Chauvinismus einbrachte.[76]

Im Nationalismusstreit um das Institut vertritt er bei der Jubiläumsfeier 1879 (s. o.) eine zunächst erstaunliche Position: für ihn ist klar, dass die Italiener im Zuge der „nationalen Einigung“ auch auf diesem Gebiet „die Consequenzen“ ziehen, d. h. aus

72 Roberto Paribeni *Notizie degli Scavi* Ser. 5, 19, 1922 S. 339 f. Übersetzung Lehmann RM 1989 31 (mit geringfügiger Änderung).

73 Das neuzugründende italienische Institut.

74 Damit meint Paribeni, wie aus anderer Stelle erhellt, die Bearbeitung der acta der ludi saeculares (Nr. 139; im Hintergrund dieser verwickelten Auseinandersetzung stand also, wie auch bei Helbig Nr. 146 (Comparetti) angedeutet, bereits der italienische Chauvinismus.

75 Noch 1895 verzichtet er auf die Teilnahme an der Jubiläumsfeier der Französischen Akademie, weil er dort Reden befürchten muss, die gegen sein „Vaterland“ gerichtet sein könnten (s. u.).

76 Wickert Biographie IV S. 74–76.

dem deutschen Institut ein italienisches machen wollten. Ein Zeugnis für eine antideutsche Haltung ist diese Äußerung aber gerade nicht. Mommsen überträgt nur den Einigungsgedanken, den er für Deutschland in Anspruch nimmt, mit der gleichen Berechtigung auf Italien. Wenn dann 1886 die Übernahme wirklich bevorzustehen scheint und die Italiener mit „klingendem Spiel da einmarschieren, wo wir räumen," sieht Mommsen darin kaum einen Nachteil – „Sie wissen ja wie ich darüber denke", so gegenüber Helbig am 18.1.1886[77]; gegen die Übernahme der früheren Publikationen des Instituts unter altem Namen und mit direkt fortgesetzter Bandzahl wendet er sich allerdings; das sei ein unwürdiges „Einschleichen", dem der Stolz auf das „Eigene" fehle.[78]

Trotzdem ist bei Mommsen ein Widerstand gegen die Übernahme festzustellen, im Gegensatz zu Helbig, der sich nach Mommsens Meinung allzu leicht von den Italienern verführen lässt.

Schon 1874 hatte Mommsen Anlass gehabt, an Helbigs Treue zum Institut der Deutschen zu zweifeln: (Helbig hatte Vorlesungen an der römischen Universität übernommen) „Sehen Sie sich nur mit den Italienern gehörig vor, dass nicht unser Institut, wie es dort gewünscht wird, zu einer appendicula univ. Romanae erscheine und Sie sich die Hände freihalten … Bonghi ist recht der Mann uns zu exploitiren, um uns durch uns selbst zu beseitigen. Aber Sie werden nicht zu den Geduldigen gehören, die sich in ihrem eigenen Fett braten lassen."[79] Dass diese Warnung letztlich erfolglos blieb, zeigt die Notwendigkeit, Helbig weitere Vorlesungen strikt zu untersagen (s. o. Scheltbrief vom 18.10.1875).[80]

Als sich das Fehlschlagen von Helbigs Bewerbung als 1. Sekretär abzeichnete und die Italiener versuchten, den durch die Zurückweisung Gekränkten in das neue Institut herüberzuziehen, hatte das für diesen, wie er Mommsen schreibt (26.1.1886)[81], „sehr viel Verführerisches". Umgehend antwortet da Mommsen mit einem strengen Appell: „Ihnen kann ich nur auf das Dringlichste den Rath wiederholen sich für die nächsten Jahre diesem neuen Institut völlig fern zu halten. Wenn Ihnen an Ihren deutschen Freunden etwas liegt" – Mommsen zählt sich zweifellos dazu – „so dürfen Sie nicht in eine Anstalt hineingehen, die überall als eine Contremine gegen Deutschland aufgefasst werden wird und es ja auch in der That ist, wenn wir auch selbst die Hand dazu geboten haben. Man verlangt von Ihnen sehr wenig, aber dieses Wenige ist sehr viel, denn es handelt sich um die Achtung."[82]

Mommsens Hinweis auf die„Achtung" der Landsleute muss Helbig ziemlich gleichgültig gewesen sein. Schon beim Streit um die finanzielle Benachteiligung seiner Sekretärstelle in Rom (s. o.) hatte er sich mit einem sehr zweideutigen Bekenntnis für Italien von allen anderen Bindungen losgesagt:

[77] Nr. 99.
[78] Nr. 101 M/H 30.1.1886.
[79] Nr. 43 M/H 8.12.1874.
[80] Nr. 46 M/H.
[81] Nr. 100 H/M.
[82] Nr. 101 M/H 30.1.1886.

„Ich bin weit entfernt, meine Forderungen hoch zu spannen ... denn ich bin mir wohl bewusst, dass ich mich sowohl in der verbüffelten Hyperkultur einer deutschen Universität, wie in der excentrischen und unruhigen Halbkultur Russlands keineswegs wohlfühlen würde. Gerade diese italienische Welt, die intellektuell und moralisch etwas herabgekommen ist, aber so anmuthige und bequeme Formen besitzt, ist das Milieu, welches mir am meisten zusagt.“[83]

Helbigs Einstellung des „ubi bene, ibi patria“ war für Mommsen inakzeptabel. Auch ihm war Italien durch seine oft Monate andauernden Aufenthalte vertraut und lieb geworden, aber immer wieder kehrte er in sein Heimatland zurück, um den Kampf gegen die dort seiner Meinung nach vorherrschende Fehlentwicklung zu führen. Seiner Frau gegenüber hat er den Gedanken der Auswanderung nach Rom erst im Alter erwogen; „Wollen wir noch einmal auf längere Zeit weggehen? Aber ich weiß nicht, wohin. Glückt es mit dem Weiterarbeiten, so kann ich nur dahin gehen, wo es Bücher gibt, etwa in die Nähe von Heidelberg oder nach Rom. Wozu hast Du Lust? Ach Lust habe ich eigentlich nicht, ich möchte hauptsächlich nur fort von hier“ (22.5.1893 aus Rom[84]). Berlin erscheint hier als der Ort der ewigen Schreibfron, der sich Mommsen so lange unterworfen hat. Der Wunsch, diesem Ort einmal zu entkommen, entspringt dem Zustand der Erschöpfung; entsprechend unspezifisch stellt Rom einen Fluchtort dar, in der Alternative zu Heidelberg. Nicht viel anders klingt es, wenn er Helbig gegenüber zwei Jahre später darauf zurückkommt:

„Wie ich mich fortwünsche, kann ich Ihnen nicht sagen ... Am liebsten schlüge ich gleich mein Haus dort auf und kaufte mir einen Platz am Caelius, aber man muss aushalten.“[85] Das sind Stoßseufzer, fern aller Realisierung; den Wunsch nach wirklicher Übersiedlung enthalten sie nicht.

Konkreter äußert sich ein solcher in einem Brief an Marie M. vom 21.5.1885[86]. Aus den Zeitungen musste Mommsen erfahren, dass sein Fauxpas dem Papst gegenüber in Deutschland zu einiger Empörung geführt hatte. Über das „Zetergeschrei“ erbost, versteigt sich Mommsen zu einem wütenden Ausfall gegen Deutschland und die Deutschen und bedauert es, sich nicht in Italien angesiedelt zu haben, dem Land der „gentilezza und Toleranz“.[87]

Diese Lossagung von Deutschland nimmt das Politische Testament von 1899 vorweg. Auch dort wird man nach den Umständen und dem Anlass suchen müssen, bevor

83 Nr. 33 H/M 20. 4. 1874.
84 Briefe Mommsen-Marie Nr. 952.
85 Nr. 167 M/H 27.9.1895.
86 Briefe Mommsen-Marie Nr. 721.
87 Mommsen nimmt für sich in Anspruch, woran es ihm selbst mangelte: kein Italiener hätte es an dieser Höflichkeit dem Papst gegenüber fehlen lassen.

man eine grundsätzlich antinationale Einstellung daraus ableitet.[88] Auch noch 1895, wenn antideutsche Stimmen in der Académie Française laut werden, weniger gegen Mommsen als gegen Deutschland, fühlt er sich verpflichtet, nach außen zu seinem „Vaterland" zu halten und seine Teilnahme an der Jubiläumsfeier abzusagen.[89]

Überhaupt ist für Mommsen ein Mangel an Vaterlandsgefühl ein so schwerwiegender, dass wir Heutigen eine Äußerung über Helbig in einem Brief an seine Frau vom 25.2.1896 mit Bestürzung zur Kenntnis nehmen: (nach einem kurzen Überblick über Luises Umgang im Hause Helbig) „Helbig kennst du ja; man muss ihn ertragen, was nicht immer leicht ist.[90] Er hält [es] jetzt – Vaterland hat er ja nicht – mit den Franzosen gegen die Italiener, und das wird hier empfunden. Aber er ist in seinem Egoismus imperméable."[91] Diesem Ort seines Wohlergehens blieb Helbig treu, solange es Italien gut ging. In der Not verließ er es. Mommsens Verurteilung von Helbigs Egoismus wird noch schärfer, wenn er fortfährt:

„Aber das arme Land! Die Noth ist in raschem Steigen, die Regierung leider eine Kalamität. Der schwarzafrikanische Krieg hat schon kleinere Katastrophen gebracht, und sie sind nicht am Ende;[92] der finanzielle Bankrott steht sicher vor der Thür und vielleicht mehr. Wenn am 5. März das Parlament zusammentritt, so können böse Dinge kommen." Mommsen zeigt ein offenkundiges Mitgefühl. Helbig hingegen ist schon wieder auf der Gegenseite angelangt, auf der Seite Frankreichs, des Gegners Italiens in Nordafrika. Von den Italienern wird das „empfunden", der in seinem Egoismus befangene Helbig bleibt davon völlig unberührt.

Die Bindung an ein „Vaterland" ist für Mommsen von so grundlegender Bedeutung, dass er auch in einem zu lang dauernden Auslandsdienst eine Gefahr sieht. So äußert er sich jedenfalls in einem frühen Brief an Helbig[93], verbunden mit dem Rat, die Berufung nach Heidelberg anzunehmen: „Noch hat, mit Ausnahme Henzens, bei dem spezielle persönliche Gründe eingriffen, kein Institutssecretär es auf Dauer in Rom ausgehalten

---

88 Schon Mommsens Sohn Ernst hatte gemutmaßt, dass Mommsen in den „schönen und ruhigen Heringsdorfer Tagen ... wieder einmal eine der für ihn in diesen Jahren so ärgerlichen Biographien eines Zeitgenossen gelesen und das den Anstoß gegeben habe. Es sind damals nationalistisch frisierte Biographien erschienen, und für einen guten Kenner dieser Literatur könnte es durchaus reizvoll sein, herauszufinden, um welche Biographie es sich wohl damals im Jahre 1899 gehandelt haben kann." (Der Sohn von Ernst Konrad, der das Testament 1946 veröffentlichte, in seinen Erinnerungen 1972, Literaturarchiv Marbach). – 1899 war die Zeit der Nachrufe auf Bismarck. Der Bismarckartikel in der *Allgemeinen Deutschen Biographie* Bd. 46 S. 571 ff. überstieg den für die „erste Classe größter Männer" gesetzten Rahmen (1 Druckbogen) mit 200 Seiten um ein Vielfaches, erschien aber erst 1902. Mommsens Herunterspielen der eigenen Bedeutung ist notorisch (s. Nr. 96 M/FH 5.12.1885).

89 Nr. 167 M/H 27.9.1895.

90 Beinahe wörtlich erscheint dieser Satz schon in einem Brief an Wilamowitz (Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 385 (16.11.1893): „Helbig kennst Du ja; er muss ertragen werden, aber es geht;" (nach lobenden Worten auf Frau Helbig und die Tochter Lili).

91 Briefe Mommsen-Marie Nr. 1049.

92 Es folgt die Niederlage bei Adua 1.3.1896.

93 Nr. 59 M/H 27.10.1879.

– und das ist nur in der Ordnung. Weder für Sie noch für Ihre Kinder ist es wünschenswert, dass Sie heimatlos werden, wie man es faktisch damit wird."

In einer Zuschrift an eine Koburger Zeitung von 1884 sieht er als soeben gewählter Reichstagsabgeordneter in der Vaterlandslosigkeit der „sozialistischen Bewegung" einen Mangel, der jedes Zusammengehen verbietet:

„Über die Schwere der Gefahr, welche unserer ganzen Zivilisation in der socialistischen Bewegung droht, täuscht sich niemand, dem das Vaterland wirklich das Höchste und das Letzte ist; mit allen anderen Parteien kann man sich vertragen und unter Umständen paktieren, mit dieser nicht."[94]

Über diesen Mangel in seinen Augen konnte Mommsen erst ganz am Ende seines Lebens hinwegsehen. Helbig ist – im Gegensatz zu seinen Kindern[95] – bis zu seinem Tode deutscher Staatsbürger geblieben. Nach dem Kriegseintritt 1915 bedurfte es einer Sondergenehmigung des italienischen Königs, damit Helbig und seine Frau weiterhin in der Villa Lante, die seit 1909 seinem Sohn Demetrio gehörte, wohnen durften.

GEGENSÄTZLICHE CHARAKTERE, GEGENSEITIGER NUTZEN?

Wenn man nachrechnet, wieviel Mommsen Helbig für sein Inschriftenwerk direkt zu verdanken hat, kommt man auf 41 Nummern im CIL. Hinzu kommen die zahlreichen Nachrichten zu Neufunden, mit denen Helbig Mommsen dauernd versorgte, in besonders eindrucksvoller Menge im Briefwechsel[96], als sein Ausscheiden aus dem Institut bevorstand und er sein „geheimes Kabinett"[97] leerte: allein 10 bedeutende, unpublizierte Inschriften, darunter als Hauptstück die Fibula Praenestina, sind es, die ihm Helbig in Abschriften zur Verfügung stellte. Hinzu kommen die Cisten von Palestrina[98] und die neuesten Tiberfunde[99]. Für diese wissenschaftlichen Zubringerdienste ist Helbigs Hilfe von solchem Gewinn, dass er sich selbst einmal darüber mokiert: in scherzhafter Übertreibung gibt er vor, den Fund eines ‚ripostiglio' mit von Mommsen besonders begehrten Münzen auf „Bestellung" gemacht zu haben.[100] Für die Berliner Museen hat Helbig mehrere Ankäufe vermittelt.[101] Vorübergehende Überstellungen wurden durch

---

94 Zitiert nach L. M. Hartmann *Theodor Mommsen. Eine biographische Skizze* 1908 124.

95 Die Tochter Lili war spätestens seit ihrer Heirat Italienerin. Der Sohn Demetrio hatte mit der Vollendung seines 18. Lebensjahres, also bereits 1895, die italienische Staatsbürgerschaft angenommen. Er meldete sich sofort zu Kriegsbeginn 1915 zur italienischen Luftwaffe. Als „Patriot" und studierter Chemiker stellte er seine Patente zur Herstellung von Phosgen dem italienischen Heer unentgeltlich zur Verfügung. 1923–1928 arbeitete er weiter für das Militär, u. a. durch die Reaktivierung der Phosgenfabrik in Neapel; weitere Patente zur Verbesserung des Verfahrens schenkte er wieder dem italienischen Staat. Phosgen wurde im Abessinienkrieg gegen die Den Haager Konvention, die von Italien 1928 unterzeichnet worden war, eingesetzt. Demetrio Helbig starb 1954 als General der italienischen Luftwaffe.

96 Nr. 102–138.

97 Nr. 102 H/M 1.1.1887.

98 Nr, 126; Nr. 128.

99 Nr. 140; Nr. 146.

100 Nr. 37; Mommsen spielt mit Nr. 38.

101 Nr. 11; Nr. 38; Nr. 122.

ihn veranlasst, damit die Funde von den Fachleuten untersucht werden konnten[102], und immer wieder leistete der Freund gezielte Überprüfung des Vorhandenen, sogar mit freilegender Reinigung[103]. Sehr oft sind Helbigs Informationen nicht offiziell und dürfen nicht publik werden, zumindest nicht in den römischen Zeitschriften.[104] Die Art und Weise, wie Mommsen zur Kenntnis einer noch unveröffentlichten Tarentiner Inschrift gelangt,[105] grenzt so nahe an die Illegalität, dass Helbig es dann doch vorzieht, nachträglich die offizielle Genehmigung einzuholen.[106]

Kommissionen kleinerer Art, die zu belegen sich hier erübrigt, werden von Helbig zuverlässig erledigt: Übergabe von Briefen und Nachrichten, Geldzahlungen, Nachforschungen zu einer fehlgegangenen Postsendung, diskrete Einholung von Auskünften, sogar Deutung eines Textes von Carducci[107]. Einen größeren Raum nehmen ein der Bericht über die Verhältnisse am neugegründeten Athener Institut,[108] die Notizen zur Vorbereitung von Mommsens Sardinienreise,[109] die Empfehlung einer Danziger Firma zur Tiberexploration[110], die Einführung eines politischen Freundes Mommsens in die römische Gesellschaft[111]. Sofort nach dem Brand von Mommsens Arbeitszimmer am 12.7.1880 bietet Helbig Mommsen an, mit einer seiner Töchter zu ihm in seine Villa in Perugia zu ziehen, bis in Berlin die gröbsten Schäden beseitigt sind[112]; bei der Beschaffung der verlorenen Bücher ist er ihm großzügig behilflich.[113] Regelmäßig besorgt er geschnittene Steine, die Mommsen an Freunde und Angehörige verschenkt (passim).

Für die kompliziert gewordene Veröffentlichungspraxis in Italien (deutsche oder italienische Zeitschrift?) war Helbigs kundiger Rat eine Hilfe, die den ehrempfindlichen Mommsen vor Schaden bewahrte: Helbig hatte das bessere Augenmaß für die römischen Verhältnisse[114]. Von Helbigs Hauptqualität, seinen vielfältigen Beziehungen, macht Mommsen immer wieder dankbaren Gebrauch. Er hat es auch ausgesprochen: „Evvivano le vostre relazioni" schreibt er am 5.10.1895[115], als es dem Freund doch noch gelungen ist, durch Einschaltung höchster Adelskreise eine Handschrift des Domkapitels von Lucca nach Rom zu bringen. Wenn es um die Personalpolitik geht, ist Helbig für Mommsen ganz unentbehrlich. Er versteht es, geeignete Personen auszumachen

102 Nr. 77.
103 Nr. 8.
104 Nr. 131.
105 Nr. 168 H/M 3.10.1895; Mommsen antwortet darauf mit schon lausbübischem Einverständnis: „Die Sendung wie den Empfang werden wir dann beide sofort vergessen" (Nr. 169 M/H).
106 Nr. 170 H/M 11.10.1895.
107 Nr. 61.
108 Nr. 40.
109 Nr. 52.
110 Nr. 25/26.
111 Nr. 25: Hammacher.
112 Nr. 62 H/M 15.7.1880.
113 Nr. 64/65.
114 Nr. 139–150: auf Helbigs Zureden publizierte Mommsen die Säkularakte dann doch nicht in einer deutschen Zeitschrift (Ephemeris epigraphica), sondern im 1. Band (1889) der neugegründeten Monumenti antichi (1892 erschienen).
115 Nr. 169.

(z. B. Corssen[116]), die von Mommsen gewollten an die richtigen Stellen zu bringen (Pais[117]). Wenn eine Berufung dann doch nicht den in sie gestellten Erwartungen entsprach, so geschah das nicht ohne dass sie vorher in allen Aspekten zwischen Mommsen und Helbig ausführlich und in vertrauensvoller Offenheit besprochen worden wäre (Gatti in der Nachfolge von De Rossi[118]).

Nicht zuletzt bot die großzügige Gastlichkeit der Villa Lante nicht nur ein Unterkommen, sondern auch Anschluss an die besten Kreise Roms, mehrfach sogar für Mommsens Frau und Töchter.

Umgekehrt verlieh die Freundschaft mit Mommsen Helbig Ansehen und Einfluss bei vielen Gelegenheiten. Schon in der Position des Institutssekretärs, der sich in einem dauernden Kampf mit der Centraldirektion befand, hatte Helbig auf Mommsen rechnen können. Diese Auseinandersetzungen ergaben sich nicht zuletzt daraus, dass den Instituten vor Ort die Oberaufsicht im fernen Berlin vorgeschaltet war. Der Vorwurf, dass in Berlin über Zuteilung der Mittel, Stellenbesetzungen etc. entschieden werde, ohne Kenntnis der örtlichen Verhältnisse, unter denen die eigentliche Arbeit zu tun war, kehrt immer wieder, ist z. T. wohl auch berechtigt. In Helbigs Briefen erscheinen allerdings die „Herren" in der CD in unüberbietbarer Grobheit: als „Eunuchen"[119], die sich zu einem „Eunuchentriumvirat"[120] zusammengeschlossen haben; über ein besonders verhasstes CD-Mitglied heißt es: „Dieses unproduktive Subject macht mir immer den Eindruck, als sei es aus der Umarmung eines Eunuchen mit einer hysterischen alten Jungfer entstanden"[121]; ersatzweise ist von der „Camorra"[122] die Rede, die in Berlin ihre egoistischen Geschäfte betreibe. Berlin, der Sitz der verhassten CD „besitzt ausser anderen unausstehlichen Eigenschaften auch die, ein Klatschnest ersten Ranges zu sein, wo einem die Worte verdreht werden ..." Die dort herrschenden Verhältnisse sind so „scheußlich", dass es Mommsen nur zu gönnen ist, wenn er einmal herauskommt und in den „angenehmen Pariser Gelehrtenkreisen leben" darf;[123] die in Berlin „herrschende Atmosphäre" ist Helbig so „widerwärtig", dass er diese Stadt auf keinen Fall besuchen kann.[124]

Es erstaunt, dass Helbig sich offenbar nicht klar macht, dass der Adressat seiner Briefe in Berlin lebt, dort seinen Besuch erwartete[125], selbst Mitglied der CD ist und zwar ihr einflussreichstes, und dass einige der Beschimpften zu Mommsens Freunden

---

116 Nr. 41.
117 Nr. 130.
118 Nr. 157.
119 Nr. 126; Nr. 131.
120 s. o. Nr. 131.
121 Nr. 126 (Kekulé).
122 Nr. 123; Nr. 126; Nr. 148.
123 Nr. 126 H/M 26.2.1889 (Mommsen in Paris).
124 Nr. 131 H/M 11.10.1889. Nur 1868 kommt es zu einem flüchtigen Besuch des jungverheirateten Paares Wolfgang/Nadina Helbig auf der Durchreise in Charlottenburg: Nr. 7 H/M 10.8.1868.
125 Nr.130 M/H 24.9.1889.

zählen.[126] Es erstaunt außerdem, wie Mommsen das alles hingenommen hat. Die Injurien überhört er, auf den Ausfall gegen Berlin reagiert er nur mit mildem Spott.[127]

Alles in allem hatte Helbig der Beziehung zu Mommsen viel zu verdanken. Der gefürchtete Kritiker tritt uns in diesem Briefwechsel bei aller Schärfe im Ton, zu der er fähig ist, in der Sache erstaunlich nachsichtig, sogar entgegenkommend entgegen. Helbigs Wünschen wird, nachdem die Forderungshaltung durch eine Scheltrede zunächst herabgestimmt, die Berechtigung aber stillschweigend anerkannt wurde, ohne große Worte entsprochen: Die Berufung auf die Sekretärstelle in Rom, ihre Gleichstellung mit Athen, die Entlastung vom Bibliotheksdienst, die diversen Titelfragen – wir zweifeln nicht, dass diese Entscheidungen der CD zu Helbigs Gunsten nicht ohne Mommsens maßgeblichen Einfluss zustande gekommen sind. Helbigs allzu durchsichtige Taktik hatte meist Erfolg: Je mehr er die CD im Ganzen angreift, desto mehr bleibt Mommsen von jeder Kritik ausgenommen; er ist der einzige, der die römischen Verhältnisse kennt, also imstande ist, Helbigs Wünsche in ihrer Berechtigung zu erfassen und sie in der CD durchzusetzen.[128] Diese Rolle wird sogar von Mommsen selbst angenommen,[129] und nur dann, wenn sich Helbig allzusehr ins Unrecht verrennt, stellt sich Mommsen auf die Seite eines von ihm mitveranlassten und mitzutragenden CD-Beschlusses.[130] Im übrigen benutzt Helbig gerne Mommsens Autorität, um Proteste gegen seine Transaktionen abzuwehren. Am schönsten kommt das zum Ausdruck beim Ankauf einer Kollektion von „Praenestina" durch die Berliner Museen, den Helbig zu einem, wie er meinte, sehr günstigen, aber für die Berliner ungewohnt hohen Preis vermittelt hatte:

„Doch wäre es sehr wünschenswert, wenn eine Autorität, wie die Ihrige, die auf diesem Gebiet die competenteste ist, ihr Gewicht in die Wagschale würfe. Haben Sie daher die Güte, mit all der Schneidigkeit des Ausdrucks, die Ihnen zur Verfügung steht, für die Erwerbung einzutreten und etwaige Gegner derselben zu terrorisieren. …. Haben Sie die Güte, eine enthusiastische Freude über die Erwerbung erkennen zu geben, jeden Einwurf gegen dieselbe niederzudonnern. Sie können mit wenigen Worten im Interesse der Sache so unendlich viel wirken."[131]

Nach der Kündigung am Institut 1887 erhielt diese Freundschaft, da sie bruchlos weiterbestand, erst recht ihren besonderen Wert.

Über die Gründe für das Ende des Briefwechsels hat Marco Buonocore[132] Überlegungen angestellt. Einen möglichen Grund sieht er in dem Ausbruch der Feindschaft zwischen Helbig und Barnabei, die darin gipfelte, dass Helbig ihm die Aufnahme des von ihm gegründeten Museums der Villa Giulia in seinen Führer verweigerte: für Mommsen

[126] z. B. Richard Schöne, den Helbig zusammen mit Conze und Kekulé zum Triumvirat der „Eunuchen" zählt.
[127] Nr. 130 M/H 24.9.1889.
[128] Nr. 26; Nr. 30.
[129] Nr.35 M/H 9.5.1874.
[130] Nr.32 M/H 17.4.1874: keine fristlose Kündigung; Nr.46 M/H 18.10.1875: keine weiteren Vorlesungen.
[131] Nr. 11 H/M 7.7.1872.
[132] Convegno 2009 100.

als Freund Barnabeis, wäre eine solche Kränkung Barnabeis auch für die Freundschaft mit Helbig das Ende gewesen. Dieser Konflikt spielte sich aber erst 1899–1901 ab, also einige Zeit nach dem Ende des Briefwechsels. Außerdem hat Buonocore übersehen, dass sich Mommsen Helbigs Kritik an der Villa Giulia sehr wohl angeschlossen hat.[133]

Buonocore verweist auch auf Helbigs Aktivitäten im Kunsthandel. 1887 hatte er Jacobsen in Rom kennengelernt, als er gerade seinen Dienst beim römischen Institut aufgab; dieser machte ihn zu seinem Agenten für den Ankauf von antiker Kunst. Helbig bezog dafür 25 Jahre lang 5000 Fr p. a.[134] Andere Einkünfte kamen hinzu[135], so dass sein bisheriges Gehalt um ein Mehrfaches übertroffen war. Helbigs Position als Wissenschaftler fiel dadurch ganz aus dem üblichen Rahmen und war durch Jacobsens Zuwendung anfechtbar geworden. 1890 sah das Unterrichtsministerium in seiner Agententätigkeit sogar einen Anlass, ihm die Entziehung des Titels des ispettore onorario für die Ausgrabungen von Tarquinia[136] anzudrohen, die 1899 mit gleicher Begründung vollzogen wurde, allerdings auf Helbigs eigenen Antrag[137]. Im Briefwechsel findet sich dazu jedoch kein Hinweis.

Eine Bemerkung Mommsens im Brief an seine Frau vom 17.2.1896, scheinbar nebenbei gemacht, ein paar Tage vor dem Vorwurf der „Vaterlandslosigkeit" und des „impermeablen Egoismus" (s. o.), erweckt in diesem Zusammenhang doch mehr Interesse: „(Helbigs) Haltung wird leider immer zweideutiger, u. ich ertrage ihn nur der Frauen wegen ….." Das könnte eine Anspielung auf die zunehmende Verstrickung in den Kunsthandel sein, die ihn als Wissenschaftler mit exzeptionell hohen Sondereinkünften in der Tat zu einer „zweideutigen" Existenz im Kreise der beamteten Kollegen machte. Von größerer Bedeutung scheint diese Äußerung jedoch zu sein, wenn man sie auf die Freundschaft bezieht, die bei Mommsens letztem Rombesuch durch einen an sich geringfügigen Vorfall zu Schaden kam. Im Brief vom 25.2.1896 an seine Frau schreibt Mommsen: „Liebe Marie, eigentlich hätte ich gestern hier oben" – in der Villa Lante – „frühstücken sollen, aber gegen Frau Helbigs Einladung, vom Vatican heraufzukommen, legte Herr Helbig wegen der möglichen Hunger-Viertelstunde Protest ein, u. so war ich gestern zur cena mit Luise und ein paar Franzosen ...". Darauf folgt ein paar Zeilen später die Konstatierung von Helbigs „imperméablem" Egoismus, auf seine Vaterlandslosigkeit zurückzuführen – womit Mommsen bei seiner Frau auf volle Zu-

[133] In einem Aufsatz *Wissenschaftlicher Chauvinismus in Italien*, den Mommsen mit Wilamowitz unter dem Pseudonym „Justus Multanovi" geschrieben hat, wird Helbigs Kritik übernommen (Preußische Jahrbücher 1901 91–96). Nach Hannes Lehmann a. O. S.31 sind vier Briefe von Wilamowitz an Mommsen im Dezember 1901 direkt darauf zu beziehen (Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 437; 437a/b; 438). Es ist schwer abzuschätzen, in welchem Grade Mommsen in dieser Gemeinschaftsarbeit mit Wilamowitz übereinstimmte. Der Angriff auf Barnabei geht jedenfalls auf diesen zurück: „Denn ich schlage Barnabei nur, weil ich andere meine …", so Wilamowitz in Brief Nr. 437 an Mommsen. Helbig sollte einen Sonderdruck erhalten (a. O. Nr. 438).

[134] Mette Moltesen Wolfgang Helbig e la Ny Carlsberg Glyptothek Convegno 2009, 77.

[135] Als Pension für seine 22-jährige Institutstätigkeit erhielt er 2700 M. p. a. (Conze an Helbig 22.9.1887).

[136] Identisch mit dem 1887 verliehenen Titel des Commmissario onorario degli scavi dell'Etruria marittima Nr. 109 H/M 10.12.1887.

[137] Hannes Lehmann RM 1989 30/31.

stimmung trifft: (Luise hat sich mit Lili Helbig angefreundet): „... und auch von Frau Helbig schreibt sie ganz entzückt; er scheint ja aber unverändert unliebenswürdig zu sein. Es ist doch empörend, dass Du nicht zum Frühstück kommen darfst, weil er sonst eine Viertelstunde darauf warten müsste. Wie kommt diese liebenswürdige Frau, die sich nur für andere opfert, zu diesem grässlichen, egoistischen Mann? Sie hätte wirklich einen besseren verdient …" (MM/M. 28.2.1896)[138].

Am Briefwechsel lässt sich beobachten, wie Mommsens Freundschaft zum Hause Helbig immer mehr auf die Frauen, besonders zu Frau Helbig, überging.[139] Bei der Gestaltung des Fotoalbums zu Henzens Geburtstag wurde Frau Helbig von Mommsen zu Rate gezogen, „weil (sie) wie gewöhnlich noch bessere Einfälle (hat)".[140] Frau Helbig erfüllte er den Wunsch nach einem Autograph, was er sonst nicht tut, und nimmt dafür ihre weitere Hilfe bei der Ausgestaltung des Albums detailliert in Anspruch.[141] Bei Henzens Tod dankt er für ihre Anteilnahme[142], zwischen Helbig und ihm fehlt dazu jedes Wort, von einer geschäftsmäßigen Bemerkung Helbigs, die Grabstelle betreffend, abgesehen[143]. Erst recht wird Nadina Helbig zur eigentlichen Bezugsperson, wenn Mommsens Frau und die Töchter Hildegard und Luise zu Gast in der Villa Lante sind. Zu Helbigs Tochter Lili entwickelt sich die besondere Zuneigung des alten Mannes, von der sie in ihren Erinnerungen Zeugnis gibt.[144]

In diesen Zusammenhang ist Mommsens Bemerkung zu Helbigs „Egoismus" einzuordnen. Zweifellos war Helbig eine stark egozentrische Persönlichkeit. Er allein wusste, welche Aufgaben am Institut wichtig waren, welche er versäumen durfte, letzteres in einem Maße, dass es ihm bei Mommsen sogar den Vorwurf der „Pflichtvergessenheit"[145] einbrachte. Nachdem er Mommsen so lange mit „Ergebenheit" gedient hatte, konnte diese in trotzige Auflehnung umschlagen, als er bemerken musste, dass es die Frauen waren, die Mommsens Freundschaft zu seinem Hause ausmachten. Insofern ist der an sich bedeutungslose Zwischenfall des verzögerten Frühstücks eben doch nicht ohne Bedeutung, er könnte symptomatisch gewesen sein: „Immer geht es in diesem Hause

[138] Briefe Mommsen-Marie Nr. 1050.

[139] So schon an Wilamowitz 16.11.1893 aus Rom: „Frau Helbig und Frau Marie leben in vortrefflichstem Einklang. Trotz der unglaublichen Verschiedenheit; auch Lili Helbig, die trotz großer Wunderlichkeiten klug und gut ist, hat sich mit Hilde weit besser vertragen als ich hoffte. Helbig selbst kennst du ja; er muss ertragen werden, aber es geht." Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 285.

[140] Nr. 91 M/H Anf. Nov. 1885.

[141] Nr. 96 M 5.12.1885 – Frau Helbig war hochgebildet und bewegte sich in allen europäischen Sprachen mit Sicherheit. Auch das Deutsche beherrschte sie so gut, dass sie mit Mommsen in einen Dichterwettstreit eintreten konnte, wie die zwei neugefundenen Gedichte von 1882 beim DAI beweisen (Katalog zur Ausstellung über Nadina Helbig in der Villa Lante, in Vorbereitung).

[142] Nr. 104 Frau H/M 19.2.1887. Frau Helbigs Brief an Mommsen mit einem eingehenden Bericht über Henzens Sterben befindet sich in einer eigenen Mappe in der Staatsbiblithek Berlin.

[143] Nr. 105 H/M 11.3.1887. Helbigs seltsame Teilnahmslosigkeit die ihm den Vorwurf eines herz- und würdelosen Verhaltens einbrachte (Wickert Geschichte 38: das Urteil des Institutszeichners Eichler) mag auf einem Horror vor dem Sterbeerlebnis selbst beruhen. Seine Worte des Gedenkens in den Römischen Mitteilungen 1887 zeugen von echter Anteilnahme.

[144] Morani-Helbig S. 266–275.

[145] An Henzen 30.6.1883. Wickert Geschichte 53.

um den berühmten Mann – wo bleibe ich?" – so mag man sich die Reaktion eines Mannes vorstellen, der in Anspruch nahm, selbst Mittelpunkt zu sein.

Das Urteil der „Zweideutigkeit" wäre dann sogar in doppelter Hinsicht zu verstehen: Weder hatten sich die Italiener auf seine Treue verlassen dürfen, als ihr Land in Not geriet, noch der Freund auf den Freund, als an die Stelle der wissenschaftlichen Zusammenarbeit die eigentliche Freundschaft hätte treten müssen.

Die Ablehnung von Helbigs Agententätigkeit im Kunsthandel, Mommsens nachträgliche Bedenken gegen die wissenschaftsferne Inanspruchnahme der Gastfreundschaft der Villa Lante durch Frau und Töchter, mögen das Ende mit herbeigeführt haben. Aber ohne die Grundlage des wissenschaftlichen Gebens und Nehmens fehlte dieser Freundschaft ohnehin die Balance. Gegenbesuche waren wegen der beengten Wohnverhältnisse in Berlin kaum vorstellbar. Ein Besuch der Helbigtochter Lili wurde zwar mehrfach erwogen, kam aber nicht zustande. Der Sohn Dimitri wurde als Student in Heidelberg zu einem Besuch in Berlin eingeladen, folgte aber, soweit wir wissen, der Einladung nicht. Helbig selbst mied diese Stadt ostentativ (s. o.).[146] Nur die feinfühlige Frau Helbig machte Anfang 1883 für einige Tage in Charlottenburg Station[147], als sie nach einer Hochzeit in St. Petersburg über Berlin nach Italien zurückkehrte. Aus den beengten, wenig präsentablen Verhältnissen in der Marchstraße, die den Vergleich mit dem luxuriösen Leben in der Villa Lante nicht bestehen konnten, besuchte sie das Kronprinzenpaar. Trotz seines hohen Professorengehaltes und zahlreicher Nebeneinkünfte lebte Mommsen mit seiner großen Familie in einer finanziell ständig angespannten Situation. Schuld daran waren die hohen Schulkosten: alle 7 Söhne wurden auf das Internat geschickt, die hohen Kosten für Arzt und Heilkuren (TB) bei mehreren Kindern, die Ausgaben für die Repräsentation, die mit seiner Stellung verbunden waren. Die Nebenämter beim CIL, in der Akademie konnten den Ausgleich nicht schaffen. Mommsen war gezwungen, für Geld zu schreiben[148], was ihm mit zunehmendem Alter immer schwerer fiel. Nur so lässt sich die Klage des alten Mannes am 1.12.1890 an Helbig verstehen: „Sonst geht es, wie es ging; ich soll immer mehr leisten und kann immer weniger schaffen; am liebsten machte ich es wie der Präsident von Argentinien und schlösse die Bude zu ...".[149]

---

[146] Nur am 10.8.1868 kam es zu einem kurzen Antrittsbesuch mit der jungen Frau H. in der alten Wohnung in der Schöneberger Straße.

[147] Lili Morani-Helbig a. O. 181. – Mommsen darf sogar Frau Helbig über ihren Mann bitten, das Quartier in der Marchstrasse zu nehmen, wo doch „eher für uns (etwas) abfällt; sie hat es freilich besser im Kaiserhof, aber daraus macht sie sich ja bekanntlich nichts." (M/H Nr. 84 23.12.1882). Ein schönes Zeugnis für die charakterliche Größe dieser geborenen russischen Prinzessin im Gegensatz zu ihrem eitlen Mann. – In einem Brief an Frau Helbig vom 21.8.1878 hatte Marie M. das Ehepaar Helbig schon zur Hochzeit ihrer Tochter Marie mit U. von Wilamowitz-Moellendorff eingeladen; ob es gekommen ist, konnte ich nicht ermitteln.

[148] Mommsen an seine Frau Juni 1895: „Ich habe eine Arbeit angenomnmen, die wenigstens etwas ein bringt . . . Die Monumenta haben die gute Eigenschaft zu zahlen. So kommen wir wohl noch aus..." (Briefe Mommsen-Marie Nr. 1025a). Dieser Grund könnte auch eine Rolle gespielt haben, als er auf dem Arbeitsgebiet von Duchesne den Auftrag für die Monumenta Germaniae übernahm (Nr. 136 und 167).

[149] Nr. 139 M/H.

Wickert hat die zahlreichen Briefstellen gesammelt, in denen Mommsen über Anfälle von Pessimismus, bis hin zur Arbeitsunfähigkeit, berichtet.[150] Ein besonders krasses Beispiel ist aus diesem Briefwechsel nachzutragen. Am 30.10.1894[151] teilt Helbig Mommsen mit, dass es ihm gelungen ist, vom Unterrichtsminister Baccelli die Genehmigung für den Druck des Tasconischen Stadtplanes von Pompei für das CIL zu erlangen. Am 9.1.1894 kann er Mommsen das an ihn persönlich gerichtete Schreiben des Ministers mit der Genehmigung zustellen (Beilage zu Nr. 160). Es dauerte 7 Monate, bis Mommsen darauf reagierte[152]. Dem Minister gegenüber (Brief zur Weitergabe beigelegt) erklärt er sein langes Schweigen mit Krankheit: „Se ad un reconvalescente ... mi permette di recorrervi ...“[153] Helbig gegenüber äußert er sich offener über einen Zustand, den er nun überwunden zu haben hofft, dessen Ursache ihm aber unklar bleibt: „Ob ich eigentlich körperlich krank war, weiß ich selber nicht aber Lebens- und Arbeitskraft versagten gänzlich und plötzlich, ich habe lange Tage nichts gethan als gelesen und mich an der Welt geärgert.“[154]

Wir Heutigen sprechen da schnell von einer Depression, wo vielleicht etwas anderes im Spiel war. Mommsen hatte sein Leben unter einen unerhörten Leistungsdruck gestellt, nicht zuletzt um seine große Familie durchbringen zu können. Wenn ihn dann doch einmal das Bedürfnis überfällt, „die Bude zuzumachen“ und auf den „Caelius“ auszuwandern,[155] so wäre das eine Rückkehr zu sich selbst und das Gegenteil einer Depression. Allerdings finden sich bei ihm solche Anfälle auch schon früher,[156] als die ökonomischen Zwänge noch nicht so schwer auf ihm lasteten (s. Wickert a. O.), sodass auch die Möglichkeit besteht, dass Mommsen in sein gigantisches Werk flüchtete, um seiner pessimistischen Grundstimmung zu entgehen. Dieser stand dann eine starke Lebensfreude entgegen, die aus der Befriedigung dieses Schaffensdranges erwuchs. Den Lebensfreuden im Helbigschen Sinne gegenüber war auch Mommsen nicht so verschlossen, wie es zunächst scheinen mochte, aber nur in ergänzender Begleitung zu angespanntester Arbeit. Auf jeden Fall ist festzuhalten, dass ein Großteil des immer wieder bestaunten Riesenwerkes von Mommsen nicht ohne Druck entstanden ist – sei es dass dieser Druck ökonomischen Ursprungs war oder der Selbstheilung diente.

Helbigs Naturell dagegen ist ein ganz anderes. Nach dem Winter in Rom verbringt er die heiße Jahreszeit in ausgesucht schönen Sommervillen im Gebirge, die er mitunter dann auch kauft, und er genießt auf Grund seiner ökonomischen Unabhängigkeit eine Freiheit des Forschens, wie sie Mommsen nicht kennt. Nachdem Helbig Mommsen von einer großen Erbschaft seiner Frau Mitteilung gemacht hat, antwortet dieser: „Auch die

---

150 Wickert Biographie IV 184–189.

151 Nr. 159.

152 Nr. 162 M/H 27. 5. 1895. – Helbig hatte die Angelegenheit längst erledigt, in dem er dem Minister gegenüber erklärt hatte, dass Mau „mit der Angelegenheit beauftragt sei.“ (Nr. 164 H/M 1.6.1895).

153 Wenn Sie mir, als einem Genesenden, gestatten, darauf zurückzukommen ...

154 a. O. Nr. 162.

155 s. o. S. 23 und Nr. 167 M/H 27.9.1895.

156 Auch schon beim Tod Henzens spielt Mommsen mit dem Gedanken, Deutschland mit Italien zu vertauschen, wenigstens im Winter (Nr. 104).

völlige ökonomische Unabhängigkeit ist ein großes und seltenes Glück". (Nr. 93 M/H 13.11.1885).

Mommsen hat dieses Glück nie kennengelernt. Helbig reiste in völliger Freiheit durch Italien, Griechenland, ganz Europa bis hin nach Russland. Mommsen hat sich auch oft und für längere Zeit im Ausland aufgehalten, aber nur an Orten, wo eine Handschrift zu kollationieren, eine Inschrift in Augenschein zu nehmen war – und die Akademie die Reisekosten übernahm. Seine übergroße Korrektheit verlangte es, dass er am fremden Ort außerhalb seiner Arbeit nichts wahrnehmen wollte, es sei denn, die Öffnungszeiten der Bibliotheken, die Umstände des Reisens zwangen ihn dazu. Nur dann kann er sich ungebunden umschauen, aber mit schlechtem Gewissen, das umliegende Schöne nur nebenbei wahrnehmend; so erklärt sich, dass in seinen Briefen an Marie, obwohl er es doch erlebt hat, so auffallend wenig davon die Rede ist. Von der Arbeit, den Mühen, möglichst schnell an den Ort der Arbeit zu gelangen, schreibt er um so mehr.[157] Das schlechte Gewissen seiner Frau gegenüber, die zu Hause saß und Jahr um Jahr die Kinder zur Welt brachte, kam hinzu. Dass die Arbeitsreisen ein Vorwand sein konnten für die Sehnsucht, die ihn eigentlich erfüllte, hat er nur selten zugegeben: „Wir haben oftmals überlegt, wie schön es wäre, noch einmal über die Alpen zu gehen; die acta XVvirorum wären ein schlechter Grund, aber ein herrlicher Vorwand" – um sich dann wieder zur Ordnung zu rufen – „Leider kann ich auf Jahre nicht fort bei der Drucknoth, in der ich stecke." (s. o. Nr. 139).

So stehen sich beide gegenüber. Mommsen der Pflichtmensch, der sich zu den Anstrengungen härtester Arbeit verpflichtet fühlte, aber auch dazu, sein ebenfalls nicht laues Blut verstandesmäßig auf jene Kühle herabzutemperieren, die dem impulsiven, oft unbeherrschten Briefpartner ebensooft entgegenweht. Das ist Mommsens wirksamstes Mittel der Erziehung. Helbig haben seine Mittel und seine wissenschaftlichen Erfolge zum souverän dastehenden „gentiluomo" gemacht, der, empfänglich für Frauenschönheit, eine Tafel liebend, die besetzt war mit exquisiten Speisen und reinen Weinen, sich gerne feiern ließ[158] – und mit den Jahren immer mehr zu selbstgefälliger Überheblichkeit neigte.[159] Mommsen war den Freuden, die die Villa Lante bot, auch nicht so abgeneigt, wie es den Anschein haben könnte,[160] blieb aber dem einmal gefundenen Habitus des außerhalb

[157] Eine umso lesenswertere Ausnahme davon bilden die Briefe an Marie von der Reise durch die Donauländer Mai–Dezember 1857, insbesondere, als er die Welt der Alpen erlebt (12.8.1857: Beinahbesteigung des Glockners). Aber auch hier fehlt nicht die Ermahnung an seine eigentliche Aufgabe: „Es war entzückend schön, und gern will ich nach dieser Stunde" – mit dem Blick auf die Pasterze – „die Plackerei wieder beginnen, mit der ich in diesen, Gott sei Dank! von allen Antiquitäten freien Alpen verschont geblieben bin." (Briefe Mommsen-Marie Nr. 108 12.–16.8.1857). Julian Köck, *Theodor Mommsen als Reiseschriftsteller. Über die Forschungsreise durch das Kaisertum Österreich und seine Domänen* (1857). History of Classical Scholarship, Issue 2 (2021), 325–369.

[158] Helbig war „una persona gioviale che teneva ad essere festeggiato" – Mette Moltesen a. o. S. 70, mit Zitat des Briefes, in dem Helbig dringend Jacobsen bittet, ihm eine Auszeichnung der dänischen Regierung zu seinem 70. Geburtstag zu besorgen.

[159] Ich beziehe mich hier auf die Charakteristik, welche die Enkelin Helbigs, Paolina Morani, noch in hohem Alter gegeben hat (Heikki Solin, Helbig, la fibula Praenstina e la Fin de siècle S. 222 in Convegno 2009).

[160] Lili Morani-Helbig a. O. 273 f.

der Welt stehenden kritischen Wissenschaftlers, des scharf kämpfenden Politikers, des geistvollen Spötters bis in die Details seiner Erscheinung treu: dem immer gleichen Gehrock, der blitzenden Brille, der wehenden Schillerfrisur seiner Jugend, welche die immer schärfer werdenden Züge seines Adlergesichtes umrahmte. Mommsen konnte tyrannisch sein; aber den Eindruck selbstgefälliger Überheblichkeit hat er bei den Menschen, mit denen er Umgang hatte, nie gemacht. Im Gegensatz zu Helbig vermied er die Gelegenheiten, sich feiern zu lassen, geflissentlich, zur Enttäuschung derer, die ihn aus ehrlicher Bewunderung, sogar Zuneigung feiern wollten.[161]

Helbig wurde zum Produkt eines erfolgreichen Lebens. Mommsen blieb dazu in kritischer Distanz, bis hin zur völligen Geringschätzung seiner Lebensleistung, wie sie im 1. Teil des Heringsdorfer Testaments so erschreckend in Erscheinung tritt. Gefunden haben sich die beiden Charaktere in der Wissenschaft, der jeder auf seine Weise diente, in gemeinschaftlichem Streben verbunden – solange eben diese Grundlage der Freundschaft vorhanden war.

Einen Schlusspunkt der Freundschaft – nach jahrelangem Schweigen – setzte Mommsen, als er 1899 zum 60. Geburtstag Helbigs einen Beitrag für die Festschrift beisteuerte.[162] Es war die Grabinschrift für Gatta und Arista, die er auf knapp 1 ½ Seiten veröffentlichte, nachdem er sie vor langer Zeit von Helbig erhalten hatte (Nr. 106 H/M vom 29.9.1887): „... sie liegt in meiner Mappe, geschrieben von befreundeter Hand“. Nach einer kurzen, aber zupackenden Interpretation schließt Mommsen mit bewegten Worten: „In die befreundete Hand, die jenes Blatt geschrieben hat, lege ich es heute zurück: es soll erinnern an die litterarischen, artistischen, epigraphischen Kleinfreuden des römischen Verkehrs, wie der Geber und der Empfänger sie oftmals getheilt haben, wie nicht minder in Ernst und Scherz einige schwere und manche gute Stunden. Das Glück der römischen Zeiten, die Anmuth, die Sorglosigkeit, die Heiterkeit, die Fülle des römischen Lebens und Zusammenlebens knüpft alle diejenigen, welche an die Fontana Trevi gelangt sind, nicht bloß an die ewige Stadt, sondern verknüpft sie auch unter einander zu dauernder Gemeinschaft. Sie aber, lieber Freund und die Ihrigen sind mir und meinem

---

161 Nr. 108 H/M 11.11.1887: es war doch eine große Enttäuschung für Helbig, dass der so schön geplante „festino“ im kleinsten Kreise zu Mommsens 70., in einem Städtchen zwischen Rom und Florenz, durch Mommsens Änderung seiner Reisepläne (er blieb in Berlin) „in die Luft gesprengt ist“. Selbst sein Schwiegersohn wusste nicht, wo Mommsen an seinem Ehrentag zu finden war (an Mommsen 28.1.1887, Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 260). Mommsens Antwort an Helbig ist beinahe kränkend (Nr. 112 M/H). – Seinen 80. Geburtstag verbrachte er ebenfalls an einem der Öffentlichkeit nicht bekannten Ort. Um sich „allen persönlichen Kundgebungen“ zu seinem 80. Geburtstag zu entziehen (Vossische Zeitung 30. Nov. 1897), hatte Mommsen „eine Reise nach Süddeutschland“ angekündigt. In Wirklichkeit verbrachte er den 30.11.1897 im Hause seines Schwiegersohnes, wie die Eintragung im Fremdenbuch bei Wilamowitz-Möllendorffs belegt: „Zum Weltfluchtzweck / Im Westendeck / Saß ein altes Paar im Kinderversteck.“ (Adelheid M. Gedichte des Großvaters 184, nicht publiziert) Die Angaben über einen Aufenthalt in Italien an diesem Tag (Briefe Mommsen-Wilamowitz S. 677 „1897: Mommsen: 80. Geburtstag in Monte Cassino“; Rebenich Harnackbriefe S. 378 „in Rom“) sind irrtümlich. Es war das Doktorjubiläum, vor dem Mommsen nach Monte Cassino ausweichen wollte, was aber wegen großer Überschwemmungen dort nicht gelang (Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 385 16.11.1893 M aus Rom).

162 Strena Helbigiana sexagenario obtulerunt amici a. d. III Non. Febr. a. 1899 S. 198-199 (1900).

Hause noch in anderer Weise verknüpft durch alte Liebe und gute Treue. Ihr altes und neues gastliches Heim mit dem Ausblick einst vom Kapitol, jetzt vom Ianiculum gehören zu dem schönen in der Erinnerung ewig sich erneuernden Lebensschatz.“

Es entspricht Mommsens sprödem, Sentimentalität stets bekämpfendem Wesen, dass er diese empfindungsvolle Erinnerung an den römischen Freund in einem Brief an den Schwiegersohn Anfang 1899 gleich wieder zur Disposition stellt: „Lieber Wilamowitz – ich bitte um einen weiteren Dienst. Helbigs Geburtstag soll ja nun einmal gefeiert werden durch eines der leider beliebten Schriftsteller-Potpourris und ich mag es namentlich Robert nicht abschlagen mich daran zu beteiligen. Aber bei allem Respekt für Helbigs wirklich tüchtigen Arbeiten fehlen mir doch zu ihm alle Anknüpfungspunkte, und ohne solche wird die an sich geschmacklose Geschichte geradezu lächerlich. Da bin ich auf den beiliegenden Ausweg verfallen. Aber ich habe selbst Bedenken und Andere haben sie auch, ob ein solches commentariolum personalissimum möglich ist. Von Dir weiss ich, dass Du nach beiden Seiten hin unbefangen urteilst. Sage mir also gelegentlich Deine Meinung. An dem Festtag (2. Februar) wird nur die Liste überreicht, was und wie gedruckt wird, steht bei den Göttern und bei Robert. Dein M.“ Diese Worte sind wohl überlegt. Seit 5 Jahren gibt es keine Beziehung mehr zwischen Mommsen und Helbig. Romreisen unterbleiben, eine wissenschaftliche Zusammenarbeit findet nicht mehr statt. Ein Beitrag Mommsens zum Lobe Helbigs würde ohne diese „Anknüpfungspunkte“ „geschmacklos“, sogar „lächerlich“ erscheinen in den Augen der wissenschaftlichen Welt, die offenbar vom Ende der Freundschaft weiß. Wilamowitz soll, „nach beiden Seiten … unbefangen“, beurteilen, ob Mommsen mit dem Beitrag, zu dem er sich verpflichtet fühlt ohne noch eine Beziehung zum Geehrten zu haben, den richtigen Ausweg gefunden hat: Der Aufsatz über „Gatta und Arista“ ist durch seine Kürze ein „commentariolum“ von geringer Bedeutung; die Heraufbeschwörung längst vergangener Zeiten stellt ein „personalissimum“ dar, welches Mommsen das Eingehen auf eine gegenwärtige, nichtvorhandene wissenschaftliche Beziehung zum Gefeierten erspart.[163]

Das römische Prinzip des „idem velle atque idem nolle, ea demum firma amicitia est“ galt auch für diese Freundschaft. Als ihr die „Anknüpfungspunkte“ zu fehlen begannen, die Grundlage des gegenseitigen Nehmens und Gebens schwand, wurde sie „zweideutig“ – und kam zum Ende. So könnte Mommsen in seiner Zeit gedacht haben, und andere mit ihm.

---

[163] Immerhin ist durch Lehmann erwiesen, dass noch 1901 Sonderdrucke des Aufsatzes von „Multanovi“, wie Wilamowitz meinte, Helbig zugehen sollte (S. 23 Anm. 131). Ob Mommsen diese auch abgeschickt hat, bleibt offen.

UM HELBIGS EHRE: DIE FIBULA PRAENESTINA

Am 1.1.1887 machte Helbig Mommsen Mitteilung[164] von der goldenen Fibel mit der Inschrift ‚Manios med fhe fhaked Numasioi', bevor er sie in der Adunanz des Institutes am 7.1. zusammen mit Ferdinand Dümmler vorstellte. Im selben Jahr erschien Dümmlers Vortrag in den Römischen Mitteilungen mit Helbigs Vorspann.[165] In diesem Band war auch der Brief von Giacomo Lignana an Helbig abgedruckt[166], in dem er „einen Zweifel" an der „Authentizität" anmeldete. Helbig zögerte nicht, diese Stimme zu seinem Sensationsfund bekanntzugeben. Wenn in der Folgezeit immer wieder solche Zweifel laut wurden, war das im Sinne einer „kritischen Wissenschaft", der sich auch Helbig verpflichtet fühlte. 1980 kam es jedoch zu einer Wende in der Echtheitsfrage, mit der Helbig keinesfalls hätte einverstanden sein können.

In einem längeren Aufsatz, der als ein regelrechter „giallo" weithin Aufsehen erregte, glaubte Margherita Guarducci[167] nicht nur die Fibel als Fälschung erwiesen zu haben. Sie meinte auch den Fälscher dingfest machen zu können: Wolfgang Helbig selbst mit seinem Komplizen, dem Kunsthändler Francesco Martinetti.

Der argumentative Vorteil für Guarducci lag auf der Hand. Der mit einer naturwissenschaftlich fragwürdigen Untersuchung, einer unsinnigen graphologischen Expertise einhergehenden Beweisführung eröffnete sich nun als weiteres Beweismittel der Blick auf Helbigs Biographie, die nach Guarduccis Meinung alle Merkmale einer moralischen Defizienz aufwies, wie sie eben einem Fälscher zukam. Es war jedoch Guarducci, die, vor keiner entstellenden Zitierweise, keiner stets das Negative herausarbeitenden Manipulation zurückschreckend, erst das gewünschte Bild Helbigs herstellte. Dieses an vielen Beispielen nachgewiesen zu haben, ist das Verdienst von Hannes Lehmann[168]. Er hat sich, obwohl fachfremd – er war, als seine 80seitige Untersuchung 1989 erschien, Assistent am juristischen Seminar in Freiburg – in die komplizierte, äußerst verwickelte und umfangreiche Dokumentenlage eingearbeitet und seine sich selbst gestellte Aufgabe mit einer erstaunlichen Kompetenz bewältigt. Guarduccis abfälliges Urteil wurde seiner Arbeit nicht gerecht. Dass ein „giurista" es gewagt hatte, der berühmten Epigraphikerin zu widersprechen, versetzte diese in heftigen Zorn, der sich auch gegen den Herausgeber richtete: „Certo, se avessi appreso in tempo utile, che la Rivista aveva l'intenzione di pubblicare quello scritto, anzi di dargli un cosi grande rilievo, non avrei mancato di

---

[164] Nr. 102.
[165] RM II 1887 37–43.
[166] a. O. 139 f.
[167] M. Guarducci *La cosidetta Fibula Prenestina. Antiquari, eruditi e falsari nella Roma dell'Ottocento* (con un Appendice di esami e analisi a cura di Pico Cellini, Guido Devoto ed altri.) Memorie Accademia Lincei 24,4 (1980) 65–142.
[168] H. Lehmann Wolfgang Helbig 1839–1915 96 (1989) Römische Mitteilungen 96 (1986) 7–86.

mettere in guardia chi di ragione."[169] Guarduccis Ärger wurde umso größer, als inzwischen auch die Untersuchungen Edilberti Formiglis[170] veröffentlicht wurden, durch die das naturwissenschaftliche Gutachten, auf welches Frau Guarducci sich stützte, sich in Luft auflöste; sogar Hinweise auf die ‚autenticitá' der Fibel finden sich bei Formigli, allerdings noch in sehr vorsichtiger Form. Guarducci fertigte Formiglis Artikel in herablassendster Weise ab: „non merita di essere preso in seria considerazione."[171] Formiglis Beitrag erschien im selben Band der Römischen Mitteilungen wie Guarduccis heftige Entgegnung gegen Lehmann[172]. Die endgültigen Beweise für die Echtheit hat Frau Guarducci – sie starb 1999 – nicht mehr zur Kenntnis nehmen müssen. Diese wurden von E. Formigli und D. Ferro zunächst in zwei Vorträgen am 26.9.2009 und am 6.6.2011 am Museo Pigorini vorgestellt; Annalisa Franchi de Bellis hat sie nachträglich in ihren Beitrag über die Pränestinische Fibel, den sie beim Convegno zum 150. Geburtstag Helbigs 2009 in der Villa Lante gehalten hat, eingearbeitet. Nach einer ähnlich vernichtenden Kritik an Guarduccis Beweisführung wie sie von Lehmann vorgetragen worden war, setzt sie damit den unwiderlegbaren Schlusspunkt. Maria A. von Hase Salto verfügte auch schon über die neuen Erkenntnisse von Formigli-Ferro und führte sie einer größeren Leserschaft vor Augen.[173] Kurz danach erschien im Bulletino di Paletnologia Italiana die wissenschaftliche Veröffentlichung.[174] Der Neudruck der Arbeit von Guarducci 1980 bei Rariora 2007 wurde eingestellt.

Merkwürdigerweise hat Mommsen damals Helbig auf die Meldung seines Sensationsfundes nicht geantwortet. Wohl aber äußerte er sich mit kaum verhohlener Begeisterung an seinen Schwiegersohn am 23.1.1887: „Hast Du die neue pränest. Inschrift gesehen, die ich herschreibe? Das ist wirklich uraltes Latein, und glücklicherweise verständlich" (mit Umschrift). Zweifel an der Echtheit hat Mommsen nie geäußert, vielmehr über seinen Tod hinaus dafür gesorgt, dass beim Neudruck von CIL I die Fibel den ihr gebührenden Platz erhielt.[175]

Auch Helbigs Ehre war wiederhergestellt.

---

169 M. Guarducci *Per la storia dell'Istituto Germanico.* Rivista di filologia e di istruzione Classica 121 (1993) 117: „Ganz sicher, wenn ich rechtzeitig erfahren hätte, dass die Zeitschrift die Absicht hatte, diese Schrift zu veröffentlichen, sogar ihr eine so große Hervorhebung zu verleihen, hätte ich es an mir nicht fehlen lassen, dem Verantwortlichen eine Warnung zukommen zu lassen" – dem damaligen Direktor des DAI Prof. Bernard Andreae.

170 Edilberti Formigli *Indagini archeometriche sull'autenticità della fibula Prenestina*. Römische Mitteilungen 99 (1992) 329–343.

171 „er verdient es nicht, in ernsthafte Betrachtung gezogen zu werden" Rivista Filogia Italiana Classica (1993) a. O. 117.

172 Römische Mitteilungen a. O. 307–313.

173 Maria Aurora von Hase Salto *Zur Echtheit der Praenestiner Maniosfibel und ihrer Inschrift* Antike Welt 6/2011, 82–85.

174 E. Formigli / D. Ferro *La Fibula Prenestina* Bulletino di Paletnologia Italiana 99 / 2011–2014 (2015) 43–73.

175 CIL I² 2, 3.

Die Briefe (1861–1895)

NR. 1 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Herr Doctor, Berlin 27.8.61

Diesen Brief Wachsmuth's[1] schickt mir Abeken mit dem Auftrag ihn Ihnen mitzutheilen, und die darin angeführten Momente bei Faßung Ihres Entschlußes, der ja noch ohne jede Schwierigkeit zurückzunehmen ist, mitzuerwägen. Den Brief schicken Sie mir s. Zt. zurück.
Dr. Busch ist in Constantinopel angestellt und wird demnach nicht concurrieren.
Mit bestem Gruß
Mommsen

NR. 2 HELBIG AN MOMMSEN

Geehrtester Herr Professor! Turin 28. October 1862[2]

Gestern Abend bin ich glücklich in Turin eingetroffen und habe heute früh bereits unter Leitung des Professor Fabretti[3], welcher sich Ihnen bestens empfiehlt, das Alterthümermuseum und das Münzkabinett, das dazugehört, durchgemacht. Im ersten habe ich eine Wiederholung des in der archäologischen Gesellschaft viel besprochenen Thonreliefs vorgefunden, dessen Darstellung Gerhard[4] als einen Perseus bezeichnet, welcher fliegen lernt.[5] Ich werde von Rom aus Gerhard ausführlich darüber berichten. Im Münzkabinet habe ich viele sogenannte athenische Münzen ältester Gattung und ein unediertes Stück von Himera gefunden. Leider ist in dem Museum keine Wage, um die nöthigen Wägungen vornehmen zu können. Der Katalog der Universitätsbibliothek ist nicht nach dem Datum der Erwerbung geordnet. Doch versicherte mir Fabretti, dass in der letzten Zeit überhaupt nicht viel angeschafft worden sei und die etwa aquirierte inschriftliche Litteratur nichts enthalte, was Ihnen hätte entgehen können. Morgen will ich die königliche Bibliothek und das Münzkabinet derselben ansehen. Nach Mailand kam ich zu sehr unglücklicher

---

1 Helbig wollte sich nach seiner Promotion als Gesandtschaftssekretär in Athen bewerben (s. Brief Nr. 3) und hatte dies Curt Wachsmuth (1837–1905), Klassischer Philologe und Althistoriker, 1861 Secretaire interprete an der Preußischen Gesandtschaft in Athen, mitgeteilt. Darauf schrieb Wachsmuth an Heinrich Abeken (1809–1872), Theologe und in der preußischen Regierung tätig, und äußerte seine Bedenken. Abeken teilte diese Bedenken und bat Mommsen, Wachsmuths Brief an Helbig weiterzuleiten. Immerhin konnte Mommsen Helbig versichern, dass Clemens Busch (1834–1905), Diplomat und später Gesandter in Bukarest, für die Athener Stelle nicht konkurrieren würde. – Mommsen kannte Abeken von der ‚Graeca' her.

2 Im Herbst 1862 hat Helbig seine Stipendiatenreise angetreten. Sie dauerte 2 Jahre und führte nicht über Italien hinaus.

3 Ariodante Fabretti (1816–1894), it. Archäologe, Politiker.

4 Eduard Gerhard (1795–1867), dt. Klassischer Archäologe, Begründer des römischen Instituts.

5 Eduard Gerhard, Perseus lernt fliegen. Archäologische Zeitung 19, 1861, 174 f. („nach einem Gipsabguss von einer Marmorplatte?")

Zeit. Biondelli und der Conte Porro waren beide[6] auf dem Lande. Jener hatte sogar den Schlüssel zum Antiken- und Münzkabinet mitgenommen, so dass der Zutritt dazu unmöglich war. Ich zog es daher vor, meinen Aufenthalt möglichst abzukürzen und nach Vergleichung der betreffenden Stellen des Cassiodor[7] und nach Betrachtung des Domes und der Brea sofort abzureisen. Der grösste Theil der Consuln unter Diocletian ist in jenem Ambrosianus[8] weggelassen. Ich habe daher auf beiliegendem Blatte alles abgeschrieben, was in der Hdschr. vom Jahre 291 bis 305 verzeichnet steht. Ich bitte Sie die unanständige Form meines Briefes zu entschuldigen. Ich wohne in einem stockdunklen Zimmer und muss ihn in verzweifelt verrenkter Position auf dem Fensterbrett schreiben. Mit der Bitte mich dem Herrn Geheimrath Gerhard und Professor Haupt[9] zu empfehlen verbleibe ich hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Wolfgang Helbig

NR. 3 HELBIG AN MOMMSEN

Geehrtester Herr Professor! Rom 23. Nov. 1864

Ich erlaube mir, mich in meiner gegenwärtigen Lage gerade an Sie zu wenden, da ich weiss, dass man Ihnen gegenüber Dinge beim rechten Namen nennen und frei heraussprechen kann, was in hohem Grade dazu beiträgt, den Geschäftsgang abzukürzen. Wie übel es mir in letzter Zeit ergangen ist, werden Sie wissen. Die Teutonophagie Amaris[10] und die Intriguen De Rossis[11], Fabrettis und Minervinis[12] vereitelten meine neapolitaner Anstellung. Die mir von Herrn Gerhard verheissene Remuneration[13] als Institutsassistent wurde vom Finanzminister[14] abgewiesen. Heute früh kam mir, obwohl an Repulsae[15] gewöhnt, immerhin unerwartet die Nachricht von Gerhard, dass die athenische Stelle[16], auf welche er mir, während ich in Neapel war, Hoffnung gemacht hatte, keinesfalls mir übertragen werden könne, was mir umso überraschender ist, da ich mir keiner Sünde ge-

6 Bernardino Biondelli (1804–1886), it. Numismatiker. – Wer aus der bedeutenden Mailänder Familie der „Conte Porro“ ist, bleibt unklar.
7 Cassiodorus um 490–580. *Geschichte der Goten*; Variae.
8 Handschrift des Cassiodor in der Biblioteca Ambrosiana. Helbig hier im Auftrag Mommsens tätig, der bei den Monumenta Germaniae Historica die Cassiodorausgabe besorgte; sie erschien 1894 und 1898.
9 Moriz Haupt (1808–1874), Klassischer Philologe und Germanist, einer der ältesten Freunde Mommsens, der als 48er in Leipzig ebenfalls amtsenthoben wurde. Zu seinem Tod Nr. 26.
10 „Deutschenfresserei“: Michele Amari (1806–1889), Historiker, Orientalist und Staatsmann, damals Unterrichtsminister.
11 Giovanni Battista De Rossi (1822–1894), Christlicher Epigraphiker, Freund Mommsens.
12 Giulio Minervini (1819–1891), Politiker, Archäologe, Numismatiker.
13 Lat. Entgeltung.
14 Für die Kosten des Römischen Instituts kommt damals der preußische Staat auf, nach 1871 das Deutsche Reich.
15 Lat. Abweisungen.
16 S. Nr. 1 und Nr. 4: als Gesandtschaftssekretär, das archäologische Athenische Institut wird erst 1874 eröffnet.

gen das Institut[17] bewusst bin, um diesen Repuls zu verdienen. Jedenfalls aber ist es mit dem Aufenthalte im Süden vorbei und ich muß an die Rückkehr[18] denken. Es fragt sich, was in Deutschland anfangen. Kurz heraus muß ich Ihnen dies sagen, dass die Muckerwirthschaft, der Religionszwang und die bureaukratische Kleinkrämerei des preussischen Gymnasialwesens mir durchaus antipathisch ist und ich es als eine Sünde gegen den mir obliegenden Beruf betrachten würde, mich darunter zu beugen. Sie werden sagen, dass mir nichts anderes übrig bleibt. Ich glaube doch und kann Ihnen auch einen Präcedenzfall anführen. Könnte ich nicht an irgendeiner liberalen Zeitung, vielleicht an der Nationalzeitung, beschäftigt werden? Ich kenne die politischen Verhältnisse Italiens sehr genau, habe mit beinah allen hervorragenden politischen Persönlichkeiten namentlich der piemontesischen Partei wie mit Sella[19], Boggio[20], Lignana[21] usw. in persönlichen Verkehr gestanden; kurz ich getraue mir wohl die Redaction der italienischen Politik in einem Blatte zu übernehmen. Der Präcedenzfall, welchen ich meine, ist der Lorentzens[22].

Sie werden einwenden, dass ich auf diese Weise der wissenschaftlichen Carrière entfremdet werden würde. Wohl möglich!

Doch stelle ich meine politischen und religiösen Überzeugungen höher als die Befriedigung, alljährlich eine Vase und ein pompeianisches Wandbild zu erläutern. Gerade bei der allzu großen Connivenz[23], welche in allen Dingen leider in Deutschland herrscht, halte ich es für meine Pflicht, keine Concessionen zu machen und, wenn es nicht anders sein kann, die Carrière des ruhigen Staatsbürgers zu opfern. Es ist mir dies unangenehm, namentlich meiner Familie[24] halber, mit der ich grosse Stürme voraussehe. Doch sehe ich keinen anderen Ausweg, welcher sich mit meiner Ehre verträgt. Überdem kann bei einer derartigen Stellung von einer völligen Entfremdung mit der Wissenschaft nicht die Rede sein. Hiergegen spricht eben jener Präcedenzfall Lorentzens. Freilich weiche ich durch einen solchen Schritt von „der geraden Gelehrtenlaufbahn“ ab, wie sie mir Gerhard empfiehlt. Doch hat er mir selbst die Möglichkeit dazu abgeschnitten, indem er mir die athenische Stelle verschließt.[25]

Was die materiellen Bedingungen betrifft, so bin ich mit wenigem Gehalte zufrieden. Wie anständige Dienstboten halte ich mehr auf gute Behandlung, als auf gute Besoldung. Zwar könnte ich unter verhältnismässig günstigen äusseren Bedingungen in der italienischen Journalistik ankommen. Doch sehe ich nach reiflichen Überlegungen ein, dass es zu schlimmen Collisionen führen könnte, wenn ich mit meiner ganzen früheren

17 Helbig meint die Zentraldirektion in Berlin, die dem Institut in Rom vorgeschaltet ist (die ‚Berliner Gelehrten‘) Nr. 4.
18 Nach der Promotion und dem Referendardienst am Joachimsthaler Gymnasium in Berlin hatte Helbig von 1862–1864 das Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts inne, welches er in Rom und Italien verbrachte. Nun droht ihm die Rückkehr in den Schuldienst.
19 Nr. 13.
20 Pier Carlo Boggio (1827–1866), Journalist und Politiker, war in der Seeschlacht von Lissa gefallen.
21 Giacomo Lignana (1827–1891), Philosoph und Sprachforscher.
22 S. Nr. 4.
23 Lat. co(n)nivere die Augen schließen (vor der Wirklichkeit).
24 Verheiratet erst 1866. Mit den Eltern in Neapel in ständigem Kontakt, A. M. Voci 2007 passim.
25 Zu diesem Vorwurf an Gerhard s. Mommsens Antwort Nr. 4

Existenz so auch mit meinem Vaterlande bräche[26], eines Haltes, dessen ich bei meiner Neigung zum Abenteuern mehr denn jemand bedarf.

Was meine wissenschaftlichen Arbeiten betrifft, so hoffe ich, dass mein Prodromos[27] d. h. der räsonirende Katalog der campanischen Wandgemälde[28], wenn nicht alle Stränge reissen, bis zum April dann fertig sein wird. Für die Erklärung einzelner Bilder ist Manches dabei herausgekommen, namentlich in Betreff der römischen Kultusbilder, durch deren Zusammentellung, wie ich glaube, die Penatenfrage[29] zum Abschluss kommen wird. Im Allgemeinen wird es ein recht trockenes und langweiliges Buch werden. Interessanter wird der zweite Theil werden, die Sichtung der Bilder nach der Entstehungszeit ihrer Originale, die kunst- und kulturhistorische und mythologische Begründung derselben und die Schilderung der hellenistischen Malerei, auf die ich den grössten Theil der Bilder zurückführe. Allerdings muss ich zu diesem Zwecke noch einmal nach Neapel und weiss bis jetzt noch nicht woher die Mittel nehmen. Im Übrigen glauben Sie nicht, dass ich noch der rotznäsige und unbeholfene Ragazzo bin, als welcher ich Ihnen in Berlin gegenüberstand[30].

<*Fortsetzung li. Rand*>
Ich habe während dieser zwei Jahre das Leben nach allen Seiten, vielleicht etwas zuviel kennen gelernt[31] und es ist mir vollständiger Ernst mit dem, was ich Ihnen schreibe. Indem ich Sie um Entschuldigung bitte, Sie in dieser Weise zu belästigen, habe ich die Ehre, mich zu zeichnen als

Ihr ergebener Wolfgang Helbig

<*Zusatz oberer Rand*>
M. Ersilia Lovatelli[32] grüßt Sie vielmals. Sollte sich in der athenischen Angelegenheit noch etwas für mich thun lassen, bitte ich Sie dringend um Ihre Verwendung.

---

26 Später hat er diesen Patriotismus abgelegt, s. Einführung S. 27 f.

27 Gr. Vorlauf.

28 *Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens* Leipzig 1868. „Räsonirend“ im Sinne von mehr ‚aufzählend‘ als ‚beschreibend deutend‘, deswegen weiter unten „trockenes und langweiliges Buch“.

29 Deutung der Penaten als Hausgötter, die auch auf Wänden pompeianischer Häuser dargestellt sind.

30 Mit einer Empfehlung Jahns hatte sich Helbig Mommsen in Berlin vorgestellt. Dieser äußerte sich mehrfach Freunden gegenüber über den unfertigen, noch nicht gefestigten jungen Mann (an Otto Jahn 16.9.1861 „ein Bummelfritz“, Briefe Mommsen – Jahn Nr. 22 – an Henzen 9.12.1861 „eine leichtsinnige Fliege“; nochmals an Henzen am 27.9.1862 „ein netter frischer Junge, aber flatterhaft wie eine Bachstelze und derb zu maßregeln – er ist es gewohnt und am liebenswürdigsten, wenn er Schelte kriegt.“) – Wickert Geschichte 50.

31 Jahn hatte Mommsen gegenüber am 10.9.1861 Briefe a. O. 221 recht negativ über Helbig geurteilt: „Ich habe ihn bei aller Mühe nie dahin bringen können eine Untersuchung ... stetig bis zum Ende zu bringen.“ Nun lobt er den Entwurf zu den ‚Wandgemälden‘: „Er ist älter geworden und seine letzten Arbeiten sind recht sorgfältig und nett. Ich glaube, daß jedenfalls ein brauchbares, auch nicht gewöhnliches Buch herauskommt. ... Ein brilliantes Zeugnis <*für den Verlag*> will ich ihm gerne ausstellen.“ Mommsen an Jahn 29.2.1864 Briefe a. O. Nr. 264.

32 Ersilia Lovatelli (1840–1925), aus hohen polnisch-italenischen Adelskreisen stammend und mit einem Adligen verheiratet, hatte in Rom einen Salon gebildet, der die geistige internationale Elite anzog. Auch Mommsen gehörte zu den Bewunderern der auch fachlich (Archäologie!) hoch gebildeten Frau.

NR. 4 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)[33]

Geehrter Herr Doctor, Berlin, 10.12.1864

Ihr Brief vom 23. v. M. ist mir verspätet zugekommen; ich beantworte ihn sofort, und so offen wie Sie fragen, so offen will ich Ihnen auch meine Ansicht sagen. Daß in den während dieses Sommers gepflogenen Verhandlungen Ihre u. unsere[34] Wünsche nicht erfüllt worden sind, ist bekannt. Mehr als Wünsche u. unsichere Chancen waren es nicht und ich kann es nicht begreifen, wie Sie darin jemals mehr haben finden können. Von einem Manne, der sein Leben führt, verlange ich es zu wißen, daß die Berliner Gelehrten nicht imstande sind, weder die Inlandsfonds zu erhöhen noch athenische Gesandtschaftssekretäre zu machen und daß er sich nicht durch wohlgemeinte, aber allzu sanguinische Correspondenzen[35] über die Realität der Dinge täuschen läßt. Sie sehen Ihre jetzige Lage wirklich schlimmer an als sie ist; denn in der Tat sind Sie wie jemand, der in der Lotterie gesetzt und eben nicht gewonnen hat. Was Sie hoffen durften von Ihrer Reise zurückzubringen: die lange Bereisung Italiens, die stamina[36] einer größeren wißenschaftlichen Arbeit[37], die Anregung und feste Richtung Ihrer künftigen gelehrten Tätigkeit, das alles haben Sie in hohem Maße gefunden und wir Älteren haben wohl ein Recht Ihnen zu sagen: was wollen Sie mehr? Hat jemals mehr ein Mensch, hat einer von uns mehr von dort zurückgebracht? und ist es billig, wenn Sie es als ein Unglück betrachten, nicht bei dieser Gelegenheit Profeßor in Neapel oder Diplomat in Athen geworden zu sein? Stellungen, vor denen beiden meiner Ansicht nach Gott jeden tüchtigen deutschen Philologen in Gnade bewahren möge.

Sie äußern, daß Ihnen das Schulfach unter den gegenwärtigen kirchlichen und politischen Verhältnißen in Preußen verleidet sei. Über die Sache, wie diese Dinge bei uns verwest und verwieset[38] werden, streiten wir nicht; aber mit allem Ernst u. aller Offenheit, zu der mir Ihr Vertrauen zu mir ein Recht gibt, füge ich hinzu, daß der Entschluß, den Sie hieran knüpfen, ein unreifer ist. Den verderblichen Folgen unserer inneren Politik entzieht sich niemand, der Kaufmann so wenig wie der Schuljunge: aber das ist nicht wahr, daß der Gymnasiallehrer, vor allen Dingen der von Comunalanstalten angestellte, darunter vorzugsweise leidet. Sie werden selbst damit einverstanden sein, daß in diesem Stande, vielleicht mehr als durchschnittlich, noch innerliche Unabhängkeit u. Freisinn zu finden[39] ist und daß, wer ernstlich will und in sich sittlichen und politschen Halt hat,

---

33 Wickert Biographie III 4, 29 f. (gegen den Beruf des Journalisten); IV 217 f. (für den Beruf des Gymnasiallehrers).

34 der Zentraldirektion, der Mommsen und Gerhard angehören, „die Berliner Gelehrten" s. u.

35 Geht das gegen Gerhard?

36 ‚Kettfäden'.

37 Helbigs *Wandgemälde* 1868.

38 Wickert a. O.: Anspielung auf den Pädagogen Ludwig Wiese, der gegen M. die Konfessionsschule vertrat.

39 Man staunt über Mommsens Einschätzung der Freiheit des Gymnasiallehrers, aber sie ist i. W. zutreffend, wie viele Beispiele politisch engagierter Gymnasiallehrer dieser Zeit lehren.

auch als Gymnasiallehrer bestehen kann. Zurücksetzungen, Gefahren drohen jedem, der sich nicht fügen mag, ganz einerlei, in welcher Stellung er sich befindet. Wenn Sie mir darum sagen, daß Sie aus diesen Gründen aus der Schulcarriere heraus möchten, so kann ich nur antworten: Sie wißen nicht was Sie thun. Am wenigsten verstehe ich es, wie Sie das sagen und zugleich sich bereit erklären können, preußischer Diplomat zu werden. Denn in der letzteren Stellung ist es allerdings richtig, daß man seine politische Überzeugung drangibt.

Von der Journalistencarriere mag ich nicht sprechen. Lorentzen's Beispiel[40], das Sie anführen, müßen Sie wohl nicht kennen: es ist abschreckend genug. Wer einmal Lust zu dieser Tätigkeit hat, die am ersten mit der des goldschüttelnden Irrwisch's in Goethes Märchen[41] vergleichbar ist – nun der mag es werden; wer aber, wie Sie, aus Verdruß und Abneigung gegen andere Thätigkeit unter die Journalisten geht, begeht einfach ein suicidium. Äußerlich ist die Chance auch übel genug, die untergeordneten Stellungen sind reine schlecht bezahlte Lohnschreiberei, bei der überdies noch schwer genug ist anzukommen; Ihre Kenntnis der italienischen Verhältniße nützt wenigstens in Norddeutschland bei dem niedrigen Stande der norddeutschen Preße überhaupt und der sehr verkehrten, aber leider faktischen Apathie der Norddeutschen gegen Italien so gut wie nichts. Die höheren Stellen in der Preße sind politische Generalstellen, zu denen zu gelangen ungefähr ebenso schwierig ist, wie zu einer hervorragenden Rolle in den Kammern; eine Carriere kann man das nicht nennen, es ist weniger als mehr.

Kommen Sie zurück lieber Doctor, und treten Sie einfach in Ihre frühere oder eine analoge Stellung[42] wieder ein, sei es in Preußen, sei es, wenn Sie das vorziehen in Sachsen oder Schleswig-Holstein. Laßen Sie sich von Henzen erzählen, wie auch ich ganz wie Sie abreisen mußte mit einem unfertigen Buch und nicht voll ausgeführtem <*Fortsetzung oberer Rand S. 1*> Plan; ich habe mit dem, was ich hatte die Neapolitanae[43] publiciert und es nicht bereut, das Mögliche nicht dem Beßeren geopfert zu haben. Schlägt Ihr Buch ein[44] so ist es keine Unmöglichkeit Ihnen später die Gelegenheit zu schaffen, Ihre Arbeiten zu vollenden; jetzt die Mittel dazu zu schaffen ist aber unmöglich, denn alle Chancen sind erschöpft. Wie schwer es ist von dort in die transalpinische Straße zurückzutreten, das habe ich an mir selbst erfahren. Ich denke noch mit Schrecken an das erste Halbjahr nach meiner Rückkehr.[45] Leben Sie wie ein Mann und handeln Sie als ein solcher.

Ihr Mommsen

---

40 Karl Lorentzen (geb. 1818), Philologe, Journalist, Politiker, bei Wickert Biographie I; II; IV (Mommsens Urteile durchweg negativ).

41 Ungenau zitiert: die zwei „Irrlichter“, die mit dem „ausgeschüttelten“ Gold den Kahn zum Sinken zu bringen drohen.

42 Zurück aus Italien nach Deutschland, in den Schuldienst!

43 Die *Inscrptiones regni Neapolitani Latinae* von 1852: Mommsen hatte also von Anfang an ein viel umfassenderes Werk im Auge.

44 Helbigs 1868 erschienene *Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Kampaniens* war in der Tat ein Buch, welches ‚einschlug‘.

45 Mommsen meint die Zeit nach seiner Rückkehr von der Stipendiatenreise Anfang Juni 1847, als er als Lehrer an einer Mädchenschule und dann als Journalist bei der ‚Schleswig-Holsteinischen Zeitung‘ seinen Lebensunterhalt verdienen musste.

NR. 5 HELBIG AN MOMMSEN

Geehrtester Herr Professor! Paris 8. Febr 65

Leider sind meine auf der hiesigen[46] Botschaft angestellten Recherchen nach dem Pakete mit den Portraits des verstorbenen Hirzel[47]vergeblich gewesen. Ich habe die ganze Kanzlei durchsucht und sämtliche von Rom nach Berlin adressierten Pakete geöffnet. Der Kanzleichef, Gasparini, vermuthet, dass es mit einem in den letzten Tagen des Januar nach Berlin gesendeten Courier befördert worden ist und in Berlin auf dem auswärtigen Ministerium liegt. Von dort werden Sie es wohl besser loszueisen wissen, als ich von Paris aus. Die Familie Hirzel habe ich über die Sachlage benachrichtigt. Für jeglichen Auftrag Ihrer Seits stehe ich natürlich zu Ihrer Disposition. Die beste Zeit hierzu würde ich in den ersten Tagen des März haben, in welchen ich, da die Versteigerung der Gemälde[48] an denselben Statt findet, vollständig Herr meiner Zeit sein werde. Hochachtungsvoll

Ihr ergebener Wolfgang Helbig.

NS. Ich bitte, bei Gerhard meinen Vorschlag, Eugène Piot[49] zum Socio corrispondente zu machen, nachdrücklich zu unterstützen. Ich muss ihn binnen Kurzen um große Gefälligkeiten für Institutszwecke angehen.

---

46 1865 wurde die Antikensammlung des Grafen James Alexander von Pourtales (1776–1855), Diplomat in preußischen Diensten, verkauft. Helbig als Agent im Auftrag der preußischen Regierung erwarb für die Berliner Museen Antiken im Wert von 35.000 Francs (Katalog der Versteigerung). Während seines Pariser Aufenthaltes hatte ihn Mommsen mit den Nachforschungen nach dem verschwundenen Bild (nächste Anmerkung) betraut. Helbig an Gerhard 15.4.1865, Briefe Helbig-Napoli Nr. 38.

47 Einer der fünf Söhne von Hans Caspar Hirzel (1798–1866), Großkaufmann und Begründer des Bankhauses Hirzel & Co in Leipzig; er beging Selbstmord, als dieses in einer Wirtschaftskrise zusammenbrach. Der Sohn Heinrich, Altertumswissenschaftler (1840–1864), hatte Freunde in Rom (Marie M. an Th. M. 25.1.65, Briefe Mommsen-Marie Nr. 261). Als er am 28.12.1864 dort verstarb, hatte Mommsen offenbar die Aufgabe übernommen, die Porträts des Verstorbenen bei dessen Freunden ausfindig zu machen, aber die Sendung ging fehl. Helbig sollte auf der italienischen Botschaft in Paris (Kanzleichef Gasparini) nach dem Paket suchen.

48 Helbig kaufte antike Plastik.

49 Eugene Piot (1812–1890), Journalist, Kunstkritiker. – Socio correspondente beim DAI Rom.

NR. 6 MOMMSEN U. A. AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Ernennungurkunde <*Sekretärschrift*>[50] 6. Juli 1865 Berlin

Euer Wohlgeboren werden bereits durch den ersten Secretar unserer römischen Institutsverwaltung Professor Dr. Henzen[51] Mittheilung des kgl. Ministerialrescripts vom 23. Mai d. J. erhalten haben, welches in Folge unseres Ihnen bekannten Antrags die durch Professor Brunns[52] Versetzung nach München erledigte Stelle eines zweiten redigierenden Secretares bei der römischen Verwaltung unseres Instituts für archäologische Correspondenz mit dem Normalgehalt von 800 Thalern[53] Ihnen überträgt. Der Geschäftskreis, in welchen Euer Wohlgeboren hierdurch eintreten, liegt in den periodischen Schriften des Instituts[54] und in dessen täglichem Personalverkehr auch dem großen Publikum vor Augen; Ihnen selbst ist er durch Ihren längeren Aufenthalt beim Institut bereits in der Weise bekannt und befreundet, in welcher seit den statutarischen Bestimmungen[55] der Jahre 1834 und 1836 hauptsächlich unsere dem römischen Secretariat ertheilte Geschäftsinstruktion vom 29. December 1859 es ausspricht –, zu geschweigen, daß auch die achtjährige Amtstätigkeit Ihres Vorgängers der Ihnen nun eröffneten wissenschaftlichen Laufbahn mannigfach zum Vorbild gereichen kann. Wenn nun hierzu, wie auch in der Specialinstruction vom 9. December 1856 es Ihrem Vorgänger von uns geäußert ward, in allen bedenklichen Fällen die vieljährige Erfahrung Ihres älteren fünfzigjährigen Kollegen, des Professors Dr. Henzen, Ihnen zu statten kommen wird, so können wir darauf rechnen, für den gesamten Geschäftsgang des Instituts Sie vorläufig orientiert und in allen kritischen Fällen durch das maßgebende Urtheil des Professors Dr. Henzen gesichert zu wissen, dergestalt, daß die nachstehende Darlegung Ihrer künftigen Obliegenheiten weniger durch das nächste Bedürfnis als durch die Pflicht einer ordnungsmäßigen Überwachung uns geboten erscheint.

Die litterarische Aufgabe Ihrer künftigen Stellung wird in möglichst ausgedehnter Erkundung der aus dem classischen Alterthum vorhandenen und neu zu Tage kommenden Kunstdenkmäler in philologisch und künstlerisch befriedigender Herausgabe der Jahresschriften des Instituts[56], in periegetischen[57] Vorträgen über die Denkmäler Roms, in Ausstattung der im Winter stattfindenden Wochensitzungen durch Vorlagen

50 Unterzeichnet von den Mitgliedern der Central-Direktion (im Folgenden CD) s. u.

51 Wilhelm Henzen (1816–1887), Archäologe und Epigraphiker, 1856–1887 1. Sekretär des römischen Instituts, Freund Mommsens.

52 Heinrich Brunn (1822–1894), war von 1856–1865 als 2. Sekretär des römischen Instituts Helbigs Vorgänger, bevor er den Ruf nach München annahm.

53 Zu den späteren Auseinandersetzungen um die Höhe des Gehaltes Nr. 30 und weitere Briefe.

54 Bulletino und Annali dell'Instituto di Corrispondenza Archeologica, die Monumenti inediti, die Memorie (nur 1832 und 1865).

55 D. h. den Statuten.

56 S. o. Anm. 54.

57 Von gr. ‚peri(h)egesis' das ‚Herumführen' der Stipendiaten in Rom (‚ragazzi'): Weiterbildung eine wichtige Aufgabe des Instituts, Nr. 99.

und Vorträge[58], endlich in möglichster Förderung aller dem Institut empfohlenen archäologischen Bestrebungen, namentlich seiner Stipendiaten bestehen. Wenn die Besorgung des Rechnungswesens in Zukunft zunächst dem Professor Henzen zufallen wird, so ist dagegen für die Ordnung und die Übersichtlichkeit der Sammlungen, die Druckbesorgung und die Correspondenz des Instituts vorzugsweise Ihre Thätigkeit in Anspruch zu nehmen. Die Bibliothek[59], das Archiv und das Depositum, desgleichen die Sammlungen des archäologischen Apparats werden Ihrer Aufsicht und Verwaltung unter der Voraussetzung übergeben, daß die noch nicht beendigte Katalogisierung der drei letzten schleunigst zu Ende geführt werden. Die Führung der Accessionslisten sowie die Fortführung des Hauptcataloges wird zu Ihren regelmäßigen Obliegenheiten gehören. In der Besorgung des Drucks unserer Jahresschriften wird die technische Ueberwachung der Denkmälerhefte sowie die Besorgung der Korrekturen des Textes, desgleichen die Herstellung von Übersetzungen, nöthigenfalls durch Ihre eigene, jedoch sodann besonders zu honorierende, Mühwaltung Ihnen unter Leitung und im Einverständnis mit Ihrem älteren Herrn Kollegen obliegen. Was endlich das in der Benennung des Instituts vorangestellte Hauptgeschäft, die Correspondenz betrifft, so genügt für deren Mühwaltung uns die Weisung, sich mit Ihrem älteren Collegen zu verständigen. Die Beziehungen des Secretariats zu der Centraldirection bleiben selbstverständlich unverändert und wird in dieser Hinsicht Ihr Herr Kollege Sie in ausreichender Weise zu instruieren im Stande sein. Je enger und ununterbrochener der Verkehr des Secretariats mit der Centraldirection durch Mittheilungen, Berichte und dergleichen sein wird, desto förderlicher wird es der Sache sein.

Durchdrungen vom Umfang und der Wichtigkeit dieser Aufgabe, aber auch überzeugt, daß Euer Wohlgeboren mit dem reichen Maß Ihrer Begabung und Ihrer edlen Begeisterung für die alte Denkmälerwelt denselben zu genügen vollkommen im Stande sein werden, giebt die unterzeichnete Centraldirection gern der Freude einen Ausdruck, in Ihrer Person aus unseren ehemaligen Stipendiaten denjenigen Mann herangebildet zu haben, dem wir die wichtigsten Aufgaben unserer Stiftung mit vollem Vertrauen hiermit übergeben und allerbestes Gedeihen wissenschaftlichen und persönlichen Bezuges hiermit von Herzen anwünschen.

58 Die ‚Adunanzen'.

59 Angesichts der Menge der aufgelisteten Arbeit (im Einmannbetrieb, mit der gesamten, vom 2. Sekretär eigenhändig? zu erledigenden Schreibarbeit weigert sich Helbig, die Bibliothek zu übernehmen. Diese Aufgabe muss von einem anderen geleistet werden (Nr. 14 Klügmann, Nr. 66, Mau nach dessen Tod). Mit Recht verweist Helbig darauf, dass die Korrespondenz mit den Jahren erheblich zugenommen hat, er außerdem viel Zeit für die Überwachung der vielen neuen Grabungen in Italien braucht; darüber zu berichten stellt für ihn die Hauptaufgabe des Institutes dar (Nr. 19).

Berlin 6. Juli 1865
Centraldirection des Instituts für archäologische Correspondenz[60]
<*unterschriftlich*>
Gerhard Lepsius. Haupt
Mommsen

An den Herrn Dr. Wolfgang Helbig
Secretar des Instituts für archä-
ologische Correspondenz zu Rom.

NR. 7 HELBIG AN MOMMSEN

Geehrtester Herr Professor Berlin 10. Aug. 1868

Wir[61] bleiben morgen noch in Berlin und erlauben uns daher Ihre freundliche Einladung anzunehmen. Leider kann ich heute, da ich eine durch Berlin durchreisende Cousine bemuttern muss, nicht zu Ihnen kommen. Hätten Sie Freundlichkeit, dem Überbringer dieser Zeilen mitzutheilen, um welche Zeit wir morgen zu Ihnen kommen sollen? Meine Frau grüßt bestens.
Ihr ergebener W. Helbig

NR. 8 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor Roma, li 7. October 1871

Nach Rom zurückgekehrt, habe ich mich um die praenestiner Ciste[62] bekümmert, deren Inschriften Sie copiert zu haben wünschen. Es ist beinah sicher, daß Ihr Wunsch erfüllt werden kann. Der Kunsthändler Martinetti[63] unterhandelt nämlich über den Ankauf der gesamten Praenestina des betreffenden Herrn und die Verhandlungen sind beinah zum Abschluss gekommen. Ich bitte Sie daher, sich nur noch eine Woche zu gedulden. Martinetti stellt uns, wie Sie wissen, seine Aquisitionen in der liberalsten Wei-

60 Zur „Centraldirection“, ihrer Entstehung und Funktion, Helbigs Auseinandersetzungen mit ihr, s. die Einführung S. 32 f. – 1865 war wohl noch Gerhard als der Erstgenannte Vorsitzender der CD. Karl Friedrich Lepsius (1810–1884), zunächst einfaches Mitglied, hatte, als Ägyptologe zunehmend berühmter werdend, 1874–1879 die Stellung des Generalskretärs inne. Moriz Haupt (1808–1874) Klass. Philologe, Freund Mommsens.

61 H. ist seit 1866 verheiratet mit der russischen Prinzessin Nadina Schahowskoy (1847–1922). Zu diesem Zeitpunkt war Frau Helbig noch nicht von der Adipositas entstellt, von der Mommsen mit Schrecken in seinen späteren Briefen seiner Frau aus Rom berichtet (23.3.1882).

62 CIL I, 2, 563 aus Praeneste = Martinettische Ciste, mit Götterversammlung; s. a. Nr. 9 und Nr. 10. Für Berlin erworben (Nr. 11).

63 Nr. 11 Anm. 74.

se zur Disposition. Ich bemerke jedoch, dass, um einige Buchstaben der Inschrift lesbar zu machen, eine provisorische Reinigung gewisser Theile der Ciste nöthig ist. Damit dieselbe rasch vorgenommen werde, schlage ich vor dem Giovane von Martinetti eine Vergütung von 10 oder 15 Francs zukommen zu lassen. Baldigst mehr! Mit hochachtungsvollsten Grüßen

Ihr ergebener Helbig

<*Zusatz in der Schrift Henzens*>

Der Plan[64] noch immer nicht da. Wie hat ihn denn .... nur gesandt? Er weiß doch gewiß daß die Ital. Posth keine Pakete befördert?

7.10.71
WHZ[65]

NR. 9 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor — Roma, li 30. Dec. 1871

Dieser Tage ist zusammen mit allerlei aus Ruvo und Canosa stammenden Gegenständen eine Tasse unteritalischer Fabrik in den hiesigen Kunsthandel gekommen. Form: Stephani Vasen der Ermitage Taf. I 26;[66] auf dem Deckel: weiblicher Kopf zwischen Arabesken; um den Bauch: Lorbeerranken. Auf der inneren Seite des Deckels ist auf den Thon, bevor er gebrannt wurde, mit spitzem Pinsel die Inschrift gemalt, von der ich eine genaue Copie beilege.[67] Wir alle hier in Rom sind außerstande, damit etwas anzufangen. Haben Sie die Güte, das Stück zu untersuchen und, wenn Sie die Zeichnung nicht mehr brauchen, dieselbe nach Rom zurückzuschicken.

Bei fortschreitender Reinigung der Martinettischen Ciste[68] ist gegenwärtig auch der Name des Hercules herausgekommen. Sowie ich durch Fixierung des betreffenden sehr lockeren Stückes in den Stand gesetzt bin, den Namen zu lucidieren[69], schicke ich Ihnen die Durchzeichnung.

Empfangen Sie bei dieser Gelegenheit meine herzlichen Glückwünsche zum neuen Jahr, welches für Sie und die Ihrigen ein erfreuliches sein möge. Mit hochachtungsvollen Grüßen

Ihr ergebener Helbig

64 Wovon unbekannt.
65 Zeichen Henzens.
66 Ludolf Stephani *Die Vasensammlung der kaiserlichen Ermitage* 1869.
67 Nicht beim Brief.
68 S. o. Nr. 8.
69 Zum Verfahren Nr. 27.

NR. 10 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE NLH)

Geehrter Herr, Berlin 12. Juni 1872

Meinen besten Dank für Ihre pränestinischen Mittheilungen, auf die unsere Ephemeris[70] sehr stolz ist. Möchten diese schönen Stücke nicht ebenso räthselhaft wie schön sein! Ich wage es nicht eine Erklärung zu unternehmen und beschränke mich auf einfachen Abdruck, wenigstens für jetzt – vielleicht komme ich im Index des Bandes darauf zurück. Wenigstens die Namen[71] sollten sich doch fixiren laßen; aber es glückt nicht. Bei Ceisia Loucilia erinnert das Pränomen an Caesula = Caesulla C. I, 168; bei dem Mannesnamen habe ich an Iunior Sentius, auch an Sentius Atrius gedacht, aber nichts klappt recht. Zuweilen meinte ich in den Beischriften, zumal neben a(n)cil(la), dieselben Eigennamen wieder finden zu können; ME+IO und SETIO, CASIA und CEISIA bieten gewiße Berührungspunkte; vielleicht examiniren Sie darauf hin das Original noch einmal – aber ich habe wenig Hoffnung. Der Rest spottet bis jetzt jeder Erklärung – bitte finden Sie künftig etwas weniger Schweres; diese Monumente lehren uns nur, was wir leider schon wißen, daß unsere Kunde recht armselig ist. Ich hoffe, daß Sie die Ephemeris jetzt haben werden; sie geht auf den Buchhändlerweg, wenigstens bis jetzt. Mit besten Empfehlungen

Ihr ergebenster Mommsen

B. 12/6 72

Das 4. Heft[72] soll das Supplement zu den antiquissima vom 2. pun. Krieg bis auf Caesar bringen; ich hoffe dabei sehr auf Ihr Glück und Geschick. Ich sende die Inschrift der unteritalischen Taße zurück, ohne damit irgend etwas anfangen zu können. Vergeßen Sie nicht den Hercules-Namen der Martinettischen Ciste.[73]

NR. 11 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor Roma, li 7. Juli 1872

Da Castellani gegenwärtig mit den Barberini über Ankauf der sämmtlichen Pränestina derselben verhandelt, ein Ankauf, der vermuthlich bereits gestern um 500 000 Frs abgeschlossen worden ist, war es ihm nicht mehr so ernstlich um die Martinettischen Sachen

---

70 Eph. Epigraphica 1, 1872, 12 ff. (Wilmanns) und 153 (Helbig, mit Nachtrag Hercules zu CIL I, 2, 563).

71 Diese und die folgenden Inschriften befinden sich auf dem Spiegel aus Praeneste Eph. Epigr. a. O. 153, 168b; CIL I, 2, 559.

72 Die Einzelbände der Ephemeris Epigr. erschienen in Lieferungen (‚fasciculi' Praefatio zu E. E. 1 1872), Mommsen meint also das 4. (letzte) Faszikel des Bandes 1 der E. E. 1872.

73 Nr. 9.

zu thun.[74] Ich habe dabei Usedoms[75] Anweisung gemäß eine Gruppe für 30 000 Frs. erworben. Dieselbe enthält:

1) Die Ciste, deren Inschriften Sie in der Ephem. epigr. p. 14 publiziert haben[76].
2) Eine kolossale Ciste, deren Bauch aus Holz, der Deckel aus Metall besteht. Auf dem Deckel auf punktirtem Grunde Kampfszenen – das 1. Mal, dass diese Technik zu Tage kommt.
3) Ciste mit Götterverein, worin deutlich Atys dargestellt ist – religionsgeschichtlich sehr merkwürdig.
4) Ciste, welche in sehr realistischer Charakteristik einen triumphartigen Aufzug darstellt. Die Köpfe erinnern an Portraits. Etwa der festliche Einzug des pränestiner Bundescontingents nach einem siegreichen Kriege?

5.6) Zwei prachtvolle Spiegel.

Ich habe nunmehr eine Bitte an Sie zu richten. Da das Berliner Museum bisher nur an Ankäufe gewohnt war, die sich auf wenige Silbergroschen beliefen, so wird vielleicht über diese Aquisition ein Jammergeschrei erhoben werden. Ich kann mein Ehrenwort abgeben, dass die Stücke, wenn wir die Preise betrachten, welche das britische Museum, der Louvre und die Eremitage für analoge Gegenstände bezahlt haben, nicht zu theuer erworben sind. Doch wäre es sehr wünschenswert, wenn eine Autorität, wie die Ihrige, die auf diesem Gebiet die competenteste ist, ihr Gewicht in die Wagschale würfe. Haben Sie daher die Güte, mit all der Schneidigkeit des Ausdrucks, die Ihnen zu Gebote steht, für die Erwerbung einzutreten und etwaige Gegner derselben zu terrorisiren. Für Ihre pränestiner Studien ist die Erwerbung sehr günstig. Sie werden sehen, wie die Pränestiner nunmehr anfangen werden, mich von jeder neuen Entdeckung in Kenntnis zu setzen.

Aber nochmals, haben Sie die Güte, eine enthusiastische Freude über die Erwerbung erkennen zu geben, jeden Einwurf gegen dieselbe niederzudonnern. Sie können mit wenigen Worten im Interesse der Sache so unendlich viel wirken. Mit hochachtungsvollen Grüßen

Ihr ergebener Helbig

---

74 Die Funde aus Präneste sind auf dem Antikenmarkt begehrt und gelangen über den Kunsthandel in alle Länder Europas, sogar nach Amerika (Nr. 123). Der Kunsthändler Francesco Martinetti (1833–1895), mit dem Helbig auch später zusammenarbeitet (Nr 102: Fibula Praenestina), hatte sich einen größeren Posten der pränestinischen Funde gesichert. Als es aber seinem Konkurrenten Alessandro Castellani (1823–1883) gelang, bei der Familie der Barberini, den Grundherren von Präneste, alles aufzukaufen, was sich im Besitz der Familie befindet, verlor er das Interess an Martinettis Bestand; dieser wird zum Verkauf anderswohin frei: Helbig vermittelt einen Teil davon nach Berlin, nicht ohne Mithilfe Mommsens.

75 Karl Georg Ludwig Guido Graf von Usedom (1805–1884), 1863 Gesandter in Italien, 1872–1879 kommissarischer Leiter des kgl. Museums Berlin.

76 CIL 1^2 563, s. o. Nr. 8.

NR. 12 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

Reg. Nr. 578 30/9

Geehrter Herr Doctor, 26. Juli 1872 Berlin

Es freut mich, daß wir also in den Besitz einer Anzahl der intereßanten Praenestina gekommen sind, und was mich anlangt, so werde ich deren Wichtigkeit, insbesondere die epigraphische, wo ich Gelegenheit dazu habe gebührend geltend machen. Aber Sie müßen nicht vergeßen, daß ich mich aus sehr guten Gründen stets gehütet habe über antichitá figurata mitzureden und daß ich von Preisen weniger als nichts verstehe; darauf kann ich nicht eingehen. Uebrigens glaube ich, daß wenigstens das Publicum ganz zufrieden sein wird, wenn man einmal eine namhafte Summe auf einem Brett ausgiebt; das wünscht man eben und ist bereit zu sagen: je theurer, desto beßer. Natürlich müßen bei dem Kauf die eigentlichen Cimelien[77] der Sammlung sein; aber dafür werden Sie ja gesorgt haben.

Vergeßen Sie unser CIL und in specie die Ephemeris nicht.

Ihr M.

NR. 13 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor Roma, li 30. Juni 1873

Gestern bin ich, nachdem ich meine Familie bis Aix les Bains begleitet und auf dem Rückwege Chiusi und die umliegenden Ortschaften besucht, wiederum in Rom eingetroffen. Wegen Chiusi möchte ich Sie bitten, möglichst rasch einige Massregeln bei der Centraldirection durchzusetzen. Das Municipio hat daselbst sehr interessante Ausgrabungen und ganz nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten angestellt. Die Protokolle darüber werden von dem Segretario della commissione archeologica municipale, Avvocato Pietro Nardi-Dei[78] mit musterhafter Genauigkeit geführt. Da man mir diese Protokolle in der liberalsten Weise zur Verfügung stellte, so war ich im Stande, angesichts der gefundenen Gegenstände einen Rapport abzufassen, der an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt. Es gilt gegenwärtig, wo uns so vieles entschlüpft, die Leute uns günstig zu erhalten. Meine Vorschläge sind folgende:

1 die Commissione archeologica municipale erhält ein Gratisexemplar des Bulletino vom Beginn dieses Jahres an.

2 Nardi-Dei wird sofort zum Correspondenten gemacht.

---

77 Aus dem Gr. Kostbarkeit, Kleinod.

78 S. u. Helbig räumt ihm auch die Publikation im Bulletino 1873 ein.

Ich würde darum bitten, das Diplom sofort auszufertigen und an mich in Rom zu schicken. Anfang August werde ich auf der Reise nach Deutschland wiederum Chiusi passieren. Händige ich ihm dann persönlich das Diplom ein, dann erhält die Sache einen besonderen chic.

Unser bisheriger Correspondent Canonico G. Brogi hat mir als Geschenk für Sie ein Fragment eines Thongefässes eingehändigt mit der archaischen Inschrift RAMVA G[79] in Relief. Henzen wird Ihnen das Stück nach Berlin mitbringen. Es wäre nicht übel, wenn Sie dem Canonicus mit zwei Worten dankten (Chiusi città).

Ferner möchte ich bitten, dass die Centraldirection mir endlich Bescheid zukommen liesse, ob sie für die Publication der Vase Tyskiewicz[80] den von mir geforderten Mehraufwand bewilligen will oder nicht. Wir sprachen darüber während Ihres römischen Aufenthalts[81] und Ihrer Aufforderung folgend schrieb ich darüber an Lepsius.

Endlich möchte ich die Centraldirection bitten, mir vom 1. August an einen dreimonatlichen Urlaub zu gewähren, damit ich die Wiener Weltaustellung besuchen und bei der Niederkunft meiner Frau, die Anfang October erwartet wird, gegenwärtig sein kann.

Sie haben während Ihres römischen Aufenthaltes die Schwierigkeiten kennengelernt, mit denen das Institut gegenwärtig zu kämpfen hat. Haben Sie die Güte, dieselben nicht zu rasch zu vergessen und in Ihrer Eigenschaft als Mitglied der Centraldirection dahin zu wirken, dass uns unsere Stellung und Thätigkeit wenigstens von Berlin aus nicht schwer gemacht werde.

Sella[82], den ich gestern auf dem Bahnhofe traf, grüsst Sie herzlich. Er sieht in dem neuen Ministerium nur ein vorübergehendes Durchgangsstadium und hat die besten Hoffnungen für die Zukunft seiner Richtung.

Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

NR. 14 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor — Roma, li 10. Juli 1873

Soeben erhalte ich einen Brief von Klügmann[83], worin er mir mittheilt, dass mein letzter Brief zu spät gekommen sei, um bei der jüngst abgehaltenen Sitzung der CD berücksichtigt zu werden. Da diese Sitzung voraussichtlich die letzte war vor dem Schluss des Sommersemesters, so kann ich nicht umhin, Sie zu bitten, die darin berührten Angelegenheiten einmal ausnahmsweise durch einen Laufzettel zu erledigen. Schon werden wegen des Entgegenkommens, welches mir die Commissione di Chiusi zu Theil werden

79 Umzeichnung, rückläufig.
80 Nr. 16; Nr. 134.
81 18.2.–20.4.1873.
82 Quintino Sella (1827–1884), Mineraloge, Politiker.
83 Adolf Klügmann (1837–1880), Klassischer Archäologe. Helbig hatte bei ihm angefragt, ob er für ihn, gegen Entgelt, die Verwaltung der Institutsbibliothek übernehmen würde.

liess, Eifersüchteleien von Seiten Fabrettis und Gamurrinis[84] rege. Um wenigstens die Sache zu deflorieren, habe ich sofort ein Stück der Processi verbali[85] zum Drucke fertig gemacht und werde ich dasselbe im Julibullettino, das dieses Mal früher erscheinen[86] wird, als gewöhnlich, publiciren. Doch sind wir für die Fortsetzung lediglich auf den guten Willen der Chiusiner angewiesen und meine Vorschläge zielten darauf ab, uns denselben in wirksamer Weise zu erhalten. Also mi raccomando!![87]

Mit Klügmanns Vorschlägen hinsichtlich der Bibliothek bin ich vollständig einverstanden. Wenn er nicht unter mir stehen will, so finde ich dies ganz vernünftig. Die Bibliotheksverwaltung sollte meiner Ansicht vollständig unabhängig dastehen wie die Sanitätsbehörde im Staate und, wer dafür die Verantwortung hat, auch vollständiges plein pouvoir über alle einzelnen Details der Verwaltung haben.

Das Exemplar meines Buches über die camp. Wandmalerei[88], welches ich Ihnen zu Füssen legen wollte, ist, da ich das Eintreffen viel früher erwartete, nach Rom dirigiert worden. Der nächste Courier wird Ihnen dasselbe nach Berlin mit nehmen. Ich möchte nicht gern Härtel, da ich schon so viele Exemplare verlangen musste, veranlassen, Ihnen ein weiteres direct von Leipzig aus zuzuschicken. Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

NR. 15 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor — Roma, li 18. Juli 1873

Einer meiner „amici“, Monsignor Jovino aus Calvi[89], theilt mir mit, dass sich auf seiner Besitzung wie in den umliegenden casali[90] eine beträchtliche Anzahl neu aufgefundener lateinischer Inschriften befindet. Ich möchte vorschlagen, Kaibel[91], welcher den 26. nach Neapel reist, auf Kosten des C.I.L. den kleinen Umweg machen zu lassen, und bitte Sie, falls Sie mit diesem Vorschlag einverstanden sind, mich umgehend dazu zu autorisiren. Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

---

84 Gian Francesco Gamurrini (1835–1923), Archäologe, Numismatiker.
85 Der (bisher) mündlichen Vorgänge.
86 Es erschien aber erst im August/September 1873, 152–159 (Nardi-Dei).
87 „Ich empfehle mich für eine Fortsetzung des Unternehmens.“
88 Helbigs neues Buch, die *Untersuchungen über die campanische Wandmalerei* erschien 1873 in Leipzig bei Breitkopf und Härtel.
89 In Campanien, das antike Cales. CIL X, 1, 4631–4716 (Mommsen 1883).
90 Gehöften.
91 Georg Kaibel (1849–1901), dt. Epigraphiker, Mitarbeiter Mommsens.

NR. 16 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

Reg. Nr. 453 25/7 Schoeneberger Str. 10 Berlin

Geehrter Herr Doctor, 22.7.1873 Berlin

Da es sich nur um eine Kleinigkeit handeln kann, habe ich nichts dagegen, daß Dr. Kaibel den Abstecher nach Calvi auf Kosten des C.I.L. macht. Sie werden sich dann darüber mit Henzen berathen; Kaibel muß Quittung beibringen.

Ihre Wünsche[92], denke ich, hat Lepsius erledigt. Die Sitzung hatte zwar stattgefunden; aber die Dinge waren auch so leicht abzumachen, wegen der Vase Tyskiewicz war auch schon beschloßen. Beste Grüße an Dr. Kaibel.

Ihr Mommsen

<*Rückseite*>
Die Sache mit Klügmann ist also nach seinem und Ihrem Wunsch erledigt. Aber vergeßen Sie nicht, daß es ein Interimisticum[93] ist, welches Sie von der übernommenen Verpflichtung keineswegs auf die Dauer entbindet. Was die Zukunft bringt, kann ich nicht wissen; aber die Verwaltung dieser kleinen Bibliothek ist kein Geschäft, wofür allein man auf die Dauer einen Beamten in Rom anstellen kann.

Besten Dank im Voraus für Ihr Buch[94], das Sie mir ankündigen. Mögen Sie Freude daran haben! Eben wie ich schliessen will kommt Ihr Brief vom 20.[95] für den ich danke. Lepsius sehe ich morgen und werde ihm wegen des Diploms das Nöthige sagen. Hirschfelds Brief werde ich vorlegen, wenn es zur Verhandlung der Aktion kommt; aber ich sehe eigentlich nicht, was aus diesen Redensarten herauskommt.

NR. 17 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor Roma, li 26. Juli 1873

Mit Schrecken ersehe ich aus Ihrem Brief vom 22. das Missverständnis, das hinsichtlich meines Schreibens vom 20. untergelaufen ist. Weder mein noch Hirschfelds Brief war an Sie, sondern beide an Henzen gerichtet.[96] Vermuthlich haben Sie auf dem Couvert

92 Nr. 13.
93 ‚Eine äußerste Zwischenlösung'.
94 Nr. 14.
95 Dieser Brief war nicht an Mommsen gerichtet, sondern an Henzen, s. nächster Brief.
96 Henzen hält sich gerade in Berlin auf, deshalb hatte Helbig sein Schreiben vom 20.7. an ihn unter Mommsens Adresse gerichtet, zusammen mit dem beigelegten Brief Hirschfelds an Henzen. Mommsen hat den Brief irrtümlich für an sich gerichtet gehalten, und Helbig ist nun in großer Sorge, dass Mommsen aus beiden Briefen in der CD vortragen könnte; die Weitergabe von Hirschfelds Brief könnte ihn zum „Denunzianten" machen.

das „für Herrn Professor Henzen“ übersehen und angenommen, das Schreiben sei an Sie gerichtet. Meine Mittheilungen an Henzen waren vollständig confidentieller Art. Wenn Sie, wie Sie schreiben, Hirschfelds Brief der CD vorlegen, dann erscheine ich als Denunziant der widerwärtigsten Art. Ich bitte Sie dringend, das nicht zu thun oder, sollte es geschehen sein, etwaige Schritte, die in Folge dessen geschehen sind, sofort rückgängg zu machen. Da Sie voraussichtlich sehr beschäftigt sind, so bitte ich Henzen, an den ich vor wenigen Stunden unter Ihrer Adresse geschrieben, einige Zeilen zu meiner Beruhigung über den Stand der Sache zu schreiben (Haus Villinger, zu Achern). Ich kann wirklich gar nicht begreifen, wie Sie annehmen konnten, der Brief sei an Sie adressirt, denn es war ja darin von Dingen die Rede, die Ihnen ganz fern liegen. Also per carità legen Sie die Angelegenheit in einer Weise bei, die mich nicht compromittiert. Herzliche Grüsse an Henzen und meine Empfehlungen an Ihre Frau Gemahlin und Glückwünsche für das nicht ungewohnte, aber nichts desto weniger erfreuliche Ereignis, welches in Ihrer Familie stattgefunden.[97] Hochachtungsvoll

Ihr ergebener Helbig

Kaibel habe ich für seine Reise 50 Lire ausgezahlt.

NR. 18 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

Reg. Nr. 339 2/8

Lieber Helbig, 27. 7. 1873 Berlin

Seien Sie nicht böse über meine Zerstreutheit. Geschadet hat sie nichts, denn ich habe mit keinem bis jetzt über Ihren Brief gesprochen als mit Henzen, und sehr unverzeihlich muß mein Versehen wohl auch nicht gewesen sein, da Henzen, als ich ihm die beiden Briefe gab, es auch nicht gemerkt hat.[98] Meine Frau ist glücklich wieder heraus[99] und sitzt auf unserem Balcon[100]; ich wünsche Ihnen bald das Gleiche.[101]

Ihr Mommsen.

---

97 17.3.73 Geburt des Sohnes Hans (1873–1941), des 14. Kindes.

98 Mommsen kann also Helbig beruhigen, gleichzeitig eine Entschuldigung für sein Versehen anbringen. Über den Inhalt des Briefes von Hirschfeld wissen wir nichts. Mit dem „Diplom“, von dem in Nr. 16 die Rede ist, könnte das Zertifikat gemeint sein, durch welches Nardi-Dei zum neuen Korrespondenten ernannt werden soll, wie Helbig es vorgeschlagen hatte (Nr. 13).

99 Aus dem Krankenhaus? Eher aus dem Kindbett zu Hause.

100 In der Wohnung Schöneberger Strasse.

101 Für die Geburt des Sohnes Demetrio Nr. 21.

NR. 19 HELBIG AN MOMMSEN

Reg. Nr. 438 27.9

Verehrtester Herr Professor

23.9.73 Achern Haus Villinger
Groszherzogthum Baden

Gestatten Sie mir, dass ich Ihnen bereits jetzt einen Vorschlag über die Thätigkeit des Instituts im nächsten Winter und Frühjahre mache. Das Institut hat sich bis jetzt, wie Sie wissen, sehr wenig mit der Constatierung der Thatsachen befasst, welche sich bei den Ausgrabungen der italischen Nekropolen ergeben. Soll überhaupt in dieser Richtung etwas geschehen, ist periculum in mora[102]; denn es wird gegenwärtig mit einer Hast ausgegraben, wie es noch nie der Fall war. Indem ich der Verwaltung der Bibliothek entbunden bin[103], ist die eine Bedingung, welche dem Institut die Constatierung dieser Thatsachen ermöglicht, erfüllt. Ich wende mich nunmehr an die CD, damit sie die anderen für ein solches Unternehmen erforderlichen Bedingungen realisire, d. h. die nöthigen Fonds bewillige. Mein Plan ist folgender: Ich will eine kurze Anweisung auf Italienisch drucken lassen, welche die wesentlichen Gesichtspunkte hervorhebt, auf die es bei Untersuchung des Inhalts der einzelnen Gräber ankommt. Diese Anweisung soll allen Institutscorrespondenten zugeschickt werden. Für die dümmeren Correspondenten würde ich dazu noch eine Regista von Fragen drucken lassen, deren Rubriken sie angesichts der Ausgrabungen mit Leichtigkeit ausfüllen könnten. Z. B.

1) Wie ist das Grab orientiert?
2) Wieviele Leichname enthält dasselbe?
3) Sind die Leichname beigesetzt oder verbrannt?
4) Enthält das Grab Vasen und was für welche?
5) Enthält das Grab Spiegel und was für welche
6) Enthält das Grab Stücke von aes rude?
7) Enthält das G. geprägte Stücke und welche u.s.w.

Credo, che Lei mi capisce.

Bei Ausgrabungen von größerer Bedeutung würde ich persönlich assistieren oder sie durch einen ragazzo[104] inspiciren lassen, dem ich vorher einen practischen Cursus über dieses Thema gegeben. Eine besondere Aufmerksamkeit würde ich den unteritalischen Nekropolen (i. Puglia und der Basilicata) widmen, für welche in dieser Richtung bisher absolut nichts geschehen ist. Wer nicht ganz vernagelt ist, wird begreifen, dass durch solche Untersuchungen über eine Menge streitiger Fragen und vor allem über die Chronologie der einzelnen in den Gräbern existirenden Kunstgegenstände die erwünschte Auskunft gewonnen werden wird. Die Constatirung dieser Thatsachen wird für die Wissenschaft unendlich erspriesslicher sein, als die stylistischen Analysen, wie

102 Lat. ‚Gefahr im Verzuge' d. h. ‚Zuwarten ist gefährlich'.
103 Nr. 14 H/M 10.7.1873.
104 ‚Stipendiate'; über den ‚practischen Cursus' Nr. 21.

sie der deutsche Professor in seiner Studierstube entwirft. Selbstverständlich kommen wir, wenn wir uns einer solchen Aufgabe unterziehen, mit den gewöhnlichen Reisefonds nicht aus. Ich beantrage daher, dieselben für das Jahr 1873–74 zu erhöhen. Auf einem anderen Gebiete werden wir ohnehin unter den obwaltenden Verhältnissen einen Überschuss behalten. Es ist dies der für die Zeichnungen bewilligte Fond, denn wir dürfen, seit Erneuerung der Legge Pacca[105] (über den Export der Antiquitäten) ungleich weniger zeichnen lassen, als früher. Die Resultate, welche sich durch Untersuchung der Ausgrabungen ergeben, würden im Bulletino publicirt werden. Soll dasselbe in der bisherigen Weise fortgeführt werden, so ist es absolut nothwendig, dass das Institut das Material aus Gegenden bezieht, die ausserhalb der römischen Gebiete liegen; denn die Ausbeutung der Entdeckungen, welche in oder unmittelbar bei Rom Statt finden, ist uns unter den gegenwärtigen Verhältnissen entweder unmöglich gemacht oder in hohem Grade erschwert.

Sollte die CD das von mir vorgeschlagene Unternehmen acceptiren, so würde ich noch darum bitten, dass alle einzelnen Massregeln meinem Ermessen überlassen bleiben und dass mir von keiner Seite in die Leitung der Angelegenheiten hineingeredet wird.

Dies wäre der geschäftliche Theil meines Briefes. Einige Mittheilungen privater Art finden Sie auf beiliegendem Blatte. Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr ergebener Helbig.

<*Beiliegendes Blatt*>
Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für die Beilegung der Affäre Hirschfeld.[106] Meine Frau, die Sie herzlich grüsst, sieht stündlich ihrer Niederkunft entgegen. Ihr Befinden ist leidlich. Schliesslich noch ein Wort über die Ausgrabungen von Olympia[107], die ja, wie ich aus den Zeitungen ersehe, bewilligt sind. Rathen Sie doch ja den Leuten, dass sie wenigstens, um die ersten tasti[108] zu machen, einen Scavatore aus den toscanischen Maremmen mitnehmen, der gewohnt ist, Ausgrabungen unter ganz ähnlichen Bodenbedingungen zu machen, wie sie in Olympia vorliegen. Ein solcher Mann ist selbstverständlich für ein solches Unternehmen competenter, als ein Berliner Ingenieur, der überhaupt keine Ausgrabung gemacht hat und sicher mit den Bedingungen des Bodens nicht hinreichend vertraut ist. Ich kenne in den Maremmen eine Menge höchst intelligenter Scavatori, die für geringe Entschädigung zu haben sind. Hierdurch könnte viel Geld und vielleicht auch manche Blamage erspart werden. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

105 1820 wurde vom Kardinal Bartolemeo für den Kirchenstaat (damals einen großen Teil Mittelitaliens umfassend) ein Gesetz erlassen, welches jeden nicht genehmigten Export von Stücken des ‚patrimonio culturale' verbot. Durch die Erneuerung war vor allem Rom und das umliegende römische Gebiet betroffen.

106 Nr. 17 der fehl gegangene Brief.

107 1874 begannen die Ausgrabungen von Olympia unter der Leitung von Ernst Curtius (1814–1896).

108 (Probe)griffe (auf der Gitarre).

NR. 20 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

Rg. Nr. M 438, 29.9
Lieber Herr Doctor, 27.9.1873 Berlin

Die C.D. wird mit den von Ihnen geäußerten Absichten gewiß ebenso einverstanden sein wie ich es persönlich bin; aber Sie müßen Ihre Vorschläge noch erst in andere Form bringen, bevor sie sich geschäftlich behandeln laßen.

Zunächst brauchen Sie unsere Bewilligung garnicht; der Reisefonds ist ja im Etat und Sie und Henzen haben darüber die Disposition. Reicht es nicht, so senden Sie uns, sei es gleich, sei es später, einen Antrag ein auf weitere Creditbewilligung. Aber erstlich müßen Sie eine bestimmte Summe nennen – sonst können wir eben nicht beschließen. Zweitens müßen Sie Henzen zu einer Aeußerung veranlaßen, ob er mit dieser Bewilligung einverstanden ist; wenn Sie das unterlaßen, so müßten wir es thun, da es unzuläßig ist Bewilligungen dieser Art zu machen, ohne ihn darüber zu hören. Drittens müßten Sie uns einen ungefähren Begriff davon geben, welcherlei Arbeiten und Reisen Sie unternehmen wollen; auf die bloße Chance hin, daß paßende scavi sich darbieten, können wir doch uns nicht schlüßig machen. Wir haben, denke ich, immer die Ausführung aller Arbeiten dem Ermeßen des oder der Secretäre überlaßen; aber nie ist auf die bloße Möglichkeit paßender Verwendung hin Geld bewilligt worden. Ich sollte auch meinen, daß Sie, wenn erst der Reisefonds erschöpft ist, und selbst vorher, die nächsten Aufwendungen füglich so weit specificiren können als wir es brauchen – denn es genügt ja die Bezeichnung der speciellen Ausgabe, wofür das Geld gewünscht wird. Bewilligungen in incertum eventum würden höchstens dann stattfinden können, wenn der Etatstitel erschöpft ist, und auch dann nur auf kleine Summen; und so wenig ich zweifle, daß für bestimmte Zwecke die C.D. sehr bereitwillig auf Ihren Plan eingeht, so unsicher und bedenklich scheint mir dieser Weg.

Mit einem Wort, machen Sie aus Ihrem allgemeinen Project ein besonderes Unternehmen, und Sie werden finden, daß wir zu allen Bewilligungen bereit sind. Daß Sie die nächste Zeit, wo Klügmann Ihnen die Bibliotheksarbeit abnimmt, zur Steigerung der Reisethätigkeit verwenden, ist gewiß sehr nützlich, und ich denke, auch für die Inschriften wird dabei einiges abfallen.

Mit Olympia habe ich glücklicher Weise nichts zu schaffen, werde aber Curtius, wenn er zurückkommt, Ihren Rath mittheilen. Hirschfeld wird gewiß dabei verwendet; der scheint praktisch und vielleicht ist es am besten, Sie schreiben ihm einmal davon. Ich kenne ihn fast gar nicht[109] und treffe ihn auch nicht.

Herzlichen Gruß an Ihre verehrte Frau Gemahlin von uns beiden. Möge alles rasch und gut gehen[110]; wenn Sie mir ein Wort darüber zukommen laßen, so danke ich es Ihnen.

Ihr Mommsen

---

109 Das ändert sich: Nr. 112.
110 Mit der bevorstehenden Geburt.

NR. 21 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor 30.10.1873 Achern

Die Niederkunft meiner Frau, welche wir seit dem 22. September erwarteten, ist endlich heute morgen um 6½ Uhr eingetreten und, obwohl Gusserow[111] wegen der abnormen Erscheinungen, die ihr vorhergingen, sehr bedenklich war, ganz glücklich abgelaufen: ein Knabe[112]. Ich reise von hier ab den 6. Abends und bitte um Entschuldigung, dass ich wegen dieser unvorhergesehenen Verhältnisse meinen Urlaub um Tage verlängern musste. Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für die eingehende Weise, in der Sie meinen Vorschlag hinsichtlich genauer Exploration der Thatbestände der Ausgrabungen beantwortet haben. Wenn diese meine Vorschläge nicht ganz präcise waren, so lag dies in der Natur der Sache. Ich kann doch unmöglich vorher wissen, ob und wo Ausgrabungen Statt finden werden, die es verlohnen, genau protocollirt zu werden. Vor der Hand werde ich daher Ihren Weisungen folgen und mit den vorhandenen Reisefonds auszukommen suchen. Doch bitte ich Sie zu diesem Zwecke um Eines. Haben Sie die Güte, an Henzen zu schreiben, dass Sie damit einverstanden sind, dass in diesem Jahre der Ocularinspection der Scavi eine sorgsamere Pflege gewidmet werde, als bisher. Sie haben sich im letzten Frühjahr selbst davon überzeugt, wie zäh Henzen gegen solche Anforderungen ist. Es ist dies auch ganz begreiflich, da ihm ja die Interessen, die hiebei in Betracht kommen, ferne liegen. Es kann sehr wohl sein, dass einmal eine Reise, welche behufs der Inspicirung einer Ausgrabung unternommen wird, nur ein minimes Resultat abwirft. Sie wissen ja, wie die Correspondenten aus Localpatriotismus die Ausbeute der bei ihren Städten Statt findenden Ausgrabungen zu übertreiben pflegen. Es gilt daher darauf hinzuweisen, dass ein vereinzelter insuccesso nicht das ganze Unternehmen, wie ich es Ihnen vorgeschlagen, in Frage stelle. Ein Wink in diesem Sinne von Ihrer Seite an Henzen würde sehr nützlich sein. Ich bin überzeugt, dass Sie diese Äußerung nicht missverstehen werden. Ich bin mir wohl bewusst, dass Henzen bei seiner Zurückhaltung von den besten Absichten bestimmt ist; doch liegt es einmal in der Natur der Sache, dass man für Dinge, für welche man sich weniger interessirt, ungern den Geldbeutel öffnet.

Sowie ich nach Rom zurückgekehrt bin, habe ich die Absicht, als Vorbereitung für das vorgeschlagene Unternehmen den Ragazzi einen praktischen Giro in den Ausgrabungen einer Nekropole zu halten. Ich denke zunächst an die von Nazzano, welche in ihrer Beschränktheit besonders übersichtlich ist[113]. Der Principe del Drago hat mir die Leitung der Ausgrabung überlassen. Da das Schloss in Nazzano

111 Gusserow, Adolf, Gynäkologe der Universität Zürich, Freund Helbigs noch aus der Studienzeit in Berlin (L. Morani Helbig 39.).

112 Das 2. Kind, der Sohn Demetrio. Geb. in einem „kleinen Bauernhaus" in Achern, im Schlafzimmer der Mutter „an den Kuhstall anstoßend" (L. Morani Helbig 42).

113 Helbig kennt bereits die Verhältnisse von Nazzano und den Principe Drago von seiner 1. Ausgrabung, über die er im Bulletino dell'Instituto 1873 Juli S. 113–123 berichtet.

reichlich Räume enthält, so können wir sehr gut auch eine Nacht daselbst verbringen. Auf diese Weise, glaube ich, wird es möglich sein, den Ragazzi baldigst die Hauptgesichtspunkte klar zu machen, auf die es bei der Untersuchung des Thatbestandes der in den einzelnen Gräbern gefundenen Gegenstände ankommt.[114] Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

NR. 22 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE NLH)

Lieber Herr Doctor, o. D[115].

Die beiden Münzen, nach denen Sie fragen[116], finden Sie in meinem Verzeichnis.

1 zwei Füllhörner R. M. W. p. 610 N. 241[117], Blacas[118] 4, 450 u. 247

2 Roma auf Waffen sitzend R. M. W. p. 530 N. 121, annali 1863 p. 54 1. 8, Blacas 2. 373 u. 181. Campanisch ist sie nicht, sondern ein Denar wie die andern alle.

Ich habe Sallet[119] für seine Numismatische Zeitschrift eine Arbeit über die vier ripostigli[120] zugesagt, drei der Artikel sind fertig, einer gedruckt; für den Schluß der Arbeit wartete ich auf Ihre Zusendung. Da Sie mir nichts von dortigem Drucken schreiben, glaubte ich so verfahren zu können. Wollen Sie das Verzeichnis dort geben, so kann ich nichts dagegen haben; aber Bemerkungen dazu werde ich im Bullettino[121] nicht geben, da ich die Sache nicht zweimal machen will und hier[122] engagirt bin. <*Es fehlt das Ende vom Brief?*>

[114] Helbig organisierte also auf sehr moderne Weise auch Lehrgrabungen für die Stipendiaten (Nr. 19 Anm. 104).

[115] Vor Nov./Dez. 1874 (Anm. 122).

[116] Nicht im Briefwechsel.

[117] Th. Mommsen *Römisches Münzwesen* 1860 (RMW).

[118] Louis Ch. P. C. de Blacas d'Aulps, duc de Blacas, *Histoire de la monnaie romaine*, 1866 (Übersetzung von Mommsens Römisches Münzwesen).

[119] Alfred von Sallet (1842–1897), Numismatiker, Mommsenschüler, Herausgeber der von ihm gegründeten Zeitschrift für Numismatik Anm. 120.

[120] S. Nr. 38 Anm. 224.

[121] S. Nr. 38 Anm. 224.

[122] „hier": in der Zeitschrift für Numismatik im Ggs. zum Bulletino („dort").

Nr. 23 Mommsen an Helbig (Schliese NLH)

Lieber Herr und Freund 29.1.1874 Berlin

Die Centraldirection ist damit beschäftigt die Pensionsverhältniße der Secretare zu ordnen oder vielmehr deren Ordnung zu beantragen; dies veranlaßt mich die folgende Anfrage an Sie zu richten.

Daß das in Aussicht stehende Reichspensionsgesetz auch auf die Secretare Anwendung findet, ist selbstverständlich; wir werden beantragen, daß als Anfangsdatum der Alterssicherung für Henzen und Sie der Tag der factischen Übernahme der Geschäfte festgestellt werde, wozu es freilich einer besonderen Cabinetsordre bedürfte, diese aber auch nicht verweigert werden wird. Wollen Sie uns das betreffende Datum mittheilen, damit ja kein Irrthum stattfinde.[123]

In der That aber ist mit dieser Feststellung dem Institut so wie seinen Secretaren wenig geholfen. Die Pensionirung würde dann immer erst eintreten, wenn die Unfähigkeit zur Verrichtung der Geschäfte nachgewiesen, resp. anerkannt ist; das etwanige Maximum, wo es eines solchen Nachweises nach unserm künftigen Gesetz nicht mehr bedürfen wird, beispielsweise von 50 Dienstjahren, würde für die Verhältniße des Instituts ein leeres Wort sein; und wie außerordentlich peinlich jenes Nachweisungsverfahren ist, wie wenig es der Sonderstellung des Instituts entspricht, brauche ich Ihnen nicht auszuführen. Die C. D. glaubt im Intereße des Instituts wie in dem der Secretare einen anderen Weg einschlagen und vielmehr ein exceptionelles kürzeres Maximum von 20 Jahren in Vorschlag bringen zu sollen, in der Weise, daß nach zwanzigjähriger Amtsführung einerseits der Secretar das Recht hat um seinen Abschied unter Beibehaltung des vollen Gehalts einzukommen, andrerseits aber auch die Regierung befugt ist den Secretar unter der gleichen Modalität zu verabschieden. Welcher wichtige Vortheil durch jene Bestimmung dem Secretar erwächst, liegt auf der Hand; und ich denke nicht minder der Vortheil für das Institut Beamte, die den exceptionellen Anforderungen dieser Stellung nicht mehr genügen, in möglichst schonender Weise und ohne sie pecuniär zu beschädigen zu entfernen. Ob wir das erreichen, ist sehr ungewiß; Pensionirung mit vollem Gehalt ist unseren Einrichtungen fremd und man wird die ganz exceptionelle Stellung des Instituts stark hervorheben müßen, um dies durchzusetzen. Aber ich zweifle nicht, daß das Secretariat über die Opportunität der Maßregel mit der Central Direction einverstanden sein wird.

Es würde nun aber äußerst wünschenswerth, ja vielleicht für das Gelingen des Antrags unerläßlich sein, daß wir mit demselben gleich erklären könnten, die jetzigen Secretare des Instituts seien damit einverstanden und bereit sich gleich den Bestimmungen selbst zu unterwerfen. Unser Wunsch ist die Bestimmung nicht in die Statuten zu bringen, sondern in das Bestallungsformular, das dann von Person auf Person übergehen würde; und wir würden dies kaum anders machen können, als wenn gleich bei den Ihnen demnächst von Rechtswegen auszustellenden Bestallungen der Anfang gemacht

123 6.7.1865 (Datum der Ernennungsurkunde Nr. 3).

wird. Meine Bitte geht also dahin, daß Sie uns darüber, und zwar wo möglich umgehend, eine Äußerung zugehen laßen.

Leben Sie wohl. Mein Weggang von hier[124] wird Ihnen wohl wunderlich vorkommen; aber was das Institut anlangt, werden Sie sehen, daß sich dadurch nichts ändert. Herzlichen Gruß an Ihre Frau Gemahlin.

Ihr Mommsen

NR. 24 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE NLH)

Lieber Helbig

10.2.1874 Berlin
Schoeneberger Straße

Dr. Hammacher[125] von hier, Mitglied des Abg. Hauses, von dem ich Ihnen schon schrieb[126], bringt Ihnen diese Zeilen. Laßen Sie sich denselben zu freundlicher Aufnahme empfohlen sein und geben ihm Gelegenheit auch von dem politischen Treiben dort etwas zu sehen.

Ihr Mommsen

NR. 25 MOMMSEN AN HELBIG (IM KONVOLUT HELBIG/MOMMSEN)

Lieber Herr Doctor:

12.2.74 Berlin

Es wird Ihnen wohl bekannt sein, daß das Haus Stantien & Becker in Danzig[127] (wenn ich nicht irre), eine Offerte gemacht hat bei der Untersuchung des Tiberbettes sich zu beteiligen. Sehen Sie doch zu, ob sich dafür nicht etwas thun läßt oder daß wenigstens ernstliche Verhandlungen angeknüpft werden. Diese Leute haben in wenigen Jahren durch ihre Bernsteinsucherei in der Ostsee ein ungeheures Vermögen erworben und die Sache in geschicktester und glücklichster Weise angegriffen. Jetzt wird dasselbe Geschäft in noch größerem Umfang dort durch Baggermaschinen betrieben; dadurch sind die Taucher und Tauchapparate überflüßig und die Unternehmen wünschen nicht bloß um event. Geld zu verdienen, sie bei den Tiberarbeiten[128] zu verwenden. Die Leute

124 Mommsen hatte am 13.11.1873 den Ruf nach Leipzig angenommen und sein Entlassungsgesuch geschrieben, ging aber dann doch nicht (Nr. 26). Mommsen/Helbig pflegen ihre Briefe Punkt für Punkt zu beantworten. Um das im Folgenden nachzuvollziehen, beachte man die datumsmäßige Versetzung: Nr. 23 M. 12.2. > Nr. 26 H. 16.2. > Nr. 31 M. 7.4. (Berlin-Leipzig) // Nr. 25–27: M 12..2./H. 16.2./H. 15.3. > Nr. 29–31: M. 31.3./ H. 6.4. (Nr. 25) / M.7.4. (Tiberexploration) // Nr. 28–30: H. 21.3./M. 31.3./H. 6.4 (Reymond-Dubois) // Nr. 30 H. 6.4 .> Nr. 32 f. M.19.4./H. 20.4. > Nr. 34/ 35: H. 6.5./ M. 9.5. (Helbigs Kündigung).

125 Nr. 25 Postskript.

126 Nicht im Briefwechsel.

127 In Memel.

128 Die Idee, den Grund des Tiber nach antiken Stücken abzusuchen, erwies sich als sehr erfolgreich, wie man beim Besuch des Museo Nazionale / Rom leicht feststellen wird. Der schönste und

sind es gewohnt Reihen an Stunden unter dem Waßer zu bleiben und auch auf dem Grund zu graben und zu arbeiten; sie sind darauf gefaßt, das Risiko zu übernehmen, würden Leute und Apparate auf ihre Kosten hinschicken u.s.w. Das Weitere wird sich finden; aber wenigstens der Verhandlung scheint mir die Sache sehr werth. Ich würde rathen Mittheilungen darüber direct an den Abg. Dr. Friedrich Kapp[129], den bekannten Schriftsteller über Nordamerika, hierher (Wilhelmstr. 90) zu richten, der die weitere Vermittelung übernehmen wird. Leben Sie wohl.

Ihr Mommsen

Einem meiner Collegen im Abg. Haus, Dr. Hammacher[130], einer unserer reichsten und gebildetsten Eisenbahn-Lords, gab ich Empfehlungsbrief an Sie. Sehen Sie zu ihn dort auch mit den politischen Leuten bekannt zu machen. Er reist mit zwei jungen Damen und wird Sie vielleicht schriftlich angehen ihm eine Wohnung zu besorgen. Sarà lo secretaro![131] Ich thue es nicht oft.

NR. 26 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor — Roma, li 16. Febr. 1874

Ihre Zeilen vom 12. Februar haben mich auf das Lebhafteste überrascht. Pianciani pflegt unserem Comitato pünktlich alles mitzutheilen, was die Exploration des Tevere betrifft. Doch ist bis jetzt nichts über den Vorschlag des Danziger Hauses zu uns gedrungen. Odescalchi[132], das Consglio municipale[133], und Vitteleschi[134], die ich gestern Abend sprach, und Castellani[135], dem ich sofort schrieb, wissen nichts davon. An wen in aller Welt hat sich das Danziger Haus mit seinen Vorschlägen gewendet? Leider ist Pianciani augenblicklich in Spoleto und kann ich demnach nicht constatiren, ob etwa ein Aktenstück dieser Art an ihn eingegangen und vor ihm zurückgehalten wurde. Das letzte Document, welches das Comitato erhielt, war der Plan einer Società anonima per l'esplorazione del Tevere, unterzeichnet von einem hiesigen Sansale, der namentlich Beziehungen zu Torlonia hat, weshalb wir sofort auf eine Speculation Torlonias schlossen.

berühmteste dieser Funde ist der nach seinem Fundort benannte Tiberapoll im Palazzo Massimo.

129 Friedrich Kapp (1824–1884), Rechtsanwalt und Politiker, Abgeordneter im Reichstag (Nationalliberaler), 1848 Flucht ins Ausland (Amerika), 1870 zurück.

130 Friedrich Hammacher (1824–1904), Jurist und Wirtschaftsführer. Wie Mommsen als Nationalliberaler Abgeordneter im Preußischen Abgeordnetenhaus (Nr. 24).

131 Sie werden der Sekretär sein! (um das zu erledigen).

132 Baldassare Ladislao Odescalchi (1844–1909), Senator.

133 Naturgemäß richtete Helbig seine Anfrage an den Bürgermeister von Rom, Pianciani (s. o.), und den Stadtrat von Rom (Consiglio municipale). Gegen die römische Konkurrenz kam die deutsche Firma nicht zum Zuge.

134 Salvatore Nobili Vitteleschi (1818–1875), Erzbischof und Kardinal.

135 Castellani Helbigs Kunsthändler (Nr. 11), der sich offenbar für die Danziger Firma einsetzen wollte (Nr. 27).

Verbirgt sich vielleicht hierunter die Danziger Firma? Doch war merkwürdiger Weise gerade von den technischen Manipulationen darin nicht die Rede. Die Gesellschaft erklärt, auf ihre Kosten die Exploration übernehmen, auf ihre Kosten ein Museum für die aufgefundenen Antiquitäten bauen zu wollen. 60 Jahre lang sollen Museum und Inhalt Eigenthum der Gesellschaft bleiben, die sich das Recht vorbehält, für die Besichtigung ein Entrèe zu erheben. Nach 60 Jahren soll alles Eigenthum des Municipio werden. Dagegen beansprucht die Gesellschaft für sich alle Dinge von nichtarchäologischem Interesse, die in dem Tiber gefunden werden, Rohmaterial, Marmorblöcke u. a. Sie sehen, diese Vorschläge sind, wenn sie gewissenhaft durchgeführt werden, für die Wissenschaft, wie für das Municipio, sehr günstig. Dagegen ist es mir vollständig unklar, wie die Gesellschaft dabei auf ihre Kosten kommen will. Empfangen Sie von mir den Ausdruck meines herzlichsten Beileides wegen des Todes Ihres alten Freundes Haupt[136]. Was in aller Welt soll jetzt aus der Berliner Universität werden, wenn Sie fortgehen und Haupt todt ist![137] Was das Institut betrifft, so hoffe ich, dass auch Sie jetzt nichts mehr dagegen haben werden, wenn Gelehrte, die ausserhalb Berlins leben, in der Centraldirection Sitz und Stimme erhalten. Es erscheint mir dringend nothwendig, dass Sie, die Sie zuletzt unter den Mitgliedern der CD die hiesigen Verhältnisse durch eigene Anschauung kennen gelernt, nach wie vor Ihren Einfluss geltend machen. Ausserdem wäre es doch wünschenswerth, wenn endlich Brunn zugezogen würde, denn trotz aller Marotten ist er doch die grösste Autorität auf dem Gebiete, auf welches das Institut vorwiegend angewiesen ist, und ausserdem ist er besonders zur Theilnahme an der Direction berufen, weil er die schwierige Stellung des zweiten Secretärs aus eigener Erfahrung kennt. Ihr College aus dem AH.[138] soll mir willkommen sein. Ich kann ihm reichlich mit den Grössen und soidisant[139] Grössen der hiesigen Politik aufwarten, da ich neuerdings meinen Verkehr auf die letzte politische Partei, die mir bisher fremd geblieben war, auf die Consorti, ausgedehnt habe. Ich machte sogar jetzt dem Chef derselben, Madonna Laura Minghetti,[140] die Cour. Schliesslich noch eine Anfrage. Ich lasse jetzt für Zangemeister[141] Photos aus einer Reihe von Codices in der Vaticana und in den Bibliotheken des Capitels von St. Peter photographieren. Sollten Sie ein Anliegen dieser Art haben, so wäre jetzt der geeignetste Zeitpunkt; denn die Beschaffung der betreffenden Permessi, namentlich für die Capitelbibliotheken, ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Meine Frau grüßt vielmals! Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

---

136 S. Nr. 23. Der Tod von Haupt am 5.2.1874 brachte für Mommsen eine tiefe Erschütterung, aus der der Entschluss hervorging, doch in Berlin zu bleiben, wo man ihn schätzte: „wenn ich jetzt die Freude unter meinen Kollegen und Studenten sehe, so habe ich das Gefühl, recht getan zu haben." (an seinen Bruder Tycho am 17.2.74).

137 Helbig geht noch von Mommsens Brief vom 29.1.74 (Nr. 23) aus.

138 Abgeordnetenhaus: Hammacher.

139 Frz. sogenannte.

140 Erlaubt sich Helbig hier eine Bosheit? Der „Chef" dieser Partei ist Marco Minghetti (1818–1886), aber seine Frau Laura (1829–1915) ist die eigentlich Führende.

141 Karl Zangemeister (1837–1902), Klassischer Philologe und Epigraphiker. Zu seinem Projekt: Nr. 31 (Ciceros Philippicae).

NR. 27 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor Roma, li 15. März 1874

Ich bin ganz wie Sie der Ansicht, dass die Exploration des Tiber besser der Danziger Firma, als der Società anonima anvertraut würde[142]. Hält die Società die versprochenen Bedingungen, dann wird sie unfehlbar binnen Kurzem Bankrott machen. Hält sie dieselben nicht und lässt sie die besten Stücke, die sie findet, bei Seite bringen, dann ist es auch schlimm. Aber ich darf nicht einmal meine Bedenken äussern; denn hier ist alle Welt, sowohl die Collegen des Comitato wie die Mitglieder des Municipio begeistert von diesen offerte tanto patriottiche (sic) und einzelne dieser Herren werden wohl auch materiell für das Unternehmen der Società interessirt sein. Eine Opposition meiner Seits würde nichts helfen und mir nur eine Menge von Feinden machen, was wahrlich gegenwärtig, während das Institutsschiff schon Lecke genug aufweist, nicht förderlich wäre.

Alexander Castellani bittet den Brief, den Sie über das Anerbieten des Danziger Hauses geschrieben haben, abdrucken dürfen. Ich lege denselben bei[143] und bin überzeugt, dass Sie ihm die Erlaubnis nicht versagen werden. Die Absicht, die er dabei verfolgt, ist chiasso[144] zu machen und sich als Urheber des Unternehmens der Tiberexploration möglichsten Nimbus zu geben.

Ihr College Hammacher ist ein reizender Mann und erwirbt sich allenthalben, wo ich ihn eingeführt, Sympathien. Bis jetzt habe ich ihn mit Sella, Bianchi und Castagnolo[145] in Beziehungen gesetzt. Heute soll Madonna Laura und ihr Mann an die Reihe kommen[146]. Ich bin Ihnen in der That sehr dankbar, dass Sie diese Bekanntschaft verschafft haben, und bitte Sie nur mir auf Ihren Empfehlungsbriefen künftig nicht wieder den Professorentitel beizulegen, da das Remonstriren dagegen langweilig ist[147].

In der letzten Zeit sind hier sehr wichtige Entdeckungen gemacht worden, über die ich nur leider, wie es ja jetzt gewöhnlich der Fall ist, Stillschweigen beobachten muss. Bei Capua ist unter einem der geläufigen oskischen Gräber ein etruskisches (?) gefunden worden. Es fanden sich darin eine etruskische Inschrift (so schreibt man mir wenigstens), die leider noch in Capua geblieben ist, und Waffen und Broncegeräte von uraltasiatischem Character. Die letzteren habe ich in Augenschein nehmen können. Es befindet sich darunter ein kolossales Simplum[148], welches in einen Broncekopf ausläuft mit spitzem Kinnbart (ohne Schnurrbart), der auf das Haar mit Typen aus Kypros übereinstimmt. Überhaupt weisen die neuesten Entdeckungen darauf hin, dass Sie doch den

142 Mommsen hatte die Danziger Firma empfohlen: Nr. 25 vom 12.2.74.
143 Mommsens Brief an Helbig Nr. 25 befindet sich deshalb als einziger im Konvolut der Helbig/Mommsenbriefe.
144 It. Lärm, Aufsehen.
145 Bianchi, Nicomede (1818–1886) Turiner Politiker. Castagnolo röm. Politiker.
146 In dieser Reihe von Politikern ist Sella (passim) der namhafteste; zu „Madonna Laura" s. vorhergehenden Brief.
147 Bis er den Titel hat: Nr. 43.
148 Schöpfkelle.

phönizischen Einfluss auf die italische Kultur zu niedrig veranschlagen. Besonders wichtig sind für diese Frage Ausgrabungen, die gegenwärtig in der Nekropole von Tharros auf Sardinien Statt finden. Der phönizische Ursprung der Gräber ist durch Inschriften bezeugt. Ihr Inhalt stimmt zum Theil überein mit denen der ältesten Schicht in Corneto und Cerveteri. Da die sicher etruskischen Artikel in dieser Schicht eine sehr tiefe Stufe der Kunstindustrie bezeugen, so spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass entsprechende Producte, welche sich in den ältesten etruskischen Gräbern und in phönizischen Gräbern auf Sardinien finden, phönizischen Ursprungs sind, mag es auch vor der Hand auch noch zu entscheiden bleiben, ob wir sie den östlichen oder den westlichen Phöniziern (Karthagern) zuzuschreiben haben. Eine genaue Untersuchung der Ausgrabungen von Tharros würde zur Lösung einer Menge schwieriger Fragen die sichere Grundlage abgeben, und es fragt sich, ob sich nicht das Institut dieser ihm so nahe liegenden Aufgabe unterziehen soll. Mit den confusen Berichten, die von Spano[149] zu erwarten sind, wird gewiss wenig zu machen sein. Wunderbar sind die Goldsachen von Tharros. Von einem Armband aus Elektron erhielt ich einen Staniolabdruck. Ich lege ein Lucido[150] der danach ausgeführten Zeichnung bei. Wie Sie sehen, ist der spatenköpfige Ra mit vielem Humor behandelt und auch ornamental von vortrefflicher Wirkung. Dass diese Arbeit nicht ägyptisch sein kann, werden Sie auf den ersten Blick erkennen. Haben Sie die Güte, die Durchzeichnung, nachdem Sie davon Kenntnis genommen haben, an Lepsius zu schicken. Sehr interessant sind goldene Attaccagli[151], Ausläufer von Quasten u. ä. Sie stimmen mit architectonischen Details des salomonischen Tempels (Hiram von Tyrus).

Schliesslich würde ich Sie noch bitten, des Antrags zu gedenken, den ich hinsichtlich der beiden pompeianischen Soprastanti, Fraja und Lembo[152], gestellt. Ich schrieb an Sie zu sehr unrechter Zeit, als gerade Ihre Leipziger Berufung[153] im Gange war. Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

Wäre es nicht angemessen, gegenwärtig auch Michaelis[154] der CD zu aggregiren, damit das Reichsland[155] darin vertreten sei?

149 In der Liste der wichtigsten Archäologen Sardiniens zur Vorbereitung von Mommsens Sardinienreise (Nr. 51) urteilt Helbig sehr viel positiver über Spano.
150 Durchpausung auf Transparentpapier.
151 Attaschen.
152 Beiden soll die Verdienstmedaille des preußischen Staates verliehen werden, Mommsens Antwort Nr. 29.
153 S. Brief Nr. 23.
154 Michaelis Adolf (1825–1910), Archäologe.
155 Das Elsass: Michaelis hat den neu gegründeten Lehrstuhl für Archäologie in Straßburg.

NR. 28 HELBIG AN MOMMSEN[156]

Verehrtester Herr Professor Roma, li 21. März 1874

Ist es nicht möglich, in Berlin zu veranlassen, damit etwas geschehe, um die Missstimmung[157] zu beseitigen, von der beiliegender Brief Kunde gibt? Die Missstimmung ist in der That allgemein und nicht nur Tommasi-Crudeli[158], sondern auch Blaserna[159] und Sella haben dieselbe mir gegenüber geäussert. Könnte nicht Poggendorf veranlasst werden, sich, wenn auch verspätet, bei Blasenna wegen der ihm in Rom dargebrachten Ovation zu bedanken? Mit dem beiliegenden Briefe bitte ich vorsichtig umzugehen, damit die Insinuation, die derselbe gegen Dubois-Reymond[160] enthält, nicht neuen Scandal errege. Entschuldigen Sie, dass ich Sie mit dieser Angelegenheit belästige. Ich habe nun einmal das beneidenswerthe Loos des Prügeljungen für die üblen Launen Berliner und Römischer Gelehrten abzugeben und weiss keine geeignetere Persönlichkeit, an die ich mich in dieser Angelegenheit wenden könnte, als Sie, die Sie ja auf gute Beziehungen zwischen deutschen und italienischen Gelehrten soviel halten. Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

---

156 In den regulären Briefablauf schieben sich wegen der Dringlichkeit des Vorfalls die Briefe Nr. 28–30.

157 Auch ohne den nicht beiliegenden Brief ist ungefähr zu ermitteln, was dieser „Missstimmung" zu Grunde lag. Es war auf jeden Fall der Ausbruch einer antideutschen Stimmung, die auch das Institut erfasste, welches sich damals von seiner italienischen Tradition loszusagen begann. Helbig ruft Mommsen, den anerkannten Vermittler zwischen „den deutschen und italienischen Gelehrten" zu Hilfe (Nr. 28). Mommsen sieht die Ursache in einem „Versehen", einer „Ungeschicktheit" (Nr. 29) des weithin bekannten deutschen Physiologen Dubois-Reymond, wie Mommsen Präsident der Akademie der Wissenschaften Berlin, der physikalisch-mathematischen Sektion. War diese „Ungeschicktheit" eine unvorsichtige Kritik an der von den Italienern bevorzugten einheimischen Firma zur Tiberexploration, verbunden mit dem Rat, die deutsche Firma heranzuziehen, wie es Mommsen selbst noch empfohlen hatte (Nr. 25 und 27 vom 12.2. und 15.3.74) Mommsen gelang es, Dubois-Reymond zu einem Brief an die Italiener zu veranlassen, in dem er, diese Kritik vielleicht als voreilig und unbegründet zurücknehmend, die Atmosphäre wieder gereinigt hat (Nr. 30) – Die Rolle von Poggendorf (Nr. 28) bleibt unklar, außer dass man ihm vorgeworfen hat, auch er habe in dieser Situation dem italienische Bedürfnis nach Anerkennung nicht Genüge getan. Der „beiliegende Brief" (oben) könnte eine „Insinuation" gegen Dubois-Reymond in der Weise gewesen sein, dass abfällige Bemerkungen von ihm über die Italiener wiedergegeben waren. Dass Mommsen unter diesen Umständen die Einwilligung zum Abdruck seiner Empfehlung vom 12.2.74 verweigerte, ist klar (Nr. 29).

158 Corrado Tommasi-Crudeli (1834–1900), Physiologe, Politiker.

159 Pietro Blaserna (1836–1918), Leiter des Phyikalischen Instituts der Universität Rom.

160 E. Dubois-Reymond (1818–1896), aus einer Berliner Hugenottenfamilie stammend, bedeutender Physiologe, Präsident der Akademie der Wiss. Berlin, korrespondierendes Mitglied der Academia dei Lincei.

NR. 29 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE NLH)[161]

Lieber Helbig 31.3.1874 Charlottenburg

Ich habe gethan was ich konnte, um das Versehen von Dubois wieder gut zu machen, und ich hoffe, es wird soweit von Erfolg sein, als sich nachträglich dergleichen Ungeschicktheiten repariren laßen. Wenn die Tiber-Commission sich lieber mit ihrer Societa einlaßen will als mit unsern Bernsteinsuchern, so ist dies ihre Sache, und nicht meine, und vor Schaden muß sie sich selber bewahren. Die Einwilligung dazu, daß Aless. Castellani meinen betreffenden Brief[162] abdruckt, muß ich verweigern. Es convenirt mir gar nicht, daß in einer Angelegenheit, die als Concurrenz zweier Speculanten aufgefaßt werden kann, ich öffentlich Partei ergreifen soll; und überdies ist es ja evident, daß die Aufforderung der danziger Herrn keine Chance hat und nur damit Staub aufgewirbelt werden soll. Da bleibt man beßer davon. Von den intereßanten Entdeckungen, die Sie melden, habe ich Lepsius Kenntnis gegeben und ihm die Zeichnung eingehändigt.[163] Hätte ich nur Zeit die Fortschritte der Entdeckungen auf diesem Gebiet zu verfolgen! Fraja und Lembo Medaillen zu schaffen wird hoffentlich gelingen[164]. Leben Sie wohl. Ich wußte wohl, daß Hammacher Ihnen recht sein würde; ich habe ihn auch sehr gern.
Ihr M.

NR. 30 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor Roma, li 6. April 1874

Empfangen Sie zunächst im Namen des Instituts wärmsten Dank für Ihre Mühwaltungen in der Angelegenheit Tommasi-Sella-Blaserna, welche durch die Zuschrift von Dubois-Reymond, Helmholz[165] u.s.w. an Sella in befriedigendster Weise beigelegt worden ist. Der Dienst, den Sie damit dem Institut geleistet, ist grösser, als Sie ihn vielleicht veranschlagen; denn die Missstimmung, die durch jenen faux pas entstanden war, ging so tief und war so allgemein verbreitet, dass unsere Stellung in der That dadurch benachtheiligt wurde. Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi[166].

161 Antwort auf Nr. 27
162 In Nr. 27 hatte Helbig um die Einwilligung gebeten, Mommsens Empfehlung für Stantien und Becker (Nr. 25) an Catellani weitergeben zu dürfen.
163 Die capuanischen Entdeckungen und der lucido des Armreifs von Tharros s. Nr. 27.
164 Aber Wilamowitz-M. muss noch am 17.6.74 Mommsen an die Erfüllung des „Helbigschen Wunsch(es)“ einnern (Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 9).
165 Ein weiteres Mitglied der Berliner Akademie, der berühmte Mathematiker und Physiker Hermann von Helmholtz (1821–1894), wurde zur Heilung des verletzten Nationalgefühls herangezogen.
166 Horaz Epistolae I.2.14: „Was auch immer die Könige Unsinniges anstellen, die Prügel bekommen die Achiver.“ Passt dieses Sprichwort? Die Könige wären Dubois und die Italiener, die Achiver das römische Institut und Helbig.

Weniger erfreulicher Art ist die Mittheilung, die ich Ihnen heute machen muss, nachdem ich gestern von dem neuen Normaletat Kenntnis genommen. Mit Staunen sehe ich darin, dass die athenische Stelle[167] mit 1800, die meinige mit 1200 rt[168] normiert. Obwohl es mir an und für sich vollständig gleichgültig ist, ob ich 600 rt mehr oder weniger erhalte, so kann ich doch nicht umhin, aus dieser Normierung eine Principienfrage zu machen; denn ich bin dadurch degradirt[169]. Um mich kurz zu fassen, erkläre ich hiermit, dass mein Ehrgefühl es mir verbietet, meine gegenwärtige Stellung unter den von dem Normaletat bestimmten Bedingungen beizubehalten.[170] Wünscht die CD, dass ich in meiner hiesigen Stellung verbleibe, so kann ich nicht umhin zu verlangen, dass dieselbe zum Mindesten gleich normiert werde, wie die athenische. Sollte dies für unthunlich befunden werden, die CD mich aber überhaupt noch am Institut zu beschäftigen wünschen, so erkläre ich mich bereit, die athenische Stelle zu übernehmen. Vielleicht könnten auf diese letztere Weise manche Schwierigkeiten beseitigt und manchen Wünschen genügt werden. Hirschfeld würde dann in meine Stelle einrücken, falls dieselbe nicht von der CD als für ihn als zu subaltern erachtet wird. Seine Wirksamkeit dürfte vielleicht ersprießlicher sein, wenn sie an der Seite Henzens, als wenn sie selbständig Statt findet. Privatim für Sie füge ich noch bei, dass mir die athenische Stelle in vielen Hinsichten angenehm sein würde. Erstens bin ich von den vielen Kämpfen, die die hiesigen neuen Verhältnisse mit sich bringen, von der Mischung von wissenschaftlicher Thätigkeit und Salonleben sehr ermattet und würde mir die Ruhe, welche die athenische Stelle vergleichsweise darbietet, sehr wünschenswerth sein. Zweitens sehne ich mich danach, eine selbständige Stellung zu haben.[171]Drittens würde mir die grössere Nähe Russlands[172] erwünscht sein. Ich könnte mich im Sommer, wo es doch in Athen nichts zu thun geben wird, besser, als es von Rom aus möglich ist, meiner dortigen materiellen Verhältnisse annehmen. Haben Sie die Güte, die CD von der Sachlage zu unterrichten und mir baldigst ihren Beschluss mitzutheilen, damit ich meine Sommerpläne danach einrichten kann.[173]

Da die meisten Mitglieder der CD mit der gegenwärtigen Situation in Rom vollständig unbekannt sind, so wundere ich mich keineswegs darüber, dass ihre Vota bisweilen schief ausfallen. Wohl aber befremdet es mich – Nehmen Sie mir es nicht übel, dass ich es Ihnen offen erkläre –, dass Sie, die Sie die hiesigen Verhältnisse kennen, die Sie voraussehen müssen, was aus dem Institut werden wird, wenn ein unerfahrener Neuling an meine Stelle tritt, nicht das Ihrige dazu beigetragen haben, um mir eine Ohrfeige zu

167 Am 9.12.1874 (Winckelmannstag) soll als weitere Abteilung des DAI das Institut in Athen eröffnet werden, wie in Rom mit 1. und 2. Sekretär als Leiter. Als 1. Sekretär ist Otto Lüders (s. u. Nr. 40) vorgesehen, die 2. Stelle ist noch offen, sie wurde erst ab 1886 besetzt.

168 Abk. Reichsthaler.

169 Durch das Vermögen seiner Frau ist Helbig finanziell unabhängig. Die unterschiedliche Normierung ist für ihn eine Ehrenfrage.

170 Das ist die Androhung der sofortigen Kündigung, und wird von Mommsen auch so verstanden (Nr. 32).

171 Also in Athen 1. Sekretär! Den 2. gibt es noch nicht.

172 Das Vermögen von Helbigs Frau liegt in Russland.

173 In schon hochfahrender Weise übergibt Helbig Mommsen die Weiterführung seiner Angelegenheit.

ersparen, die mir den Verbleib in meiner bisherigen Thätigkeit unmöglich macht. Jedenfalls scheide ich mit dem Bewusstsein, dass ich unter schwierigen Verhältnissen das Mögliche geleistet und dass es der CD schwer fallen wird, mich hier zu ersetzen. Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

Sie werden es nicht übel nehmen, dass ich Alexander Castellani erklärt, Ihr Brief, den er abzudrucken wünscht, sei verloren gegangen[174]. Da er die neuentdeckten Capuana erworben und es mir gestattet hat, sie zeichnen zu lassen, so darf ich mir seine Gunst gerade gegenwärtig nicht verscherzen. Die Philippicae[175] werden diese Woche photographirt. Die Arbeit konnte wegen Krankheit des Bibliothekars des Kapitels bisher nicht vorgenommen werden.

NR. 31 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE NLH)[176]

Lieber Helbig, 7.4.74 Charlottenburg

Sie werden jetzt direct von dem Danziger Freund eine Mittheilung erhalten haben, wie Kapp[177] mir sagt. Ob etwas danach kommen kann, vermag ich nicht zu sagen; davon können Sie aber überzeugt sein, daß das Haus reich und solid ist und mehr an sein Renommée als an seinen Geldbeutel denkt. Mit der Gesellschaft, die Torlonia fundirt haben soll, stehen die danziger Bernsteinmänner gewiß nicht in Relation; sie hatten vielmehr zunächst sich an KeudelI gewandt.

Sie wißen, daß ich hier bleibe[178], also insofern in der Central Direction sich nichts ändert. An Haupts Stelle haben wir den Ministerresidenten Dr. Krüger[179] hineingewählt, der die freien Städte im Bundesrath vertritt; was ich für eine sehr glückliche Acquisition halte. Übrigens wer in der Welt hat Ihnen gesagt, daß ich dagegen bin Nichtberlinern in der C. D. Sitz und Stimme zu geben? Das haben wir ja eben ausdrücklich, und ich in erster Reihe, beantragt![180] Hat denn das Lügen und Verleumden gar keine Grenze? Das allerdings habe ich gesagt und sage ich das auch noch, daß die Stellung solcher nicht am Orte wohnender Mitglieder keine sehr einflußreiche werden kann und daß, wenn man nicht die ganze Sache so auf Flugsand bauen will wie das K. bairische Geschichts-

174 Mommsens Weigerung (Nr. 29) kann Helbig nicht an Castellani weitergeben, da er ihm wegen der Capuana (Nr. 27) verpflichtet ist. Mommsen erklärt sein Einverständnis zu Helbigs ‚bugie' (Nr. 32).
175 Nr. 26 und Nr. 31.
176 Mommsen hat Helbigs Brief vom 6.4. (Nr. 30) natürlich noch nicht erhalten. Er beantwortet Helbigs Brief vom 16.2. (Nr. 26).
177 Der Vermittler zu Stantien und Becker, Danzig (Nr. 25).
178 In Berlin s. Nr. 26.
179 Friedrich Krüger (1819–1896), Jurist, Ministerresident (Geschäftsträger) für Lübeck im Bundesrat, Mitglied der Graeca.
180 Statuten 18.5.74: 4 von 11 Mitgliedern aus anderen Orten Deutschlands.

unternehmen[181], die eigentliche Geschäftsleitung immer den am Sitz der Gesellschaft wohnenden bleiben wird – und das werden Sie auch sehen, daß es hier ebenfalls zutrifft, aber nicht weil wir das wollen und wünschen, sondern weil es unvermeidlich ist.

Ihr Mommsen

<*am Rande der ersten Seite*>
Zangemeister wird ohne Zweifel den Philippikercodex der Capitelsbibliothek an St. Peter mit in seine Liste aufgenommen haben. Wäre das nicht so, würde ich an diesen um zwei Zeilen bitten[182].

<*am Rand der zweiten Seite*>
Wir wünschen nichts mehr, als daß Brunn[183] baldigst zugezogen wird. Aber ehe die Statuten bestätigt sind, können wir es natürlich nicht; das könnte doch selbst denen klar sein, die in dieser Sache nichts suchen als Gelegenheit die Berliner schwarz zu malen.

NR. 32 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE NLH)

Lieber Helbig 17.[184] 4. 1874 Charlottenburg

Sie werden Lepsius' Antwort[185] jetzt haben. Wir haben nicht telegraphisch antworten wollen, weil dieser nothwendig unvollständige Bescheid leicht hätte Irrungen veranlaßen können; und aus demselben Grunde habe auch ich nicht privatim früher geschrieben, weder an Sie noch an Henzen. Allzu leicht kann in diesem Fall eine Divergenz, sei es in der Äußerung oder der Auffaßung, entstehen, und dies möchte ich in einer für das Institut so wichtigen Sache nicht zu verantworten haben.

Wenn ich den Inhalt unserer Antwort und den Ihres letzten Briefes[186] zusammenhalte, so glaube ich nun hoffen zu dürfen, daß die Angelegenheit abgemacht ist. Sie liegt in der That sehr einfach. Zur expliciten oder impliciten Billigung Ihrer Auffaßung des Verhältnißes der beiden Stellungen werden Sie uns nie bringen; und Sie erkennen uns ja auch das Recht zu bei dieser einfach zu verharren. Wie nöthig im Übrigen Sie dem Institut und wie schwer Sie zu ersetzen sind, das weiß jeder von uns und haben auch die auswärtigen Archäologen, als sie bei der Gelegenheit der Gips-Commißion kürzlich

181 Die „Historische Kommission zu München", deren Gründungssekretär Leopold von Ranke jetzt in Berlin lebte?
182 Nr. 30.
183 Nr. 26.
184 Undeutliche Zahl, aber „17." nach Nr. 34.
185 Mommsen hat den Auftrag Helbigs vom 6. 4. übernommen und Helbigs Forderungen an Lepsius, den Vorsitzenden der CD, weitergeleitet. Von diesem erhält Helbig am 12.4. einen zunächst ablehnenden Bescheid; die „gegenwärtige" CD „acceptirt" zwar Helbigs Antrag, darüber beschließen kann aber erst die „weitere" CD, die 1875 zusammentritt (Nr. 44). Jetzt antwortet auch Mommsen „privatim", in voller Übereinstimmung mit diesem Bescheid („Wir", d. h. Lepsius und Mommsen und die CD).
186 Nr. 30 6.4.1874.

hier waren, im Privatgespräch durchaus anerkannt; Ich habe nicht den geringsten Zweifel, daß, wenn die neue Direction zusammentritt, sie nemine dissentiente[187] die Anträge stellen wird, die Lepsius Ihnen bezeichnet hat. Nur könnte es eine Opportunitätsfrage sein, ob nicht die Gehaltsfrage mit dem Voranschlag für 75 verbunden werden muß, was ich für wahrscheinlich halte. Die Entscheidung[188] liegt bei Ihnen, nicht bei uns. Es wird hoffentlich in jeder Weise überflüßig sein, wenn ich noch hinzusetze, daß Sie weder als Beamter noch als Gentleman das Institut verlaßen dürfen ohne angemeßene Kündigungsfrist. Sie werden es ja auch empfinden, welche sittliche Pflicht (die amtliche mag ich nicht urgiren[189]) die Stellung eines deutschen Gelehrten im Ausland in dieser Hinsicht in sich trägt. Sie dürfen das Institut, dem Sie so manches Jahr gedient haben und deßen Erfolge großentheils in Ihrer Hand lagen und liegen, nicht durch Desertion in seinem Intereße und seiner Stellung schädigen und, was Sie mit Ihren Landsleuten auszutragen haben, nicht vor den Italienern zum Austrag bringen. Wird dies nicht erreicht[190], was dann? Sie drohen uns mit Niederlegung Ihrer Stelle. Ich weiß sehr wohl, daß dies keine geringe Calamität für das Institut sein würde: ich weiß, was Sie demselben nützen, wie schwer Sie eben jetzt zu ersetzen sein würden. Sie haben einige Eigenschaften – freilich nicht alle – des Institutssecretars in so eminenter Weise, wie niemand vor Ihnen. Indeß die Entscheidung liegt bei Ihnen, nicht bei uns. Ich zweifle nicht daran, zumal wenn Sie die sogenannte Ehrenfrage bei Seite laßen, die die ganze Angelegenheit verdunkelt und uns auch nach oben hin jeden Schritt erschwert und die vor allen Dingen eben keine ist, daß die C. D. für das nächste Budget (für das diesjährige ist natürlich auch daran nicht zu denken) einen Antrag stellen wird auf persönliche Zulage für Sie. Im Reich ist man in solchen Fällen bisher coulant gewesen; aber natürlich können wir nicht vorhersagen, was danach kommt. Wollen Sie diesen Weg gehen, so werden Sie uns sehr bereit finden Ihnen entgegenzukommen; wollen Sie es nicht, so können wir nur sagen, daß nicht wir es sind, die dem Institut diese Calamität gebracht haben.

Castellani anlangend: piena facolta per tutte le bugie immaginabili con indulgenza plenaria.[191] Hammacher ist zurück, schwärmend für Rom und Ihnen in specie dankbar.
Leben Sie wohl

Ihr Mommsen

---

[187] Wobei niemand anderer Meinung ist, d. h. einstimmig.

[188] Die Kündigung aufrecht zu erhalten oder zurückzunehmen und den Antrag für 1875 zu stellen.

[189] Aus dem Lat. ‚mit Nachdruck (gegen Sie) vertreten'.

[190] Die Rücknahme der Kündigung mit Verschiebung des Antrages auf 1875.

[191] „Volle Freiheit für alle denkbaren Schwindeleien in vollkommener Nachsicht". Zu Helbigs Notlüge Nr. 30.

NR. 33 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrter Herr Professor Roma, li 20. April 1874

Heute sind es gerade vierzehn Tage[192], daß ich Ihnen meine Gesichtspunkte über den neuen Normaletat vortrug, und, da in der Zwischenzeit nichts Weiteres erfolgt ist[193], so kann ich nicht umhin, Ihnen heute meine Bitte um schleunige Erledigung der Angelegenheit[194] zu wiederholen. Mögen Sie es komisch finden, daß ich Ihnen mit pathologischen Auseinandersetzungen komme, aber in der That, meine Gesundheit, die in eigenthümlicher Weise den hiesigen klimatischen Verhältnissen unterliegt, hält ein längeres Warten nicht aus. Nach meinem neulichen Brief an Sie[195] fühlte ich mich eine Zeit lang sehr wohl. Jetzt aber, da die Weiterentwicklung stockt, fange ich wieder an nervös zu werden und die Wirkungen der unterdrückten arrabiatura[196] zu spüren, die nach keiner Seite hin sfogo[197] findet. Außerdem muss ich wegen des Materials, das ich noch für meine wissenschaftliche Arbeit zu sammeln habe, eine rasche Entscheidung wünschen. Sollte ich nach Niederlegung meiner Stelle am Institut eine Honorarprofessur an einer süddeutschen Universität erhalten oder nach Russland gehen, jeden Falls würde ich mich für einige Jahre von den Ufern des Mittelmeeres entfernen. Und hier habe ich für die Arbeiten, die ich jetzt vorhabe, sehr viel zu thun. Ich werde mich eine Zeit lang in Chiusi aufhalten, dann Sardinien[198] und Tunis besuchen. Solche Reisen werden aber bei vorrückender Jahreszeit immer lästiger. Also bitte ich Sie, die Entscheidung zu beschleunigen oder wenigstens mir mitzutheilen, wie Sie sich zu der Sache verhalten, was doch dabei die Hauptsache ist.

Ich fasse noch einmal in der Kürze meine Gesichtspunkte zusammen: Am Liebsten wäre es mir, Sie schickten mich nach Athen. Die Gründe habe ich Ihnen in meinem letzten Briefe auseinandergesetzt. Allerdings begreife ich, daß hiermit dem Institute wenig gedient wäre; denn, ohne mich zu überschätzen, glaube ich, annehmen zu müssen, daß dasselbe von meiner hiesigen persönlichen Stellung großen Nutzen zieht, daß nach meinem Abgange in vielen Hinsichten eine bedenkliche Isolierung eintreten könnte. Will man mich in Rom halten, dann gebe man mir eine Stellung, die sich in merklicherer Weise, als bisher, von der eines Oberragazzo unterscheidet, die zum Mindesten der des athenischen Sekretärs gleich steht. Ich bin weit entfernt, meine Forderungen hoch zu spannen, und wünsche nur, daß den berechtigten Anforderungen meines Ehrgefühls genügt werde; denn ich bin mir wohl bewußt, dass ich mich sowohl in der verbüffelten

---

192 Vom 6.4.74 (Nr. 30) gerechnet.

193 Mommsens Brief vom 17.4. (Nr. 32) hat Helbig noch nicht erreicht, erst am 6.5. (Nr. 34) bedankt er sich dafür.

194 Helbig, auf sofortiger Angleichung mit Athen bestehend, spricht jetzt sogar von „schleuniger Erledigung“, durch Mommsen!

195 Nr. 30 vom 6.4.

196 it. Wutanfall.

197 it. Abfluss.

198 Es wurde 1 Jahr später (Mai 1875).

Hyperkultur einer deutschen Universität, wie in der excentrischen und unruhigen Halbkultur Russlands keineswegs wohl fühlen würde. Gerade diese italienische Welt, die intellektuell und moralisch etwas heruntergekommen ist, aber so anmuthige und bequeme Formen besitzt, ist das Milieu, welches mir am meisten zusagt.

Kaibel bittet Sie dringend um baldige Instructionen hinsichtlich seiner calabrischen Reise, die ebenfalls mit vorrückender Jahreszeit immer beschwerlicher wird. Mit hochachtungsvollen Grüßen

Ihr ergebener Helbig

Nr. 34 Helbig an Mommsen

Verehrtester Herr Professor — Roma, li 6. Mai 1874

Ich danke Ihnen für Ihren eingehenden Brief vom 17. April[199] und bitte um Entschuldigung, wenn ich Sie wieder um Ihre persönliche Intervention ersuche. Die Frage, ob der neue Normalétat mich degradiert oder nicht, bleibt wohl am Besten ganz bei Seite.[200] Worauf es mir jetzt vor allen Dingen ankommt, ist, daß die Angelegenheit möglichst rasch eine Art von Abschluss erhalte. Den 20. April hatte ich darüber an Lepsius geschrieben[201] mit der Bitte, mir telegraphischen Bescheid zukommen zu lassen. Da inzwischen nichts erfolgt ist, so richte ich gegenwärtig dieselbe Bitte an Sie. Sie werden begreiflich oder zum Mindesten entschuldbar finden, dass ich nach Kenntnisnahme des neuen Normalétats Schritte that, um mir für den Fall meines Rücktritts vom Institut eine Art von Stellung zu sichern. Auch ist mir unterdes russischer Seits ein Anerbieten gemacht worden, über welches ich mich spätestens am 18. d. M. äussern muss. Ich mache Ihnen und mir kein Geheimniss daraus, dass die Annahme der Stellung, die mich in ein ganz verschiedenes Fahrwasser führen würde, für meine Entwickelung höchst nachtheilig, ja gewissermassen ein geistiger Selbstmord sein würde, dass ich lieber in meiner gegenwärtigen Stellung bleibe, in der ich mich wohlfühle und in der ich gerade jetzt – wie ich glaube – auf dem Weg bin, den Schlüssel zu manchem interessanten Probleme zu finden. Doch kann ich das Anerbieten nur zurückweisen, wenn die CD mir die Hand bietet, wenn sie baldigst Schritte thut, die es mir möglich machen, zu bleiben, ohne lächerlich zu werden und verschiedene Personen, auf die ich Rücksicht nehmen muss, vor den Kopf zu stossen. Ich machte Lepsius zu diesem Zwecke folgende Vorschläge: dass die gegenwärtige CD sich anheischig macht, sobald, als es die Sachlage gestattet, dahin zu wirken, dass mir entweder die athenische Stelle übertragen oder meine gegenwärtige römische der athenischen gleichgestellt werde. Für das Resultat ihrer

199 Nr. 32.

200 Nach Mommsens Vorhaltungen nimmt sich Helbig deutlich zurück. Für die Angleichung seines Gehaltes an Athen genügt ihm eine Willenserklärung der bestehenden CD. Zur Anhebung seines Ansehens als „Oberragazzo“ würde ihm der Professorentitel ausreichen. Mit diesen Zusicherungen kann Helbig in Rom bleiben.

201 Zum selben Datum an Mommsen Nr. 33.

Bemühungen kann sie selbstverständlich, da ja baldigst eine ganz neue Constellation eintritt, keine Verantwortung übernehmen. Auch ist das Resultat für mich vor der Hand vollständig Nebensache. Es genügt mir, erklären zu können, dass die gegenwärtige CD bereit ist, sich für mich, wenn sie kann, zu bemühen[202]. Zweitens schlug ich vor, dass mir der Professorentitel ertheilt und somit durch ein äusseres Merkmal meine Stellung, die durch den neuen Normalétat vielmehr als bisher der des Stipendiaten genähert worden ist, gehoben werde. Wie Sie sehen, handelt es sich im Wesentlichen um Dinge formeller Art, die zu urgieren ich nun einmal durch bestimmte Verhältnisse gezwungen bin. Ich bitte Sie dringend, die Entscheidung über diese Vorschläge zu beschleunigen. Das Institut gewinnt keineswegs durch die Verlängerung der gegenwärtigen Situation und ich fürchte mich, wenn sich die Sache noch mehr in die Länge zieht, vor mir selber, dass ich nicht explodiere und eine unheilbare Dummheit begehe[203]. Schwerlich ist wohl an einem Menschen so viel herumgerissen worden, wie an mir in den letzten Wochen. Ich komme mir bisweilen vor wie Pentheus[204] unter den Mänaden. Meine Frau erklärt, nur in Rom und auf dem Kapitol leben zu können. Ihre Verwandten zerren mich nach Russland. Ich stehe in der Mitte, weiss nicht, wo aus noch ein, ärgere mich über CD, Verwandte, über die ganze Welt. Kurz es ist geradezu ein Höllenzustand und ich wäre Ihnen ewig dankbar, wenn Sie zu seiner Verkürzung beitrügen.

Da die CD selbstverständlich nicht ihren[205] ganzen Beschluss in einer Depesche resümieren kann, so würde ich wenigstens darum bitten, mir telegraphisch mitzutheilen, ob sie[206] obige Vorschläge im Wesentlichen acceptirt.

Sella geht es gegenwärtig etwas besser. Doch ist er immer noch sehr schwach und keineswegs ganz ausser Gefahr.

Entschuldigen Sie, dass ich Sie wiederum geplagt habe, und, bitte, baldigen Bescheid!

Ihr ergebener Helbig

---

202 Von sofortiger Kündigung ist nicht mehr die Rede. Helbig genügt die Zusicherung der CD, dass sie bereit ist, sich für ihn zu „bemühen".

203 Das könnte nach dem Vorangegangenen nur die Entscheidung zur Kündigung sein, jetzt aber abhängig von der Willenserklärung der CD. Wenn diese nicht erfolgt, ist die Kündigung für Helbig nach wie vor nicht ausgeschlossen, es wäre aber eine „unheilbare Dummheit", verursacht durch seinen jetzigen „pathologischen" Seelenzustand.

204 Mythische Figur des Königs von Theben, der die Frauen der Stadt bei ihrem dionysischen Treiben unerlaubt belauschte: einziger Vergleichspunkt ist, dass er von ihnen „zerrissen" wurde.

205 Schreibfehler ‚Ihren'.

206 Schreibfehler ‚Sie'.

NR. 35 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE NLH)

Lieber Helbig 9.5.1874 Charlottenburg

Ihr letzter Brief[207] hat mir sehr leid gethan, und ich war eine Zeit lang im Zweifel, ob ich persönlich Ihnen darauf antworten solle. Sie haben ja darin Recht, daß ich die dortigen Verhältniße kenne und insofern in solchen Fällen eine andere Verantwortlichkeit trage als andere Mitglieder der C.D., die denselben ferner stehen. Aber je deutlicher ich mir dieser Verantwortlichkeit bewußt bin, desto weniger begreife ich Sie und Ihre Auffaßung der Dinge.

Als es sich um das athenische Institut handelte, haben wir uns einfach die Frage vorgelegt: was ist das Minimum, wofür jemand unter diesen Verhältnißen in Athen leben kann? Wir haben diese Frage auch anderen vorgelegt, da von uns niemand die Verhältniße so genau kannte. Die Antwort hat unseren Vorschlag bestimmt. Hätte es sich um Cairo gehandelt, so hätten wir wahrscheinlich 3000 rt gesetzt statt 1800. Der Gedanke ist uns nicht einmal gekommen, daß das Ziffernverhältnis zwischen Rom und Athen als Rang- oder gar als Ehrensache gefaßt werden könne; so wenig wie es irgend einem deutschen Profeßor eingefallen ist, als die Straßburger Profeßuren errichtet und weit über die bei uns hergebrachten Verhältniße dotirt wurden, darin eine Ehrenkränkung zu finden.[208] Diese Auffaßung der Sache ist eine so absolut perverse, und würde es auch bleiben, wenn es feststünde, wenn das Gegentheil behauptet wird, daß 1800 rt in Athen mehr sind als 1200 in Rom. Ich zweifle nicht, daß auch Sie sich davon überzeugen werden: eine Ehrenkränkung ist weder beabsichtigt noch erfolgt und die Leidenschaft also in dieser Sache schlechterdings nicht am Platze.

Nicht in der Dotation, aber wohl darin, daß die athenische Stellung eine selbstständigere ist,[209] geht sie der Ihrigen vor. Wenn Sie also die letztere vorziehen und sie zu haben wünschen, so ist das einerseits natürlich, andrerseits sehr ernstlich zu erwägen. Aber zur Zeit ist darin gar nichts zu thun; ja ich habe selbst keine Ahnung, wann und wie darüber entschieden werden wird. Daß die jetzige C.D. diese überaus wichtige Frage nicht entscheiden kann, loyaler Weise nicht einmal vorbereitende Schritte thun darf

---

207 Trotz des geringen zeitlichen Abstandes und obwohl Mommsen auch nicht postwendend schrieb („eine Zeit lang"), ist es der vorhergehende Brief vom 6.5.1874: es wird auf den „zerrissenen Pentheus" Bezug genommen, auf Helbigs Wunsch nach dem Professorentitel. Aber auch aus weiter zurückliegenden Briefen Helbigs wird zitiert (Nr. 33 „Oberragazzo"; Nr. 30: Mommsens besondere „Verantwortlichkeit"). Ganz im Sinne eines „Scheltbriefes" liest der Ältere hier dem Jüngeren die Leviten. Stärker noch als diese „Kopfwaschung" (Helbigs Antwort Nr. 36) wird aber der Ton echter Anteilnahme gewirkt haben („Ihr letzter Brief hat mir sehr leid gethan." „Ihre Briefe in dieser Sache haben mich erschreckt und für die Zukunft besorgt gemacht").

208 Mommsen steht ganz auf dem Boden des Beamtenrechtes, nach dem das Gehalt nicht ein Entgelt für geleistete Arbeit ist, sondern eine ‚Aufwandsentschädigung' für den Lebensunterhalt des Beamten, der die Pflicht zu entsprechender Repräsentation des Dienstherrn einschließt. Im neugewonnen Elsass-Lothringen an der neugegründeten ‚Reichsuniversität', wo auf diese Repräsentation besonderer Wert gelegt wurde, waren die Professoren entsprechend höher dotiert. (Nr. 27 Michaelis)

209 In Athen gibt es zunächst nur einen Sekretär, den ‚ersten', s. Nr. 30 Anm. 167.

(was Einzelne etwa auf ihre Hand thun, hat sie nicht zu verantworten), das werden Sie einräumen. Die Bestätigung der Statuten wird jetzt für nächsten Monat verheißen[210]; dann können wir cooptiren; dann die Versammlung berufen und die Sache erwägen. Wenn Sie die obwaltenden Verhältniße bedenken, so werden Sie mir darin Recht geben: kein Mensch kann jetzt sagen, ob Ihre Bewerbung Chancen hat oder nicht; ich selbst weiß jetzt nicht, für wen ich stimmen werde, da ich noch nicht einmal weiß wer mit stimmt, geschweige denn was diese wollen würden. Wir können Ihnen also jetzt nur zusichern, daß Ihr Anerbieten, das mich überrascht hat, alsdann mitgetheilt und ernstlich in Betracht gezogen werden soll. Laßen Sie mich noch ein Wort hinzusetzen, nicht als sogenannter Centraldirector, sondern als Genoße und College. Wie ist es möglich, daß Sie in dieser Weise um nichts und wieder nichts sich selber beschädigen, um eine Bagatelle von Geld, um einen elenden Titel[211] (der Sie wahrlich vom Ober-Ragazzo nicht unterscheiden würde, wenn Sie sonst damit verwechselt werden könnten) eine Stellung aufs Spiel setzen, die denn doch in Ihrer exceptionellen Lage für Sie die einzig richtige in der Welt ist? Ich sage es Ihnen gerade heraus, Ihre Briefe in dieser Sache haben mich erschreckt und für die Zukunft besorgt gemacht. Wißen Sie wohl, daß der Secretar des Instituts <*der*> Deutschland im Ausland und gegenüber diesem zu vertreten hat so gilt wie der Diplomat? Daß Sie nebst unserer Ehre auch noch einen bestimmenden Einfluß auf die letzte Erziehung der Elite unserer Gelehrten in der Hand haben? Was soll daraus werden, wenn Sie da im Stande sind wegen einer sogenannten Zurücksetzung so durchzugehen? wo sollen wir das ernstliche Vertrauen zu Ihnen hernehmen, den Glauben an das eine, was noch mehr ist und schwerer wiegt als alle Geschicklichkeit und Tüchtigkeit, an die reine Treue gegenüber der übernommenen Pflicht? Sie sagen, man zerrt an Ihnen herum. Gewiß; aber das geschieht jedem, der an sich zerren läßt. Weisen Sie doch die Leute – ich meine natürlich nicht Ihre Frau – in ihre Schranken und laßen sich nicht von allen möglichen Bekannten und Verwandten in Ihre eigensten Dinge hineinreden. Daher kommt es denn, daß alles ab irato[212] behandelt wird, daß Sie uns sehr gegen unsern Willen in Kriegsstand versetzen und daß schließlich ein Ergebnis herauskommen kann, das wir auf beiden Seiten bedauern und verwünschen. Halten Sie ein; noch ist es Zeit.

Ihr Mommsen

---

210 Sie erfolgte schon am 18.5.

211 Helbigs Verlangen, sich durch den „elenden (Professoren)titel über den „Oberragazzo“ zu erheben, trifft Mommsens ganz besondere Verachtung: Auf den eigentlichen Wert kommt es an und nicht auf die äußerliche Kennzeichnung durch Bismarcks „Professorenfabrik“ (Nr. 43).

212 Lat. im Zustand des Zornes.

NR. 36 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor Roma, li 15. Mai 1874

Im Begriff nach Corneto abzureisen, muss ich mich doch noch in aller Eile für Ihren Brief vom 9. d. M. bedanken[213]. Allerdings waschen Sie mir darin den Kopf. Doch ist es ehrenvoll für mich, dass Sie sich, überhäuft mit Arbeiten, wie Sie es sind, diese Mühe nehmen, und gebe ich es zu, dass Sie in vielen Dingen Recht haben. Jeden Falls war es thöricht von mir, so frühzeitig Lärm zu schlagen. Aber die Sache hat auch ihr Gutes. Das Gewitter hat die Luft geklärt und mein Verhältnis zur CD wird dadurch besser werden. Schliesslich möchte ich noch ein gutes Wort für Kaibel einlegen. Er ist wegen der vielen Zeit, die er hier verloren, und wegen der Vereitelung der calabrischen Reise wirklich sehr niedergeschlagen. Könnten Sie ihm nicht in aller Eile eine Instruction zurechtmachen, damit er wenigstens im Juni die Reise antreten kann?[214] Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

NR. 37 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor Roma, li 2. Juni 1874

Da Sie in Ihrem letzten Briefe[215] von einem neuen Ripostiglio[216] römischer Familienmünzen[217] Kenntnis zu haben wünschten, so habe ich umgehend dafür gesorgt, dass ein solcher zu Tage kam: bei Palestrina neben der Kapelle della Madonna della Quercia[218]. Der Fund, der etwa 500 Stück enthält, bleibt 14 Tage zu meiner Disposition. Ich habe begonnen ihn zu registriren und zwar nach folgenden Rubriken: Nummer der Sorten (mit Angabe etwaiger Varianten), Zahl der einzelnen Stücke, Erhaltung derselben. Sollten Sie wünschen, dass noch andere Gesichtspuncte berücksichtigt werden, so bitte ich um sofortige Mittheilung. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mir erlauben, Ihnen meine Bitte hinsichtlich der beiden Soprastanti degli scavi di Pompei, Andrea Fraja und Camillo Lembo[219] (preussische Medaillen) in das Gedächtniss zu rufen. Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

---

213 Mommsen weiß seit langem, wie er mit Helbig umzugehen hat (s. Einführung S. 15). Auf Mommsens Scheltbrief hin zieht Helbig seine Forderung zurück, weil sie verfrüht war. Helbig wird aber darauf zurückkommen (Nr. 40; 42 ff.).

214 Nr. 38 Mommsens Instruktion.

215 Fehlend

216 Hortfund: in der Antike vergrabener Münzschatz

217 Römische Silberprägung (Denare)

218 Chiesa di S. Rocco! S. u. Bulletino dell'Inst. a. O. Anm. 224.

219 Nr. 29 schon zugesagt. Auch Wilamowitz-M. erinnert Mommsen daran: 17.6.74, Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 9.

NR. 38 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE NLH)

Briefkopf Schoenebergerstr[220]

Lieber Herr Profeßorande,[221] 6.6.1874 Charlottenburg

Besten Dank für die prompte Erledigung meiner Bestellung. Ich werde es mir merken und Ihnen demnächst weitere Mittheilungen machen über das was ich entdeckt zu haben wünsche.[222] Vorläufig sehen Sie nur zu, daß uns der Kalender von Cerveteri[223] nicht entgeht, von dem Henzen schreibt, und der ja sehr wichtig scheint.

Was die Verzeichnung des Schatzes[224] betrifft, so habe ich nur hinzuzufügen, daß es wünschenswerth ist, wie es Zobel[225] bei dem Schatz von Oliva[226] gemacht hat (Annali, 1863, 16)[227], den Erhaltungszustand nicht bloß allgemein für die Sorte, sondern für jedes Stück zu bestimmen und, abgesehen von allen bisherigen Aufstellungen, nach dem Zustand der Erhaltung, die approximative Folge der Sorten aufzustellen, so daß also so viele Klaßen des Erhaltungsstandes gemacht werden als derselbe eben zuläßt. Eine Wägung des Schatzes im Ganzen hätte ich gern; Wägung der einzelnen Stücke wird nicht viel nützen[228]. Nur insoweit die

<Zusatz S. 2 unten>
Zobels Beschreibung des Schatzes von Oliva ist überhaupt die beste bis jetzt gegebene; richten Sie sich danach.

ältesten auf dem schweren Fuß geprägten Denare[229] in dem Schatz vertreten sind, z. B.

---

220 Briefkopf überholt.
221 ‚Zu Professionierender': Mommsen hat schon von der geplanten Titelvergabe erfahren, 6 Monate weiter ist Helbig Professor (Nr. 43).
222 Mommsen nimmt Helbigs Scherz von Nr. 37 auf.
223 Calendarium Caeretanum CIL XI, 3592; s. a. Nr. 41 u. 44.
224 Wolfgang Helbig; August Mau, *Ripostiglio di Palestrina* (Lettera al sig. Teodoro Mommsen), in Bull. Inst., 1874, 276–284 – Theodor Mommsen, *Römische Denarschätze*, in: Zeitschrift für Numismatik 2, 1875, 32–68, hier: 59–62.
225 Jacobo Zobel (1842–1896), Pharmazeut, Numismatiker, Mitglied der königlichen Akademie Madrid. Philippinischer Wirtschaftsführer.
226 In der spanischen Provinz Valencia.
227 Th. Mommsen *Sopra alcuni ripostigli di Denari scoperti nella Spagna*. Annali dell'Inst., 1863, 5–80, hier: 16.
228 Man dividiert das Gesamtgewicht durch die Anzahl der Stücke und erhält so ein sehr viel genaueres Münzgewicht als durch Einzelwägung. Das wird von Mommsen Zeitschrift für Numismatik a. O. 59 Anm. 1 durchexerziert: Gesamtgewicht 1490 gr geteilt durch 383 Denare (die 32 Quinare halb gerechnet) ergibt ein Einzelgewicht von 3,89 gr. (statt 3,9 gr.).
229 Seit der Einführung der Silberwährung 268 v. Chr. die ältesten Denare mit 4,5 gr = 1/72 des Pfundes. Die leichteren ab Anfang 2. Jhdt. v. Chr. mit 3,9 gr = 1/84 Pfund.

der mit ROMA im Monogramm (Annali a. O. S. 28; Röm. Münzwesen S. 487) und der serratus mit den Dioskuren und dem Rad (auf S. 486)[230] ist dieWägung ungewiß.

Sollte es sich treffen, daß der Ripostiglio sehr alt ist, was Sie ja bald sehen werden, so würde ich mir alle Mühe geben diese Erwerbung im Ganzen durch das hiesige Museum[231] zu veranlaßen. Ist der Besitzer traitabel[232], so wäre sie auf alle Fälle zu versuchen; falls ich eine Offerte durch Sie bekomme, will ich die Proposition hier machen, kann aber freilich nicht sagen, ob sie glückt. Seit der großen Erwerbung des Cabinet Fox[233] ist man hier entschloßen etwas so Verständiges so bald nicht wieder zu thun und sind alle extraordinären Münzankäufe besonders erschwert. Nichts desto weniger möchte ich Sie bitten sich umzuthun, ob der in dem letzten Heft des florentiner Periodico di numismatica e sfragistica von Garrucci[234] beschriebene Schatz von la Riccia[235] bei Campobasso nicht im Ganzen zu kaufen wäre. Dies ist von allen bisher bekannten Denarschätzen der älteste, und wirklich ein Schatz. Um den zu erwerben, würde ich den Teufel und seine Großmutter, oder (sans comparaison[236]) Kronprinz und Kaiserin ansprechen[237]. Castellani kann ja alles, und Sie alles über Castellani. Aber Bedingung ist natürlich, daß der Schatz als solcher ganz zusammen bleibt; keine scelta[238] und kein Rest.

Grüßen Sie Henzen; ich schreibe ihm dieser Tage mit dem ... Zettel für Kaibel.[239]

Ihr Mommsen

NR. 39 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 1. Juli 1874

Nachdem ich die Correctur des Ihnen zugesendeten Stampone[240] vorgenommen, überzeugte ich mich sofort, dass er von Druckfehlern und Auslassungen wimmelt, dass Sie also mit ihm in seiner gegenwärtigen Gestalt nichts anfangen können. Ich bitte Sie daher Geduld zu haben, bis der Artikel in das Reine gebracht ist, worüber bei den primitiven Verhältnissen unserer Druckerei[241] allerdings wohl noch eine Woche vergehen wird.

---

230 A. O.
231 Berlin Münzkabinett.
232 Umgänglich, d. h. Verhandlungen über den Preis zugänglich.
233 Die bedeutende Sammlung griechischer Münzen des englischen LT. General C. R. Fox wurde 1873 vom Kgl. Preußischen Münzkabinett Berlin erworben.
234 Raffaele Garrucci (1812–1885), Jesuit, Altertumsforscher, seit langem Mommsens Spezialfeind.
235 Einer der vier Denarschätze, den Th. Mommsen in der Zeitschrift für Numismatik a. O. 32–44 bespricht.
236 Ohne einen Vergleich anzustellen.
237 Der spätere Wilhelm II. und seine Mutter, Kaiserin Viktoria.
238 Auswahl.
239 Die Instruction Nr. 36.
240 Helbig schickt Mommsen die Druckfahnen (Stampone) seiner Vorankündigung des Ripostiglio von Palestrina im Bulletino. Da der erste Ausdruck zu fehlerhaft ist, wird er einen zweiten schicken. Mommsen schreibt nach dieser Vorlage seinen Aufsatz in der Zeitschrift für Numismatik über die „Vier Denarschätze“ unter denen der von Palestrina der dritte ist (Nr. 22).
241 Des römischen Institutes, wo das Bulletino gedruckt wird.

Ausserdem bitte ich Sie in Ihrem Articel[242] die Soprintendenza dafür zu loben, dass sie den Ripostiglio erworben hat. Non si può encomiare abbastanza quella benemerita soprintendenza, la quale ecc[243]. Unmittelbar nachdem die Soprintendenza den ganzen Ripostiglio für 800 Lire angekauft, lief nämlich ein Gutachten von Fiorelli[244] ein, welches ihn mit 450 L. schätzt. Nun schwebt der unglückliche Rosa, der jetzt gerade wegen seiner Ausgrabungen im Colosseum von allen Seiten geohrfeigt wird, in tausend Ängsten, man werde ihn wegen des hohen Preises, den er für die Münzen gezahlt, angreifen und bittet er mich himmelhoch, ihm möglichst viele menzioni onorevoli von persone autorevoli[245] zu verschaffen, durch die er sich rechtfertigen kann. Da ja nun doch sehr wünschenswert war, dass der Fund in seinem Bestand erhalten bleibe, so kann man ihm ja das Vergnügen machen. Wir haben ihn im Bull. in der Einleitung zu der Liste des Ripostiglio angesungen.[246] Sprechen Sie ihm, bitte, auch zwei Worte des Lobes für seine premura[247] nell'interesse della scienza. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

NR. 40 HELBIG AN MOMMSEN

Confidentiell[248]

Verehrter Herr Professor — Roma, li 26. Nov. 1874

Da Sie mir gestattet, mich über die Verhältnisse des athenischen Instituts zu äussern[249], so schreibe ich Ihnen in aller Eile diese Zeilen, die, weit entfernt, den Gegenstand zu erschöpfen, wenigstens einige Hauptpuncte berühren werden.

Die Bedingungen, auf denen das athenische Institut beruhen wird, sind denen des hiesigen Instituts nahe verwandt. In jedem Falle ist das Verhältnis gegenüber den einheimischen Fachgelehrten im Grossen und Ganzen dasselbe. Wie in Rom darf auch in

---

242 In der Zeitschrift für Numismatik a. O.

243 „Man kann jene hoch verdiente Soprintendenza nicht genug loben, welche ecc.". Mommsens „Lob" mit Nennung von „Sig. Rosa" in der Zeitschrift für Numismatik a. O. 59 ist dezenter aber gehaltvoller: „in seiner Gesamtheit (ist der Schatz) von unendlich viel höherem Werth für die Wissenschaft als er den einzelnen Exemplaren als solchen zukommt" (gegen Fiorellis zu niedrige Schätzung).

244 Giuseppe Fiorelli (1823–1896), Klassischer Archäologe und Epigraphiker, Freund Mommsens und Helbigs.

245 It. „anerkennende Erwähnungen von Personen von Ansehen".

246 Bulletino a. O. 276 (ohne Namensnennung).

247 It. Eifer.

248 Vertraulich.

249 1872 hatte der Reichstag beschlossen, dass auch in Athen ein Deutsches Archäologisches Institut einzurichten sei. Am 9.12.1874, dem Winckelmannstag, wurde es eröffnet. Mommsen hatte Helbig den Auftrag gegeben, bei seiner Griechenlandreise im Herbst 1874 die örtlichen Gegebenheiten für das neue Institut zu untersuchen. Helbig versieht seine Aufgabe mit der umfassenden Kenntnis der Aufgaben eines solchen Instituts, wie er sie in Rom gesammelt hat, jedoch mit erstaunlichem Scharfblick für die Unterschiede zwischen den griechischen und römischen Verhältnissen.

Athen niemals auf eine aufrichtig entgegenkommende Theilnahme der Fachgenossen gerechnet werden. Ja die Verhältnisse liegen in Athen noch ungünstiger, als bei uns, da die italienischen Gelehrten gegenwärtig in zwei feindliche Parteien gespalten sind, von denen bald die eine, bald die andere Allianzbedürfnisse mit dem Institut empfindet, und ausserdem die eine der beiden Parteien, die liberale, eines wissenschaftlichen Organs entbehrt und daher nothgedrungen die Zuflucht zu unseren Annali und Bulletino nehmen muss. Anders in Athen. Hier bilden die einheimischen Gelehrten, abgesehen von ganz vereinzelten Ausnahmen, trotz der Häkeleien, die sie bisweilen unter einander haben, eine geschlossene Phalanx und werden als solche eine, wenn nicht gerade feindliche, so doch zurückhaltende Stellung gegenüber dem Institute einnehmen. Wollte man versuchen, sie durch Ehrenbezeugungen, wie Ernennungen zu Correspondenten der Berliner Academie u. ä., günstig zu stimmen, so wäre dies eine falsche Politik. Der griechische Gelehrte ist in dieser Hinsicht von dem italienischen weit verschieden. Er ist nicht eitel, wie dieser, sondern hochmüthig, und zwar hochmüthig auf sein Hellenenthum, auf seine Gelehrsamkeit, nimmt jede Avance als einen schuldigen Tribut auf und wird dadurch nur in seinem Hochmuth bestärkt. Wollte ich mich nicht möglichster Kürze befleissigen, so könnte ich Ihnen einige ergötzliche Erfahrungen aus meinen griechischen Reiseerinnerungen als Belege mittheilen. Der einzige Köder, der sich bei der grossen Masse der Griechen als wirksam erweist, ist der materielle Vortheil. Dieses wird denn für den Professor der Archäologie, Herrn Rhasopulos nachzuweisen sein. Derselbe ist, wie Sie wissen, zugleich Kunsthändler und zwar ein sehr bedeutender, der in Griechenland eine ganz ähnliche Stellung einnimmt wie Alexander Castellani in Italien. Eine der nothwendigsten Erfordernisse für die Pflege der antichitá figurata[250] am athenischen Institut ist es, sich mit diesem Herrn, durch dessen Hände unendlich viele ausgezeichnete Gegenstände gehen, gut zu stellen. Es ist absolut nothwendig, dass der Vertreter des Instituts ab und zu bei Herrn Rhasopulos etwas kauft; dann wird sich baldigst das schönste und wärmste Verhältnis zwischen ihm und dem Institut herausstellen. Ausser auf Herrn Rhasopulos, der unter der angegebenen Bedingung für das Institut nutzbar gemacht werden kann, wäre innerhalb der Universitätskreise wohl nur noch auf Herrn Postulacca zu rechnen, der, gewissenhaft, bescheiden, ohne National- und Eigendünkel gewisser Massen als ein Phönix in der griechischen Gelehrtenwelt figuriert.

Sonst wird das athenische Institut, wie das römische, vorwiegend auf die Beihilfe gebildeter Dilettanten angewiesen sein, die Anzeige von neuen Entdeckungen machen, Abklatsche von Inschriften und, wo es angeht, Photographien und Zeichnungen von neugefundenen Denkmälern einschicken. Es wird die nächstliegende Aufgabe für Lüders[251] sein, solche Leute ausfindig zu machen, heranzuziehen und, wenn möglich, zu erziehen. Und darf ich mir nach meinem allerdings nur kurzen Aufenthalt in Griechenland eines erlauben, so scheint mir die Situation keineswegs hoffnungslos. Es gibt in Griechenland

---

250 Antike Gegenstände mit figürlichen Darstellungen: Skulpturen, Bilder (Vasen, Wandgemälde), verzierte Gebrauchsgegenstände.

251 Otto Lüders (1844–1912), Klassischer Philologe, mit Wilamowitz-M. befreundet. 1874 zum 1. Sekretär des neu gegründeten Athener Instituts ernannt. Zur weiteren Charakteristik Anm. 254.

Genie- und Artillerieoffiziere, Gymnasiarchen und Ärzte, die ganz zweckmässige Instituts-Correspondenten abgeben könnten. Diese Leute haben einen grossen Theil ihrer Ausbildung in Deutschland empfangen, verstehen und sprechen Deutsch. Leben sie in diesen Orten, wie Nauplia, Patras u. ä., so werden sie schon aus langer Weile bereit sein, wenn sie darauf aufmerksam gemacht sind, diese neuen Entdeckungen zu notieren und an das Institut zu berichten. Von zwei Seiten, von einem Conte Quirinos auf Zante und einem Artilleriecapitän auf Kerkyra, vernahm ich sogar ausdrückliche Klagen darüber, dass ihnen kein Organ für ihre Mittheilungen zur Verfügung stünde, dass Notizen über neue Entdeckungen, die sie an athenische Gelehrte geschickt, von diesen – ich lasse es dahingestellt sein, ob mit Recht oder Unrecht – nicht beachtet worden seien. Sollten diese beiden Fälle auch Ausnahmen sein, immerhin beweisen sie, dass hie und da das Bedürfniss nach archäologischer Mittheilung rege ist. Das athenische Institut wird bei geschickter Direction hierfür das geeignete Centrum werden. Glücklicher Weise tritt es ja unter Bedingungen in das Leben, die kaum günstiger gedacht werden könnten. Während unser Institut in seinen Beziehungen nach aussen noch lange an den mesquinen Verhältnissen laborieren wird, die dasselbe bisher bedingten, präsentiert sich die athenische Schwesteranstalt sofort in anständigster Étalage[252] und gewisser Massen als vollendete Weltdame, bei der jedes Entgegenkommen als Gunstbezeugung aufgefasst wird. Lüders[253] hat durch seine Verheirathung eine Menge von Anknüpfungspunkten gewonnen. Er besitzt die richtigen persönlichen Eigenschaften, um dieselben auszunutzen. Ja er scheint in dieser Hinsicht recht eigentlich für die Stellung, die er bekleidet, geschaffen. Höchstens könnte man ihm zum Vorwurf machen, dass er seine gesellschaftlichen Sympathien oder Antipathien, obwohl dieselben stets durch den Charakter der betreffenden Personen gerechtfertigt sind, bisweilen schärfer merken lässt, als es die objective Stellung, die der Institutsdirigent im Interesse des Instituts den Einheimischen gegenüber einzunehmen hat, räthlich erscheinen lässt. Doch meint er es dabei vollständig ehrlich und bin ich überzeugt, dass er sich durch die Erfahrung belehren lassen und allmählich den richtigen Mittelweg zwischen der heiklen Susceptibilität[254] des preussischen Gardeoffiziers, von dem noch etwas in ihm steckt, und jüdischen Sichgemeinmachen seines ehemaligen Concurrenten finden wird. Jeden Falls muss die CD ihm vor der Hand die gehörige Zeit lassen und darf sie nicht etwa verlangen, dass binnen Jahresfrist regelmässige Publikationen des athenischen Instituts zu Stande kommen. Da ja die wissenschaftliche Stellung des Instituts im Wesentlichen durch den Werth der ersten Publicationen bedingt sein wird, so kann man, glaube ich, in dieser Hinsicht nicht vorsichtig und zögernd genug verfahren. Gestatten Sie mir noch über den zweckmässigsten Modus dieser Publicationen meine Ansicht zu äussern, so möchte ich im Wesentlichen Folgendes hervorheben. Eine Publication, wie unser Bulletino, welche sich mit allen Denkmälergattungen befasst, Ausgrabungsberichte

252 Schaufensterauslage.

253 Helbig spricht mit Sympathie von Lüders. Aber gerade die soeben erfolgte Verheiratung mit einer reichen Griechin führt zum weiteren Zerwürfnis mit Wilamowitz-M. und bereits nach einem halben Jahr zum Niederlegen seiner Stelle am Athenischen Institut, der er den Eintritt in den Konsulatsdienst vorzieht.

254 Eig. ‚Aufnahmebereitschaft'; ‚heikel' will heißen: Lüders macht sich nicht mit jedem ‚gemein'.

veröffentlicht, Notizen giebt über den Bestand wenig oder unbekannter Sammlungen, scheint mir den in Griechenland obwaltenden Verhältnissen nicht angemessen. Um ein solches Unternehmen in den Gang zu bringen und regelmässig fortzuführen, müsste meist eine gehörige Anzahl von im Lande ansässigen Mitarbeitern vorhanden sein, was eben nur erst im Laufe der Jahre erzielt werden kann. Ist aber auch eine hinreichende Anzahl von Correspondenten gewonnen, selbst dann wird die Veröffentlichung aller auf bewegliche Gegenstände der antchitá figurata bezüglichen Notizen auf unüberwindliche Hindernisse stossen wegen des unseligen Gesetzes, welches den Export der Antiquitäten verbietet. Nur in ganz vereinzelten Fällen, nämlich wenn Jemand aus puro amore per la scienza und, ohne an den Verkauf zu denken, eine Ausgrabung mit figürlicher Ausbeute unternimmt, wird es möglich sein, einen genauen und erschöpfenden Bericht darüber zu veröffentlichen. Und dieselbe Schwierigkeit stellt sich heraus, wenn es gilt, figürliche Denkmäler aus dem Privatbesitz zu notiren. Somit blieben für eine laufende Publikation nach Art des Bulletino im Wesentlichen nur die Inschriften übrig, die bis jetzt noch nicht Handelsobjekt geworden sind, und es fragt sich, ob nicht das athenische Institut als Parallele zu unserem Bulletino in regelmässigen oder beliebigen Intervallen Hefte veröffentlichen könnte, worin neugefundene Inschriften oder solche, die bisher ungenügend oder an schwer zugänglichen Stellen publicirt waren, zur Kenntnis gebracht werden. Als Muster könnte Ihre Ephemeris epigraphica dienen. Soll daneben die Antichitá figurata zur Geltung kommen, so würde ich keinen anderen Modus vorschlagen, als den, welchen wir bei unseren Monumenti[255] und Annali beobachten. Geschieht dies, dann fehlt es keineswegs an geeignetem und zugänglichem Material. Die öffentlichen Museen in Athen enthalten eine Fülle unpublicirter Gegenstände und die Directionen machen durchaus keine Schwierigkeiten, wenn man zeichnen lassen will. Auch die Besitzer von Privatsammlungen gestatten es bisweilen, wenn sie guter Laune sind und man ihnen sichere Garantie gibt, dass sie bei der Publication nicht als Besitzer namhaft gemacht werden, dass die Angabe ganz allgemein gefasst wird „oggetto esistente in una collezione privata". Ein Zeichner, der Vasen recht gut lucidirt und Denkmäler, bei denen das stylistische Element nicht besonders in den Vordergrund tritt, in befriedigender Weise reproduzirt, ist in Athen vorhanden und hat sehr wenig zu thun, so dass er beinah immer dem Institut zur Disposition stehen wird. Für Kunstwerke stylistischer Bedeutung müsste man zu der allerdings kostspieligen und in vielen Beziehungen nützlichen photographischen Publication greifen. Die Lithographie der nach Zeichnungen zu publicirenden Gegenstände würde selbstverständlich nicht in Athen, sondern auswärts erfolgen, am Besten wohl in München unter Brunns Aufsicht. Sind die ersten Lithographien oder photographische Probedrücke fertig, dann könnte Lüders dieselben, gerade wie ich es zu thun pflege, an die einzelnen Mitarbeiter des Instituts zur Illustration vertheilen und, wird die Sache baldigst in Angriff genommen, dann könnten wohl Ende 1875 oder Anfang 1876 die ersten Annali und Monumenti des Athenischen Instituts erscheinen.

Dies wäre in aller Kürze das, was ich Ihnen nach bestem Wissen über die Situation des athenischen Instituts mittheilen kann. Ich brauche wohl nicht beizufügen, dass die

255 *Monumenti (inediti) dell Instituto di Corr. Arch. 1829–1884* (10 Bände): nur Abb. mit Beschriftung.

von mir berührten Personalia, über die mich Ihnen gegenüber offen auszusprechen ich für meine Pflicht hielt, vollständig confidentiell bleiben müssen. Berlin besitzt ja ausser anderen unausstehlichen Eigenschaften auch die, ein Klatschnest ersten Ranges zu sein, in dem einem die Worte verdreht und aus Mücken Elephanten gemacht werden.

Schließlich kann ich nicht umhin, mich noch in meiner eigenen Angelegenheit an Sie zu wenden. Ich hatte gehofft, dass bis zu meiner Rückkehr aus Griechenland die von der CD zu meinen Gunsten bentragten Bedingungen endlich definitiv geworden seien. Dies ist nicht der Fall. Ich schrieb darüber an den Herrn Generalsekretär[256], welcher nur in sehr allgemein gehaltener Weise antwortete. Das einzige plastische Concetto, welches durch den Nebel durchdämmerte, war die Ansicht, die CD dürfe mit einer solchen Bagatelle Herrn von Bülow[257] nicht incommodiren. Gestern sprach ich mit Herrn von Keudell[258] über die Angelegenheit und derselbe sagte mir zu meinem grössten Schrecken, dass das Reichskanzleramt hinsichtlich der zweiten Bedingung, der Ertheilung des Professorentitels, vollständig incompetent sei. Ist dies richtig, dann bin ich wiederum auf demselben Punct angelangt, auf dem ich mich im vorigen Frühjahr befand. Ja die Situation ist noch unangenehmer; denn konnte man mir damals[259] den Vorwurf von zu grossem Ungestüm und Discretionslosigkeit machen, so werde ich jetzt lächerlich. Kurz ich kann nicht umhin, Ihnen zu gestehen, dass ich einen üblen Ausgang der Angelegenheit fürchte. Es wäre doch wohl besser gewesen, wenn die engere CD den Antrag bei dem preussischen Unterrichtsministerium gestellt hätte, statt mich zum Experimentirkaninchen der Macht der erweiterten CD zu verwenden. Ich bitte Sie jetzt nur um Eines und zwar mir möglichst rasch sichere Aufklärung über den Stand der Sache zu verschaffen; denn nichts ist mir unerträglicher und geeigneter, mich zu unbedachtsamen Schritten zu verleiten, als die lange Dauer einer unbestimmten Situation.[260] Ich bitte Sie um Entschuldigung, dass ich Sie gerade jetzt, während so vieles auf Ihren Schultern lastet, hiermit belästige. Aber ich kann nicht anders, da Sie ja das einzige Mitglied der Berliner CD sind, welches den hiesigen Angelegenheiten Verständnis und Interesse entgegenbringt, und meine Angelegenheit in der That in eine Phase getreten ist, wo es gilt consurgant Triarii[261]. Also nochmals die dringende Bitte, mich möglichst rasch offen über den Stand meiner Angelegenheit zu unterrichten. Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

---

256 Der CD: Richard Lepsius.

257 Bernhard von Bülow (1849–1929), der spätere Reichskanzler.

258 Robert von Keudell (1824–1903), Diplomat, 1873–1876 Preußischer Gesandter in Rom, 1876–1887 dort Botschafter.

259 Nr. 36.

260 Mommsen äußert sich nicht mehr zu der Sache außer dass er ihm in ironischer Weise zum Professorentitel gratuliert (Nr. 43 8.12.74). In einem Brief an Henzen hat er die Angelegenheit „berührt“ (Nr. 42).

261 Die in der 3. Reihe nach vorn! Da standen die besten Soldaten in der Schlachtreihe.

NR. 41 HELBIG AN MOMMSEN

Verehrtester Herr Professor Roma, li 30. Nov. 1874

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen einen Antrag zu melden, den ich gleichzeitig im Auftrage Bonghis[262] an Corssen[263] mache. Bonghi will denselben nämlich als Professor der lateinischen Grammatik an die hiesige Universität berufen. Bliebe der Antrag hierauf beschränkt, so würde ich weder Corssen dazu rathen noch Sie damit behelligen. Doch will Bonghi mit der Professur noch eine andere Stellung verbinden, nämlich Corssen zugleich zum Soprintendente dei monumenti delle lingue antiche italiche esistenti nell'Italia centrale e meridionale ernennen. Ich bin eben damit beschäftigt, den Entwurf auszuarbeiten, wie eine solche Soprintendenza, gehörig unterstützt von Prefetti und Sottoprefetti, Sindachi usw. zweckmässig organisiert werden kann. Meinen Sie nicht, dass Corssen in einer solchen Stellung unendlich viel Gutes stiften könnte? Die materiellen Bedingungen sind allerdings keineswegs glänzend. Liesse sich aber nicht ein Modus finden, dass Corssen, wenn er den italienischen Antrag annimmt, seine preussische Pension behält? Halten Sie dies für möglich, dann wäre es gut, wenn Sie Corssen sofort einen Wink darüber zukommen liessen, damit er denselben bei seinem Entschlusse, um dessen baldige Mittheilung ich gebeten, noch berücksichtigen kann. Ohnehin wird er mit Ihnen über die Sache Rücksprache nehmen. Mit grosser Unruhe sehe ich Nachrichten über meine eigene Stellung entgegen. Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

Es ist grosse Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass ich Ihnen im Laufe dieses Monats die Abschrift des caeretaner Calendariums[264] beschaffe. Tutte le autorità civili e militari, nämlich Bonghi, der Sottoprefetto und der Platzcommandant von Cività Vecchia, sind zu diesem Werk in Bewegung.

NR. 42 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 4. Dec. 1874

Ich schreibe Ihnen diese Zeilen in der ärgerlichsten Stimmung, die man sich denken kann. Unmittelbar, bevor Ihr Brief an Henzen eintraf, in dem Sie meine Angelegenheit berührten, schrieb ich an Lepsius, befallen von dem Koller, den Sie in Ihrem Brief richtig voraussagten,[265] und setzte als letzten Termin, bis zu welchem meine Angelegenheit zum

262 Ruggero Bonghi (1826–1895), Politiker, Gelehrter, 1873–1876 Unterrichtsminister.

263 Wilhelm Corssen (1820–1875), Klassischer Philologe, Sprachwissenschaftler. Verehrter Lehrer von Wilamowitz in Schulpforta.

264 Nr. 38.

265 Im Brief an Henzen?

Austrag kommen müsste, den letzten Dezember des laufenden Jahres fest. In der That wird meine Lage von Tag zu Tag unhaltbarer, meine Stimmung gereizter. Die CD musste doch wissen, wieviel mir nach allen Antecedentien daran lag, die Angelegenheit rasch beigelegt zu wissen. Wollte sie durchaus, dass die erweiterte CD darüber mit der Reichskanzlei correspondierte, so hätte sie sich wenigstens nach einiger Zeit erkundigen können, ob dieser Modus der richtige sei, hätte dann, falls sich das Gegentheil herausstellte, einen anderen Weg einschlagen können. Doch geschah nichts dieser Art. Man schickte die Eingabe auf die Reichskanzlei und überliess sie daselbst ihrem Schicksale. Der Herr Generalsekretär[266], den ich bereits im Monat August daran erinnerte, antwortete zunächst gar nicht auf meine Erinnerung und erklärte mir schliesslich, man dürfe Herrn von Bülow mit solchen Bagatellen nicht stören. Kurz Sie werden begreifen, dass ich jetzt, nachdem mehr als sieben Monate seit Ausbruch der Krise vergangen sind[267] und noch Alles beim Alten steht, nicht umhin kann, den Koller zu bekommen. Darum bitte ich Sie dringend, dahin zu wirken, dass die Sache vor Jahresschluss ihren Abschluss erhalte, damit ich mich nicht noch mehr in einer Sackgasse verrenne, aus der mir die Umkehr unmöglich ist. Ihr Wort ist ja so gewichtig. Also werfen Sie es, bitte, für mich in die Wagschale. Ein baldiger Abschluss ist auch im Interesse des Instituts zu wünschen, dessen Verwaltung und Vertretung nothwendig darunter leiden muss, wenn es mir vorkommt, lächerlich zu sein, und ich an dem Koller leide. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

NR. 43 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)[268]

Hrn. Prof. Helbig[269]

Lieber Herr Profeßor, 8.12.74

Von Bismarcks Gnaden werden <*Sie*> das betreffende Diplom nächstens erhalten.[270] Möge dasselbe Sie ebenso amüsieren, wie es ihn amüsiert hat, dasselbe zu unterzeichnen und damit die neue allgemeine deutsche Profeßorenfabrik zu eröffnen, dont vous resterez pour tout l'avenir le digne chef de file.[271]. Verzeihen Sie, wenn ich den feierlichen Ton, den Sie angeschlagen haben nicht zu erwidern vermag; wir sind hier schon so weit, daß man einkommen möchte zur Enthebung von dieser vielgetheilten Titulatur und um die Erlaubnis den ungeschwärzten Namen führen zu dürfen.

266 Lepsius.
267 Vom 6.4. (Nr. 30) gerechnet sogar 9 Monate.
268 Wickert Geschichte 40.
269 In Mommsens Schrift, in Bleistift dem Brief vorangesetzt.
270 Wenn auch Mommsen dafür nur Spott übrig hat, so wird dadurch doch Helbigs dringendem Wunsch entsprochen (s. o.).
271 „von der Sie für alle Zukunft der verdiente Anführer bleiben werden.“. M. ist Gegner Bismarcks, entsprechend sarkastisch kommentiert er Helbigs Beförderung, für die sein Freund nun Bismarck dankbar sein muss.

Ihre Bemerkungen über das athenische Institut[272] habe ich, soweit es anging, in der letzten Sitzung mitgetheilt und wir sind Ihnen dafür dankbar. Möchten die Dinge nur gut gehen! wir sind völlig in der Lage der Henne, die das Entchen ausgebrütet hat und nun zusehen muß, wie es schwimmt oder auch nicht.

Ich kann nicht weiterschreiben, Sie glauben nicht, was jetzt alles auf mich einstürmt – zur Zeit haben wir auch eine kleine Studentenrevolution. Sehen Sie sich nur mit den Italienern gehörig vor, daß nicht unser Institut, wie es dort gewünscht wird, als eine appendicula univ. Romanae erscheine und Sie sich die Hände frei halten[273]. Sie haben völlig correct in der Sache gehandelt;[274] aber sie ist m. E. noch nicht zu Ende. Sie werden, glaube ich, namentlich daran sehr wohl thun, wenn Sie diese Vorlesung nicht stehend werden laßen, sondern gelegentlich ein Jahr ausfallen – Ihre Privatarbeiten geben Ihnen ja dazu den besten Vorwand. Bonghi[275] ist recht der Mann uns zu exploitieren, um uns durch uns selbst zu beseitigen. Aber Sie werden nicht zu den Geduldigen gehören, die sich in ihrem eigenen Fett braten laßen.

Ihr M.

Entschuldigen Sie, daß ich den Brief an Henzen offen einlege.

NR. 44 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 17. März 1875

Endlich ist es mir nach anhaltendem Drängeln gelungen, den Boccanera[276] das Versprechen abzunöthigen, einen Gypsabguss von der schwer lesbaren Stelle des Calendariums[277] zu beschaffen, der Ihnen, wenn ein Courier zur Hand ist, mit dem Courier, wo nicht, per Eisenbahn zugehen wird.

Von den hiesigen Verhältnissen, welche die Existenz des Instituts bedingen, kann ich Ihnen nur schlechte Nachrichten geben. Durch die Beziehungen, in welche ich mit

[272] Nr. 40 26.11.74.

[273] Im Winter 74/75 hat Helbig Vorlesungen an der römischen Universität übernommen (Nr. 45). Vorher hatte er bei der CD die Erlaubnis dazu eingeholt. Am 11.12.74 hatte er zugesichert, dass er diese nur für einen Winter einnehmen werde. Als er sich nicht daran hielt, kam es zu dem Gutachten der CD, über welches Helbig sich empörte (Nr. 45 8.10.1875), aber von Mommsen zurechtgewiesen wurde (Nr. 46 18.10.1875).

[274] Mommsen bezieht sich wohl auf den Antrag Helbigs bei der CD, s. o.

[275] Nach der Umwandlung des Römischen Instituts in eine deutsche Reichsanstalt hatten die Italiener die Absicht, diese hoch angesehene Einrichtung unter ihrer Regie zu übernehmen. Helbigs Vorlesungstätigkeit an der römischen Universität konnte als Versuch verstanden werden, ihn auf ihre Seite zu ziehen. Ruggero Bonghi war als besonders heftiger Nationalist der Anführer dieses Versuches: „L'Istituto e morto" lautete sein Kampfruf in der Zeitung. (Wilamowitz an Mommsen. 29.1.1877, Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 234 mit Anm. 1238).

[276] Auf dem Landgut der Brüder Boccanera war 1873 das calendarium gefunden worden.

[277] Nr. 38.

der italienischen Regierung getreten[278], war es mir möglich, diesen Winter alle wichtigen Denkmäler, die zu Tage kamen abgesehen von denen, die innerhalb der Machtsphäre des Municipio gefunden wurden, für das Institut auszunutzen und zeichnen zu lassen, so dass für etwa zwei Jahre der Bedarf unserer Publicationen gedeckt ist. Aber wie soll die Sache in der Zukunft werden? Einer Seits ist es mir schlechter Dings unmöglich, die vereinigte Thätigkeit als Institutssecretar und als italienischer Professor der Archäologie, als Mitglied von sechs Commissionen (per il Museo d'industria, per i Musei governativi etc.), als Beobachter von Aquisitionen, Ausgrabungsplänen u.s.w. fortzusetzen. Ich habe diesen ganzen Winter buchstäblich keine Stunde für eigene Arbeiten erübrigen können und bin physisch und moralisch in hohem Grade abgemattet. Diese offiziellen Beziehungen aber sind leider unerlässlich, soll das Institut, wie es diesen Winter möglich war, die von der italienischen Regierung abhängigen Ausgrabungen und Denkmäler ausbeuten. Als ich vor einigen Tagen Bonghi andeutete, dass ich die bisherige Thätigkeit für das italienische Unerrichtsministerium nicht im nächsten Winter fortsetzen würde, sah ich ein sehr langes Gesicht. Gehen uns die Resultate der Regierungsausgrabungen und -denkmäler verloren, dann bleiben die privaten Ausgrabungen und Denkmäler übrig. Leider wird auch in der Hinsicht demnächst ein Schlag geführt werden, der die Thätigkeit des Instituts beeinträchtigt. Bonghi will nämlich die Legge Pacca[279] (über die Exportation der Antiquitäten), die bisher nur für das Weichbild Roms gültig war, auf ganz Italien ausdehnen und leider kann er, obwohl er gegenwärtig das Missliche des Vorhabens einzusehen anfängt, nicht mehr zurück. Er hat nämlich der Kammer ein Gesetz vorgelegt über die Einrichtung einer sehr complicierten und kostspieligen Direzione generale degli scavi di tutta l'Italia, mit dem Versprechen, dass dadurch das Budget nicht erhöht werden darf. Die Kammer hat angenommen, ohne nach dem „Wie" zu fragen. Die Mehrausgabe soll nach der Absicht der Minister eben durch den Ertrag der Legge Pacca gedeckt werden. Wird die Legge über ganz Italien ausgedehnt, dann treten Zustände ein, schlimmer als sie in Griechenland herrschen, denn in Italien ist der Kunsthandel sehr viel verbreiteter als in Griechenland. An ein Protocollieren der Ausgrabungen, an ein Beschreiben oder Zeichnen der gefundenen Denkmäler – bevor dieselben in festen Besitz übergegangen sind – ist dann nicht mehr zu denken. Um das Unheil voll zu machen, werden auch die Verhältnisse mit dem Vatican schwieriger. Dr. Merode[280], der sich mir stets in uneigennütziger Weise hilfreich erwies, ist todt. Der berüchtige Monsignor Nardi, dessen Vermittelung ich mich gegenwärtig bediene, verlangt für jeden Dienst einen Gegendienst und zwar bisweilen von einer Art, die mich der deutschen Gesandtschaft gegenüber in Verlegenheit bringt. Kurz ich muss Ihnen die Erklärung geben, dass ich schwarz in die Zukunft

[278] In dieser Zeit breitet sich eine antideutsche Stimmung aus, welche die Arbeit des Institutes zunehmend behindert. Helbig sieht es als sein Verdienst an, dem durch seine Vorlesungstätigkeit an der röm. Universität entgegengewirkt zu haben. Er will nicht sehen, worauf das auffallende Entgegenkommen von italienischer Seite beruht, s. vorhergehende Brief.

[279] Kardinal Bartolomeo Pacca hatte 1820 das erste Kulturgüterschutzgesetz für das damals sehr viel größere Territorium des Kirchenstaates erlassen. 1875 wurde dieses Gesetz für Rom und das umliegende Gebiet erneuert.

[280] M. Bounocore Convegno 2009 S. 94

sehe, und ich bitte Sie, die von mir angedeuteten Gesichtspuncte zur Kenntnis der CD zu bringen, damit dieselbe sich auf eine Baisse in der Thätigkeit des Instituts gefasst mache und nicht mir die Verantwortlichkeit dafür zuschreibt. Schliesslich noch ein Wort über meine eigenen Verhältnisse. Als im vorigen Frühjahr[281] der Conflict zwischen mir und der CD ausbrach, äusserte ich den Wunsch, dass mein Gehalt dem des athenischen Secretär gleichgesetzt werde. Lepsius theilte mir dann in einem Brief vom 12. April mit, dass dieser Wunsch von der engeren CD acceptirt sei und dass dieselbe bei der weiteren CD den bezüglichen Antrag stellen werde. In dem Briefe, in dem Lepsius an Henzen über das Resultat der ersten Sitzung der weiteren CD berichtete, hiess es dann wieder, meine Wünsche seien beantragt. Endlich in dem Briefe vom 10. Dec., worin die Genehmigung der Anträge[282] mitgetheilt wurde, war die Ziffer meines Gehaltes undeutlich geschrieben und konnte 1500 wie 1800 gelesen werden. Ich hielt 1800 für die richtige Lesart, da ja dies das Gehalt des athenischen Secretärs ist. Dagegen steht im Normalétat, den wir vor drei Wochen erhielten, 1600. Seien Sie so gut, auch diese Angelegenheit der CD vorzutragen, damit das Versehen berichtigt werde. Absichtlich mache ich darüber keine Eingabe, sondern wende ich mich privatim an Sie, da die Sache so viel harmloser herauskommt. Meinen Sie nicht, dass ich Recht habe?

Beifolgend schicke ich Ihnen eine Skizze des Fortunakrugs[283] aus der Terra d'Otranto, die mir der Besitzer geschenkt. Sowie derselbe nach Rom zurückgeschickt ist, soll eine Durchzeichnung der Inschrift nachfolgen. Leben Sie wohl! Hoffentlich befinden Sie sich besser als

Ihr unendlich geplagter Helbig

Wie glücklich sind doch die Epigraphiker, deren Material nicht zum Dilettiren einlädt und nicht Objekt des Kunsthandels und einer Lecce Pacca ist!

NR. 45 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 8. Oct. 1875

Gestatten Sie mir, dass ich Ihnen einige Mittheilungen mache hinsichtlich des herrlichen Imbroglio[284], den wieder einmal die CD mit dem Gutachten angerichtet hat, welches

[281] Nr. 30 6.4.74.
[282] Auf Gleichstellung mit Athen, Professorentitel: Nr. 34.
[283] Vasculum cretaceum Fortunai pocolo CIL IX, 258.
[284] It. Verwicklung, Durcheinander. Es war mehr. Helbig hatte sich überreden lassen, im Winter 1874/75 eine zweistündige Vorlesung an der römischen Universität zu halten. Die Genehmigung dazu hatte er von der CD eingeholt (Nr. 45). Mommsen hatte Helbig aber davor gewarnt, diese Vorlesung „stehend" werden zu lassen und auf die folgenden Jahre regelmäßig auszudehnen (Nr. 43 8.12.1874). Eine Entschädigung für diese mit vielen Nebenaufgaben verbundene Tätigkeit (Nr. 45) gab es von italienischer Seite nicht, sie sollte in Form einer Gratifikation durch eine Budgeterhöhung für das römische Institut geleistet werden. Als Keudell einen entsprechenden Antrag an das Amt des Reichskanzlers richtete, wurde die CD zu einem Gutachten aufgefordert, welches negativ

das Reichskanzleramt veranlasste, die Gratification, die Herr von Keudell wegen meiner Thätigkeit an der römischen Universität und im Interesse des italienishen Unterrichtsministeriums beantragt, abzulehnen. In dem officiellen Schreiben an die CD können diese Mittheilungen zum Theil aus Anstandsgründen keinen Platz finden. Ohnedies wird sich die Absendung dieses Schreibens noch einige Tage verzögern, da Herr von Keudell von demselben Kenntniss nehmen will, aber jetzt wegen der bevorstehenden Kaiserreise[285] noch keine Zeit dazu gefunden.

Doch jetzt zur Sache. Also im vorigen Winter trat ich in officiöse Beziehungen zum italienischen Unterrichtsministerium, las zwei Stunden die Woche an der römischen Universität, arbeitete die Gutachten aus, die nach dem Gesetze von den Professoren der Archäologie auszuarbeiten sind, tagte als Mitglied verschiedener Commissionen u.s.w., kurz opferte im Durchschnitt den Tag drei Stunden meiner Zeit. Ich übernahm eine zum Theil recht widerwärtige Beschäftigung einer Seits auf Bitten Herrn von Keudells, der dabei politische Gesichtspuncte verfolgte, anderer Seits, weil ich glaubte, dass die officiösen Beziehungen mit der italienischen Regierung dem Institut unter den immer schwieriger werdenden Verhältnissen nützlich sein würden. Die Frage, ob etwa Herr von Keudell die Bedeutung der Thatsache, dass gerade ein Deutscher diese Position in Rom einnimmt, überschätzt, geht mich nichts an. Mir genügt es zu constatiren, dass sich meine Ansicht hinsichtlich des für das Institut erwachsenden Nutzens vollständig bestätigt hat. Nur meinen Beziehungen in der italienischen Regierung wird es verdankt, nur dadurch, dass ich stündlich bei dem Minister Zutritt hatte und persönlich den nothwendigen Druck ausüben konnte, wurde es ermöglicht, dass ich die neuesten caeretaner (z. B. das Calendarium[286]) und cornetaner Entdeckungen ausbeuten konnte, dass der Bestand der Monumenti wiederum auf zwei Jahre gesichert ist. Herr von Keudell erklärte mir bei der Übernahme dieser Verpflichtung, er werde für mich eine Gratification von 1000 Fr. auswirken. Daraufhin gestaltete ich meine Beziehungen zu den Italienern in anständiger und larger Weise, nahm an allen Subscriptionen für wohlthätige Zwecke und Denkmäler für uomini stupendi[287] Theil und gab schließlich re bene gesta[288] dem Minister und verschiedenen deutsch gesinnten Professoren und Deputirten ein anständiges Diner, kurz werde wohl die Summe, auf welche sich der Antrag belief, so ziemlich verpulvert haben.[289]

Da fühlt sich die CD plötzlich bemüssigt, jenes Gutachten abzugeben und hierdurch eine ganz verschiedene Situation hervorzurufen. Ich muss gestehen, dass mir hierbei,

---

ausfiel. Darauf lehnte Helbig eine weitere, schon zugesagte Vorlesung für 1875/76 ab. In seinem Antwortbrief vom 18.10.1876 (Nr. 46) stellt sich Mommsen voll hinter das Gutachten der CD, jede Verantwortung für die Mißhelligkeiten, die Helbig aus der Absage entstehen, kategorisch ablehnend. Entscheidend für Mommsen war wohl, dass die „Exploitierung" des Instituts (Nr. 43) nicht auch noch von Deutschland bezahlt wird.

285 Wilhelm I. Deutscher Kaiser besuchte im Rahmen der Bismarckschen Bündnispolitik 1875 Mailand.

286 Nr. 38.

287 Bedeutende Persönlichkeiten.

288 Nachdem die Sache gut verrichtet war.

289 Auf diesen großzügig verausgabten, nun penibel berechneten Kosten bleibt Helbig nun sitzen.

obwohl ich meine Erwartungen hinsichtlich des Vorgehens der CD nie hoch gespannt, der Verstand stillstehen bleibt. Die CD, die von der bestimmten vorliegenden Situation keine Ahnung hat, unternimmt es, Dispositionen umzuwerfen, die an Ort und Stelle nach reiflicher Überlegung getroffen sind, und dabei Herrn von Keudell ganz unnöthig in eine schiefe Situation zu bringen. Dass dieser, der doch wirklich mit der Institutswirtschaft genug Geduld gehabt hat, höchst ärgerlich ist, können Sie sich wohl denken. Er hält es nun einmal politisch für sehr wichtig, dass ich in diesen officiösen Beziehungen zur italienischen Regierung verbleibe. Anderer Seits – doch dies im Vertrauen – glaube ich aus Äusserungen einiger Deputierten schliessen zu müssen, dass er bereits Bonghi die Versicherung gegeben, ich würde diesen Winter dieselbe Obliegenheit übernehmen, wie im vorigen.[290] Es war dies auch bei ihm zu entschuldigen, da er ja auf ein solches unerwartetes Vorgehen der CD unmöglich gefasst sein konnte. Was mich betrifft, so habe ich nach dem erneuten Beweis von Wohlwollen, den mir die CD dargebracht, natürlich keine Lust, fürderhin diesen Aufwand an Zeit, Energie und Geld zu machen, und sträubt sich auch mein Ehrgefühl dagegen. Kurz ich habe Herrn von Keudell erklärt, ich würde diesen Winter jene Beziehungen nicht übernehmen. Und er, wie Henzen, können nicht umhin, meinen Standpunct für einen berechtigten zu erklären. Das Gutachten der CD hat also lediglich zu einer Schädigung der Institutsinteressen geführt, indem ich Beziehungen abbreche, die für das Institut höchst nützlich waren, indem Keudell geärgert worden ist. Ich weiss nicht, ob gegenüber der Schädigung das Vergnügen, welches einige Mitglieder der CD empfinden mochten, als sie dieses mir ungünstige Gutachten zu Stande brachten, ein entsprechendes Aequivalent darbietet.[291] Ich sehe nicht ab, wie die Karre aus dem Sumpf herausgebracht werden soll. Herr von Keudell scheint der Ansicht zu sein, dass jetzt die CD ihrer Seits die selbe Gratification beantragen könnte und er den Antrag von Rom aus unterstützen würde. In diesem Sinne habe ich das Schreiben abgefasst. Doch hat er sich noch nicht definitiv darüber geäussert und weiss ich auch nicht, ob die CD geneigt sein wird, ihren früher eingenommenen Standpunct aufzugeben.

Noch mancherlei könnte ich beifügen. Doch glaube ich, dass diese wenigen Züge genügen werden, um Ihnen eine richtige Beurtheilung der Sachlage zu ermöglichen und Ihnen vielleicht die Handhabe zu bieten, vermöge deren Sie den imbroglio, den das Gutachten der CD angerichtet, entwirren können.

Ich bitte Sie von allen Mittheilungen dieses Briefes den Gebrauch zu machen, den Sie für gut finden und die Andeutung für sich zu behalten, dass Herr von Keudell möglicher Weise Bonghi schon eine bestimmte Zusage gemacht hat. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

<*Angefügt 2 Zeilen in Bleistift in Mommsens Schrift, mir nicht lesbar.*>

290 Das würde Helbigs Abmachung mit der CD widersprechen, s. Nr. 46.
291 Zu dieser Unterstellung s. Mommsens Empörung Nr. 46.

NR. 46 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE NLH)

Lieber Herr Profeßor, 18.10.1875 Berlin

Ich bin einen Augenblick zweifelhaft gewesen, ob ich Ihren Brief beantworten könne.[292] Sie werfen darin der C.D. nicht bloß Einfalt und Ungeschicklichkeit vor, was man sich ja gefallen laßen kann, sondern auch geradezu Böswilligkeit gegen Sie, wovon nicht dasselbe gilt. Indeß ich will annehmen, daß es nicht so schlimm gemeint war wie es gesagt ist; also transeat cum ceteris prophetae erroribus[293]. Was nun die Sache selbst anlangt, so befinden wir uns da freilich in einer sehr starken Differenz der Ansichten; dieselbe ist aber von der Art, daß man meiner Meinung nach, auch wenn sie, wie wahrscheinlich, nicht zu heben ist, keineswegs sich zu ereifern, am wenigsten sich zu zanken brauchte.

Daß die factische Uebernahme der römischen Profeßur der Archäologie durch Sie dem Institut sehr wesentliche Vortheile gebracht hat, wißen wir sehr wohl. Diese Vortheile sind, sowohl als wir unsere Einwilligung gaben wie auch nachher, oft erwogen worden. Aber dennoch gaben wir jene Einwilligung mit Bedenken, und ich denke, Sie theilten diese Bedenken selbst, als Sie sehr entschieden und sehr verständig die rechtliche Personalunion dieser Stellung mit der des Institutssecretars ablehnten, welche natürlich all jene Vortheile in noch höherem Grade gebracht haben würde. Wir wollen unter allen Umständen unsere freie Ausländerstellung uns bewahren, selbst auf die unzweifelhafte Folge hin, daß unsere Bezugsquellen darum sparsamer fließen. Wir, die C.D., die in solchen Fragen ein eigenes Urtheil hat und haben muß, welches Sie nicht zu theilen brauchen, aber als unsere gewißenhafte und doch auch auf Erfahrung und Kunde gegründete Ansicht zu respectiren haben, wir also wünschen die Perpetuirung dieser Stellung gar nicht. Wir glaubten auch bisher uns in dieser Hinsicht vollständig mit Ihnen im Einverständniß zu befinden. Als Sie die Erlaubniß von uns erbaten, schrieben Sie uns (11. Dec. 74), daß Sie schlechterdings nicht die Absicht hätten die Stellung länger als für einen Winter zu übernehmen. Darauf hin, nach dem allerdings nicht immer zutreffenden ‚einmal ist keinmal', sagten wir zu. Haben Sie jetzt Ihre Ansicht geändert und wünschen fortzufahren, so ist die C.D. nicht in dem gleichen Fall. Wir wißen sehr wohl, daß wir recht viel damit aufgeben; aber wenn die Frage wieder an uns kommt, werden wir vermuthlich ablehnen.

Wenn Sie dies erwägen, so werden Sie unser Verfahren vollkommen correct finden. Wir ersehen aus Herrn von Keudells Schreiben[294], daß er diese Einrichtung, ich sage nicht als eine dauernde, aber als eine zunächst fortlaufende gestalten möchte. Das hätten wir eigentlich früher erfahren müßen; wenn diese Absicht bestand und die Sache so weit war, daß sie officiell dem Ausw. Amt mitgetheilt wurde, so war es Pflicht des Institutssecretärs, mit dem ja dieser Plan doch nothwendig erwogen ist, uns davon in Kenntniß zu setzen und

[292] Helbig findet bei Mommsen nicht die erhoffte Unterstützung gegen die CD. Dieser stellt sich im Gegenteil hinter das Gutachten – welches er wohl mitzuverantworten hatte – und schreibt wieder einmal einen ‚Scheltbrief'.

[293] Es sei übergangen zusammen mit den übrigen Irrtümern des Propheten! (sprichwörtlich).

[294] An die CD.

unsere Meinung, resp. unsre Warnung zu Wort kommen zu laßen. Indeß dergleichen kann ja, bei einem so von Casualitäten beherrschten Geschäftsgang, wie der unsrige nun einmal ist und ich glaube auch nicht anders sein kann, sehr leicht sich ergeben, und ich kann Sie auf mein Gewißen versichern, daß diese Erwägung gar nicht in Betracht gezogen ist. Aber wohl zogen wir in Betracht, daß wir die ganze Einrichtung als solche nicht wünschten und sehr wenig damit zufrieden gewesen sein würden, wenn das Gehalt des römischen Profeßors, auch unter entsprechender Erhöhung unseres Budgets, diesem zugeschlagen worden wäre. Und darauf lief Herrn von Keudells Antrag hinaus. Die politischen Motive, die ihn bestimmt haben werden, haben wir nicht zu erwägen. Vom Institutsstandpunct aus müßten wir uns eine solche Dotation so wie jeden Antrag dazu verbitten. Und das ist geschehen.

Von Zusagen, die Herr von Keudell Ihnen gemacht hat, haben wir nichts gewußt. Sie haben in Ihren Briefen sehr oft betont, daß Sie jede italienische Remuneration ablehnen werden, und mit Recht; denn in diesem Fall hätten wir ganz entschieden protestirt. Daß Sie eine preußische Remuneration erwarteten, haben Sie damals nicht ausgesprochen; und das war nicht richtig, denn wir hätten dann die Sachlage anders beurtheilt und dieser Auftritt wäre sicher nicht herbeigeführt worden. Wir haben geglaubt, was Sie die ganze Welt glauben ließen, daß Sie als Deutscher die Remuneration abgelehnt, die Arbeit aber umsonst übernommen hätten, wie ich es vor Zeiten auch gethan habe, als Kaiser Napoleon in ganz ähnlicher Weise mich zum bezahlten Mitglied der Borghesi-Commission machen wollte.[295]

Sie sehen also, daß wir sehr weit entfernt sind nicht nur vom Beßermachen, sondern auch vom Bereuen. Sollte Herr von Keudell sich durch diese allerdings sehr verdrießliche Kreuzung[296] verletzt fühlen, so ist gewiß keiner unter uns, der das nicht aufrichtig bedauert; ich weiß es ja und wir wißen es alle, wie viel wir seinem Wohlwollen verdanken. Aber ich bin der Meinung, daß er es nicht mißbilligen kann, wenn die C.D. in Fragen dieser Art ihre eigenen Ansichten hat und vertritt, selbst wo dies nicht geschehen konnte, ohne einem von ihm gemachten Vorschlag entgegenzutreten. Ich kann es nur wünschen, daß Sie dies Schreiben, das freilich nur meine Ansicht ausspricht, aber im wesentlichen auch mit der ganzen C.D. zusammentrifft, ihm zur Kenntnis bringen. Vielleicht kann es dazu beitragen ihn über unsere Ansichten und Absichten aufzuklären, zumal da weder Sie noch Henzen dieselben in wesentlichen Puncten theilen.

Leben Sie wohl und gestatten Sie schließlich einem älteren Mann, der Sie aufrichtig schätzt und Ihre Leistungen für das Institut dankbar anerkennt, Sie um ruhige und unpersönliche Betrachtung dieser Frage zu bitten, an der an sich doch weder das Heil der Welt noch Ihr eigenes hängt.

Mommsen

---

[295] Napoleon III. 1852–1871. Zu Mommsens Weigerung sich für die Mitarbeit an der vom Kaiser initiierten Borghesie-Kommission honorieren zu lassen Wickert Biographie IV 145 f.

[296] D. h. Durchkreuzung seiner Pläne.

NR. 47 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 13. Febr. 1876

Beifolgend erlaube ich mir, den ersten von einer Reihe von Artikeln über die älteste italische Völkergeschichte zuzuschicken. Da die von mir auf archäologischem Wege dafür durch Untersuchung der verschiedenen Gräberschichten gewonnenen Resultate vielfach von den bisher als feststehend angenommenen abweichen, so musste ich nothwendig wenigstens für einige Cardinalfragen auch das einschlagende philologische und historische Material einer erneuten Revision unterwerfen. Ich bitte Sie, die Artikel mit Nachsicht aufzunehmen, mir Ihre Ansicht darüber mitzutheilen und sie, wenn sie dieselben für geignet finden, in dem Hermes zu publiciren.[297] Auf den ersten Aufsatz, den Sie beifolgend erhalten, denke ich baldigst zwei andere „über die Zeit der Einführung das Alphabets in Italien" und „über die phönicischen Factoreien" an der italischen Küste folgen zu lassen. Entschuldigen Sie tausend Mal diesen Impiccio[298], den ich Ihnen erspart haben würde, wäre ich nicht überzeugt, dass es Sie interessiren würde, neues Material zur Beurtheilung so schwieriger Fragen beigebracht zu sehen. Ob die Schlüsse, die ich daraus gezogen, richtig sind, werden Sie entscheiden. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

NR. 48 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 23. Febr. 1876

Ich danke Ihnen sehr dafür, dass Sie bei Ihren vielfachen Beschäftigungen sich die Mühe genommen, meinen Aufsatz zu lesen und mir darüber zu schreiben. Doch kann ich nicht läugnen, daß mir Ihr Endurtheil Bedenken einflösst, ob es gerathen ist, den Aufsatz in dem Hermes zu publiciren. Mein esprit de corps als Archäologe[299] sträubt sich gegen den Gedanken, dass der erste Archäolog, der es unternimmt, die Funde als Kriterium gegenüber den philologischen und historischen Untersuchungen zu verwerthen, sogleich auf den Sand gesetzt werde. Es wird jawohl unmöglich sein, zu evidenten Resultaten in dieser Frage zu gelangen. Jeden Falls möchte ich es aber vermeiden, darüber geradezu Incongruentes und entschieden Widerlegbares zu veröffentlichen. Also wage ich folgende Bitte: Opfern Sie vor Ihrer Abreise dem corpus delicti noch eine Stunde und entscheiden Sie dann, ob dasselbe die Publication

297 *Studien über die älteste italische Geschichte* Hermes 11, 1876, 257–290: Mommsen entschied sich für die Publikation, s. nächster Brief.
298 It. störender Gegenstand, Plage.
299 Der Korpsgeist des Archäologen: Hier stellt sich Helbig gegen den Philologen und Historiker Mommsen, der offenbar ablehnend geurteilt hatte.

verdient[300] oder nicht. Im letzteren Falle bitte ich den Aufsatz mir zurückzuschicken oder, wenn Sie die Römerfahrt[301] antreten, selbst mitzubringen. Die beiden anderen Aufsätze „über die Zeit der Einführung des Alphabets in Italien" und „über die Reste der phönicischen Kunstindustrie auf italischem Boden" werde ich zurückhalten und, wenn Sie es gestatten, den Inhalt mit Ihnen während Ihres römischen Aufenthaltes durchsprechen.

Bei den hiesigen Kunsthändlern habe ich auf den von Ihnen gewünschten geschnittenen Steinen gefahndet. Es scheint mir die Alternative zwischen zwei Exemplaren vorzuliegen: ein schöner nicht zu bestimmender bärtiger Porträtkopf – etwa aus hadrianischer Epoche – und eine nackte Venus beschäftigt, ihre Haare zu ordnen.[302] Das letzte Stück ist dem ersten in Styl und Technik weit überlegen. Doch fragt es sich, ob Sie den dargestellten Gegenstand für die Feier, auf die sich die Gabe bezieht, als geeignet erachten. Ich bitte Sie mir hierüber die richtige Anweisung zukommen zu lassen. Eile hat die Sache nicht, da ich die beiden Steine bereits erworben habe.

Was Henzen über das calendarium schrieb, war ein blinder Lärm. Die Publication desselben unterliegt durchaus keiner Schwierigkeit. Es scheint mir sogar erwünscht, dass dieselbe beschleunigt werde, damit die Commissione municipale nicht zuvorkomme, die gegenwärtig über die Erwerbung des Stückes unterhandelt. Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr dankbar ergebener Helbig

<*über die li. Ecke*>
Herzlichen Dank für Ihren Aufsatz.

Nr. 49 Helbig an Mommsen

Lieber Herr Professor — Roma, li 14. März 1876

Ich muss mich sehr kurz fassen, da sich unser Haus in der grössten Confusion befindet, meine Frau an den Folgen einer fausse couche[303] laboriert, Klügmanns Cousine die Pocken hat und in Folge dessen die Klügmannschen Kinder Theils bei uns, Theils bei Henzen wohnen. Beifolgend erhalten Sie eine Reihe von Impronten[304] geschnittener Steine zur Auswahl. Die Preise füge ich bei. Sie werden dieselben sehr capriciös finden. Das Schwanken erklärt sich daraus, dass die gegenwärtige von Paris ausgehende Mode die Qualität des Steines beinah ebenso betont, wie den Schnitt.

---

300 S. vorherigen Brief.
301 Mommsen hat diese Reise angetreten, Nr. 51.
302 S. Nr. 49 1) und 4).
303 Fehlgeburt.
304 Abdrücken.

1 Sardonyx, verwundeter Krieger, leise archaisierend Lire 25
2 Carneol, Pan, Lire 25
3 Parthia (od. Armenia) devicta, Sardonyx L. 30
4 Orientalische Granate, Venus das Haar ordnend L. 80
5 Orientalische Granate, Securitas L. 100
6 Bärtiger Poträtkopf mit Helm, Name des Besitzers GRATI, Carneol L. 130

Bei N. 4–6 sind die Steine von besonderer Schönheit. Entschuldigen Sie heute meine Eile. Herzlichen Dank Für Ihren freundlichen Brief.[305]

Ihr ergebener Helbig

NR. 50 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 28. März 1876

Empfangen Sie beiliegend den gewünschten Stein.[306] Die Fassung würde allerdings in Rom geschmackvoller und vielleicht auch billiger hergestellt werden als in Berlin. Doch fürchte ich einer Seits die Unpünktlichkeit der hiesigen Goldarbeiter und habe ich anderer Seits keine Ahnung von dem Umfang des Fingers des zukünftigen Trägers des Ringes. Deshalb scheint es mir angemessen, dass die Fassung in Berlin gefertigt werde. Auf baldiges Wiedersehen![307]

Ihr ergebener Helbig

NR. 51 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor <*Roma gestr.*> 6. Ag. 1876
Siena (Villa Poggiarello-Bargagli)

Soeben schickt mir Spano[308] beifolgende Photographien zweier bei Gonnesa309 gefundener Inschriften zu. Die Proposis[310] ist schon publicirt. Spano schickt sie mir als Beleg für den Fortschritt der Photographie auf der berühmten Insel. Unediert ist die des Flottensoldaten[311]. Spano stösst bei Lesung derselben auf Schwierigkeiten und wendet sich um Auskunft darüber zu haben an mich, also an die möglichst ungeeignete Persönlichkeit.

305 Der letzte Brief von Mommsen Nr. 46 vom 18.10.1875? Nicht sehr „freundlich“!
306 Auch dazu keine briefliche Erwähnung von Mommsen.
307 Mommsens Italienreise s. nächster Brief.
308 Nr. 52.
309 Auf Sardinien. Zu Spano Nr. 52.
310 CIL X, 2, 7536 (Mommsen 1883) *Spano Scoperte Archeologiche fattesi in Sardegna in tutto l'anno* 1875, 39; De Rossi Bull. Crist. ser. 2 tom 4, 1873, 124. – ‚Proposis‘ in Z. 2.
311 CIL X, 2, 7535 (Mommsen 1883). Gefunden 1876.

Er weiss Z. 9 ALEXANDR[312] nicht zu erklären: Doch wohl ALEXANRinus? Z. 4 macht ihm INIS[313] Schwierigkeiten. Etwa vulgär für IN HIS? Da Spano doch sehr dienstbeflissen gewesen ist[314], so bitte ich ihm diese Schwierigkeiten zu lösen, sei es indem Sie direct an ihn schreiben u. d. A. Monsignor Giov. Spano Canonico alla Catedrale di Cagliari, sei es, dass Sie den Brief an ihn mir zur Übermittlung zukommen lassen.

Hoffentlich haben Sie die Strapatzen der Reise[315] glücklich überstanden und die Ihrigen gesund angetroffen. Meine Frau hat sich während der Villeggiatur recht erholt, ist aber sehr unruhig, da ihre Mutter an der Spitze der von der Kaiserin ausgerüsteten Sanitätscolonne nach Belgrad abgegangen ist.[316] Was mich betrifft, so hat mir wieder einmal das Berliner Museum eine herrliche Suppe eingebrockt[317]. Meine Reise nach Deutschland, die für Vollendung meines Buches[318] so nothwendig war, habe ich aufgeben müssen. Ich muss nothwendig in der Nähe von Rom bleiben, um, wenn irgendwo Feuer ausbricht, sofort löschen zu können. Bis jetzt geht die Sache leidlich. Da die italienischen Blätter den „römische Archäologen" mit „antiquario romano" übersetzt haben, so zielt alle Welt auf Alessandro Castellani, der glücklicher Weise in Philadelphia ist und hoffentlich von der ganzen Sache nichts hören wird. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebenerHelbig

NR. 52 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor <*Roma gestr.*> Siena 26. Ag. 1877

Ecco die Briefe und Karten für Sardinien.[319] Ich füge noch einige Notizen über die betreffenden Persönlichkeiten bei, damit Sie unterrichtet sind, in welcher Hinsicht dieselben Ihnen nützen können. Wer mir besonders brauchbar scheint, ist, wie im Baedeker mit einem Stern bezeichnet.

Cagliari

Cara[320] Director des Museums, unwissend und stark clerical, der größte Feind Spanos auf der Insel.

---

[312] Alexandr(ea): Herkunft.

[313] ‚In is': ‚in diesen (48 Lebensjahren) diente er in der kaiserlichen (in Sardinien stationierten?) Flotte von Misenum 28 Jahre'.

[314] Nr. 52, insbesondere bei der Übermittlung der Meilensteine von Olbia an Mommsen.

[315] Vom 14.4.–24.7. unternahm Mommsen von Rom aus 7 Reisen durch Italien, bis er bei den „Ihrigen" in Berlin wieder eintraf.

[316] Vorspiel zum türkisch-russischen Krieg 1875–1876: Aufstände in Serbien, Russland entsendet Freiwillige.

[317] Doch wohl durch die Bekanntgabe einer Neuerwerbung, die Helbig vermittelt hatte (ohne Namen, aber als „Römischer Archäologe" genannt).

[318] Wolfgang Helbig *Die Italiker in der Poebene. Beiträge zur altitalischen Kultur- und Kunstgeschichte* Bd. 1 Leipzig 1879.

[319] Für Mommsens Sardinienreise 14.–27.10.1877.

[320] Gaetano Cara (1803–1877).

*Nizzardi[321] der de Petra[322] Spanos[323], eifrig, uneigennützig, dienstfertig; ohne gelehrte Bildung zu haben, kennt er die Funde namentlich des südlichen Theiles der Insel auf das Genaueste.
Elena Verfasser der „Scavi di Cagliari"[324]: Thatsachen brauchbar; dagegen sind die Schlüsse in Folge von Vorurtheilen über das hohe Alter der sardischen Kultur meist verfehlt; eifriger Verfechter der Ächtheit der Pergamene von Arborea;[325] gilt als tüchtiger Semitologe (d. h. in Cagliari).
Crespi[326] Verfasser des „Catalogo del Museo Chessa". Wissenschaftliche Bildung ähnlich der Elenas. Hat aber viele Localkenntnisse.
*Chessa Bankdirector,[327] kein Gelehrter, aber liebenswürdig und gescheid; hat allenthaben Beziehungen im Innern der Insel und ist am geeignetsten, Sie mit Empfehlungen für die einzelnen Paesi auszustatten.

Oristano

Efisio Carta, der grösste Proprietario des Ortes. Typus ähnlich dem eines spanischen Granden. Gastfreundschaft üppig, aber den Magen beschwerend und zeitraubend.

Sassari

*Amedeo[328] von Haus aus Sprachvergleicher, versteht von der classischen Cultur und Geschichte so gut wie nichts, ersetzt aber diesen Mangel durch unglaubliche Dienstfertigkeit und grosse Ortskenntnisse. Seine Dioecese beginnt, glaube ich, in Macomer. Schicken Sie ihm meinen Brief nach Sassari und schreiben Sie ihm, wenn Sie in Macomer eingetroffen, dann bin ich überzeugt, dass er Ihnen bis Macomer entgegenkommt.
Sclavo[329] jovialer Monsignore, von Gott in seinem Zorne zu diesem Stande bestimmt, hat eine hübsche Sammlung und im Gebiete des Capo settentrionale allenthalben Beziehungen. Oberflächlich, aber vielseitig gebildet.
** Spano[330] bitte ich herzlich zu grüssen. Ich gebe Ihnen nichts für ihn mit, da er es sicherlich übel nehmen würde, wenn Sie eine Introduction bei ihm für richtig hielten. Er ist für Ihre Zwecke die brauchbarste Persönlichkeit auf der Insel und es erscheint mir zweckmässig, dass Sie gleich zu Anfang Ihrer Reise mit ihm Rücksprache nehmen. Erkundigen Sie sich nur rechtzeitig, ob er im October in Cagliari ist. Wie sie wissen, machen die Italiener im October gewöhnlich Villeggiatur. Spano

321 Filippo Nissardi Assistent Museum Cagliari Mitarbeiter Mommsens beim CIL X (Sardinien).
322 Giulio De Petra (1841–1825), Archäologe, Assistent und Nachfolger Fiorellis, Mitarbeiter Mommsens beim CIL.
323 Giovanni Spano (1803–1878), Sardischer Archäologe. Nissardi arbeitete ihm zu wie De Petra Fiorelli.
324 Pier Francescol Elena *Scavi nella necropoli occidentale*, 1868.
325 Die Carta di Arborea, eine Sammlung unterschiedlicher Texte zum sardischen Mittelalter, 1845 in Umlauf gebracht und 1870 von einer Kommission der Berliner Akademie unter Vorsitz Mommsens als Fälschung entlarvt.
326 Vincenzo Crespi (gest. 1892), Archäologe. Am 21.9.1880 bedankt sich Mommsen für die Zusendung des Katalogs.
327 Raimondo Chessa Stifter des Museo Chessa.
328 Luigi Amedeo (1848–1923), Canonicus.
329 Luigi Sclavo Monsignore in Sassari (gest. 1880).
330 Giovanni Spano (1803–1878), Canonicus, Archäologe, Sardologe.

pflegt, soweit ich mich erinnere, die seinige in seinem Geburtsort Nuoro (Provincia di Sassari) zu machen. Sollte er sich im October daselbst aufhalten, dann würde ich vorschlagen, die Reise von dem Capo settentrionale zu beginnen. (Dampfschiffe von Livorno nach Civita vecchia nach Porto Torres) Haben Sie auf Ihrer Reise im Inneren die Wahl zwischen einem erträglichen Gasthofe und üppigster privater Gastfreundschaft, dann ist stets der erstere vorzuziehen. Wie alle italienische Gastfreundschaft ist auch die sardinische sehr zeitraubend. Ausserdem haben die Sarden gewisse Gewohnheiten, welche für die Bedürfnisse des Reisenden keineswegs zweckmässig sind. Eine unerträgliche ist namentlich die Sitte, die zweite Hauptmahlzeit Nachts um 11 Uhr abzuhalten. Man kommt mit dem Dunkelwerden todtmüde und verhungert in dem betreffenden Paese an und muss dann noch etwa 4 Stunden conversazione machen, bevor man seinen Hunger stillen kann. Im Interesse der Freundschaft mit den Sarden möchte ich Ihnen ausserdem den Rath geben, nirgendwo den geringsten Zweifel hinsichtlich der Güte des Klimas verlauten zu lassen. Nichts verletzt den Sarden so sehr, als das Klima seines Paese verdächtigen zu hören. Selbst die Einwohner von Oristano, einem berüchtigten Fieberorte, welcher in den übrigen Theilen der Insel den Beinamen „tomba dei forestieri“[331] führt, versichern, dass ihre Stadt eine der gesündesten in Europa sei. Übrigens denke ich doch, dass Sie wissend, dass Sie Familienvater und ausserdem die Säule des archäologischen Instituts sind, die Reise nicht vor Mitte October antreten werden.[332]

Für Sicilien habe ich nichts beizufügen. Dass Salinas[333] und Cavallari[334] erbitterte Feinde sind, werden Sie wohl schon wissen. Was mich betrifft, so habe ich den letzteren offener und liberaler befunden als den ersteren. Doch kann dies zum Theil auch daher kommen, dass ich während meines sicilischen Aufenthalts Dingen nachging, die auch Salinas angearbeitet hatte. Lateinische Inschriften sind, denke ich, ein Gebiet, auf welchem Ihnen der eine wie der andere neidlos begegnen wird. Mehr Nachweise dürfte Ihnen immerhin Cavallari geben können, da er fortwährend auf der Insel umherreist.

Zum Schluss wünsche ich Ihnen auch im Namen meiner Frau herzlich gückliche Reise, gute Gesundheit und glänzende Resultate![335]

Ihr ergebener Helbig

331 „Grab der Fremden“.
332 Also erst in der malariafreien Zeit.
333 Antonino Salinas (1841–1914), Archäologe, Numismatiker.
334 Francesco Saverio Cavallari (1809–1896), Architekt, Maler, Archäologe.
335 Für Mommsens große Italienreise 12.9.–10.11.1877, auf der er auch Sardinien besucht (s. o. Nr. 52 Anm. 319).

NR. 53 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor <*Roma gestr.*> Siena, Villa Poggiarello-Bargagli 18. Sept. 1877

Soeben schreibt mir Henzen, dass Sie in Florenz sind. Ich hoffe, dass Sie uns, einmal in der Nähe, besuchen werden. Der Umweg über Siena ist ja ganz irrelevant. Ausserdem möchte ich Ihnen mündlich noch allerlei über Sardinien mittheilen. Seien Sie nur so gut, mir zu 24 Stunden vorher zu schreiben, mit welchem Zuge Sie eintreffen – ja nicht später, da die Post nur einmal des Tages zu unserer Villa herausgebracht wird. Dann hole ich Sie vom Bahnhofe ab und quartiere ich Sie in unserer Villa ein. Ein oder zwei Ruhetage werden Ihnen zumal angesichts der Strapazen, die Ihnen bevorstehen, sehr wohl thun. Hoffentlich auf baldiges Wiedersehen! Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

NR. 54 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)[336]

Lieber Herr Profeßor, Palermo 4.10.77

Ihre freundliche Einladung nach Siena[337] ist mir sehr verspätet zugegangen, aber es hätte deren nicht bedurft um mich dorthin zu führen, wenn es überall möglich gewesen wäre. Leider war es das nicht, meine Stunden sind sehr gezählt. Weiteres mündlich; um den 24. hoffe ich in Rom zu sein.[338]

Ihr Mommsen

336 Zu Mommsens Briefen Nr. 54–61 fehlen die Gegenbriefe Helbigs. Die gleiche Lücke befindet sich im Briefwechsel mit Wilamowitz (Briefe Mommsen-Wilamowitz) und im Briefwechsel mit seiner Frau (Briefe Mommsen-Marie). Luise, die diesen Briefwechsel transkribiert hat, vermutet: „Die Gegenbriefe aus den Jahren 1878 und 1879 fehlen, da sie beim Brand vernichtet sind."

337 Dort hatte H. eine ‚villeggiatura' s. Nr. 7.

338 Es wurde der 1.11.

NR. 55 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

Reg. Nr. 833 o. D.

Lieber Freund[339], 20.12.1877 Charlottenburg

Den Bescheid der C.D. auf Ihren an mich gerichteten Brief[340] werden Sie haben. Privatim glaube ich hinzusetzen zu können, daß, wenn Sie sicher sind, daß Bodkin[341] nicht wegen der mangelnden Quittung Schwierigkeit macht, Sie auf den Zinsbetrag mit Sicherheit sich Rechnung machen dürfen, also die Verhandlungen weiter führen können. Ist das Unternehmen nicht so verzweifelt, wie wir es ansehen, so fände sich ja vielleicht auch in Deutschland ein Geschäft; wir würden es gern sehen, wenn Sie wenigstens noch einen, wenn gleich aussichtslosen Schritt der Art thäten, da es sonst gewiß getadelt wird, daß wir uns nach Wien gewandt haben. Daß der abzuschließende Contract von der C.D. bestätigt werden muß, werden Sie auch sich gesagt haben; sonst ist hier natürlich unsere Absicht Sie lediglich walten zu laßen und eine schon beschwerliche Obliegenheit Ihnen nicht noch weiter zu erschweren.

Noch habe ich Ihnen zu danken für die anmuthige Cocarde, die Sie in den bewußten Kranz eingeflochten haben.[342] Ein gutes Fest![343]

Ihr Mommsen

NR. 56 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

<*S. 1 oben*> Cav. F.S. Palazzotti di Sindaco di Urbisaglia[344]
Imp. Instituto Archeologico Germanico Reg. Nr. 297 23.5 78

Lieber Freund, <*Roma li gestr.*> Recanati 21. Mai 1878[345]

Seit längerer Zeit existiren in Urbisaglia drei in einem Aquäduct gefundene viereckige sehr dicke Ziegel[346], welche mit Götterfiguren bemalt sind: Jupiter mit Dreizack (so)

---

339 Nach dem besonders schönen Romaufenthalt, einer besonderen Huldigung, vielleicht als vorgezogene Geburtstagsgratulation (s. Briefende) geht Mommsen zum ersten Mal auf diese freundschaftliche Form der Anrede über.

340 Nicht im Briefwechsel, da Mommsen, wie er das öfters tut (Nr. 32), den Brief als die CD betreffend an diese weitergegeben hat. Es ging wohl um die „böse Geldsache“, die Mommsen bei seinem Rombesuch als Vertreter der CD mit Henzen, dem 1. Sekrtar des Institutes, und Helbig zu regeln hatte (an seine Frau am 1.11.77).

341 Dimitri Petrowitsch Bot(!)kin (1829–1889), russischer Kunst- und Antikensammler. Hier ist er wohl als Kunsthändler involviert.

342 Eine huldigende Bekränzung?

343 Weihnachten 1877.

344 Nicht Schrift Mommsens

345 Mommsens Italienreise 1878 März bis Ende Mai.

346 CIL IX, 5531.

und Blitz, daneben IOVEIUTOR; geflügelte Frau mit Lorbeerzweig, wohl Victoria, bekleidete Frau mit Helm und Lanze, daneben Schlange, wohl Minerva. Mir scheinen sie die Publication sehr zu verdienen; der Sindaco, deßen Karte ich einlege, ist bereit sie dem Institut zu überlaßen (nebst Fundbericht), wenn dieses die Kosten der Verpackung und des Hin= und Rücktransports übernimmt. Sie würden in einer Adunanz auch gute Figur machen. Sind Sie einverstanden, so schreiben Sie von Instituts wegen an das dortige municipio und stellen den betreffenden Antrag; ich glaube nicht, daß er auf Schwierigkeit stößt. Die Commune hofft zugleich durch ihren Deputirten (Nanini, wenn ich nicht irre) von der römischen Soprindentenza Geld für Ausgrabungen zu erhalten; ich habe darauf hingewiesen, daß diese Ausstellung ihrer mattoni in Rom dafür förderlich sein könnte.

Die beiliegende Anfrage bitte ich in geeigneter Weise zu erledigen.[347]

Herzlichen Gruß an die Ihrigen. Meine Reise[348] ist zu Ende; ich bin heute Abend in Ancona und werde wohl am Donnerstag und Freitag mit den Meinigen in Bologna zusammentreffen. Gruß auch an Henzen.

Ihr Mommsen

NR. 57 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

Reg. Nr. 158 o. D.

Lieber Freund, 2.3.1879 Charlottenburg

Das leidige Fest[349] zu verwünschen hilft freilich nicht: wir müßen alle sehen, wie wir am leidlichsten aus der Sache herauskommmen. Ich werde Ihre Mittheilung demnächst in der C.D. zur Verhandlung bringen; für heute beschränke ich mich darauf Ihnen meine persönliche Meinung auszusprechen.

Ich meinerseits würde mich freuen, wenn die von Ihnen bezeichneten Regierungen, incl. Papst[350], sich an dem Fest betheiligten, obwohl ich nicht der Meinung bin, daß der successo mondialissimo e stupendissimo[351] uns gegen die Italiener schützen würde,

347 Nicht beiliegend.

348 Mit der Tochter Marie 28.3.–24.5.78. In Rom am 17.4. kam es auf dem Bahnsteig zum Zusammentreffen des aus Neapel angereisten Vaters mit dem eben verlobten Paar Marie M. und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf. Ab Bologna wird Ende Mai die gemeinsame Heimreise angetreten. Die „Meinigen" sind Mommsens Tochter Marie und Anna Winter. Wilamowitz-M. ist schon vorausgefahren.

349 Siehe dazu die Einführung. S. 23.: Das 50-jährige Institutsjubiläum.

350 Nicht mehr der von Mommsen besonders gehasste Pius IX., sondern Leo XIII. (1878–1903), mit dem es allerdings zu dem Vorfall in der Bibliotheca Vaticana kam.

351 „Der weltumfassendste und staunenswerteste Erfolg" – Für Helbig selbst, dem die Hauptarbeit zugefallen war und der vom Erfolg des Festes so überzeugt war, dass er noch 1911 in der „Skizze seines wissenschaftlichen Bildungsganges" mit Stolz davon berichtete, waren die Folgen sicher negativ. Mommsen war der Meinung, dass Helbig für die Nachfolge Henzens „unmöglich" geworden sei durch eben dieses Fest, „welches diese Unmöglichkeit zum allgemeinem Bewußtsein gebracht"

wenn diese einmal das Vermögen und den Willen haben werden die Consequenzen der nationalen Einigung auch auf diesem Gebiet zu ziehen. Ich kann das auch gar nicht tadeln; wäre ich Italiener, machte ich es auch so[352]. Aber das ändert nichts; für die Inscenirung des Festes wäre diese Betheiligung immer erwünscht. Aber Sie werden zugeben, daß diese Betheiligung mit, ja hauptsächlich eine politische Frage ist – eine Sammeleinladung Deutschlands an Italien, den Papst und Frankreich gehört zu Bismarcks Competenz, nicht zu unserer. Der richtige Vermittler für diese Dinge ist Keudell. Er kann die eine wie die andere Seite der Verhältniße übersehen und in Berlin zur Erörterung bringen; bei seinem Naturell, seinem Intereße für das Institut und seiner Neigung zu nobler Repräsentation wird er gewiß so weit gehen, wie es statthaft ist, und die Sache ohne Zweifel geschickt machen. Wir, ich meine die C.D., wird sich vermuthlich in der Sache total paßiv verhalten; wir werden weder Anträge in diesem Sinn an die Regierung bringen, noch uns sperren, wenn die Regierung uns etwa fragt. So wenigstens denke ich.[353]

Ich kann nicht leugnen, daß ich auch Ihrerseits eine solche reservirte Haltung gewünscht haben würde. Mit Keudell mochten Sie die Sache in jedem Sinn besprechen; aber ich meines Theils bedaure es, daß Sie darüber mit dem Marquis de Novilles und dem Cardinal Nina in Verhandlung getreten sind.[354] Wir können uns dadurch in unseren Entschließungen nicht bestimmen laßen und für Sie wie für uns ist es nachtheilig und genirend, wenn darauf weiter nichts folgt. Aber ich sehe keinen Weg dies zu vermeiden. Wäre Krüger noch hier, so ließe sich vielleicht vermitteln; jetzt riskiren wir mit einem directen Antrag unsere Stellung, die in erster Reihe Zurückhaltung von allem fordert, was politische Schwierigkeit bereiten kann.

Die Analogie der geographischen Gesellschaft paßt augenscheinlich nicht zumal nach der Aufnahme, die unsere Geographen vorher in Paris bei dem geographischen internationalen Congreß gefunden haben.[355] Sie paßt ausnahmsweise auf Griechenland; es scheint mir ganz paßend, wenn mit Rücksicht auf das athenische Institut Italien und

---

habe (an Henzen 11.5.1879). In der Tat reichten die Urteile darüber von „heller Begeisterung" bis zu „sauertöpfischer Kritik" vor allem an den „Lebenden Bildern", die ein besonderer Einfall Helbigs gewesen waren. Mommsen könnte, von seiner grundsätzlichen Ablehnung abgesehen, auch zu den „Puritanern des Nordens" gehört haben, die an solcher „Frivolität" Anstoß nahmen (H. Lehmann a. O. 38).

352 Mommsen billigt den Italienern ebenso das Recht auf nationale Einigung zu wie er sie für sein eigenes Land in Anspruch nimmt.

353 Mit der Haltung der CD hat Mommsen seine eigene Position wiedergegeben: er war ihr einflussreichstes Mitglied, wenn nicht gar der Wortführer in dieser Frage.

354 Hier handelt sich Helbig einen strengen Tadel ein. Wenn Mommsen mit der CD die Haltung der „totalen Passivität" vertritt, kann er nicht damit einverstanden sein, dass Helbig zu einem Vertreter Frankreichs und des Vatikan (Cardinal Lorenzo Nina, 1878–1880 Staatssekretär) Kontakt aufgenommen hat. Er kündigt an, dass daraus nichts wird – eine Peinlichkeit, die nicht zu vermeiden ist. – Marquis de Novilles, frz. Diplomat?

355 Offenbar wurde eine Parallele zur Berliner Geographischen Gesellschaft gezogen, die ein Jahr zuvor auch ihr 50-jähriges Jubiläum gefeiert hatte. Mommsen versäumt nicht, darauf hinzuweisen, daß bei der international ausgerichteten Société de géographie 1875 in Paris die national gesinnten deutschen Geographen eine Ablehnung erfahren hatten.

Griechenland gleichgestellt werden in Betreff der dorthin zu erlaßenden Einladungen. Ich werde dies beantragen.[356]

Wenn Cardinal Nina selbst oder durch einen Vertreter sich bei dem Fest betheiligen will, so kann uns das nur recht sein. Ich sehe auch nicht ein, was dabei an sich anstößig wäre, wenn bloß die beiden localen Regierungen als solche bei dem Fest vertreten sind. Ob ihm das paßen wird, ist seine Sache.

Hinsichtlich der Decorationen[357] werden wir Ihren Vorschlägen gemäß Pigorini[358] aufnehmen, Fabretti und Salinas weglaßen. Ihre kleinen Leute bei dieser Gelegenheit zu berücksichtigen geht doch wohl nicht an; kommen Sie damit bei einer sonstigen minder evidenten Gelegenheit, so soll unsere Unterstützung Ihnen nicht fehlen.

Dieser Brief liegt schon eine Weile; ich schicke ihn endlich ab. Damit werden Sie zufrieden sein, daß als Deputirte sämmtlicher preuß. Universitäten Büchler und Jordan[359] auftreten werden; ich denke, die Süddeutschen folgen dem Beispiel. Vielleicht können Sie in Heidelberg, Leipzig, München dazu thun.[360]

Ihr ergebenster Mommsen

Der Antrag wegen Griechenland[361] ist beschloßen und zugleich in das Ermeßen der Regierung gestellt, ob sie eine Betheiligung noch anderer Staaten herbeizuführen zweckmäßig erachtet.[362]

NR. 58 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 29.8.79 Charlottenburg

Ich bin Ihnen dankbar dafür, daß Sie meiner Desiderien so freundlich auch in der Ferne gedenken; aber was Tiflis betrifft[363], so sind sie im Wesentlichen erledigt. Ich habe von der berühmten griechischen Inschrift[364] daselbst durch Dr. Treu einen brauchbaren Papierabdruck erhalten – leider klärt auch er nicht alles auf, da die eine stark beschädigte Stelle, auf die es ankommt immer noch unsicher bleibt, aber weiter ist dafür keine Hilfe,

---

356 Mommsen opponiert hier – historisch richtig – gegen die Gleichsetzung des Archäologischen Institutes mit dem Römischen Institut: dieses sei ebenso nur Zweigstelle wie das athenische. Folglich müssten beide Institute und ihre Länder in Betreff der Einladungen gleichgestellt werden – Ein wirklichkeitsfremder Vorschlag, der zwar von der CD gebilligt, sich aber am Festort kaum umsetzen ließ.

357 Für ‚Ehrengäste'?

358 Luigi Pigorini (1842–1925). Als Naturwissenschaftler kam er über archäologische Untersuchungen im Gebiet von Parma zur Archäologie und in die Generaldirektion der Musei e Scavi d'antichitá in Rom.

359 Heinrich Jordan (1833–1886), dt. Klassischer Philologe.

360 Mommsens schwierige Position liegt zwischen Kleinhalten des Festes und gesellschaftlicher Verpflichtung: die Präferenz der Universitäten gegenüber den nationalen Institutionen schafft den Ausgleich.

361 S. o.

362 Womit aus dem national verengten Deutschen Institut wieder ein Internationales geworden wäre.

363 Nicht im Briefwechsel.

364 Zu CIL III, 2, 6052 von Th. Mommsen danebengesetzt. – Georg Treu (1843–1901), dt. Archäologe.

außer wenn ein Mann vom Fach dahin käme – denn um Gipsabdruck zu bitten geht doch nicht wohl an.[365]

Wir haben Ihrer verehrten Frau und Ihrer oftmals mit gedacht namentlich in Greifswald als wir Taufe hielten; es war recht hübsch und es ist aus unserer Marie[366] eine etwas leidenschaftliche und ängstliche, aber unendlich glückliche Mutter geworden. Vermuthlich gehen wir zum 12. September wieder hin um dort unsere silberne Hochzeit zu feiern[367]; Sie mögen dann unserer gedenken. Übrigens komme ich wahrscheinlich im Oktober auf einige Tage nach Florenz[368]; sollten Sie dann etwa noch in Siena sein, so laßen Sie es mich wißen, durch Henzen. Mit herzlichem Gruß

Ihr Mommsen

NR. 59 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

27.10.79 Mailand

Mein Portefeuille liegt auf der Ambrosiana[369], und Sie müßen schon mit diesem Zettel vorlieb nehmen, lieber Helbig. Antworten[370] möchte ich Ihnen gleich, um Sie zu bitten den Heidelberger Ruf aufs ernstlichste zu überlegen.[371] Was die C.D. in dieser Beziehung tun soll und inwiefern Sie von ihr ich sage nicht die Entscheidung, aber doch ein auf die Entscheidung einwirkendes Moment erwarten, sehe ich, aufrichtig gestanden nicht ein. Wir wißen sehr wohl, was Sie dem Institut wert sind; aber wären selbst die sehr ernsten Besorgniße nicht, die wir Ihnen früher aussprachen, was könnte geschehen, um Sie dort zu halten? Ich sehe nichts, was zweckmäßig und durchführbar wäre. Auf der anderen Seite liegt sehr viel. Noch hat, mit Ausnahme Henzens, bei dem spezielle persönliche Verhältniße eingriffen, kein Institutssekretär es auf Dauer in Rom ausgehalten – und das ist nur in der Ordnung. Weder für Sie noch für Ihre Kinder ist es wünschenswert, daß Sie heimatlos[372] werden, wie man es faktisch damit wird. Auch die Ehre als cane di caccia[373] für die gesamten Kollegen zu wirken ist on the long run

365 Vorschläge zur Füllung OGIS 379 v. 13 1903 (Dittenberger).

366 Mommsens Tochter Marie verh. von Wilamowitz-M. (1855–1936). Geburt des 1. Kindes Dorothea 15.7.1879

367 Die Hochzeit fand in Leipzig am 10.9.1854 statt.

368 Die vierte Italienreise in Folge 14.9.–14.11.1879.

369 Handschriftenbibliothek in Mailand.

370 Kein Gegenbrief vorhanden: Mommsen beantwortet den Brief Helbigs, den er an die CD geschickt hat.

371 Wickert Geschichte 52: „Helbig hatte der Zentraldirektion geschrieben, daß er einen Ruf nach Heidelberg zu erwarten habe; er werde ihm eventuell folgen, falls die Zentraldirektion ihm keine Aussicht eröffne, nach dem Ausscheiden von Henzen in dessen Stelle am Institut einrücken zu können." – Helbig benutzte den Ruf nach Heidelberg als Druckmittel, und so wird es ihn überrascht haben, daß Mommsen ihm zurät, diesen Ruf anzunehmen.

372 Zu Mommsens ‚Patriotismus' s. Einführung S. 26–30.

373 Als ‚Jagdhund': durch seine ausgedehnten Beziehungen, auch zum Kunsthandel, war H. im Aufspüren antiker Funde äußerst erfolgreich. Vgl. Nr. 106/7.

nicht zu ertragen; und diese Tätigkeit ist doch einmal der Kern der Stellung. Daß für Ihre wißenschaftliche Arbeit, gerade in ihrer Besonderheit, die stetige Berührung mit den Italienern und ihren Funden eine Notwendigkeit ist und Sie diesen Rapport nicht aufheben dürfen, sehe ich wohl; aber Sie können von Heidelberg aus ebenso gut in Siena villegiren[374] wie jetzt von Rom aus; die paar Stunden Eisenbahn mehr machen es nicht. Das ralentissement[375] der Beziehungen wird Ihnen reichlich dadurch ersetzt werden, daß das Verarbeiten wißenschaftlichen Materials doch eigentlich in Italien nur halb möglich ist. Ein Ruf wie dieser, an eine größere vielbegehrte Universität, in einem Alter, wo Sie noch in neue Pflichten und neue Kreise sich einleben können, kommt nicht wieder. Als Particulier[376] zu leben taugt für den deutschen Gelehrten nicht, auch wenn es ihm äußerlich möglich ist; und wollen Sie das, so bleibt Ihnen dies schließlich immer offen und es laßen sich dann auch freiere Mittelstellungen finden, die weit beßer sind als die eines schriftstellernden Gentleman.

Das Institut würde, wenn Sie nur wollen, dabei nicht so viel einbüßen, wie es scheinen kann. Ein Organ für unmittelbare Publikation werden Sie immer brauchen; und es ist nichts natürlicher und nach allen Seiten hin zweckmäßiger, als daß Sie dafür nach wie vor Bull. und Annali benutzen. Ihr Einfluß auf die junge Welt wird vielleicht in H. größer sein als in Rom; Brunn hat dieselbe Erfahrung gemacht[377]. Ich weiß sehr wohl, wie schwer es sein wird die Stelle zu besetzen; aber das wird immer der Fall sein und darf nicht entscheiden.

Überlegen Sie sich die Sache mit allem Ernst, den sie fordert. Die Sibylle kommt nicht, oder doch so nicht wieder.[378]

Den Abklatsch der Inschrift von G .... habe ich; der Punct erscheint damit ziemlich sicher.[379]

Ihr M.

<Seite 2 Rand li.>
Ich komme sicher vor Montag (heute in 8 Tagen)[380] .... Sie auch Henzen .... deßen Brief ich eben erhalten.

374 Nr. 4: H.s ‚villeggiatura' in Siena.
375 Frz. ‚Verlangsamung' durch die größere Entfernung.
376 Als Privatgelehrter; Mommsen spielt darauf an, dass Helbig durch das Vermögen seiner Frau dazu in der Lage wäre.
377 Als Heinrich Brunn (1822–1894), 2. Sekretär des Römischen Instituts, 1865 einen Ruf als Professor der Archäologie in München erhielt, verlangte er für seine Sekretärstelle in Rom die gleiche Dotierung wie als Münchner Ordinarius. Als ihm das abgelehnt wurde – er hätte damit mehr bekommen als Henzen, der 1. Sekretär – nahm er den Ruf nach München an. Helbig wurde sein Nachfolger.
378 Der Sage nach bot die Sibylle dem König Tarquinius Superbus neun Bücher Weissagungen für 300 Goldstücke an. Als diesem der Preis zu hoch war, verbrannte sie sechs der Bücher und verlangte für die verbliebenen drei Bücher den gleichen Preis. Da erkannte der König den Wert der Bücher und kaufte sie (libri Sibyllini), leider nun lückenhaft.
379 Inschrift mir nicht auffindbar.
380 Die Abreise in Mailand verzögerte sich um 2 weitere Arbeitstage auf den 4.11. (an M. M. 1.11.79).

NR. 60 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Helbig, 24.11.79 Charlottenburg

daß der Ausgang des letzten Handels also gekommen ist hat mich nicht überrascht[381]. Meines Erachtens sollten Sie die ganze Angelegenheit in offener Weise mit Keudell verhandeln. Niemand übersieht deutlicher als er die ganze Sachlage, und so wie ich die Verhältniße beurtheile, sind Sie im Allgemeinen wie im Besonderen einer offenen Antwort auf eine offene Frage und einer wohlwollenden Erwägung aller Umstände sicher. Nach den letzten Vorgängen ist es unvermeidlich, daß die Angelegenheit in der nächsten Sitzung der C.D. zu Ostern zur Sprache kommt. Äußert sich Keudell bis dahin so oder so gegen ein Mitglied der C.D. zu diskretem Gebrauch dieser Mittheilung, so ist damit die Sache, wie ich glaube, entschieden; und ich sollte denken, daß Keudell es nicht ablehnen wird eine solche Äußerung zu thun.[382] Das bloße Hängenlaßen der Sache, nach dem Sie einmal in Folge des Heidelberger Antrags[383] an die C.D. officiell geschrieben haben, taugt zu nichts.

Wenn Sie mir gelegentlich über die einliegende Gemme Ihr Votum geben wollen, bin ich Ihnen dankbar. Sie gehört Be<...>

Ihr M.

NR. 61 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

Re. Nr. 943 o. D.
Postkarte
Sig. Prof Helbig 13.12.1879 Charlottenburg

Bei Carducci[384] (nuove poesie p. 9) kommt ein Vers vor

Voglio soffrire i Taicùn e i Lami
E il talamo e la culla
Aurea de'muli, e le contate fami,
E i motti del Fanfulla.[385]

---

381 Die C. D. lehnt Helbigs Bewerbung ab.

382 Mommsen verweist Helbig an Keudell, weil er sich dessen sicher ist: niemals wird der Diplomat eine Äußerung tun, die gegen das Institut gerichtet ist. Vielmehr wird er Helbig die Konsequenzen seiner Entscheidung klar machen.

383 Des Rufes nach Heidelberg.

384 Giosuè Carducci (1835–1907), it. Dichter.

385 Es ist die 14. Strophe des ‚Canto dell'Italia che va in Campidoglio', des ‚Gesanges der (heutigen) Italia, die auf das Capitol geht': in kunstvoll verschlüsselter Form beklagt sie den Niedergang der Zeiten: Ich will ertragen die Taicun und Lama Und das Brautbett und die Wiege Von Gold der Bastarde und die Hungerberichte Und der Fanfulla witzelndes Schmähn." (Übersetzung Bettina Jacobson 1969, Schriftenreihe Nobelpreis Literatur) Taicun aus dem Japanischen: Hoher Beamter – Lama: tibetanischer Priester – muli „Bastarde": drastische Anspielung auf die nicht standesgemäße Hochzeit

Unsre Gelehrten wißen die unterstrichenen Worte nicht zu deuten. Gewiß wißen Sie, was sie heißen; oder doch Ihre verehrte Frau. Aber antworten Sie mir umgehend; es handelt sich um einen Scherz,[386] der bald oder gar nicht spielt.

Mommsen.

NR. 62 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 15. Juli 1880

Mit grossem Schrecken haben wir das Unglück vernommen, welches Sie betroffen hat.[387] Wie schwer wird es Ihnen werden, die Zeit zu überstehen, bis Alles wieder einiger Massen in Ordnung ist![388] Nach meiner Ansicht dürfen Sie diese Zeit nicht in Berlin zubringen, wo Sie in jedem Augenblick an das Unglück denken würden. Vielmehr ist Ihnen eine neue Umgebung und Zerstreuung nöthig. Sonntag reisen wir nach Perugia, Villa S. Erminio. Wie wäre es, wenn Sie mit einer Ihrer Töchter zu uns zögen und in der peruginer Villa warteten, bis die Herstellung des Vernichteten soweit gediehen ist, dass Sie wieder arbeiten können?

Die Villa liegt 150 Meter über Perugia: prachtvolles Panorama, feine und gesunde Luft.

Ihr ergebener Helbig

NR. 63 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)[389]

Lieber Freund, 27.7.80 Berlin

Wenn eine der zahlreichen Einladungen, die nach der Katastrophe an mich kamen, mich in Versuchung geführt hat ihr zu folgen, so war es die von Ihnen beiden. Aber es

---

des italienischen Königshauses – Hungerberichte: die Hungersnöte in Italien in dieser Zeit – Fanfulla: it. Wochenzeitschrift. Mommsens Übersetzung: „Ich nehme hin den Taikun und den Lama, // Die Mühlenhungersteuer. //Des Szepters und Pantoffels Doppeldrama, //Fanfullas Knatterfeuer." (K. E. Franzos, Dt. Dichtg. 35, 109 ff., 1904).

386 Mommsen und sein Schwiegersohn Wilamowitz hatten zusammen 10 Gedichte von Carducci übersetzt, die zum 24.12.1879 als Privatdruck an Familie und Freunde verteilt wurden. Im Briefwechsel Mommsen/Wilamowitz-M. wird diese Festgabe „kleiner Weihnachtsscherz" genannt (Nr. 67 vom 8.12.1879) oder, „kleiner Spaß eine strenna" (Nr. 69 vom 13.12.1879) oder „unser Scherz" (Nr. 72 vom 24.1.1880). Wickert Biographie I 257–262.

387 Der Brand im Haus Mommsen am 12.7.1880, bei dem die Bibliothek, wertvollste Handschriften, Drucke und Mengen an unersetzlicher Vorarbeit vernichtet wurden. Es ist vielleicht Mommsens größte Leistung, aus dieser Katastrophe zur Wissenschaft zurückgefunden zu haben. Aber über das Unglück zu reden vermied er soweit möglich bis zu seinem Tode.

388 Die gesamte gelehrte Welt unterstützte Mommsen bei der Wiederherstellung der riesigen, ihm unentbehrlichen Bibliothek, an erster Stelle auch Helbig.

389 Wickert Biographie IV263.

war eben nur eine Versuchung. Ich habe es wohl empfunden, als ich jetzt auf einen Tag bei meiner Frau und meiner kranken Tochter[390] in Paderborn war, daß es eine Erleichterung ist fort zu sein, aber auch daß nach der Rückkehr die Centnerlast noch doppelt lastet. Ich weiß nicht, ob es mir möglich sein wird meine wißenschaftliche Thätigkeit fortzuführen nachdem mein Handwerkszeug zerstört und an die Herstellung des Vernichteten nicht zu denken ist; aber die unselige Inschriftensammlung abzuschließen wird möglich sein und dafür muß ich zunächst hier die Trümmer ordnen. Leicht möglich, daß ich nach einiger Zeit nach Italien komme und dort zu decken versuche, was hier nicht zu ergänzen ist. Und wenn Sie dann noch in Perugia sind, so soll das meine erste Station sein.

Meine Greifswalder Tochter kam gleich denselben Tag hierher und hat uns durch ihre Energie und ihren frischen Muth über die schweren Tage soweit hinweggeholfen, als dies überhaupt sein kann. Die Schmerzen, wo man von der Unwiderbringlichkeit des Verlorenen und der Unmöglichkeit des Lebens schlechten Rest wieder zurecht zu zimmern sich überzeugt, muß man freilich allein tragen lernen.

Wir hören mit großer Freude, daß es mit Ihrer Gesundheit, hochverehrte Frau, wirklich beßer geht.[391] Bewahren Sie uns ein gutes Andenken, wie Sie uns allen im Herzen leben.

Ihr Mommsen

Haben Sie Gelegenheit insbesondere für die Ergänzung meiner epigraph. Bibliothek etwas zu thun, so unterlaßen Sie es nicht. Ich fürchte freilich, daß sehr vieles einfach unfindbar ist.

NR. 64 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte

Lieber Herr Professor! 9.11.80 Rom

Ich habe heute ein Exemplar des Guasco[392] Lischer ausgehändigt, damit er dasselbe an Sie spediere, und freue mich sehr, diese Lücke in Ihrer Bibliothek ausfüllen zu können. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

---

390 Käthe geb. 8.7.1864: sie starb wenige Wochen später am 10.11.1880, nach langem Kranksein, an der damals noch unerkannten Tuberkulose.

391 Im Frühjahr 1880 erkrankte Frau Helbig schwer an Masern, wovon sie sich nur langsam erholte (L. Morani-Helbig 1953 S. 111 f.).

392 Besonders wertvoll: Francesco Eugenio Guasco *Musei Capitolini antiquae inscriptiones* Bd. I–III 1775. Eine prompte Hilfe.

NR. 65 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

o. D.[393]

Salinas schrieb mir vor mehreren Monaten, daß von Palermo eine Büchersendung an mich abgegeben wurde. Seitdem habe ich nichts davon gehört, auch auf eine directe Anfrage keine Antwort bekommen. Mir ist das inzwischen fatal, als jetzt die Siculae[394] im Satz sind und ich diese Bücher gut brauchen könnte. Ich habe kürzlich den Torremuzza[395] gekauft mit der Bedingung ihn in 14 Tagen zurückgeben zu können, da dieser leicht dabei sein kann. Aber Antwort ist nicht zu erlangen, und stark insistieren mag ich, da es Geschenk ist, nicht. Können Sie helfen? Von den Notizie degli scavi habe ich lange nichts erhalten; wie weit sind sie?

NR. 66 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor — Roma, li 8. Dec. 1880

Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen in aller Kürze einige die Bibliotheksangelegenheit[396] betreffende Gesichtspuncte mittheile, nachdem mir Henzen Ihre darauf bezüglichen Zeilen mitgetheilt hat. Soll ich wie bisher das in Italien neu auftauchende Material zugänglich machen und sollen Monumenti, Annali und Bulletino in der bisherigen Weise fortgehen, dann kann ich – und darüber, glaube ich, sind alle competenten Beurtheiler einig – unmöglich die Bibliothek übernehmen. Es fragt sich nunmehr, wer in diesem Falle einzutreten hat, ob ich oder die Centraldirection. Nach meiner Instruction[397] bin ich zur Verwaltung der Bibliothek verpflichtet. Aber, als diese Instruction abgefasst wurde, stand das Institut einer materia iners[398] gegenüber und konnte nach Belieben über alle neuen Funde verfügen. Sie wissen, wie sich die Verhältnisse seither geändert haben, wie viele Anstrengungen es gegenwärtig kostet, das Institut auf dem alten Niveau zu erhalten. Als Präcedens wäre zu berücksichtigen, dass, als die Correspondenz des Instituts im Laufe der Jahre eine erhebliche Vermehrung erfahren hatte, zu Gunsten

393 „Mehrere Monate" nach dem Brand am 12.7.1880, also um 1881, als die „Siculae im Satz sind". Salinas könnte, wie andere auch, nach dem Brand eine Bücherspende nach Berlin geschickt haben, wo er 1862 Schüler Mommsens war. Ein „Torremuzza" hatte sich sicher unter Mommsens verbrannten Büchern befunden, da er ihm für die Bereisung Siziliens 1877 und 1878 unentbehrlich gewesen war. – Dieses Blatt ohne Datum und Anrede war einem Brief an Helbig beigelegt, der aber nicht ermittelt werden konnte.

394 Sc. inscriptiones CIL X 2 Siciliae, Sardiniae, Corsicae (1883 Th. Mommsen).

395 Gabriele Lancilotti principe di Torremuzza (1727–1794) *Siciliae et objacentium insularum veterum inscriptionum nova collectio*, 1769.

396 Nach dem frühen Tod von Adolf Klügmann am 27.11.1880 hat Helbig der CD mitgeteilt, dass er die Bibliothek nicht übernehmen kann. Mommsen hat bei Henzen Widerspruch eingelegt.

397 Nr. 6 (6.5.65).

398 Einer ‚trägen Masse', wo man beliebig zugreifen konnte. Jetzt wird das Material von den Italienern selbst erschlossen, es steht nicht mehr beliebig zur Verfügung.

Henzens den veränderten Verhältnissen von Seiten der Centraldirection Rechnung getragen wurde. Kommt die Frage zur Erörterung, ob ich auf meine Kosten wegen der Bibliotheksverwaltung ein Abkommen mit einem in Rom ansässigen deutschen Gelehrten treffen soll, dann wäre wohl zu berücksichtigen, dass ich schon jetzt im Interesse des Instituts nicht unerhebliche Ausgaben aus meiner Privatkasse mache, indem ich beschäftigungslosen Caporali di scavi und wohlthätigen Sammlungen, die in Corneto, Canino, Chiusi, Orvieto und anderen classischen Centren veranstaltet werden, meine Unterstützung nicht versagen darf.

Dieses wären im Wesentlichen die Gesichtspuncte, die ich zu erwägen und zu berücksichtigen bitte. Mit Mau[399] – an den auch Sie in erster Reihe gedacht – habe ich Rücksprache genommen, ob er geneigt sei, gegen eine Remuneration, sei es von der Centraldirection, sei es von meiner Seite, die Bibliotheksverwaltung zu übernehmen. Doch hat er sich 14 Tage Bedenkzeit ausgebeten, um festzustellen, wieviel Zeit ihn diese Beschäftigung kosten würde.

Mit lebhaftem Bedauern hören wir, dass Sie unwohl sind[400]. Es ist ja in diesem Jahre so vieles Unglück über Ihr Haupt gekommen! Möge das baldigst beginnende Jahr für Sie ein glücklicheres werden! Herzliche Grüsse von meiner Frau und

Ihrem ergebenen Helbig

NR. 67 MOMMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 17.12.80 Charlottenburg

Unsere officielle Epistel[401] soll nicht an Sie gelangen ohne ein persönliches Wort von mir in Erwiderung Ihres Grußes.[402] Laßen Sie mich versuchen – es hat ja schon manchmal eine offene Rede bei Ihnen eine gute Statt gefunden – Ihnen zu sagen, wie die Sache steht und was wir anzufragen haben.

Sie sind, nehmen Sie mir's nicht übel, vom Schicksal etwas verwöhnt. Ich kenne keinen deutschen Gelehrten, der nicht seinem Schöpfer danken würde, wenn seine Amtspflichten abzumachen wären mit einer Stunde täglich Bücherdienst[403] und der Verpflichtung das Publikum allwöchentlich zu amüsieren[404] und alljährlich zu belehren[405]. Wenn Sie sagen, daß die an Ihre Stellung sich knüpfende wißenschaftliche Arbeitspflicht

399 August Mau (1840–1909), dt. Archäologe.

400 Im Briefwechsel von Mommsen mit seinem Schwiegersohn von Wilamowitz-M. findet sich davon nichts.

401 Der Bescheid der CD in der Bibliotheksangelegenheit.

402 In seinem Schreiben an die CD hatte Helbig Mommsen grüßen lassen. Indem Mommsen diesen Gruß erwidert, beantwortet er gleichzeitig Helbigs Brief vom 8.12. in Form einer strengen Zurechtweisung.

403 Adolf Klügmann (geb. 1837), Archäologe, hatte die Bibliotheksarbeit seit 1873 unbezahlt übernommen. Als er am 27. Nov. 1880 starb, fiel diese Arbeit wieder an Helbig, wozu dieser nicht bereit, aber lt. Anstellungsvertrag verpflichtet war (Nr. 6).

404 Die Adunanzen und Romführungen.

405 In den ‚Jahresschriften des Instituts', s. o.

eine sehr große ist, so haben Sie ganz recht; und wir dürfen hinzufügen, daß Sie sie ernst erfüllen. Aber neben aller solcher Pflicht läuft die äußerliche Verpflichtung zu gewißen Diensten her; und Sie sollten von Rechts wegen Gott danken, daß diese für Sie so leicht ist.

Nichtsdestoweniger wollen wir bereitwilligst thun, was wir können, um Arbeiten, die recht wohl an sich durch Andere geschafft werden können und die Ihnen <*nicht*> angenehm sein können, von Ihnen zu nehmen. Aber fragen Sie sich selbst, was sollen wir vorschlagen?

Creirung einer dritten Stelle am Institut, auch wenn wir sie beantragen wollten, ist bei der gegenwärtigen Finanzlage und den gegenwärtig leitenden Persönlichkeiten gänzlich undurchführbar. Die Zeiten sind nicht mehr, wo Abeken für uns die Pfeifen schrieb;[406] wir haben Mühe das Erreichte zu behaupten; wir haben s. Z. Henzen eine Zulage verschafft um ihm die Hilfe Maus zu sichern; das wäre wohl ein Präcedens, aber es hilft uns nichts; damals bekamen wir die Gelder dafür so bewilligt, wie sie damals beantragt wurden. Sollen wir vorschlagen weniger Bücher zu kaufen, um einen Bibliothekar zu besolden, während der besoldete Bibliothekar feiert? Das können Sie doch selbst nicht wünschen. Umwandlung sächlicher Fonds in persönliche ist unter allen Umständen übel und wäre es hier zumal.

Es gibt wirklich nur einen Weg: Sie müßen suchen mit Mau zu einem Privatabkommen zu gelangen. Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich hinzufüge: es ist der einzige für Sie durchaus schickliche Weg, wenn Sie einen Theil Ihrer formell ja zweifellos feststehenden Amtspflichten von sich nehmen wollen. Jeder Vorschlag nach dieser Richtung ist, glaube ich, der Zustimmung der C.D. ganz sicher.

Vielleicht läßt sich factisch damit verbinden, daß aus dem Iwanoffschen[407] Vermögen jetzt, wo die Marini[408] todt ist, wahrscheinlich dem Secretar, der die Zeichnungen herausgiebt, eine kleine Jahresrente zufällt. Ich verweise in der Hinsicht auf unseren demnächst eintreffenden Werbebrief[409] in dieser Sache. Wenn ich recht verstehe, so besorgen Sie selbst die Arbeit nicht und nehmen dafür auch keine Remuneration. Wenn Sie sie nehmen und daraus entschädigen, so geht das erstlich keinen Menschen etwas an und kann Ihnen zweitens von keinem verdacht werden. Verzeihen Sie, daß ich in diese Dinge hineinrede, vielleicht nicht einmal ganz vollständig informiert. Aber ich wünsche so sehr, daß die Sache eine für die Anstalt wie für Sie gute Wendung nehme.

[406] Etwas anderes kann ich nicht lesen.

[407] Sergei Iwanoff, Architekt, hinterließ bei seinem Tod 1877 sein bedeutendes Vermögen dem Römischen Institut, welches daraus Ausgrabungen und andere wissenschaftliche Unternehmen bezuschusste, darunter die Arbeit der Marini, Zeichnerin für die Publikationen des Instituts; nach ihrem Tod geht die Zuwendung an den ‚Secretar', also Helbig über.

[408] Zeichnerin am Institut.

[409] Zur Gewinnung weiterer Spender.

Darin stimmen Sie uns gewiß bei, daß erstlich jeder Vorschlag, der sich von der littera scripta[410] entfernt, von Ihnen kommen muß, und zweitens alle von dieser abgehenden Bestimmungen nur von dem Plenum festgesetzt werden können. Sie haben also auf jeden Fall Monate Zeit sich die Sache zu überlegen. Mit herzlichem Gruß

Ihr M.

<*Seite 1 oben*>
Wollen Sie die sämmtlichen Auslagen an Henzen geben?

NR. 67A MOMMSEN AN HELBIG[411]

Lieber Helbig Charlottenburg 20. 3. 1881

Lassen Sie sich Hrn. Buchhändler I. A. Barth aus Leipzig ernstlich empfohlen sein – Sie wissen, dass ich von dem Recht zu empfehlen nicht oft Gebrauch mache – und suchen Sie ihn nach Möglichkeit dort auf seinen Wegen zu fördern.

Cg 20/3 81 Ihr Mommsen

NR. 68 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor <*Roma gestr.*> Perugia, Villa Baduel 22. Juli 1881

Ich habe in einer hiesigen Privatbibliothek einen Manuscriptband gefunden, der möglicher Weise für das C.I.L. wichtig werden kann. Er ist betitelt Orlandi delle cittá d'Italia Vol. 5[412] und enthält Berichte, welche verschiedene italienische Municipien für Orlandi über ihre Geschichte und ihren Antiquitäten abgefasst haben. Die Berichte geben auch eine beträchtliche Zahl von Copien von lateinischen Inschriften. Die Municipien, von denen die Berichte herrühren, sind die von Adria, Acquaviva, Alatri, Alcamo, Altamura, Campobasso, Cervia, Corneto, Crema, Fabriano, Termini, Gemini, Mascali, Moncalvo Mazara, Minco, Oria, Pistoja, Segni, Termini Imerese, Tropea. Es fehlen mir hier die Mittel mir über die Bedeutung der Berichte ein Urtheil zu bilden. Es giebt in Perugia nicht einmal ein C.I.L.! Wenn mich mein Gedächtniss nicht täuscht, ist der auf dem Titel angegebene Band des Orlandi niemals erschienen. Soll ich Schritte thun, damit

---

410 ‚dem geschriebenen Buchstaben' des Anstellungsvertrages Nr. 6. (sprichwörtlich „vox audita perit, littera scripta manet").

411 Nachlass Helbig in der Staatsbibliothek Berlin, in fremder Schrift oben: Datum, Zählnummern 6–3. Auch der Brief bis auf die Unterschrift nicht in Mommsens Schrift. Mir nachträglich zugegangen wie Nr. 76A.

412 Cesare Orlandi (1734–1779), *Delle Città d'Italia*: auch röm. Inschr. enthaltend s. Nr. 69.

der Manuscriptenband nach Rom oder Berlin geschickt werde? Ich glaube, dass der Eigenthümer seine Einwilligung dazu geben wird. Herzliche Grüsse von Haus zu Haus!
Ihr ergebener Helbig

Da ich den 5. August nach Macerata abreise, um von da aus mit Silverio Gentiloni[413] die in der Umgebung neuerdings ausgegrabenen Nekropolen zu besichtigen, so wäre es wünschenswerth, wenn Ihr Bescheid spätestens den 2. Aug. einträfe.

NR. 69 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 26.7.81 Charlottenburg

Ho avuto gran piacere a rividere i suoi caratteri.[414] Von Orlandi's Werk[415] sind drei Bände, bis Buchstabe C (theilweise) gedruckt; diese Sachen haben einiges ergeben und Ansicht des Msc. ist recht wünschenswert; bitte veranlaßen Sie das Erforderliche.

Mit Silveri-Gentiloni[416] bin ich auch in Correspondenz; empfehlen Sie mich ihm und fragen ihn, ob er meine Karte erhalten hat wegen Combination zweier Fragmente in Colmurano, Casa Serj.[417] und Urbisaglia, Casa Cechij[418], mit denen ich nichts zu machen weiß:

	Urbisaglia		Colmurano	
	Streichung Urb		VINC • M	
	....		T • A V G • T R	ib. mil.
	M A C E D		O N I C • X • VIR	stl. iud.
leg.	C A E • PR • Q		S I NQ • III • I	
q • pn • afri	I V S • NO		Rand	

Sie scheinen zusammen zu gehören und auch wieder nicht. Vielleicht haben Sie Gelegenheit eines oder beide zu besichtigen. Vom zweiten habe ich Abklatsch, vom ersten nur Copie.

413 S. Nr. 69.
414 „Ich habe mich sehr gefreut, Ihre Schriftzüge wiederzusehen": auf den Brief vom 17.12.80 reagierte Helbig mit einer 6-monatigen Schreibpause.
415 Nr. 68.
416 Aristide Silveri-Gentiloni, der den Namen seines Schwiegervaters Domenico Silveri (1818–1900) angenommen hatte: vielseitig, auch archäologisch engagiert.
417 CIL IX, 6365 (Additamenta zu Urbs Salvia 526 ff.): Colmurano extat ibi in aedibus Angeli Serj. Extypum comes Aristides Silverj. Gentiloni Tolentinas misit a. 1881. Quod conieceram hoc fragmentum et alterum relatum sub n. 5535 pertinere posse ad idem monumentum, redarguit Helbigius, qui a me rogatus inspexit lapidem utrumque.
418 S. o. CIL IX, 5535 Urbis Salviae apud Cecchium.

Sie schickten vor einiger Zeit unpublicierte Steine, nach Gypsen in Potenza copiert. Bei einem stand als Herkunftsort Castel Belotto; wo ist das? Eine andere Abschrift desselben Steins nennt Laurenzano, was ein bekannter Ort in Basilicata ist.[419]

Grüßen Sie mir Ihre liebe und verehrte Frau von Herzen; Wir haben namentlich beim Taufen in Gr.[420] ihrer auch gedacht, und ich möchte wohl wünschen, daß das Jahr nicht hinginge ohne daß ich sie und Sie alle sehe.

Ihr Mommsen

NR, 70 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor <*Roma gestr.*> Perugia, Villa Baduel, li 2. Aug. 1881

Gestern habe ich den Manuskriptenband[421] an Dressel[422] abgeschickt mit der Bitte ihn per Courier an Sie nach Berlin zu befördern. Die Rücksendung erfolgt am zweckmässigsten ebenfalls via Roma, da ich nicht weiss, ob ich zur Zeit, wenn der Band zurückkommt, noch in Perugia sein werde. Da Gentiloni augenblicklich in Mailand ist um die dortige Esposizione artistica anzusehen, muss ich meinen Ausflug nach Macerata und Tolentino um einige Tage verschieben. Jeden Falls werde ich mit seiner Hilfe Ihre Anfrage über die Zusammengehörigkeit der beiden Fragmente[423] zu beantworten versuchen. Wegen Castell Bellotto[424] habe ich an Lacara geschrieben, der gegenwärtig als Direttore della Banca di Napoli nach Bari versetzt worden ist. Ihm verdanke ich diese Provenienzangabe.

Der Aufenthalt bei Perugia ist diesmal weniger angenehm als die vorigen Jahre. Dieser Sommer scheint mir der heisseste von allen, die ich in Italien zugebracht. Glücklicher Weise bekommt die Hitze meiner Frau wunderbar gut oder richtiger ausgedrückt die Hitze ist für sie ein Adiaphoron[425] und die Ruhe, zu der sie auf dem Land genöthigt ist, macht ihren günstigen Einfluss geltend. Was mich betrifft, so habe ich mir vorgestern bei Besichtigung der Ausgrabungen auf Monte vile einen leichten Sonnenstich geholt, der mich träge und missmuthig macht. Die Copien zweier lateinischer Inschriften, die bei diesen Ausgrabungen gefunden wurden, liegen bei.[426] Frau Boll[427], der Sie bei einem

---

419 Ortsangaben identisch: Castel Bellotto bei Laurenzana.
420 Bei der Tochter Marie von Wil. M. in Greifswald: Adelheid geb.16.5.1881.
421 Orlandi s. o. Nr. 68.
422 Heinrich Dressel (1845–1920), Epigraphiker, Schüler Mommsens.
423 Von Urbisaglia/Colmurano s. vorhergehender Brief.
424 Vorheriger Brief.
425 Begriff aus der Stoischen Philosophie: was einem gleichgültig ist.
426 Nicht beiliegend.
427 Margarete Boll geb. Traube (1856–1912), graduierte Physiologin und Chemikerin, Tochter des Mediovisten Ludwig Traube (1861–1907), war in Rom eine vielumschwärmte Frau. Sie heiratete 1879 den Anatomen und Physiologen Franz Boll (1849–1879), der nach 10 Monaten an TB starb. Mit Mommsen traf sie bei einem Besuch in Berlin bei ihrem Vater bei einer Einladung bei Kronecker (s. u.) zusammen. 1884 heiratete sie den Ingenieur Guglielmo Mengarini, mit dem sie vier Kinder hatte.

von Kronecker[428] gegebenen Diner die Cour gemacht, schreibt an meine Frau, dass Sie eine neue italienische Reise anplanen.[429] Wir würden unendlich erfreut sein, Sie wieder einmal zu sehen. Bis zum 1. September bleiben wir bei Perugia; dann haben wir die Absicht, irgendwo im adriatischen Meere Seebäder zu nehmen. Anfang October werden wir nach Rom zurückkehren, meine Familie voraussichtlich etwas später als ich, da sie meiner Schwiegermutter, die Ende September in Italien einzutreffen hofft, nach Venedig entgegenreisen und daselbst einige Tage zubringen wird.

Herzliche Grüsse von meiner Frau und
Ihrem ergebenen Helbig

NR. 71 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Herr Profeßor, 15.9.81 Charlottenburg

Die Perugina-Handschrift (Orlandi, Citta Italiana)[430] muß bereits in Rom sein; ich habe sie schon seit mehreren Wochen wieder auf das ausw. Amt geschickt zunächst an das arch. Institut, da ich keine andere präcise Adreße wußte.

Epigraphisch ist die Hdschr. von keinem Belang. Sie enthält zwei städtische Sammlungen saec. XVIII ex. von Carsulae und Signia[431]; die letztere ergibt fast gar nichts, über die erstere kann genau nur Bormann[432] urtheilen, aber bekannt sind die Sachen auch alle.

Dank für die Foligneser Steine, die ich an Bormann abgeschickt habe. Möchten Sie nun auf die stamponi[433] kommen bevor unsere Enkel Epigrafik studieren, wenn etwa diese edle Wissenschaft uns überleben sollte.

Der guten Nachrichten über Ihre Frau erfreuen wir uns sehr. Meine Tochter, die noch in Markowitz[434] ist (während der Gatte im Pommerschen sich auf den PremierLieutenant einübt, freilich lieber Theokrit collationiert hätte)[435], hat Sorge um die zweite Kleine[436] gehabt, die von der Rose befallen war; aber es geht jetzt wieder gut.

Ihr Mommsen

428 Leopold Kronecker (1823–1891), dt. Mathematiker., Freund Mommsens. Ihm ist (zusammen mit Schoene) der 5. Band der Röm. Geschichte gewidmet.
429 Die nächste Italienreise 2.3.–27.4.1882.
430 Nr. 68 und 69.
431 (San) Gemini, Segni Nr. 68.
432 Eugen Bormann (1842–1917), dt. Epigraphiker, Herausgeber mehrerer Bände des CIL, Mommsenschüler.
433 La stampa ‚Druck', also ‚Druckstöcke'.
434 Bei Wilamowitz' Bruder Hugo auf dem Gut der Familie von W.-M. in Markowitz.
435 Die Reserveübung dauerte 56 Tage.
436 Adelheid Nr. 69.

NR. 72 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte
an Th. Mommsen Marchstrasse Charlottenburg bei Berlin

L. Herr Prof.! Sinigallia 16. Sept. 1881 (Villa Brunetti)

Bei Castel Leone di Suasa (Provincia di Pesaro) im Terrain von Emanuele Ruspoli[437] ist eine Amphora mit etwa 600 und vierzig Meter davon entfernt ein Topf mit etwa 300 Familienmünzen[438] gefunden worden. Leider hat der geistreiche Fattore[439] den Inhalt beider Gefässe in denselben Sack geschüttet. Vielleicht lassen sich die beiden Ripostigli durch die verschiedene Patina unterscheiden. Indess ist dieses Kriterium doch wohl nicht ganz untrüglich. Unter solchen Umständen möchte ich die Frage an Sie richten, ob die Funde zu registriren sind. 60 Exemplare, die der Fattore an seinen Padrone geschickt, habe ich bei Ruspoli in Montignano gesehen. Die jüngsten Stücke des grösseren Ripostiglio – das Silber der ihm zugehörigen Stücke hat eine schwärzliche Patina – scheinen die Denare des Caesar mit dem Elephanten.[440] Der kleinere Ripostiglio scheint einer älteren Zeit anzugehören. Die Münzen, aus denen er besteht, haben so gut wie keine Patina. Die frischesten Stücke sind serrati[441].
Mit herzlichen Grüssen,
Ihr ergebener Helbig

NR. 73 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Postkarte:
Sig. Prof. Helbig, Segretario dell'Instituto Germanico
Sinigaglia Villa Brunetti[442]

o. D. (Charlottenburg)[443]

Bei dem größeren Ripostiglio wird wenig herauskommen; er ist gewiß einer der zuhaufen vor dem Ausbruch des Bürgerkriegs vergrabenen, und da er nur 600 Stück zählt, wird er wenig lehren. Von dem älteren wäre etwas mehr zu erwarten. Aber bei dem Zusammenschütten beider wird es schwerlich gelingen, das letztere sicher abzugrenzen; auf jeden Fall wird eine sehr genaue Inspektion dazu gehören. Können

437 Don Emanuele Ruspoli Principe.
438 So nannte man früher die römische Silberwährung der Denare, auf denen seit dem 2. punischen Krieg der Münzmeister bzw. das Geschlecht, dem er angehörte, angegeben war.
439 Gutsverwalter.
440 49–48 v. Chr.
441 Denarii serrati: mit ‚gesägtem', gezacktem Rand, spätrepublikanisch.
442 Helbigs Villegiatura bei Siena.
443 Antwort auf Nr. 72 (16.9.1881) und vor Nr. 74 (23.9.1881).

Sie nicht erreichen, daß der ganze Fund sicher an mich oder an das Münzkabinett geschickt wird? Sallet[444], der eben einen ähnlichen Münzfund bearbeitet, wird bereit und fähig sein, zu machen, was überhaupt gemacht werden kann. Doch erwarte ich von der Verzeichnung kein wesentliches Ergebniß. – wißen kann man es ja natürlich nie im Voraus, ob nicht ein oder das andere Moment <…> ist. Wegen der Peruginer Hdschr. habe ich Ihnen kürzlich nach Rom geschrieben;[445] sie muß beim Institut sein oder ist dahin unterwegs.

Mommsen

NR. 74 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte

Lieber Herr Professor! 23.9.81 Sinigallia Villino Brunetti

E. Ruspoli geht in den ersten Tagen des October nach Casteleone, wird daselbst die Münzen der beiden Ripostigli in Empfang nehmen und sie nach Rom mitnehmen. Von Rom werde ich sie unter Ihrer Adresse nach Berlin spedieren. Ich bitte Sie nur nach Empfang der Sendung einige verbindliche Zeilen zu schreiben an Don Emanuele dei Principi Ruspoli, Deputato al Parlamento Roma. Übermorgen reise ich nach Este, um die dortigen Ausgrabungen anzusehen, und werde Ruspolis Fattore an die Station von Pesaro bestellen, um von ihm mündlich, soweit es angeht, Nachricht über den Bestand der beiden Funde einzuziehen. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

NR. 75 MOMMSEN AN HELBIG[446] (SCHLIESE)

Reg. Nr. 683 o. D.

Lieber Freund, 26.10.1881 Charlottenburg

Ich will Ihnen nur mit einem Wort danken für die in Aussicht gestellte Sendung von Ruspoli und für die graffiti von Este.[447] Die letzteren verdienten allerdings eine genaue Untersuchung; das MI, das mehrmals erscheint, muß doch wohl NV bedeuten; mit <...> uxs Titinium ano matrem oder uxs Titinia Mano matren weiß ich ohne gewaltsame Aenderung nichts zu machen. Könnten Sie nicht eine gute Nachvergleichung veranlaßen?

[444] S. Nr. 22.
[445] Nr. 71
[446] Wickert Biographie IV S. 69.
[447] Antik Ateste.

etwa Dessau veranlaßen, wenn er einmal heimkehrt, über Este zu gehen? Freilich viel kommt ja nicht dabei heraus. Aber wir haben aus Oberitalien so außerordentlich wenig Aelteres, daß diese Gefäße doch Aufmerksamkeit verdienen.

Die scheußliche Politik, in der wir uns hier bewegen[448], verdirbt einem den kümmerlichen Rest der Existenz. Die Redensarten, die einem aus hochgestelltem Dintenfaß an den Kopf geworfen werden, rühren mich sehr wenig; aber wenn man sieht, wie die ganze Jugend in bestem Falle gleichgültig ist, meistens schlimmer, so kommt einem doch die Frage, wozu wir denn gelebt haben. Die Italiener werden die bewunderten Deutschen jetzt sehr verwundert betrachten; und sie haben nicht Unrecht. Man braucht unsere Civilisation nur ganz leise anzukratzen, so kommt der Barbar wieder zum Vorschein.

Ihr Mommsen

Hn. Prof. Helbig

NR. 76 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 19. Nov. 1881

Heute Morgen von Vulci zurückgekehrt, entdecke ich zu meinem grössten Ärger, dass die die Ripostigli betreffende Affaire immer noch nicht geregelt ist. Ich hatte meine Frau gebeten während meiner Abwesenheit die Sache zu betreiben und sie hat von der unterdessen zurückgekehrten Laura Ruspoli beifolgenden Brief[449] erhalten, aus dem Sie ersehen werden, wie die Sache steht, und der Ihnen beweisen wird, dass ich die Angelegenheit keineswegs vernachlässigt habe. Es gehen nun einmal die Sachen in Italien langsam und, um etwas zu erreichen, muss man öfters anklopfen. Trotz möglichst aufmerksamen Lesens der Zeitungen ist es mir noch nicht gelungen zu ermitteln, ob Sie bei der Stichwahl in Coburg gewählt worden sind oder nicht.[450] Alles in Allem sind ja die Wahlen viel besser ausgefallen als zu erwarten war und, wenn auch die praktischen Consequenzen in der nächsten Zeit geringfügig sein werden, jeden Falls ist der moralische Erfolg ein sehr bedeutender. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

---

448 In einer Rede am 24.9.1881 hatte Mommsen in der Charlottenburger Wählervereinigung jene Äußerungen gemacht, die ihm eine Beleidigungsklage Bismarcks zuzogen.

449 Nicht beiliegend.

450 Mommsen kandidierte für die Reichstagswahl am 27.10.1881 im Herzogtum Sachsen-Coburg für die Liberale Vereinigung. Nach dem Sieg in der Stichwahl war er Mitglied des Reichstages 1881–1884.

NR. 76A MOMMSEN AN HELBIG[451]

Charlottenburg 23. 11. 1881

<*Nachlass Helbig Staatsbibliothek Berlin, oben in fremder Schrift in Bleistift ,Hn. Prof. Helbig'*>

Lieber Freund,
Wir werden uns freuen, wenn die Denare[452] kommen, aber es ist ziemlich einerlei, ob das etwas früher oder später geschieht. Laßen Sie sich das nicht leid sein und plagen insbesondere Ihre Frau Agentin, a qui je baise les mains, nicht wegen solcher Agenda.

Bei der Gelegenheit fällt mir ein, dass ein ungemein wichtiger Münzfund[453] (stark mit Victoriaten gemischte Denare) kürzlich in Padua gemacht ist. Sie finden den Unfug[454] einer Beschreibung von Garrucci in einem der neuesten Hefte der Civiltà cattolica, das ich augenblicklich nicht zur Hand habe, aber Sie bitte es einzusehen - Sie werden den Artikel ohne Schwierigkeit finden, und dann auch beurtheilen, ob Sie irgend einen Kanal wissen uns denselben, sei es in natura, sei es in zuverläßiger Beschreibung, zugänglich zu machen. Ich würde Ihnen dafür besonders verpflichtet sein und behandelte gerne den Fund in ... Journal.

Die Coburger Wahl hat gestern stattgefunden, ohne Gegencandidaten, was als Zeichen der Zeit auch angesehen werden kann. Es ist kein Sieg; aber ein großer Erfolg, den wir gewonnen haben, vielleicht Ansporn, vielleicht Großgörschen[455] – chi lo sa? Die Möglichkeit des Beßerwerdens ist ja auch schon etwas. Aber wie weit sind wir auch vom bescheidensten Ziel, und wie ist der gute Wille und die Gunst des Augenblicks nach dem ... Ringen schandbar und nichtswürdig auf Nimmerwiederkehr vergeudet! Für mich ist diese Geschichte persönlich eine Calamität[456], aber das ist das Wenigste dabei.

Cg. 23/11 81 Ganz der Ihre Mommsen

Was sagte denn der Italiener zu diesem nordischen Spuk? Juden und Pfaffen stehen auf aus den Gräbern und sind nicht schöner noch duftender geworden, ...[457]

---

451 Dieser Brief wurde nachträglich gefunden; er ist die Antwort auf Helbigs Frage nach dem Ausgang der Coburger Wahl (Nr. 76) und wird von diesem wieder sehr genau beantwortet (Nr. 77).

452 Des versprochenen ripostiglio Nr. 76.

453 Von Masera, den Helbig auch ,in natura' nach Berlin bringen will (Nr. 77).

454 Lesung unsicher, aber das entspräche M.s dauernder Polemik gegen Garrucci.

455 Nach der Kaliszer Proklamation („eine deutsche Nationalversammlung aus deutschem Geist") im Mai 1813 Sieg Napoleons, im Oktober Völkerschlacht bei Leipzig.

456 „Die Coburger Wahl ist nicht für Sie, aber für die gute Sache höchst erfreulich" wegen des Arbeitsaufwandes für den Reichstag? (Helbig Nr. 77).

457 Es ist die Zeit der Auseinandersetzung Mommsens mit Treitschke, vgl. seine Schrift *Auch ein Wort über unser Judenthum* Berlin, 15.12.1880. In seiner Antwort Nr. 77 nimmt Helbig ausführlich zur Judenfrage in Italien Stellung, die dort ebenso wenig interessiert wie auch die deutsche Politik nur mit geringer Aufmerksamkeit verfolgt wird.

NR. 77 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 3. Dec. 1881

Vielleicht bin ich im Stande zu bewirken, dass der Ripostiglio von Masera[458] Ihnen zur Ansicht zugeschickt wird. Der mir wohlbekannte Sindaco und Deputato von Padua, Piccoli, hat versprochen in dieser Hinsicht sein Möglichstes zu thun. Zunächst gilt es den Namen des Proprietario ausfindig zu machen, Verschweigt ihn Garrucci[459] etwa absichtlich um ihn nicht der Direzione degli scavi gegenüber zu compromittieren? Jeden Falls hat die Direzione keine Anzeige von dem Fund erhalten und wissen auch fünf venetianische Deputirte, die ich gestern aus der Sitzung herausholen liess, nichts davon.

Ihre Coburger Wahl ist nicht für Sie, aber für die gute Sache höchst erfreulich.[460] Was die Italiener zu den deutschen Angelegenheiten sagen, ist im Grunde höchst uninteressant, da sie abgesehenen von ganz seltenen Ausnahmen sehr wenig davon wissen. Noch immer verhält sich in der hiesigen Zeitung der Raum, welcher der Besprechung französischer Verhältnisse gewidmet wird, zu dem, in dem von Deutschland die Rede ist, wie 5:1. Die Judenfrage wissen sich die Italiener absolut nicht zu erklären. Es kommt dies offenbar daher, dass der Unterschied zwischen den italienischen Juden und Indoeuropäern geringer ist als zwischen den deutschen Juden[461] und Indoeuropäern. Die ökonomischen Principien Bismarcks werden selbstverständlich von allen Parteien, die im Parlamente vertreten sind, verurtheilt. Dagegen ist es auffällig wahrzunehmen, dass sich in gewissen Kreisen auch unitarisch gesinnter Italiener Sympathie für seine politische Reaction zu regen anfängt. In der Presse ist diese Sympathie noch so gut wie latent. Dagegen giebt ihr bei mündlicher Unterhaltung fast jeder Proprietario, mag er für die Rechte oder Linke stimmen, unverhohlen Ausdruck. Selbstverständlich beruht auch diese Auffassung auf Unkenntniss der beiderseitigen Verhältnisse. Die parlamentarische Maschine arbeitet in Italien sehr schlecht. Das Volk kommt bei dem fortwährenden Wechsel der Ministerien, der nicht durch Principien, sondern lediglich durch Personenfragen veranlasst wird, nicht zur Ruhe und der Steuerdruck, namentlich der auf dem Grundbesitz lastende, nimmt fortwährend zu. Unter solchen Umständen werden unter den Besitzenden reactionäre Tendenzen

---

458 1034 Denare, 180 Victoriaten, 1880 in einem Dorf südlich von Padua gefunden.

459 Garrucci (Nr. 38) hatte in der Cività cattolica XI, 1881, S. 218 ff. und XII 468 ff. den Münzfund von Maserá beschrieben, dabei seine frühere Untersuchung des Münzfundes von la Riccia (Nr. 38) einer Berichtigung unterzogen. Das bewahrte ihn nicht davor, von Mommsen wegen der zahlreichen „Abweichungen in den Angaben der Zahl der Exemplare“ als „liederlicher Mensch“ bezeichnet zu werden, von dem man das „gewohnt sei“. (Th. Mommsen Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1883 Halbbd. II Numismatische Notizen 2. *Der römische Silberschatz von Maserá* S. 1148 f. Anm. 3).

460 S. Nr. 76. „Nicht erfreulich“ war nach Helbigs Meinung der Wahlsieg wegen der damit verbundenen Belastung, über die Mommsen an anderer Stelle klagt. Ein Brief Mommsens ist im Reichstag geschrieben (Nr. 78).

461 Den Ostjuden?

rege, während die Besitzlosen immer mehr die Republik als Panaceé[462] in das Auge zu fassen anfangen. Indes kann es noch lange dauern, bis diese Richtungen scharf hervortreten. Sie klagen über die Indolenz und Blasirtheit, die in politischer Hinsicht unter den jüngeren Generationen in Deutschland herrscht. In dieser Hinsicht steht es in Italien sicher noch viel schlimmer. „Der Spiritus verflogen ist, das Phlegma ist geblieben"[463] wäre ein sehr treffendes Motto für das gegenwärtige Stadium der italienischen Entwicklung. Und zeigt sich einmal eine heftigere Regung wie nach der Affaire von Tunis[464], so ist dies ein Strohfeuer, welches nicht lange wieder hält. Hehn[465] wird doch wohl Recht haben, wenn er den Schlüssel zum Verständniss der italienischen Sinnesweise in der alten Kultur sucht, wobei er freilich, wie mir scheint nicht alle Wirkungen alter Kultur unparteiisch beurtheilt, sondern einzelne überschätzt. Meine Frau, Sella und Barracco[466] grüssen Sie herzlich. Den letzteren habe ich erst recht verstehen gelernt, nachdem ich seine calabresischen Verwandten kennengelernt. Diese sind Erscheinungen höchst eigenthümlicher Art, nämlich pommersche Junker in das Italienische übersetzt. Sie haben vor diesen voraus eine feinere Form und eine grössere Achtung vor Kulturleistungen. Dagegen sind sie womöglich noch egoistischer als die deutsche Species. Sella ist leider kränklich und deprimirt. Die frivole Art, mit der Minghetti den Principien der Rechten ins Gesicht geschlagen, hat ihn tief verstimmt. Vielleicht ist es aber ein Glück, <*auf dem Rand*> dass es endlich zu entschiedenem Bruch gekommen ist zwischen zwei Leuten, die nach ihrer ganzen Sinnesweise unmöglich mit einander gehen können. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

462 Frz. Allheilmittel.

463 ‚Wie Wein, von einem Chimikus // Durch die Retort getrieben: // Zum Teufel ist der Spiritus, // Das Phlegma ist geblieben' (F. Schiller *Kastraten und Männer* 1782).

464 In der Auseinandersetzung mit Frankreich um die Kolonisierung von Tunis.

465 Victor Hehn (1813–1890), Kulturforscher.

466 Giovanni Barracco (1829–1914), Politiker und Kunstsammler.

Nr. 78 Mommsen an Helbig (Schliese)[467]

Reg. Nr. 845 o. D.

Lieber Helbig, Charlottenburg 10.12.1881

Wenn Sie das fertig bringen den von Garrucci beschriebenen oder nicht beschriebenen[468] Münzfund hierher zu schaffen, so werden Sie in der That der Wißenschaft einen sehr wesentlichen Dienst leisten und mich persönlich zu ganz besonderem Dank verpflichten. Dafür werde und muß ich Zeit finden.

Wie arg es bei uns aussieht, haben die letzten Vorgänge gerade für Euch dort recht klar gelegt. Dies Vorgehen gegen Italien[469] oder vielmehr – denn mehr ist es eigentlich nicht – diese naive Darlegung seiner[470] in dieser Hinsicht noch specifisch erhöhten Menschenverachtung und Gehäßigkeit hat den speciellen Stempel von Gemeinheit, der unserem Gewaltigen mit dem ersten Napoleon gemein ist. Ich habe so viel gutes Zutrauen zu den Italienern, daß sie diese Dinge den Deutschen nicht zurechnen werden; ich kann nicht sagen, daß wir hierfür noch eine specielle Indignation überhaben. Mancinis[471] Antwort hat etwas Beschämendes für unser Land. Aber im Ganzen ist auch dies doch nur ein Stück des politischen Selbstvernichtungsprozeßes, der unsere jetzige Signation[472] ist und wohl beispiellos in der Geschichte.

Ich halte es für zweifellos, daß die C.D. das Geld bewilligen wird um die wunderschöne Farnesina-Wand[473] zu publiciren. Zu bedauern ist nur, daß sie nicht dem Publicum auch einzeln zugänglich gemacht wird; wißen Sie dafür keinen Rath? Leben Sie wohl. Ich schreibe während der Socialistendebatte im Reichstag; das ist auch eins von den Kapiteln, wo unsere Beschützer uns gefährlicher sind als unsere Feinde.

Ihr Mommsen

---

467 Wickert Biographie IV 89.

468 Mommsens alte Aversion gegen Garrucci.

469 Bei einer mir nicht näher zu bestimmenden Gelegenheit hat es Bismarck offenbar am nötigen Taktgefühl gegenüber den Italienern fehlen lassen – im Zusammenhang mit der Umwandlung des Institutes in eine Reichsanstalt? Die große Politik ist zu dieser Zeit eher italienfreundlich (Vorbereitung des Dreibundes Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien 1882).

470 Bismarcks!

471 Pasquale Stanislao Mancini (1817–1888), Journalist und Politiker, Außenminister.

472 ‚Prägung', Ausdruck aus der Numismatik.

473 Aus der Casa della Farnesina (unter den Gärten der Villa Farnesina), 1880 bei der Befestigung des Tiberufers zu Tage getreten. Publ. Nr. 92 Anm. 546.

NR. 79 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

Reg. Nr. 513 o. D.

Lieber Freund, Charlottenburg, 2.7.1882

In der Hoffnung, daß Sie aus Tarent zurück sind, spreche ich Ihnen die Bitte aus mir baldmöglichst die Revision der Violaschen Inschriften[474] so wie die etwa neu zum Vorschein gekommenen zukommen zu laßen. Daß Sie meiner und des Corpus auch dort eingedenk gewesen sein werden, weiß ich, auch ohne daß Sie es mir sagen. Bekomme ich die Notizen bald, so können sie noch in die additamenta[475] kommen, da der Satz durch zufällige Umstände stark verzögert ist.[476] Im Uebrigen wünsche ich Ihnen und den Ihrigen eine gute Villeggiatur. Wir haben aus Gr.[477]relativ recht gute Berichte, und sind wieder einmal oben auf. Auf wie lange, wer weiß es?

Ihr Mommsen

NR. 80 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 3. Juli 1882

Da demnächst eine Gypssendung an das Berliner Museum abgeht, so könnte dieser der Gypsabguss des Pallaskopfes[478] beigepackt werden, den Ihnen Barracco geschenkt. Hätten Sie vielleicht die Güte, bei der Museumsdirection deshalb anzufragen? Sie begreifen, dass ich in solchen Dingen kaum die Initiative ergreifen kann.

Aus Tarent habe ich Ihnen nur die Copie einer jämmerlichen Lateinischen Inschrift mitgebracht,[479] die Sie auf der folgenden Seite finden. Während meiner Abwesenheit erhielt meine Frau einen Brief von Frau von Wilamowitz[480], von dieser selbst geschrieben, was ja als ein gutes Zeichen betrachtet werden darf. Hoffentlich schreitet die Genesung rasch vorwärts und erhalten wir baldigst die Nachricht, dass Ihre Tochter ganz frisch und gesund ist.

---

474 Luigi Viola (1851–1924), Archäologe, zu dieser Zeit unter Fiorelli archäologischer Inspektor in Tarent. Mommsen stellt gerade CIL IX (Tarent) fertig.

475 Nachträge im Corpusband: von Viola 20 Inschriften aus Tarent, CIL IX, additamenta 6153 ff. und auctarium 6398a/b.

476 CIL IX erschien 1883.

477 Greifswald: zur Krankheit von Mommsens Tochter Marie, Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 81.

478 Athenakopf unterlebensgroß im Museo Barracco. Der Abguss stand auf dem Wandbrett über Mommsens Schreibtisch (Fotografie des Arbeitszimmers 1897).

479 Helbig muss Mommsen enttäuschen. – Die Copie der Inschrift liegt nicht bei.

480 Mommsens Tochter Marie verh. v. W-M.: Schon vor der Totgeburt von Gottfried Hermann (1.5.1882) litt sie an heftigen Fieberschüben, die bis zum Umzug nach Göttingen anhielten (Pleuritis); hinzu kam infolge einer Thrombose eine Beinlähmung.

Ihre italienischen Gegner haben allerlei Versionen über Ihr Verhalten bei dem Processe[481] veröffentlicht. Könnten Sie mir nicht einen einiger Massen ausführlichen Auszug aus den Verhandlungen zuschicken? Die Rassegna[482] würde ganz gern einige Notizen über den Process geben und die Verläumdungen berichtigen. Herzliche Grüsse von Haus zu Haus!

Ihr ergebener Helbig

NR. 81 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)[483]

Reg. Nr. 532

Lieber Freund, 7.7.1882 Charlottenburg

Packen Sie den Pallaskopf nur der betreffenden Sendung bei; die Direction ist benachrichtigt.

Meine Marie[484] hat, vermuthlich nach dem an Ihre Frau gerichteten Brief, wieder einen heftigen Anfall von Wechselfieber gehabt, und obwohl dieses nicht wiedergekehrt ist, geht das prophylaktische Chininnehmen immer noch fort. Indeß ist jetzt wieder Beßerung da und die ersten schwachen Aufstehversuche nach dreimonatlichem Krankenlager; wir dürfen jetzt so weit hoffen, als das überhaupt in diesem elenden Leben möglich ist.

Der Ausgang des Prozeßes (der übrigens kein definitiver ist) hat die wunderliche Folge gehabt, daß nun das Publicum sich gegen mich wendet; und dagegen ist nichts zu machen. Ich habe aber nichts gesagt als ‚nicht schuldig' plädirt; die Thatsachen liegen jedermann vor, und geändert hat sich gar nichts. Lieber Freund, ich bin es wirklich gründlich müde mich vor dem sogenannten Publicum zu vertheidigen, das deßen nicht werth und schließlich mein Richter nicht ist. Unabhängigkeit verzeiht es einmal nicht, und ich weiß wohl, wie viele mir grollen. Laßen Sie die Leute nur reden, was sie wollen; ich kann nicht sagen, daß es mich nicht kümmert; aber es ist nicht zu ändern.

Leben Sie wohl und grüßen herzlich Ihre Frau Gemahlin.

Ihr Mommsen

[481] Bismarck gegen Mommsen 10.2.–15.6.1882.
[482] Italienische Zeitung.
[483] Wickert Biographie IV 113.
[484] Mommsens Tochter s. o.

NR. 82 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Helbig! 1.10.82 Charlottenburg

Laßen Sie und Ihr Haus sich meinen treuen und trefflichen Schüler Dr. Rothstein[485] von hier wohl empfohlen sein. Er ist mehr Philolog als Epigraphiker, hat aber die neue Bearbeitung des ersten Bandes unserer Sammlung übernommen und will sich dort in die Steine einarbeiten.[486]

Ihr M.

NR. 83 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 13. Dec. 1882

Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für die gütige Zusendung Ihres dritten Bandes[487]und in meiner und meiner Frau Namen den Wunsch, dass Sie und die Ihrigen das bevorstehende Fest heiter und gesund verbringen. Meine Frau wird nun den 10. Januar in Berlin eintreffen und Ihnen mündlich von Allem, was Sie in Rom interessirt, berichten. Sie muss nothwendig nach Russland reisen, da es mit ihren beiden Grossmüttern[488] zu Ende geht, und ich glaube, dass sie die Zeit der Reise, obwohl sich manches dagegen einwenden lässt, richtig gewählt hat; denn der Monat Januar mit den vielfachen musicalischen Agitationen, die er mit sich bringt, ist ihrer Gesundheit besonders nachtheilig.[489] Sella ist seit einer Woche wieder in Rom, sehr deprimirt und vergeblich bemüht aus Elementen der zerfahrenen Rechten und aus dem Centrum eine neue Partei zu bilden. Ich fürchte, dass diese Versuche lange Zeit vergeblich bleiben werden. Wie es mit den alten Rechten steht, ist ja allbekannt. Aber auch von dem Centrum ist kein günstiges Entgegenkommen zu hoffen; denn es ist vorwiegend aus Strebern zusammengesetzt, die lieber Generäle als Soldaten sein wollen. Tommasi – Crudeli ist, nachdem er eine erhebliche Schwenkung nach links gemacht und stark gegen die Steuern gedonnert hat, in Cortona gewählt worden und steht mit Sella sehr kühl. Das Letztere ist auch mit Barracco der Fall, der, den Standpunkt des alten Rechten festhaltend, in Cortona wieder gewählt worden ist. Wie Sie sich denken können, ist es für mich unendlich schwierig ein gleich gutes Verhältniss zu Leuten zu bewahren, die, früher unter einander befreundet, gegenwärtig einander voll Misstrauen betrachten. Was meine eigenen Arbeiten betrifft, so schreiten sie selbstverständlich nur langsam vorwärts, da ich durch die Unmenge

485 Max Rothstein (1859–1940), Klassischer Philologe.

486 Am CIL I ^{2}. Mitarbeit für 1883 belegt CIL XIV; Buonocore 2017 II 928.

487 Des Römischen Staatsrechts III 1. Abt., die 2. Abt. erscheint erst 1888.

488 Mütterlicherseits Fürstin Nadejda Czetwertynski (gest. Mai 1883). Väterlicherseits Natalia Dimitriewna Schahowskoy (gest. Nov. 1885), s. Nr. 92/3.

489 Beschreibung der Reise bei Lili Morani-Helbig a. O. 179 ff. Der Besuch in Charlottenburg 181. Mommsens Antwort Nr. 84.

kleiner Geschäfte, die mir obliegen, fortwährend unterbrochen und zerstreut werde. Nur eine wichtige Entdeckung hat letzthin Statt gefunden, nämlich die einer uralten etruskischen Niederlassung – aus der vor den Import der griechischen Vasen fallenden Periode – bei Bieda[490]: Cardo und Decumanus, Wall aus Erde und unbehauenen Steinen, Hütten aus Holz – die Löcher der stützenden Balken sind in dem Tuffe sichtbar. Cozza[491] – den ich deshalb zum Correspondenten vorgeschlagen – wird den Plan der Niederlassung und, soweit es möglich ist, der Wohnungen für die Monumenti[492] anfertigen. Sollten die Kosten nicht unerheblich ausfallen, so werden Sie mich, so hoffe ich, der CD gegenüber decken. Die Wichtigkeit der Entdeckung ist, wie mir scheint, einleuchtend.

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Ihr ergebener Helbig

NR. 84 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)[493]

Lieber Freund! 23.12.82 Charlottenburg

Besten Dank für Ihren Brief und vor allen Dingen Ihren Avis, daß Ihre verehrte und liebe Frau in Sicht steht und demnächst erwartet werden darf. Wir wagen es sogar sie zu bitten, bei uns das Quartier zu nehmen: sie hat es freilich beßer im Kaiserhof, aber daraus macht sie sich ja bekanntlich nichts, und hier fällt doch etwas eher für uns ab – daß sie lange in B. bleibt, ist ja nicht zu erwarten. Sellas Stellung hat mir schon lange leid getan es ist, nicht gut wenn ein politischer Führer so gar viel klüger ist als seine Partei. Ich glaube nicht, daß er je wieder zu einer beherrschenden Stellung gelangt wie sie ihm doch zukommt. Übrigens wenn das ein Trost ist, hier ist es auch zum Auswandern, und ich weiß noch gar nicht ob ich nicht wirklich einmal davonlaufe und als gewesene Persönlichkeit bei Ihnen mir dasjenige Loch suche, in das das arme kranke Thier zuletzt verkriecht[494]. Addio. Lisbeth[495] geht in diesen Tagen nach Greifswald, wo es leidlich geht.

Ihr Mommsen

---

490 Bieda/Blera: San Giovanni die Bieda/Viterbo.

491 Adolfo Cozza (1848–1910), Zeichner und Bildhauer, Mitverfasser der Carta archeoligica d'Italia 1879/1881.

492 Monumenti inediti: bis 1891 Cozzas Plan nicht gefunden.

493 Wickert Biographie IV 70.

494 Die Aufeinanderfolge von Wohnungsbrand (Nr. 63), der Tod der Tochter (Nr. 64), der Bismarckprozess (Nr. 80) haben M. schwer deprimiert.

495 Die 2. Tochter M.s (Nr, 87), zu ihrer Schwester Marie.

NR. 85 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor <*Roma gestr.*> Pistoja Villa Poggio Bracciolini
li 23. Sept. 1883

Es wäre eine stilistische Dissonanz, wenn ein Archäolog in einer handschriftlichen Frage mehr als flimmernde Begriffe hätte. Daher ist es auch verzeihlich, wenn er in solcher Beziehung eine unnütze oder gar abgeschmackte Mittheilung macht. Als ich vorgestern von dem Sindaco durch die Bibliotheca Febbroniana[496] geführt wurde, fiel mir ein Codice cartaceo auf, welcher die Commentare des Q. Asconius Pedianus in Ciceronis orationes[497] enthält. Die Schrift scheint mir auf die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts hinzuweisen. Darauf ist von etwas späterer Hand notiert „Trascritto del apografo dell' ill.mo Poggio Bracciolini" oder in ähnlicher Weise – ich kann für den Wortlaut nicht eintreten. Nun habe ich eine dunkle Ahnung dass in der Kritik des Asconius ein verloren gegangenes Manuscript des Poggio die Hauptrolle spielt. Halten Sie es demnach für indicirt, der pistojeser Abschrift eine eingehendere Aufmerksamkeit zu widmen?

Robert[498] hat uns viel von Ihnen und den Ihrigen erzählt und glücklicherweise Günstiges gemeldet. Bei uns geht es, Gott sei Dank, gut. Wir erwarten in wenigen Tagen meine Schwiegermutter, worüber sich meine Frau, wie Sie sich denken können, sehr freut. Dieser Besuch wird ihr gewisser Massen als Trost für die wenig stilgemässe Heirat Keudells[499] dienen, über die sie ganz ausser sich ist. Das Sprichwort „Alter schützt vor Thorheit nicht" bewahrheitet sich hier in der schlagendsten Weise. Das ist so ein gefundenes Fressen für den mondo romano! Ich kann mir schon die Fülle zweideutiger Witze vorstellen, die meine römischen Freunde und Freundinnen über den unglücklichen Keudell loslassen werden.

Ich corrigire gegenwärtig die Druckbogen meines Buches „das homerische Epos durch die Denkmäler erläutert"[500] und hoffe Ihnen Ende Februar ein Exemplar zustellen zu können. Vielleicht werfen Sie einen Blick auf den ersten „die Quellen" betitelten Abschnitt, in denen ich über die ältesten überseeischen Beziehungen der Italiker und im Besonderen über die Kultur gehandelt habe, welche die Hellenen bei dem Beginne ihrer Besiedlung des Westens mitbrachten.

Nach Eintreffen meiner Schwiegermutter[501] werde ich meine Familie in Florenz installiren, wo sie bis zum 15. October bleiben wird, und, die an den Linien Florenz – Chiusi und Siena – Chiusi Statt gehabten Entdeckungen abgrasend, nach Rom zurückkehren. Ende October, wenn alle Gefahr der Malaria beseitigt ist, hoffe ich endlich den lang gehegten Plan einer Reise in das Innere der toscanischen Maremmen zur

496 Versehen: Biblioteca Forteguerriana, Pistoia.
497 Asconius Pedianus etwa 9 v.–76 n. Chr.
498 Carl Robert (1850–1922), Klassischer Philologe und Archäologe.
499 Nach dem Tod seiner ersten Frau 1882 heiratete von Keudell die 37 Jahre jüngere Alexandra von Grünhof, mit der er drei Kinder hatte.
500 Erschienen 1884.
501 Fürstin Natalia Borisowna Schahowskoy.

Ausführung zu bringen. Man muss doch endlich einmal constatiren, wie es in dieser terra incognita aussieht. Aufträge haben Sie wohl für diese Reise keine an mich; denn es ist ja darüber sogut wie keine Litteratur vorhanden, deren man sich als Ausgangspunkt bedienen könnte.

Dass Wilamowitz nach Göttingen kommt, ist ja in vieler Hinsicht erfreulich; denn er findet einen grösseren Schauplatz der Thätigkeit und das Klima wird für ihn und seine Frau zuträglicher sein als das Greifswalder. Aber ich fürchte, dass er mancherlei Reibereien mit den Kollegen haben wird. Dilthey[502] ist ja empfindlich und capriciös wie eine hysterische alte Jungfer und Wilmanns[503] stachelig wie ein Igel. Also wird es gewiss manchen Tanz geben.

Herzliche Grüsse von meiner Frau und mir an Sie und die Ihrige

Ihr ergebener Helbig

NR. 86 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

Reg. Nr. 698 o. D.

Lieber Freund, 9.10.1883 Charlottenburg

Ich wollte Ihnen gleich antworten, und nun wage ich, da es doch verschleppt ist, nicht anders als nach Rom zu adreßiren[504]. Hoffentlich haben Sie mit dem Asconius sich nicht weiter eingelaßen; die Handschrift[505] ist allerdings sehr wichtig, in vieler Hinsicht maßgebend, aber die Grundlage der neuesten Ausgabe von Kießling und Schöll[506], also erledigt. Wir haben die Ex-Greifswalder, künftigen Göttinger einige Zeit in dem Zwischenzustand[507] hier gehabt, und die Kinder sind noch bei uns, während das Haus in G.[508] eingerichtet wird. Es ist ihnen sehr schwer geworden von Gr.[509] wegzugehen; das erste Heim mit allem was drum und dran hängt, geht einem ja nach, und das Wanderthum der Profeßorenratte[510] ist keine der schönsten Seiten dieser curiosen Bestie. Wie wird es da werden? Sauppe[511] ist den Achtzigern nah, Dilthey ein braver und gescheiter Mann, aber ein Sonderling wie keiner, und es scheint, als ob die Philologie einer recht starken Auffrischung bedürfe. Ich hoffe das Allerbeste von Wilamowitz-M., aber leicht ist es nicht, so als jüngster aufbauen

502 Karl Dilthey (1839–1907), Klassischer Philologe.
503 August Wilmanns (1833–1917), Klassischer Philologe.
504 Mommsen antwortet auf Helbigs Brief vom 23.9. aus Pistoias.
505 Der codex Pistoianensis des Asconius Pedianius, 1416 von Poggio Bracciolini in St. Gallen aufgefunden.
506 Adolph Kießling, Rudolf Schöll Q. Asconii Pedianii orationum Ciceroniarum quinque Berlin 1875.
507 Wilamowitz-M. hat den Ruf nach Göttingen erhalten.
508 Göttingen.
509 Greifswald.
510 Wickert Biographie III S. XIII.
511 Hermann Sauppe (1809–1893), Klassischer Philologe.

zu sollen – so kann es doch leicht kommen. Meine Tochter hat zwar von Gr. aus Rügenreisen gemacht und sich wieder ins Leben hinein gefunden; aber angegriffen war sie doch noch sehr und ich fürchte der Winter wird ihr recht schwer. Ich weiß, daß Ihre Frau und Sie daran Antheil nehmen; darum rede ich von diesen Dingen.

Conze[512] ist fort nach Pergamum; hier herrscht zur Zeit Puchstein[513]. Kommt dieser Brief rechtzeitig in Ihre Hände, so suchen Sie mit Bormann mündlich oder schriftlich in Verbindung zu kommen; er wird morgen inFlorenz eintreffen und bleibt dort 14 Tage. Sie werden Ihre Maremmenreise ja ohne Zweifel wie immer auch für unsre Inschriften Frucht bringen laßen; aber es wäre doch gut, wenn Sie Bormann vorher sprächen und von ihm sich instruiren ließen. Es ist, glaube ich, epigraphisch sehr wenig da, wenigstens sehr wenig bekannt. Aber ich habe die Daten nicht in der Hand.

Herzlichen Gruß an Ihre Damen. Möchte ich nicht die letzten carcioffi in Ihrem Haus gegeßen haben! Sie sehen, daß meine Gefühle sehr substantiell sind; aber sie sind auch sehr aufrichtig.

Leben Sie wohl.

Ihr Mommsen

NR. 87 HELBIG AN MOMMSEN

<*über die li. Ecke, von Mommsen*>
Herrn Prof. Conze mit der Bitte um Rücksendung. Die Ernennung Tamponis scheint mir durch Helbigs Antwort nicht in Frage gestellt. M.

Lieber Herr Professor <*Roma gestr.*> Pistoja Villa del Giojello li 31. Juli 1884

Wenn sich Tamponi[514] dem C.I.L. nützlich gemacht hat[515], so habe ich selbstverständlich gegen seine Ernennung zum Socio corrispondente nichts einzuwenden. Was er mir bisher über antichitá figurata und Ausgrabungen zugeschickt, war unbrauchbar und in Folge dessen nahm ich Abstand ihn über die CD zu dieser Würde vorzuschlagen.

Mit grossem Bedauern haben wir durch einen Brief von Frau von Wilamowitz erfahren, dass Ihre Tochter Lisbeth krank ist.[516] Hoffentlich erhalten wir baldigst bessere

512 S. Nr. 86.
513 Otto Puchstein (1856–1911), Klassischer Archäologe.
514 Pietro Tamponi (1850–1898), Sardischer Archäologe, Mitarbeiter Mommsens beim CIL X, 2 (1883).
515 Durch zugeschickte Steine: Stefan Rebenich Ausonius Éditions 2020 „Ich komme schwerlich wieder" S. 27 dort Anm 39.
516 Mommsens Tochter Lisbeth (1859–1910) war öfters im Hause Wilamowitz-M., auch um ihrer Schwester mit den Kindern zu helfen, war aber selbst von Kindheit an lungenkrank. Die damals noch nicht erkannte Tuberkulose ergriff später offenbar auch andere Organe (tuberkulöse Adnexitis?): Briefe Wilamowitz an Mommsen 6.12.1882, Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 129; Briefe Marie an Mommsen 6.8.1886, Briefe Mommsen-Marie Nr. 805.

Nachrichten. Meine Frau hat sich, wie immer, während der Villeggiatur wunderbar erholt. Sie ist vor drei Tagen nach Bayreuth abgereist, um daselbst der Aufführung des Parsifal[517] beizuwohnen, und lässt sich durch die fünftägige Quarantäne, die sie auf der Rückkehr in Pari[518] durchmachen muss, nicht abschrecken. Dieser Wagnerenthusiasmus wirkt in der That wie eine elementare Naturkraft. Ich hoffe nur, dass diese musicalische Aufregung ihren Nerven nicht schadet.

Neue Entdeckungen gibt es nicht zu berichten, da nirgends Ausgrabungen Statt finden. Die Leute sind hier aller Orten durch eine lächerliche Choleraangst paralysiert. Doch ist es mir mit Hilfe einiger befreundeter Proprietarii gelungen oberhalb Val di Bure[519] die Spuren einer Römerstrasse ausfindig zu machen. Falls sich dieselbe eine weitere Strecke verfolgen lässt, so führt dies vielleicht zur Bestimmung des Ortes, wo die alte Pistoria[520] gelegen. Mein Buch[521] ist Ihnen hoffentlich von Teubner richtig zugestellt worden. Vielleicht werfen Sie einen Blick auf die Italien betreffenden Kapitel der Einleitung.

Mögen Ihnen die Ferien[522] Erholung und Stärkung bringen! Wann sehen wir Sie endlich wieder einmal in Italien?[523]

Mit herzlichen Grüssen
Ihr ergebener Helbig

NR. 88 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor <*Roma gestr.*> Pistoja, Villa del Giojello
li 4. Oct. 1884

Es thut mir aufrichtig leid, dass ich wieder einmal genöthigt bin, Ihnen mit einer unerquicklichen Erörterung einer von der CD beabsichtigten Massregel Ihre Zeit zu rauben, Aber Sie sind nun einmal das einzige Mitglied der CD, welches Localkenntnisse besitzt. Wie mir Conze schreibt, hat man die Absicht, Henzen zum Direttore dell'Istituto zu ernennen und mich als Segretario neben ihm figuriren zu lassen. Mag auch eine Behörde in keiner Weise verpflichtet sein, das Ehrgefühl ihrer Untergebenen zu schonen, so scheint es mir doch geboten, dass sie überlege, ob die betreffende Massregel

517 Wagner Richard (1813–1883), Komponist. Der „Parsifal" war die einzige Oper, die in den Bayreuther Festspielen Juli/August 1884 ein Jahr nach Wagners Tod aufgeführt wurde. 1889 hat Helbig ebenfalls einer Aufführung des Parsifal in Bayreuth beigewohnt, „mit Begeisterung". Mommsen steht diesem Enthusiasmus verständnislos gegenüber, allein schon deshalb, weil für ihn „die Musik ein verschlossenes Buch ist", so in einem Brief an Cosima Wagner, in dem er auch ein Recht Bayreuths, der einzige Aufführungsort des Parsifal zu sein, ablehnt (an Cosima Wagner 27.11.1901, bei Wickert Biographie IV 225 f.).
518 In der Toskana.
519 Bei Pistoia.
520 Pistoriae ist ein von Plautus bezeugter Ort westlich von Florenz.
521 *Das homerische Epos* Nr. 85.
522 Semesterferien.
523 Mommsens Italienreise 24. März bis Anf. Juni 1885.

zweckmässig ist oder nicht. Sie wissen, dass der auswärtige Verkehr des Instituts fast ausschliesslich von mir besorgt wird, dass ich mit den Grundbesitzern, welche Ausgrabungen unternehmen, den Sammlern, Amateuren u.s.w. die nöthige Fühlung unterhalte. Sie können es sich vielleicht vorstellen, wie meine Position allen diesen Leuten gegenüber durch eine solche urplötzliche Degradation geschädigt werden würde. Hinzu kommt noch eine Gefahr, welche möglicher Weise schon im nächsten Winter drohen wird, nämlich die Concurrenz der École de France. Solange die italienischen Liberalen und Clericalen miteinander hadern, solange der regionale Geist allenthalben gegen die Direzione centrale degli scavi reagiert und solange der unabhängige Italiener eine entschiedene Antipathie gegn die Organe der eigenen Regierung hat, so lange wird ein fremdes wissenschaftliches Institut hinreichenden Zutritt zu neuem Materiale haben. Dieses Material fiel bisher durchweg dem deutschen Institute zu. Die École de France machte keine Concurrenz, da sie geleitet war von älteren Leuten, die sich in Rom unbehaglich fühlten und daselbst wenig Bescheid wussten. Doch kann sich diese Sache rasch ändern, wenn einmal die Direction von einem rüstigeren Mann übernommen wird, der sich in die hiesigen Verhältnisse einlebt. Macht er den Versuch dem Institut die Zufuhr abzuschneiden, so würde der Kampf selbstverständlich mir zufallen; denn das Werben um die Gunst der Proprietarii, Sammler u.s.w. läuft der Sinnesweise und den Lebensgewohnheiten Henzens entschieden zuwider. Sie können sich denken, wie sehr mir der Kampf erschwert werden wird, wenn ich ihn als declarierter Unterbeamter zu führen habe. Man darf dabei nicht den deutschen Massstab anlegen, sondern hat daran zu denken, dass das Local ein romanisches Land ist, wo die äussere Form ungleich grössere Bedeutung hat als in Deutschland. Um es kurz zu fassen, durch die von der CD beabsichtigte Massregel wird meiner hiesigen Thätigkeit jede feste Grundlage entzogen. Ich sehe demnach keinen anderen Ausweg als den, dass man die Sache beim Alten lässt oder, wenn man Henzen zum Direttore ernennt, mich ihm als secundo Direttore aggregiert.

Mit grosser Freude haben wir von Conze gehört, dass Ihr Haus vom Typhus befreit ist.[524] Meine Frau, die Sie herzlich grüsst, befindet sich trotz Parsifal, trotz des uns einengenden Choleracordons und trotz der Malandrini[525], welche die Umgebung unsicher machen, besser denn je.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

524 Vom Typhus waren die Töchter Adelheid und Hildegard betroffen, zuletzt (1890) der Sohn Konrad.

525 It. Spitzbuben.

NR. 89 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 17. Juni 1885

Wenn es wahr ist, dass einer Person, von der in der Ferne gesprochen wird, die Ohren klingen,[526] so müssen Sie fortwährend von einem wahren Monstreconcert umrauscht sein. Sie glauben gar nicht, wie Sie uns allen fehlen und wie oft wir der angenehmen Stunden gedenken, die wir mit Ihnen zugebracht. Aber auch ausserhalb unseres Hauses haben Sie allenthalben das beste Andenken hinterlassen. Selbst Martini[527] hat Ihnen den „impiegato" verziehen, zumal da er in der Zeitung gelesen hat, dass Bismarck letzthin sein fünzigjähriges Beamtenjubiläum gefeiert, was sich doch auf Italienisch nicht anders ausdrücken lässt als durch „anniversario d'impiegato". Immerhin aber dürfte es diplomatisch sein auch, wenn man mit einem Usciere[528] spricht, nicht das anrüchige Wort „impiego"[529], sondern den neutralen und grossartig klingenden Ausdruck „posizione" zu gebrauchen. Übrigens hat Martini sein Entlassungsgesuch auf Bitten des Ministeriums zurückgezogen. Aber er sehnt sich nach Ruhe und nimmt, wie die Verhältnisse in Italien liegen, mit Recht an, dass er als Deputierter, der Generalsecretär gewesen und somit reif für ein Portfeuille ist, mehr Einfluss haben wird denn als Generalsecretär. Der Plan ein archäologisches Institut internationalen Characters[530] zu gründen wird jetzt im Ministerium endlich erwogen. Selbstverständlich nehme ich dazu eine ganz zurückhaltende Stellung ein. Doch höre ich mancherlei darüber von Barracco, der Mitglied der betreffenden Commission ist. Wie es scheint, will man einer Seits eine Nachahmung unseres Institutes und anderer Seits etwas der pariser École normale Entsprechendes ins Leben rufen. Über die Stellung unseres Instituts kann ich nichts Neues mittheilen. Mit dem Mai hört ja überhaupt in Rom das Leben auf und man hat wenig Gelegenheit in den persönlichen Beziehungen angenehme wie unangenehme Erfahrungen zu machen. Jedenfalls haben wir die Empfindung, dass wir auf einem recht unsicheren Boden stehen. Die Instruction, die man uns zugeschickt hat und in welcher der Inhalt der wichtigsten Paragraphen durch einen Nachtrag bis zu einem gewisssen Grade wieder aufgehoben wird, dürfte ein Actenstück einzig in seiner Art sein. Tutto compreso[531], glaube ich, dass Sie die Sachlage vollständig richtig beurtheilen, wenn Sie schreiben, dass, mag auch die causa mehr oder minder berechtigt sein, doch die nachhaltigen effetti bestehen bleiben.

526 Auf seiner Italienreise 1885 war Mommsen 12.3.–13.5. in Rom häufig bei Helbigs zu Gast.
527 Ferdinando Martini (1841–1928), Schriftsteller, Journalist, Politiker, verh. mit Giacinta M. geb. Marescotti, Nr. 128, Schwester der Principessa Venosa, s. Nr. 168.
528 Amtsdiener.
529 Verwendung, Gebrauch.
530 Dazu Marco Buonocuore Convegno 2009 94: Martini s. o. habe diesen Plan gegenüber dem Unterrichtsminister vertreten, aber keine Gegenliebe gefunden.
531 It. Alles in allem.

Ausserdem ist ja auch Ihr Austritt aus der CD[532] nicht rückgängig gemacht worden, der in gewissen Kreisen ungleich mehr böses Blut erregt hat als die Sprachenfrage.

Herzliche Grüsse von uns allen!

Ihr ergebener Helbig

NR. 90 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

Reg. Nr. 617
Postkarte
Sig. Helbig

Hotel BISCION 17.6.85 Mailand

Aus Berlin werde ich gebeten den Katalog der römischen Ausstellung neuerer Reliefwerke zu schaffen; ich meinte ihn an Schöne geschickt zu haben, aber es muß ein Versehen vorgekommen sein, er ist nicht angelangt. Könnten Sie von Odescalchi, dem oder vielmehr denen ich mich zu empfehlen bitte, die Photographien der Hauptstücke erhalten, die er mir geben wollte, so wäre mir das lieb; ich hoffe, daß Bode[533] sich dieser schönen und zum Theil käuflichen Sachen annimmt. Bisher ist es mir ganz gut gegangen auf meiner eiligen Fahrt[534]; ich habe überall erreicht was ich wollte und hoffe bis zum 24. wieder in Mailand und dann in Italien fertig zu sein. Herzlich Grüße ins Haus.

Ihr Mommsen

532 1884 hatte Mommsen die Zentraldirektion verlassen, aus Protest gegen interne Querelen und zunehmenden Bürokratismus (Rebenich Biographie 2002 141). In der Sitzung der CD am 21.3.85, nach Bekanntgabe der Verfügung zur neuen Sprachregelung am 14.3., teilte Conze den überraschten Mitgliedern der CD mit, dass Mommsen ausgeschieden sei (Wickert Geschichte S. 28).

533 Wilhelm von Bode (1845–1929), damals Leiter der Skulpturensammlung der Königlichen Museen Berlin.

534 Vom 31.5. bis 30.6.1885: Mommsen nennt das auch seiner Frau in Berlin gegenüber eine „eilige“ Fahrt, auf der er nicht zum Schreiben kommt (Turin 15.6.85, Briefe Mommsen-Marie Nr. 733).

NR. 91 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

Reg. 994 o. D.
Briefkopf Marchstrasse 6

Lieber Freund (Charlottenburg Anf. Nov. 85)

Eben zurückgekehrt von Paris[535] finde ich eine Anfrage De Roßis für sich und Fiorelli, wie es mit dem Henzen-Fest[536] werden soll und insbesondere wie die Italiener sich zu verhalten haben.

Ich bitte Sie nun Ihrerseits die Sache dort in die Hand zu nehmen, so weit sie überhaupt von uns dirigirt werden kann. Conze, Schöne, Krüger sind nicht hier; Robert und ich müßen hier das Nöthige anordnen.

Daß die Ausländer von deutscher Seite nicht aufgefordert werden sollen, wißen Sie. Ich schreibe an De Roßi, daß er und seine Freunde dort sich entscheiden müßen.

1) Entweder beschränken sie sich darauf selbst zu zeichnen und etwa noch diesen oder jenen näheren Freund aufzufordern. In diesem Fall sorgen Sie dafür, daß wir baldmöglichst diese kleine Liste nebst den Photographien erhalten; das Album wird nun in Angriff genommen. Auf jeden Fall muß Le Blant[537] aufgefordert werden, mit dem ich schon von der Sache sprach, durch De Roßi oder durch Sie; Sie können ihm dann anheim geben, ob er noch Pariser Freunde auffordern will, wie etwa G. Boissier.[538] Die Höhe der Beiträge ist gleichgültig: wir haben was wir brauchen; 10, selbst 5 Fr. reichen aus.

2) Oder die nicht deutschen Freunde Henzens sehen davon ab sich an dieser Büstenstiftung zu betheiligen und überreichen Henzen ein eigenes Album. Ich habe das De Roßi vorgeschlagen und halte dies für das Beßere; aber die Entscheidung liegt natürlich nicht bei mir. Geschieht dies, so würden Sie sich mit dem dann in Rom zu bildenden Comitè zu verständigen haben wegen gleichzeitiger Ueberreichung.

Auf jeden Fall werden Sie dabei der Wortführer unseres Comitès sein müßen; Sie sind der einzige in Rom anwesende Unterzeichner des Aufrufs.

Da auf Krüger, der die Verhandlung mit Kopf[539] geführt hat, nicht zu rechnen ist (Sie wißen wohl mehr von ihm als ich, er ist leider wieder recht krank und für den

---

535 Nach nur kurzem Aufenthalt in Berlin die nächste Reise: 13.8. bis 3.11.85 Brüssel-London/Oxford-Paris. Ankündigung seiner Rückkehr aus Paris an Marie 30.10.85: „ich bin nicht gerade reisemüde, aber ich komme gern wieder zu Dir:“ (Briefe Mommsen-Marie Nr. 784) – Diesen Brief (Nr. 91) hat Helbig am 9.11. in Händen (Nr. 92).

536 Dazu die Einführung S. 21.

537 Edmond-Frederic Le Blant (1818–1897), frz. Jurist, Archäologe, ab 1883 Direktor der Ecole Francaise in Rom.

538 Gaston Boissier (1823–1908), bedeutendster Althistoriker Frankreichs, Epigraphiker.

539 Joseph von Kopf (1827–1903), war dem Institut auf doppelte Weise verbunden. Seine Schwester Rosina war seit dem Tod von Frau Henzen 1869 Henzens Hausdame und der „gute Geist des Instituts“ (‚zia Rosa‘ Wickert Geschichte 34). Henzen hatte dem Bildhauer 1868 gegen eine Denunziation durch den ‚Fälscher von Nennig‘ (Heinrich Schaeffer) durch seine römischen

ganzen Winter beurlaubt), so müßen wir Sie bitten das Geschäft der Ablieferung und der Zahlung auch zu übernehmen. Ausgemacht waren 3000 M. für Büste und Postament; damit wird es seine Richtigkeit haben. Wenn die Ablieferung erfolgt, kann sofort gezahlt werden, in Deutschland oder in Rom, wie Kopf es wünscht. Sollten weitere Kosten in Aussicht stehen, so bitten wir Sie um baldige Benachrichtigung.

Das Album wird hier jetzt ja in Arbeit gegeben. Der Deckung der eigentlichen Kosten sind wir sicher; vermuthlich bleiben noch einige hundert Mark (mindestens) disponibel, die paßend zur Ausschmückung des Albums verwendet werden könnten. Vielleicht überlegen Sie (dies ist hier der affective Plural[540]) dies zu übertragen. Ein paar hübsche Zeichnungen der Aussicht aus der alten und der neuen Wohnung wären da schon am Platz; vielleicht hat Ihre verehrte Frau wie gewöhnlich noch beßere Einfälle. Schreiben Sie deswegen an Robert, der die Herstellung des Albums besorgt und Ihnen das Format und was sonst nöthig ist angeben wird.

Ich höre mit großer Freude, daß es den Ihrigen gut geht, beßer als da wir zusammen waren. Von den Peripetien der Zunkunft weiß ich gar nichts; die Auguren[541] sind in Pergamum und ich habe noch mit keinem über Institutssachen eingehend sprechen können. Wenn Sie mit einem Wort mir sagen können wie die Dinge liegen, die mich zunächst berühren, so wäre ich Ihnen dankbar; man kann wohl zurücktreten, aber doch nicht ausscheiden im Sorgen und Kümmern.

Henzen meinen Gruß; ich bin so obruirt[542] von hoch aufgethürmten Briefen und Restanten aller Art, daß er mich entschuldigen muß, wenn ich nicht gleich schreibe. Bald soll es geschehen.

Herzlichen Gruß, auch von den Meinigen.

Ihr Mommsen

An römischen Geldbeiträgen liegt uns nichts; wenn dort nicht ein eigenes Comitè gebildet wird, so habe ich De Roßi auf seine Anfrage geantwortet, daß er die Beiträge nicht hoch halten soll, an 5–10 fr. für gewöhnliche Menschen. Die C.D. Mitglieder hier haben meist 20 M. gezeichnet.

Beziehungen geholfen. (A. Hilpert *Der Streit um den Fälscher von Nennig. Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte* 50, 2008, 207f.). Mommsen, der für das Geschwisterpaar keine Sympathien hatte („Fräulein Rosinas Bruder und ebenso falsch und fatal“, an seine Frau, Rom 22.4.85), mußte nun die Verhandlungen über die Büste führen.

540 Also mit Einbeziehung von Frau Helbig? Für sie hatte Mommsen eine besondere Wertschätzung, gerade in Geschmacksfragen, s. das Folgende und Nr. 96.

541 Die Mitglieder der CD, jedenfalls Conze (Nr. 86).

542 Lat. obruere verschütten.

NR. 92 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 10. Nov. 1885

Die gleiche Anfrage, die De Rossi an Sie gestellt, habe ich in Fiorellis Namen vor etwa 3 Wochen an Krüger gerichtet – aber keine Antwort erhalten. Gestern Abend war ich mit Ihrem Briefe[543] bei De Rossi, heute Morgen bei Fiorelli und wir haben uns über folgendes Verfahren geeinigt: De Rossi und Fiorelli werden jeder ein besonderes Circular an die Italiener erlassen, zu denen sie in näheren Beziehungen stehen, und sie auffordern ihre Photographien und Geldbeiträge einzusenden. Mit Le Blant kann ich mich vor der Hand noch nicht in Verbindung setzen, da er erst gegen den 20. Nov. in Rom eintreffen wird. Wie ich höre, reist er gegenwärtig im südlichen Frankreich, um die neugefundenen christlichen Inschriften zu studieren. Übrigens scheint es mir zweckmässig, dass man in Berlin rechtzeitig über den Modus schlüssig werde, in dem die Übergabe der Büste und des Albums erfolgen soll. Meines Erachtens muss dieser Act in möglichst einfacher und möglichst wenig Zeit in Anspruch nehmender Weise erfolgen. Henzen befindet sich zwar ungleich besser als im vorigen Frühjahr, gerät aber stets in die heftigste Aufregung, sowie von der Institutsrevolution und seinem Feste die Rede ist. Wird diesem Umstande nicht gehörig Rechnung getragen, so könnten wir leicht bei der Übergabe eine höchst peinliche Scene erleben.

Über die Weise, in der sich die Institutsverhältnisse gestalten werden, bin ich vor der Hand noch ausser Stande ein eingehendes Prognostikon[544] zu stellen. Der peinlichste Moment für uns wird wohl der sein, nachdem der letzte Annaliband erschienen sein wird.[545] Die Monumententafeln, welche denselben begleiten[546], sollen nach Anweisung der CD lediglich Tafeln sein, welche die Malereien des Hauses in der Farnesina reproduciren. Sie können sich vorstellen, was für eine Missgeburt ein derartiger Band sein wird. Eines kann man schon jetzt mit Sicherheit voraussagen, dass unsere Beziehungen zu den italienischen Gelehrten unter den neuen Verhältnissen Abbruch erleiden werden. Dazu, dass einer derselben einen Aufsatz in dem Berliner Jahrbuch veröffentlicht, ist keine Hoffnung vorhanden und in den Mittheilungen[547], die uns verbleiben, sollen ja keine grösseren systematischen Untersuchungen publicirt werden. Fiorelli zeigt sich zuvorkommend wie immer. Er hat mir versprochen einen Aufsatz für das erste Heft

---

543 Nr. 91 – Der Brief beantwortet auch Helbigs Brief vom 17.6.85 (Nr. 89): Mommsen war vom 24.3.–3.11.1885 mit geringer Unterbrechung außer Haus.

544 Gr. Voraussage.

545 Dem letzten Band der Annali dell Instituto 57, 1885 folgt das in Berlin erscheinende Jahrbuch 1, 1886.

546 Die Monumenti dell'Instituto inediti XII 1885 enthielten außer 23 Tafeln vom Haus in der Farnesina 12 Tafeln zu anderen Monumenten; die Malereien der Farnesina waren allerdings ein besonders bedeutendes. Diesem letzten Band der ‚Monumenti inediti' folgen die ‚Antiken Denkmäler'.

547 Die ‚Mitteilungen' treten mit Bd. 1 1886 die Nachfolge des ‚Bulletino' des Römischen Instituts an. Sie verbleiben in Rom, weshalb sie später ‚Römische Mitteilungen' genannt werden. Die ‚Archäologische Zeitung' bzw. der ‚Archäologische Anzeiger' werden zum Beiblatt des Jahrbuchs. Die ‚Monumenti inediti' werden zu den ‚Antiken Denkmälern', erstmals 1, 1891 (Sammelband 1886–1890).

der „Mittheilungen" zu liefern[548]. Vielleicht gelingt es De Rossi zu dem Gleichen zu bestimmen. Wenn die Leithämmel voranspringen, dann wird wohl die Herde nachfolgen. Aber es bleibt immer der Übelstand, dass die „Mittheilungen" nur einer beschränkten Gattung von Aufsätzen Eingang verstatten.

Wie sich die Municipien der kleineren archäologischen Centren zu der veränderten Sachlage stellen werden, ob meine cornetaner Mitbürger fortfahren werden, die in ihren Ausgrabungen gefundenen Monumente zu meiner Verfügung zu stellen[549], wenn die Tafeln in Berlin und mit deutschem Texte erscheinen, weiss ich noch nicht. Am günstigsten wird sich das Verhältniss zu den grossen Grund- und Museumsbesitzern, den Torlonia[550], den Borghese[551], den Piombino[552] u.s.w. gestalten. Diese haben mir einfach erklärt, es sei ihnen ganz gleichgültig, ob ihre Ausgrabungen und ihr Kunstbesitz auf Deutsch oder Italienisch erläutert werde. Angerannt bin ich nur bei einer Person aus dieser Menschenclasse, nämlich bei dem Conte Aria. Derselbe hat für mich und nach meiner Anweisung Ausgrabungen in dem etruskischen Castell von Marzabotto vornehmen lassen. Die Pläne und Aufnahmen derselben können nur auf Monumententafeln Platz finden; der erläuternde Text kann einer eingehenden Untersuchung über mancherlei die altetruskische und altitalische Stadtanlage betreffende Fragen nicht aus dem Wege gehen. Also würde diese Publication nach dem Reglement in Berlin veröffentlicht werden müssen. Als ich aber an Aria die Frage stellte, ob er etwas dagegen habe, wenn der betreffende Aufsatz auf Deutsch erschiene, so machte er mir ein sehr langes Gesicht und sagte, es wäre ihm angenehmer, wenn der Bericht über Ausgrabungen, für die er sich lebhaft interessiere und für die er recht viel Geld ausgegeben habe, in einer ihm verständlichen Sprache abgefasst würde.

Mein Verbleib im Institut wird von der Weise abhängen, in der sich die Dinge entwickeln. In der vorigen Woche ist die Grossmutter meiner Frau[553] gestorben und hat uns viel Geld hinterlassen. Ich bin also in materieller Hinsicht vollständig unabhängig. Die Wohnung in Villa Albani bleibt mir gesichert, ebenso eine italienische Stellung, falls ich eine solche haben will. Natürlich werde ich keinesfalls vor Henzen zurücktreten; denn es wäre einfach eine Brutalität ihn unter den obwaltenden Verhältnissen zu verlassen.

Hoffentlich geht bei Ihnen alles nach Wunsch. Meine Frau befindet sich in Folge einer Schweningerschen Kur[554] vortrefflich. Sie bringt gegenwärtig mit Lili einige Tage in Albano[555] bei Venosa zu. Das dortige sehr glänzende Leben soll Lili dafür entschädigen, dass sie diesen Winter der Trauer halber nicht in Gesellschaft gehen darf. Übrigens hat sie diesen Sommer über in Musik und Malerei recht angestrengt gearbeitet und sehr schöne Fortschritte gemacht, so dass ihr eine Erholung zu gönnen ist.

---

548 Dort nicht erschienen.
549 Wie im letzten Annaliband die tomba della Pesca e della Caccia in Corneto.
550 Römisches Adelsgeschlecht, Antikensammlung Museo Torlonia.
551 Römisches Adelsgeschlecht, Kunstsammlung Galleria Borghese.
552 Fürstentum Boncompagni-Ludovisi von Piombino.
553 Fürstin Natalia Dimitriewna Schahowskoy.
554 Schweninger Ernst (1850–1924), Arzt, hat Kur gegen Fettsucht mit Max Joseph Oertel (1835–1924) entwickelt.
555 Albano Laziale.

Schließlich noch eine Seccatura für den Uomo stupendo[556]. Die Commission des Croce bianca hat mich leider in das Comité gewählt, welches für die poderosi di Palermo eine ähnliche Publication zu Stande bringen will, wie sie in Paris für Murcia[557] erschienen ist. Diese Publication soll Skizzen berühmter Künstler und Autographen berühmter Gelehrten, Schriftsteller u.s.w. enthalten. Hätten Sie vielleicht die Güte einen bedeutenden Gedanken auf das Papier zu werfen und mir das Blatt zur Reproduction zuzuschicken? Mille scuse per questa seccatura![558] Mit herzlichen Grüssen

Ihr Ergebener Helbig

NR. 93 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

<*oben auf der Seite in Henzens Hdschr.*>
möchte nur bemerken, daß Kopf als Verfertiger der Büste jedenfalls zu der Uebergabe eingeladen werden muß.

Reg. Nr. 1023 o. D.

Lieber Freund, 13.11.1885 Charlottenburg

Krügers Stillschweigen erklärt sich aus seiner Abwesenheit und seiner schweren Krankheit; zu bedauern ist der Zeitverlust, da jetzt es etwas knapp wird. Uns ist das in Rom beliebte Verfahren natürlich recht; nur bitte ich wohl zu beachten, daß alle Photographien, die in unser Album sollen, am 15. Dec. hier[559] sein müßen (Visitenkartenformat, Unterschrift, Datum der ersten Beziehungen zu Henzen, rsp. zum Institut).[560] Ich habe darum De Roßi vorgeschlagen die italienischen Photographien dort in einem besonderen Album zu vereinigen; man könnte beiden Bänden gleiche Höhe und gleiche Farbe und analoge Decoration geben, so daß diese Theilung eher ein Vortheil als ein Nachtheil wäre. Sprechen Sie darüber mit ihm und berichten bald, was werden soll.

Für den Fall eines röm Albums müßten alle französischen Photographien dahin kommen. Nach Paris deswegen zu schreiben trage ich Bedenken, und halte es für das Beste, daß Sie Leblants Ankunft abwarten; ich habe mit ihm gesprochen, er tritt natürlich bei und schafft auch einige Pariser Unterschriften. Es genügt, daß er an Boißier schreibt und dieser die Sache im Institut vorbringt; es ist Zeit genug.

Wegen der Uebergabe werden Sie von uns keine weiteren Anweisungen erhalten; was sollen wir auch verursachen? Sie sind der einzige in Rom anwesende Unterzeichner des Aufrufs; Sie müßen also zu Henzen mit dem Album gehen und es ihm bringen.

556 It. Eine Belästigung für den hoch bedeutenden (erstaunlichen) Mann.
557 Bedeutung unklar.
558 Tausendmal Entschuldigung für diese Belästigung!
559 Das Album mit über 200 Photographien befindet sich im Archiv des DAI Rom. Das hier beigefügte Porträt von Helbig ist ihm entnommen.
560 „hier“: Berlin, „dort“ s. u.: Rom.

Daß De Roßi, Fiorelli, Leblant sich anschließen,[561] scheint mir selbstverständlich. Andre aufzufordern oder weiteres zu veranstalten ist durch Henzens Eigenart und Wunsch ausgeschloßen.

Nur könnte allerdings in Frage kommen, wie Keudell zu der Sache steht. Er hat einen hohen Beitrag gezeichnet, aber den Aufruf nicht unterzeichnet. Da die Büste Eigenthum des Instituts wird, scheint es mir angemeßen, daß sie ihm in Gegenwart Henzens übergeben wird; ich würde es richtig finden, daß er mit Ihnen und jenen drei zu Henzen ginge, Sie ihm das Album in seiner Wohnung überreichten und Sie dann Henzen zu der Büste führten und diese Keudell übergäben, worauf dieser einige Worte erwidern würde. Aber natürlich kann über diesen Modus eben nur Keudell bestimmen; Sie müßten ihm die Sache vortragen und dann thun was er sagt. Mir scheint Keudells Aßistenz, wenn er sie gewähren will, Henzen die Sache eher zu erleichtern.

Ueber die guten Nachrichten aus Ihrem lieben Haus habe ich mich aufrichtig gefreut; auf die Zeiten unseres Zusammenseins fiel doch mancher Schatten[562]. Auch die völlige ökonomische Unabhängigkeit ist ein großes und seltenes Glück.[563] Die Institutsangelegenheit wird also, wie üblich, versumpft. Daß Henzen bleibt, während der Abschluß der alten Publicationen sich vollzieht[564], bedaure ich für ihn; ich fürchte er wird mehr darunter leiden als wenn er dem aus dem Wege gegangen wäre.

Mein verreister Sommer[565] war ganz erfreulich, London und Paris vor allem, jenes mir völlig neu mit seinen großen Schätzen und seinem großartigen Leben und Treiben, dieses seit ich es sah, noch viel schöner und noch viel unheimlicher. Aber in der Familie ist nicht alles gut. Mein ältester Sohn hat in Folge schwerer Erkrankung seine Stelle in London[566] aufgeben müßen und ist jetzt in Aachen im Bad. In Göttingen geht es ja zur Zeit noch leidlich gut, aber Grund zur Sorge fehlt auch dort nicht[567]. Mein zweiter Sohn[568] ist glücklich und gut durchs erste Juristenexamen, was jetzt immer etwas heißen will, und geht nun nächstens ab als Referendar in ein kleines Brandenburger Nest.[569]

Ganz der Ihrige
Mommsen

Bedeutende Gedanken[570] will ich mir überlegen; sind aber nicht mehr zeitgemäß.

561 Mit der Übergabe des römischen Albums.
562 Bei Mommsens Rombesuch April/Mai 85 durch den bevorstehenden Weggang von Henzen und Helbig.
563 Durch die große Erbschaft, die Helbig durch seine Frau zugefallen ist, Nr. 92.
564 Die Herausgabe der letzten Bände der Annali und des Bulletino, s. o. Nr. 92 Anm. 545 und 547.
565 Nr. 90/91 mit Anm. 534 f.
566 Wolfgang M. (1857–1930), Kaufmann im Wollhandel, dauernde Beschwerden am Fuß machten mehrere Operationen notwendig: Knochen-TB?
567 Die Zwillingsgeburt, bei der nur Tycho (1885–1914) überlebte, steht unmittelbar bevor (Nr. 96).
568 Karl M. 1861–1922.
569 Kyritz.
570 Für die Autographen Nr. 92.

NR. 94 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 16. Nov. 1885

Ich schreibe Ihnen in aller Eile, da ich binnen weniger Stunden nach Nemi abreisen muss, um die dortigen von Lumley[571] angestellten Ausgrabungen zu besichtigen. De Rossi, bei dem ich gestern Abend war, sagte mir, er habe Ihnen soeben geschrieben und den Vorschlag gemacht, dass die Photographien der Italiener in einem besonderen Album vereinigt werden. Fiorelli, den ich heute früh sprach, war damit einverstanden. Was mich betrifft, so kann ich nicht läugnen, dass es mir zuverlässiger schiene, wenn diese Photographien dem Berliner Album einverleibt würden; denn es scheint mir nach mehrfachen Erfahrungen, die ich bei ähnlichen Gelegenheiten gemacht, dass die beiden Parteien[572] unter den Italienern wegen der auf dem Einbande anzubringenden Embleme an einander gerathen und es ist sehr peinlich dann als Vermittler auftreten zu müssen. Unter solchen Umtänden bietet vielleicht der mögliche Anschluss an das Berliner Exemplar einen geeigneten Ausweg. Ich bitte Sie demnach mir baldigst die Dimensionen und, soweit es angeht, die Decoration desselben mitzutheilen. Le Blant ist noch immer nicht in Sicht. Sowie er zurückgekehrt ist, werde ich mit ihm über die Theilnahme der Franzosen Rückprache nehmen und dann mit ihm, Fiorelli, De Rossi und Keudell über den Modus der Übergabe verhandeln.

Wenn Sie schreiben, dass Sie Henzen bedauern, weil er noch bleibt, während sich der Abschluss der alten Publicationen sich vollzieht, so haben Sie vollständig Recht. Doch war dies das einzige Mittel, das Institut vor einem vollständigen Schiffbruch zu retten. Wenn Henzen seinen Entschluss Anfang 1886 zurückzutreten aufrecht erhalten hätte[573], dann wäre mir nichts Anderes übrig geblieben als ebenfalls meine Entlassung zu nehmen. Sie wissen ja, dass die Italiener der Institutsrevolution politische Motive[574] unterschieben und dass sie gegen alles, was wie politischer Servilismus aussieht, eine entschiedene Antipathie haben. Wäre demnach Henzens Rücktritt als eine unmittelbare Folge der Krisis erschienen, so wäre auch meine Stellung unhaltbar geworden; denn man würde mich, wenn ich geblieben wäre, für ein serviles Subjekt gehalten haben. Sie können sich vorstellen, was für ein heilloser Zutand eingetreten sein würde, wenn Henzen und ich gleichzeitig zurückgetreten, wenn ich vielleicht mit meinem ganzen Anhange in das italienische

571 J. S. Lumley *Photographs of Excacation at Nemi of the temple of Diana* 1885 (am Nemisee bei Rom).

572 Nr. 40: die Liberalen und die Konservativen.

573 Wegen der Krise des Instituts ließ sich Henzen überreden, sein Ausscheiden bis zum 1. April 1887 hinauszuschieben; sein Tod am 27.1.1887 kam dem zuvor. Helbig war schon im November 1885 klar geworden, dass er auf den Posten des 1. Sekretärs keine Chancen hatte. Eine große Erbschaft seiner Frau hätte ihm die Möglichkeit eröffnet, seine Stelle als 2. Sekretär zu kündigen. Er hätte es aber als „Brutalität" angesehen, Henzen in dieser Situation allein zu lassen (Nr. 92 vom 10. Nov. 1885). So blieb er über Henzens Tod hinaus bis zum 1. Okt.1887.

574 Durch das Eingreifen Bismarcks konnte der Anschein der „Servilität" für die Mitgliedern der CD und des Institutes entstehen, wenn sie der Verfügung folgten.

Lager übergegangen und zwei von Haus aus verdächtige homines novi an unsere Stelle getreten wären. Es wäre dann mit einem Male alles aus gewesen.

Meine Frau und Lili sind immer noch in Albano. Denken Sie, bitte, an das Autograph für Roma – Palermo. Sämmtliche Damen, denen Sie und die Ihnen die Cour gemacht, die Venosa, Odescalchi[575], Chigi u.s.w. gehören zur Croce Bianca und machen mir die Hölle damit heiss.

Mit herzlichen Grüssen
Ihr ergebener Helbig

NR. 95 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor 26. Nov. 1885

Endlich ist Le Blant eingetroffen und ich habe ihn gestern gesprochen. Er wird dafür sorgen, dass Gaston Boissier die Sache in Paris in die Hand nimmt. Wie er mir mittheilte, hält er es für besser, dass die französischen Photographien in dem Berliner Album Aufnahme finden als in dem römischen – ein höchst charakteristisches Zeichen für die Beziehungen zwischen den Fratelli latini. Nur für den Fall, dass die Photographien bis zum 15. Dec. nicht zu beschaffen sind, sollen sie dem römischen Album einverleibt werden. Die Aquarelle Ottos scheinen mir durch das Mass des Albums (0,40 x 0,30) ausgeschlossen.

Mit herzlichen Grüssen
Ihr ergebener Helbig

NR. 96 MOMMSEN AN FRAU HELBIG (CALVELLI-ADORNO)[576]

Verehrte Frau, 5.12.85 Charlottenburg

Ihren lieben Brief hätte ich längst beantworten sollen: aber der böse Teufel der Trägheit ist über mich geraten und mir wird alles schwer, und besonders was mir sonst Freude gemacht haben würde. Seien Sie nicht böse, die schlimmen Geister sind unter diesem grauen Himmel und noch viel gräulicherem Erdenregiment schwer zu bannen.

– Wie ich über Autographe[577] denke, wißen Sie ungefähr; und nun gar so in den Omnibus der europäischen Chiarissimi einzusteigen ist ein sagrificio nicht bloß dell'inteletto.[578]

---

575 Römisches Adelsgeschlecht.

576 Wickert Biographie IV 252.

577 Zunächst hatte Helbig um die Autographen gebeten (Nr. 92). Da Mommsen aber nicht gleich das Gewünschte liefert und von Helbig angemahnt werden muss (Nr. 94), übernimmt Frau Helbig das weitere Beitreiben der Autographen, wohl im Auftrage des Damenkreises Roma-Palermo, der Helbig „die Hölle heiß macht" (Nr. 94).

578 „ein Opfer nicht bloß des Geistes" – Mommsens Widerwille, die Berühmtheit zu sein, die er nun einmal war, ist vielfach belegt und erscheint schon zwanghaft. Diese Ablehnung der eigenen

Aber da die Order aus Ihrem Haus kommt, so muß ich wohl artig sein, schreiben Sie es mir aber gut. Hier haben Sie zwei Karten, die eine ist null, die andere gottlos; wählen Sie und werfen Sie die andere ins Feuer, wer auch immer die Hand – und wäre sie noch so zierlich – danach ausstrecken mag.[579]

Das sogenannte Henzenfest[580] liegt mir schwer auf der Seele; ich fürchte es wird wenig Freude für ihn dabei sein. Aber vielleicht kommt einiges nach, wenn er nachher die Albums sich betrachtet. Die Aquarelle haben wir aufgegeben; es würde auch schwer geworden sein das Geld dafür zu schaffen, wenigstens fürchtet Robert das. Ihr Gedanke, ein Album der Verstorbenen, besonders der Casa-Genoßen herzustellen ist vortrefflich, und führen Sie den ja aus. Einige hundert Mark für die Herstellung deßelben werden Sie hier auch noch einmal finden. Aber soll daraus etwas werden, so müßen die Blätter nothwendig dort zusammengestellt werden; zum Hierhersenden ist keine Zeit und wozu auch? Gehen Sie nur damit vor, für die Rechnung laßen Sie seiner Zeit mich sorgen.

Ihr Bedenken wegen der festen Blätter habe ich Robert mitgeteilt; aber es ist wohl zu weit, als darauf noch Rücksicht genommen werden könnte. Sie können ja dort einen Kasten herstellen laßen; das ist auch einfacher und schneller.

Chronologische Notizen haben wir, soweit wir sie brauchen; das Buch ist schon excerpirt.

Von Göttingen haben wir relativ gute Nachricht. Den Verlust des von Anfang an eigentlich aufgegebenen kleinen Mädchens werden sie überwinden, wenn ihnen der Knabe bleibt[581], und dafür ist jetzt gute Aussicht, obwohl die Sorge natürlich immer ebenso groß ist wie die Hoffnung. Meiner Tochter selbst geht es über Erwarten gut; sie nährt selbst und ist wieder in häuslicher Thätigkeit. Mögen die weißen Engel über dem Hause walten! Wir wollen gern uns dafür mit einigen ihrer Gegenstücke mehr herumschlagen.

Lesen Sie doch einmal von Wilamowitz das letzte Kapitel (Rückblick und Ausblick) seines Homerbuchs[582], ich, kenne nichts Ähnliches seit Welckers[583] Zeit und ich glaube Sie werden es mir danken, wenn Sie auch gelegentlich über einiges Griechisch sich hinwegsetzen müßen.

Daß es Ihnen und Ihrem Haus wohl geht, ist ein richtiges Evangelium, ein zweites daß wir Sie bald hier erwarten dürfen. Sie werden unsere casa wie früher erfreuen und erfrischen; sie braucht es freilich auch.[584]

Ihrem Mann schreibe ich heute nicht; ich will die Karten nicht länger zurückhalten, da er darum drängte. Die Meinigen grüßen herzlich.

Ihr getreuer Mommsen

Bedeutung liegt letztlich auch der Testamentsklausel von 1899 zugrunde, s. Einführung 24.

579 Die 2. Karte wäre im Kreis von Mommsens Verehrerinnen ebenfalls sehr begehrt gewesen!

580 Zur Feier von Henzens 70. Geburtstag am 24.1.1886 s. Einführung 24.

581 Tycho Nr. 93. Das Mädchen der Zwillingsgeburt starb schon nach einer Woche, es hatte noch keinen Namen.

582 *Homerische Untersuchungen* 1884.

583 F. G. Welcker (1784–1868), Klassischer Philologe.

584 Mommsen gibt seiner Freude über diesen 2. Besuch Ausdruck (Nr. 99), aber es ist nichts daraus geworden (Nr. 101).

NR. 97 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Helbig, 20.12.85 <*Datum von anderer Hand*> Charlottenburg

Wegen des Henzenfestes möchte ich nachträglich bemerken, daß es wohl angemeßen sein wird die Büste[585] im Namen des Comités dem Institut zu übergeben; und da Sie weder sich selbst noch Henzen sie übergeben können, so müßten Sie wohl Keudell bitten diese Rolle zu übernehmen, was denke ich, auch ihm recht sein wird. Dann kann Henzen umso mehr bei dem ganzen Act, wie er es vermuthlich wünschen wird, auf passive Aßistenz sich <*zu*> beschränken. Ein Schreiben des Comités, diese Übergabe betreffend, können Sie erhalten, wenn Sie es wünschen; wichtig scheint es mir nicht, da Sie ja dazugehören. Bitte schreiben Sie mir aber bald, daß und wie dies arrangiert ist. Auch De Roßi[586] fragt für Fiorelli um Instructionen an; ich bitte Sie ihm resp. Fiorelli meinen Brief zu übersetzen und dann mit ihm das Nöthige auszumachen. Die Sache ist ja so einfach wie möglich <*zu halten*>, und je kürzer und insolenner[587] sie abgeht desto lieber wird es dem unfreiwillig Gefeierten sein.

Ihr Mommsen

NR. 98 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 8. Januar 1886

Da Fiorelli bis gestern beurlaubt war, kann ich Ihnen erst heute das Resultat meiner Besprechungen mittheilen. Wir haben uns über folgendes Verfahren geeinigt: Am 27. Januar früh 11 Uhr versammeln sich in der Bibliothek des Institutes die Herren von Keudell, von Schlözer[588], Fiorelli, G. B. De Rossi, Le Blant, Sickel[589] Kopf, die im Hause wohnenden Ragazzi und ich. Fiorelli und G.B. De Rossi übergeben zunächst das italienische Album. Hierauf erfolgt durch mich die Überreichung des Berliner Exemplares. Schliesslich übergibt Keudell die Büste dem Institut. Henzen hat sich mit dem Programm einverstanden erklärt. Sollten Sie Zusätze oder Änderungen zu machen haben, so bitte ich um baldigen Bescheid. Ich werde die Sprecher nochmals bitten sich möglichst <*kurz*> zu fassen und denke, dass die Feier ohne peinlichen Zwischenfall verlaufen wird.

Vor 14 Tagen war Conze hier. Ich bin persönlich ganz gut mit ihm ausgekommen etwa wie mit einem anständigen Klericalen, den man achten muss, weil er von seinen Principien vollständig überzeugt ist. Der Refrain in seinen Auseinandersetzungen war der: „Wir brauchen überhaupt keine Beziehungen zu den Italienern". Auf einer solchen Grundlage kann natürlich das Institut seine bisherige Kulturmission die Beziehungen

[585] S. Nr. 91.
[586] G. B. De Rossi (1822–1894), christlicher Archäologe und Epigraphiker, Freund M.s.
[587] Un-feierlich (lat. in-solemnis).
[588] Kurt von Schlözer (1822–1894), Diplomat, preußischer Gesandter beim Vatikan.
[589] Theodor von Sickel (1826–1908), österr. Historiker, Gründer des österr. Hist. Instituts in Rom.

zwischen Deutschland und Italien auf wissenschaftlichem Gebiete zu vermitteln nicht mehr durchführen. Übrigens setzen die Italiener ihre Vorbereitungen die Erbschaft des Instituts anzutreten eifrig fort. 400 000 Lire, die für die Ausgrabungen von Sybaris ausgeworfen waren, sind für die Installation der neuen Anstalt beiseite gelegt. Sie soll zu functioniren anfangen, sowie Henzen und ich zurückgetreten.

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahr und herzliche Grüsse von Haus zu Haus!

Ihr ergebener Helbig

NR. 99 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)[590]

Reg. Nr. 60

Lieber Freund, 18.1.1886 Charlottenburg

Ihr Programm habe ich Conze und Robert mitgetheilt, weder sie noch ich wußten etwas davon oder dazu zu setzen. Mau ist ohne Zweifel unter den ragazzi begriffen; er darf nicht fehlen. Sonst sage ich vor allem auch: je einfacher desto beßer. Einen Zeitungsbericht von dort bald abzusenden ist gerathen; doch das werden Sie ohnehin schon bedacht haben. Unser Album wird, trotz unzeitgemäßem Rückendeckel:Platzens, sicher rechtzeitig anlangen.

Von Ihrer Unterredung mit Conze hat auch er mir erzählt. Ich bekenne Ihnen, daß mir diese Lösung[591], so schmerzlich sie vielfach trifft, auch mich trifft, doch der Sache nach die beste scheint. Für den Fortgang Ihrer Arbeiten, der wißenschaftlich von großem Werth ist, fürchte ich nichts; was in dieser Hinsicht das Institut leisten kann, wird es Ihnen in seinem eigenen Intereße auch ferner gewähren. Die Reorganisation, wie sie hier gedacht wird, enthält einige Projecte, von denen ich mir nicht viel verspreche; insbesondere glaube ich nicht, daß ein großer pädagogischer Effect[592] erreicht werden wird. Anderes aber ist verständig, oder vielmehr (denn verständig ist es auch das Lehren so weit auszubilden wie möglich) sicher zu realisiren, insbesondere die Organisirung der Provinzialreisen. Aber es ist ein wahrer Neubau und was dort erreicht werden wird, fordert das Brechen mit den alten Traditionen und in der That auch neue Menschen. Ich bin gegangen, weil ich das kommen sah, und Sie thun jetzt das Gleiche; leicht ward es mir nicht und wird es Ihnen noch weniger sein, aber es ist notwendig.

---

590 Wickert Geschichte 40 f.

591 Helbigs Kündigung.

592 In der „Pädagogik“ der Stipendiaten („ragazzi“), ihrer Betreuung und Ausbildung lag eine wichtige Aufgabe des Instituts. Dazu gehörten die Führungen durch die Monumente Roms (Periegesis) und die Museen. Helbig beließ es bei den Romführungen, Museumsführungen vernachlässigte er. Dafür wird er von Mommsen getadelt: „Daß unter allem, was man an Helbig aussetzen kann, der Mangel einer Pädagogik für die giovani das Wesentlichste ist, ist auch meine Meinung Das bißchen Perigese ist es nicht. Denken Sie an Brunns Zeiten.“(an Henzen 8.5.1882). Seine Rom-Führungen pflegte Helbig in einer „netten Gastwirtschaft“endigen zu lassen, „wo man sich zu einem Trunk der leichten vini dei castelli und gemütlichen Gesprächen niederließ“ – so erinnert sich der Archäologe Georg Karo (1872–1963). Aber völlig neu waren Helbigs Einführung der Stipendiaten in die Grabungsmethodik (Nr. 19 und 21).

Daß die Italiener da mit klingendem Spiel einmarschiren, wo wir räumen, erwarte ich auch; darin aber sehe ich kaum einen Nachtheil – Sie wißen ja, wie ich darüber denke.[593] Das wäre dennoch gekommen, sowie Henzen, De Roßi, Fiorelli nicht mehr sind. Halten Sie nur daran unter allen Umständen fest, daß Sie nicht sofort die Leitung oder Mitleitung einer solchen italienischen Einrichtung übernehmen. Mir hat es auch Conze bestätigt, daß Sie das nicht thun werden; es würde und müßte in einer Weise hier in Deutschland aufgefaßt werden, die für Sie und Ihre Freunde im äußersten Grade peinlich wäre. Sind ein paar Jahre darüber hingegangen und ist das shaking down[594] zwischen dem deutschen und dem neuen italienischen Institut erst vorüber, so wird jenes selbst zu diesem sicher in ein solches Verhältnis treten, daß Sie sich sehr wohl daran betheiligen und später vielleicht es mit dirigiren können. Daß Ihnen für Ihre Arbeiten daran liegt, begreife ich wohl; aber das ist doch nur die eine Seite der Sache.

Wir hoffen sehr Ihre liebe Frau nun bald hier zu sehen[595]; aber laßen Sie uns ja wißen, so bald es möglich ist, wann wir sie erwarten dürfen, besonders weil Göttinger Reisen (Taufe!)[596] in der Luft liegen. Ich lege zwei Briefe für Henzen bei, einen gleich abzugeben, den anderen an dem Festtag.[597]

Ihr M.

NR. 100 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 26. Jan. 1886

Nur wenige Zeilen, um Ihnen mitzutheilen, dass das Fest ganz glücklich und ohne peinlichen Zwischenfall verlaufen ist. Ausführlich zu schreiben bin ich für heute ausser Stande, da ich in der vorigen Woche unter Schnee und Regen Ausgrabungen bei Orvieto angesehen und von dort einen Hexenschuss heimgebracht habe, der mir bei jeder Bewegung die grässlichsten Schmerzen verursacht. Keudell hat vortrefflich gesprochen in einer jovial gemüthlichen Weise, welche Henzen von Haus aus die Möglichkeit abschnitt gerührt oder aufgeregt zu werden. In dem gleichen Sinne wirkte meine vom Hexenschuss gezwickte Figur. Grimm improvisirte zum Schlusse einen Glückwunsch als ältester capitolinischer Ragazzo und ich wünsche ihm von Herzen, dass er mit seinen kunsthistorischen Untersuchungen ähnliche glückliche Resultate erzielen möge wie mit dieser Rede.

Über das italienische Institutsprojekt schreibe ich Ihnen, nachdem ich wieder in integrum restituirt bin. Dasselbe hat in der That für mich sehr viel Verführerisches. Das Institut soll selbst unter dem gleichen Namen Istituto di corrispondenza archeologica

593 Nr. 58; Hier und im Folgenden ist aber ein resignativer Unterton, eine Kritik an der Illoyalität der italienischen Übernahme nicht zu überhören (Nr. 101), verbunden mit der Warnung an Helbig, sich für das italienische Institut nicht allzusehr einspannen zu lassen.
594 To shake down ‚sich einspielen‘.
595 S. nächster Brief.
596 Taufe von Tycho Nr. 93.
597 Zu Henzens 70. Geburtstag, abgedruckt bei Wickert Geschichte 36.

fortbestehen, der erste Annaliband des neuen Institutes die Nummer erhalten, welche auf die unseres letzten Bandes folgt, die Notizie in etwas modificirter Gestalt zum Bull. werden.[598] Man verlangt von mir sehr wenig: im Wesentlichen dafür zu sorgen, dass einer oder der andere fremde Gelehrte für die Annali einen Aufsatz liefert, wie dass die italienische Regierung mit den Grossgrundbesitzern und den archäologisch bedeutenden Municipien (Corneto, Chiusi u.s.w.) wissenschaftliche Fühlung gewinnt. Weiteres demnächst.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

<*Auf der Ecke li. u.*>

Merkwürdiger Weise ist mein Name in dem Verzeichniß der Theilnehmer an der Henzenstiftung weggelassen.

NR. 101 MOMMSEN AN HELBIG (SCHLIESE)

6 Reg. Nr. 95 o. D.
Briefkopf Marchstrasse

Lieber Freund, 30. Januar 1886 Charlottenburg

Ich sehe mit Befriedigung aus Ihren und mehr noch aus Henzens Briefen, daß die Feier recht gut verlaufen ist und die Nachfreude, die ja die Hauptsache ist, sich einstellt. Aber was Sie mir über das Institut der Italiener berichten, ist weniger erbaulich. Daß sie den Platz einnehmen, den wir räumen, ist ja ganz recht; aber diese Art Anschluß hat etwas Unwürdiges, es sieht fast wie Einschleichen aus, daß sie Namen und sogar Bandzahl einfach übernehmen. Meines Erachtens sollten die Italiener gerade darauf halten ihr Unternehmen als ihr eigenes zu bezeichnen und nicht bloß eine Suite der Publicationen der stranieri herauszugeben. Hier wird das den Eindruck des Lächerlichen und zugleich des Illoyalen machen, und Sie sollten das die Leute empfinden lassen; es ist im allseitigen Intereße, daß diese Art des Anschlußes unterbleibt.[599]

Ihnen kann ich nur auf das Dringendste den Rath wiederholen sich für die nächsten Jahre diesem neuen Institut völlig fern zu halten. Wenn Ihnen an Ihren deutschen Freunden etwas liegt, so dürfen Sie nicht in eine Anstalt hineingehen, die überall als eine Contremine gegen Deutschland aufgefaßt werden wird und es ja auch in der That ist, wenn wir auch selbst die Hand dazu geboten haben. Man verlangt von Ihnen sehr wenig, aber dieses Wenige ist sehr viel, denn es handelt sich um die Achtung. Ich bin ja nicht so vinculirt wie Sie, tch würde unter anderen Verhältnißen recht gern eine solche

---

598 Das „Italienische Institutsprojekt" kam nicht zustande. Die ‚Annali' wurden nicht fortgeführt. Die ‚Notizie degli scavi' der Lincei erschienen weiter unter dem alten Namen, das ‚Bulletino' blieb im Untertitel der ‚Mitteilungen'.

599 Zu der italienischen Neugründung der Monumenti antichi 1889 s. Nr. 126.

Anstalt unterstützen; aber ich zweifle nicht, daß man mich nicht dazu auffordern wird, und geschähe es, so wäre meine Antwort bald geschrieben. Seien Sie vorsichtig.

Von der Reise Ihrer lieben Frau schreiben Sie gar nichts; ist sie aufgegeben? das wäre Schade.[600]

Ihr M.

Wen denken die Italiener an die Spitze ihres Instituts zu stellen? Fiorelli wird natürlich den Namen hergeben und Barnabei[601] das Menu machen; aber ich sollte denken, sie brauchten darüber noch eine eigentlich leitende Persönlichkeit.

NR. 102 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 1. Jan. 1887

Empfangen Sie heute am 1. Januar in meinem und der Meinigen Namen herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre für Sie und die Ihrigen. Bei uns geht Alles nach Wunsche. Meine Frau ist nach einer Massagekur, die sie durchgemacht, sehr mager geworden und befindet sich vortrefflich.[602] Die Trennung vom Institute[603] wird ihr keineswegs schwer. Sie hat, nachdem sie von meinem Briefwechsel mit Conze Kenntniss genommen, einen souveränen Ekel vor den zu Bureaukraten gewordenen deutschen Gelehrten gewonnen und macht mir jetzt bittere Vorwürfe, dass ich der CD nicht sofort den Stuhl vor die Thür gesetzt. Ich bin unendlich froh über diesen Umschwung und erwarte sehnsüchtig den Moment, in dem es mir vergönnt sein wird mich nach Gefallen in einer anderen Kulturatmosphäre zu bewegen. In dem Bull. dieses Jahres[604] habe ich die Absicht die Denkmäler verdächtiger Provenienz zu veröffentlichen, die ich bisher zurückgehalten. Es sind dies lauter Stücke ersten Ranges, und der letzte von mir geleitete Jahrgang des Bull. wird dadurch einen hervorragenden Platz einnehmen. Über ein wichtiges epigraphisches Denkmal möchte ich Ihren Rath einholen. Bei einer geheimen, bei Palestrina angestellten Ausgrabung hat sich ein Grab gefunden, für dessen Inhalt im Besonderen phönicische (oder karthagische) Silberschalen mit Reliefdarstellungen ägyptisch-angrischen Stiles bezeichnend sind.

<Seite unten>

Diese Angaben müssen vor der Hand unter uns bleiben.

Das Grab enthält auch eine goldene Fibula[605], auf deren Kanal folgende Inschrift eingraviert ist:

---

600 Der zweite Besuch von Frau Helbig kam nicht mehr zustande.

601 Felice Barnabei (1842–1922), Archäologe und Politiker, Begründer des Museo Nazionale Romano und des Museo Nazionale Villa Giulia.

602 Die Schweninger Kur Nr. 92 war also erfolgreich.

603 S. Nr. 106.

604 Mitteilungen 2 1887 (‚Bulletino' erscheint noch im Untertitel).

605 CIL I^2, 3. Kaum hatte Helbig über einen Freund von der Fibel, die dieser 1871 in Palestrina erworben hatte, Kenntnis genommen, macht er Mommsen darüber Mitteilung. Wenige Tage später berichtet

<*Umzeichnung, von r. nach li.*>

Dümmler und ich wir haben uns über folgende Lesung geeinigt:

Manios med fefaket (Reduplication) Numasio

d. i. Manios me fecit Numasio (= Numerio).

Gestatten Sie vielleicht, dass ich Ihnen einen Probedruck der Zincographie[606] der Fibula zuschicke, und hätten Sie die Güte die Reproduction mit einigen Zeilen zu begleiten?[607] Jeden Falls ist dies die älteste lateinische Inschrift, die wir kennen. Der Inhalt des Grabes weist entschieden auf die 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts hin. Der betreffende Typus der Fibula reicht nicht über das Ende dieses Jahrhunderts hinab. Der Fund scheint auch für die Frage, welche die römisch-karthagischen Handelsverträge betrifft, von Wichtigkeit. Wie schade, dass man ihn nicht genau beschreiben darf und sich auf die Publication der Fibula beschränken muss!

Sie werden staunen, was für wichtige Denkmäler aus meinem geheimen Kabinett in dem Jahrgange 1887 zur Veröffentlichung gelangen werden und ich empfinde eine barbarische Freude darüber, dass es meinem Nachfolger nimmermehr gelingen wird ein ähnliches Ensemble darzubieten. Nochmals ein buon capo d'anno!

Ihr ergebener Helbig

NR. 103 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, li 17. Jan. 1887

Im Interesse meines verstorbenen Freundes Jordan[608] kann ich nicht umhin, eine vorläufige Anfrage an Sie zu stellen. Wie Sie wissen, hatte Jordan einen Plan des Forums in Angriff genommen und dafür von dem Architekten Schulze eine Reihe von Vorarbeiten ausführen lassen. Um die Sache zu Ende zu führen, würden noch etwa 1500 Lire italiane nöthig sein. Wären Sie im Princip geneigt die Berliner Akademie für die Vollendung des Unternehmens zu interessieren? Lautet Ihre Antwort bejahend, dann würde ich Ihnen einen ausführlichen Bericht über das Unternehmen und einen genauen Kostenüberschlag zuschicken.

---

er zusammen mit Dümmler darüber in einer Adunanz des Institutes (7.1.) über die Fibel und die Inschrift. Eine Antwort M.s findet sich nicht, auch nicht auf H.s Nachfrage vom 17. 1. (Nr. 103). Mommsen schreibt aber am 23.1. an seinen Schwiegersohn Wilamowitz-M. (Briefe Mommsen-Wilamowitz, Nr. 233): „Hast Du die neue praenest. Inschrift gesehen, die ich herschreibe? Das ist wirklich uraltes Latein und glücklicherweise verständlich." In der Wochenschrift für Klass. Philologie 1887, 4, 121 vom 26.1. erscheint eine Kurzfassung des Vortrages in Rom (mit Umzeichnung). Der Aufsatz von Helbig/Dümmler in den Mitteilungen II 1887, in dem S. 37–43 die Fibel und Inschrift veröffentlicht wurden, wurde im Februar des Jahres geschrieben. – Die Echtheit der Fibel bzw. der Inschrift wurde von Anfang an (G. Lignana im selben Heft der ‚Mitteilungen' S. 139 f.) angezweifelt, nach chemischen Untersuchungen ist sie heute unbestreitbar. Im CIL I^2, 2 ist sie als drittältestes Stück unter die antiquissimae eingereiht. Dieser Band erschien zwar erst 1918 (Lommatzsch), aber Mommsen bestimmte noch mit, was in die Neuauflage aufgenommen werden sollte (Nr. 127).

606 Flachdruckverfahren mit Zink- statt Steinplatten.

607 Diese „begleitenden Zeilen" vermisst man in den ‚Mitteilungen'.

608 Heinrich Jordan (gest. 10.11.1886). Er war der Verfasser der *Topographie Roms*.

Die Reproduction der pränestiner Fibula haben Sie hoffentlich erhalten. Ist dies nicht ein kapitales Stück?

Dieser Tage war war Conze hier und wir haben uns in freunschaftlicher Weise über meine zukünftige Stellung zum Institute verständigt. Er ist wirklich ein merkwürdiger Mann. Bei mündlichem Verkehre kommt man vortrefflich mit ihm aus, während er in seiner Correspondenz geradezu unerträglich ist.[609] Sehr viel wird freilich von den persönlichen Eigenschaften des Secretärs abhängen, dessen Ernennung bevorsteht.

Herzliche Grüsse von meiner Frau und

Ihrem ergebenen Helbig

Über die Inschrift der pränestiner Fibula schreiben Sie uns wohl baldigst einige Zeilen für das Bullettino.[610]

NR. 104 MOMMSEN AN FRAU HELBIG (CALVELLI-ADORNO)[611]

Briefkopf Marchstrasse 6

Liebe verehrte Frau 19. 2. 87 Charlottenburg

Ich muß Ihnen doch noch, wenn auch verspätet, meinen Dank dafür sagen, daß Sie in dieser Zeit meiner gedacht und mir das Beste geschrieben haben, was über diese schweren Tage[612] an mich gekommen ist. Für unseren Freund überwiegt bei mir das Gefühl der Erlösung; wenn man ihm auch verstattet hätte in seinem geliebten Heim vorläufig noch zu bleiben, er wäre das Gefühl auf dem Schub zu sitzen nicht los geworden und hätte wohl auch wie es uns allen geht, die Lästigkeiten, denen man mit dem Amt entgeht schwer vermißt und vor allem die Vereinsamung und die Pflichtlosigkeit sehr empfunden. Aber für uns alle ist es, wie wenn der Hausvater stirbt; die alte Zeit ist damit untergesunken und wir gehen nun ein jeder in seine Ecke.

609 D. h., wenn er „dienstlich“ wird. Wickert 1979 9: Conze „der gelehrte Bürokrat“.

610 Es fehlt jede Reaktion Mommsens auf den sensationellen Fund gegenüber Helbig.

611 Wickert Biographie II 254; IV 92; Wickert Geschichte 38.

612 Am 27.1.1887 war Henzen gestorben. Am 31.1. hatte Frau Helbig einen Anteil nehmenden Brief an Mommsen geschrieben (im Nachlass Helbig, Mappe Nadina H.), für den er sich nun ebenso Anteil nehmend bedankt. Helbig selbst reagierte scheinbar so unbeteiligt, dass sich E. Eichler, seit 1873 Zeichner im Dienste des Institutes, in einem Brief an Hülsen vom 29.1.87 über das „herz- und würdelose“ Verhalten des 2. Sekretärs empörte. An Mommsen selbst hat sich Helbig nur mit einer geschäftsmäßigen Bemerkung zum Grabmal auf dem Cestiusfriedhof gewandt. Frau Helbig teilt in ihrem Brief mit, dass „Wolfgang entsetzlich herunter (sei)“ und dass sie es für ihre „Pflicht“ hält, „ihn möglichst schnell von hier zu entfernen“. Es ist denkbar, dass Helbig dem direkten Erlebnis des Todes in einer Art Panik ausgewichen ist. Bei der Adunanz am 11.2.1887 hielt er, nachdem De Rossi gesprochen hatte, eine würdige Gedächtnisrede (Mitteilungen 1887, 73–75). – Mommsen hatte noch ein Wiedersehen mit dem alten Freund im Winter 87/88 erwogen (an Wilamowitz 30.1.1887, Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 234a).

Zu Ihnen ginge ich gern mit.[613] Eben in dieser Zeit überlegte ich mir, ob ich nicht den nächsten Winter nach Italien gehen könnte. Auf jeden Fall will ich dem Trauerfall des settuagenario aus dem Weg gehen[614] und beschleunige den Druck eines dicken Buches[615], das ich jetzt im Begriff bin zu verüben, so sehr um bis zum Herbst frei zu sein. Ich dachte hauptsächlich an Florenz und Palermo, wäre aber doch auch nach Rom gekommen. Wie es nun wird, weiß ich nicht; einen Unterschied und einen Abschnitt macht Henzens Tod auch darin für mich. Vielleicht gehe ich einfach weg und laße mich dann vom Winde treiben. Vielleicht auch nach Paris, wo mich die Leute so freundlich aufgenommen haben, daß ich den Charme meiner theuren Landsleute ganz und gar nicht vermißt.

Wenn ich Conze recht verstanden habe, denkt Helbig daran mich aufzufordern über Henzen ins Bulletin zu schreiben aber helfen Sie ihm begreifen, daß das nicht gut angeht. Ich meine nicht, weil De Roßi alles kräftiger sagen wird und beßer sagen wird als ich es könnte; bei einem solchen Anlaß kommt es ja darauf nicht an, daß zweimal dasselbe gesagt wird[616]. Aber es ist unmöglich bloß über den Menschen und den Gelehrten zu reden; und über die Personalien besonders der letzten Jahre möchte ich nichts drucken laßen. Man kann dabei nach meiner Empfindung es keinem recht machen; es ist viel und auf vielen Seiten gefehlt worden und je unparteiischer darüber geredet wird, desto sicherer ist man alle zu verletzen, vom z. Z. regierenden Großvezier[617] bis zu meinen capitolinischen wie charlottenburger Nachbarsleuten. Einen Gefallen würde man nur der Sorte Hans Barth thun und gar nichts nützen vielleicht schaden.[618] Dieser schrieb mir wegen eines Denkmals für Henzen am Grab. Das Geld zu schaffen ist ein Spiel aber ich denke, es müßte dies von Rom ausgehen und zwar je eher desto lieber. Etwa Helbig, De Roßi, Fiorelli; soll ich mit dabei sein so bin ich gern bereit. Dann würde ich aber rathen den Anschlag nebst Kostenüberschlag sofort zu machen und aufzufordern mit kleinen festen Beiträgen (3–5 M.);

---

613 Frau Helbig sprach in ihrem Brief bereits davon, von „Casa und Kapitol zu scheiden" und „vom janiculum aus den Krach unseres lieben alten Instituts anzusehen" – dahin ging Mommsen gerne „mit"; er war häufiger Gast in der Villa Lante auf dem Gianicolo (Nr. 108 und Einführung S. 32; 35).

614 Th. M. meint seinen eigenen 70. Geburtstag am 30.11.1887. Um den Ovationen in Deutschland und der nationalen Vereinnahmung zu entgehen, plante er die Flucht nach Italien. Aber auch dahin kam er zur Enttäuschung seiner Freunde nicht (Nr. 108; 112).

615 Des Römischen Staatsrechtes. Bd. I–III. Es dauerte bis zum März 1888, bis es mit Bd. III 2 abgeschlossen war und Th. M. mit seiner Frau nach Italien reisen konnte, allerdings für 3 Monate (17.4. bis Ende Juli).

616 Sowohl die Rede De Rossis als auch die von Helbig ist in den Römischen Mitteilungen 2, 1887, 65–75 veröffentlicht. Der alte Name ‚Bullettino' erschien seit 1886 im Untertitel der ‚Mitteilungen'.

617 Bismarck.

618 In einem Nachruf auf Henzen müsste Th. M. auch schreiben, was diesem sein letztes Jahr so sehr verbittert hat, dass einige seiner Verehrer darin auch die Ursache seines Todes sahen: die „Zerstörung" des Instituts durch die Reform, wie Henzen und viele andere sie empfanden" (Wickert, Geschichte 37). Diese hatte auch nach Mommsens Meinung ihren Ausgangspunkt darin, dass auf Anordnung des „Großveziers" (Bismarck) die deutsche Sprache für die Vorträge und Veröffentlichungen des Instituts verpflichtend wurde, wodurch die traditionellen Beziehungen zu Italien abgeschnitten würden. – Hans Barth (1862–1928), Journalist, ab 1886 Korrespondent des Berliner Tagblattes in Rom. – Mit den „capitolinischen" Nachbarsleuten könnten die Mitglieder des römischen Instituts gemeint sein, mit den „Charlottenburger" die Wählerschaft an Mommsens Wohnort.

Sie werden sehen, daß diese ausreichen und wäre das nicht so, würde durch Nachzeichnung der näher Stehenden das Deficit sich leicht decken laßen.[619]

Daß Sie nach meinem Telegramm den Kranz[620] beschafft haben, danke ich Ihnen herzlich. Meine Frau empfiehlt sich Ihnen angelegentlichst. Wir können insoweit zufrieden sein als die Sorge wenigstens nicht unmittelbar auf uns drückt. Unsere Lisbeth[621] ist in Frankfurt, da der Arzt das hiesige Klima ihr für den Winter verbot; zum Mai wird sie zurückkommen und es wird wenigsten beßer – gut wird es wohl nie werden. In Göttingen haben sie bis jetzt gute Zeit gehabt und große Freude an dem ersten Jungen; jetzt muß meine Tochter wieder viel liegen und der volle Sonnenschein ist wieder einmal vorbei.[622] It is a chequered life. Mögen auch bei Ihnen lichte Flecke die Schatten überwiegen! In treuer Verehrung

Ihr Mommsen

Nr. 105 Helbig an Mommsen

Lieber Herr Professor | Roma, li 11. März 1887

Wenn ich Ihnen erst heute wieder über den Forumplan schreibe, so wurde diese Verzögerung dadurch verursacht, dass ich hinsichtlich des in Ihrem letzten Briefe vorgeschlagenen Verfahrens erst die Einwilligung von Frau Jordan einholen musste. Der Bescheid der letzteren liess lange auf sich warten; denn ich correspondiere über die Angelegenheit mit Dr. H. Droysen und dieser gibt wiederum seiner Schwester, Frau Jordan[623], die nöthigen Rathschläge. So habe ich denn erst gestern einen einschlagenden Brief von Frau Jordan erhalten. Ich ersehe daraus, dass Frau Jordan ein anderes Verfahren wünscht als das von Ihnen vorgeschlagene. Ihr Vorschlag lautete dahin, dass die Subvention, die sich ungefähr auf 1500 Lire belaufen würde, erst zu zahlen wäre, nachdem der Akademie zwei Exemplare des publicierten Planes zugestellt worden sind. Unter diesen Bedingungen müssten die Erben Jordans einer Seits die Zeichnungen bezahlen, die Schulze, um den Plan fertig zu machen, noch auszuführen hätte, und anderer Seits für einen Verleger sorgen. Hierzu hat aber Frau Jordan keine Lust. Vielmehr wünscht sie, dass die Akademie die Arbeit von dem Puncte, wo sie liegen gelassen worden ist, fortführen lässt, Schulze bezahlt und für einen Verleger sorgt oder

---

619 Das Grabdenkmal für Henzen (mit Bronzebüste) kam ohne den Aufruf von Hans Barth zur Ausführung und steht heute noch auf dem deutschen Friedhof bei der Cestiuspyramide. Durch die Aktion Barths wäre das Gedenken an H. national vereinnahmt worden, was nach Mommsens Meinung zu verhindern war auch dadurch, dass diese „von Rom ausgehen" sollte.

620 „Für Theodor Mommsen weihte Frau Helbig einen Kranz aus weißen Blumen." (Norddeutsche Allgemeine Zeitung 6.2.1887)

621 Zu Lisbeths Krankheit Nr. 87.

622 „der erste Junge": s. Nr. 96; „muß ... wieder viel liegen" – erneute Schwangerschaft: Hermann geb. 21.5.1887.

623 Anna Droysen (1842–1918) und Hans Droysen (1851–1918), Historiker, sind Kinder von Johann Gustav Droysen (1808–1884), Historiker.

den Plan als Beilage zu den Akademieschriften veröffentlicht. Ich weiss nicht, wie Sie sich hierzu verhalten werden. Damit Sie sich über den Stand der Arbeiten orientieren können, lege ich ein ausführliches Exposé von Schulze bei. Sie ersehen daraus, dass die Kosten der noch auszuführenden Zeichnungen 1500 Lire betragen würden. Es ist in der That recht peinlich eine Angelegenheit zu verhandeln, in der man nicht frei vorgehen darf sondern sich erst durch Hin- und Herfragen die nöthigen Insructionen einholen muss.

Was das Monument für Henzen betrifft, so muss man doch wohl Fräulein Kopf ihren Willen lassen. Was mich betrifft, so fühle ich mich zu ermattet, um mit ihr den Kampf aufzunehmen.[624] Jeden Falls scheint es mir unpassend, die Italiener zur Betheiligung aufzuforden, da diese schon Henzen ein Monument in der Sala dei Fasti stiften. [625]

CD theilt mir mit, dass Hirschfeld[626] Ende März nach Rom kommen wird, um mir bei meiner wissenschaftlichen Thätigkeit Beistand zu leisten. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen für den blühenden Zustand, in dem sich die Finanzen des Institutes befinden. Was dagegen die Anwesenheit Hirschfelds dem Institut nützen soll, ist mir unabsehlich. Er kommt recht eigentlich post festum, da der Schluss der Adunanzen nahe bevorsteht und die beiden ersten Hefte der Mittheilungen beinah fertig vorliegen. Auch auf eine erspriessliche pädagogische Thätigkeit ist nicht zu rechnen, da sich die Zahl der jungen Leute im Monat April höchstens auf drei belaufen wird.

Am 1. October werde ich, Gott sei Dank, ein freier Mann. Da ein Onkel meiner Frau die Villa San Donato bei Florenz gekauft hat, so werden wir voraussichtlich die erste Hälfte des Winters daselbst verbringen. Ich möchte ausser Schussweite sein, wenn das Gefecht zwischen dem deutschen Institute und der italienischen Concurrenzanstalt beginnt. Meine Frau grüsst herzlich!

Ihr Ergebener Helbig

---

624 Ähnlich negativ wie Mommsen an seine Frau Nr. 91.

625 Wickert Geschichte 37.

626 Hier wird Helbig ironisch. In Wirklichkeit ist er erbittert, dass man ihm Hirschfeld als Aufpasser schickt (Mommsen an Wilamowitz 30.3.87, Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 240).

NR. 106 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma, Villa Lante sul Gianicolo 29. Sept. 1887

Morgen Nacht 12 Uhr höre ich auf den officiellen Jagdhund[627] für die Bedürfnisse der deutschen Gelehrtenwelt zu machen. Ich glaube diese Thätigkeit nicht besser abschliessen zu können als durch eine Mittheilung für Sie. Soeben brachte mir ein amico eine Platte aus schlechtem lunensischem Marmor mit folgender Inschrift[628], deren scheussliche Buchstaben auf die späteste Kaiserzeit hinweisen:

Höhe M. 0,14 Breite 0,18, Umzeichnung:

GATTA • MARCANVS ET ARISTA
MAMANA • DONARVNT MONVMEN
TVM • LVCANDVM POST NOSTRAM MORTEM
EXCEPTIS OLLIS DVABVS HOC VT FI...R..T N *ere . di*[629]
LIGENTER ET QVIBVS OLLAS DONAVI..
REDDANTVR . ET VT TVEANTVR ILLI QVI
BVS OLLAS DONAVI • MONVMENTVM
MEVUM • L • POTILLOEPAPHRODITO • ET
PELLIA • L • L • ISYCHENI NON • VENDIDI
SED DONAVI
HOC • ITA • CONVENIT S • DM

Von meiner Frau und Tochter habe ich aus Russland gute Nachrichten. Vielleicht muss ich in den nächsten Tagen dorthin abreisen, um meiner Frau bei der Abwicklung verschiedener Geschäfte zu helfen. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

der von übermorgen nicht mehr „impiegato" ist, wie die Italiener sagen – Sie entsinnen sich, wie sich Martini ärgerte, als Sie ihn in dieser Weise qualifizierten.[630]

---

627 Cane di caccia, ein Ausdruck Mommsens (Nr. 60) – Zu Helbigs Kündigung s. Einführung 18 f. und folgender Brief.

628 CIL VI, 8, 34002: „Descripsit Helbig et dedit tam Mommseno, qui edidit *strena Helbigiana* p. 198, quam nobis" (Huelsen 1902). – Inschrift so, wie in Helbigs Abschrift. – Strena Helbigiana 1900 198–199.

629 In Mommsens Hdschr., durchgestrichen.

630 Nr. 89.

NR. 107 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund und non impiegato[631], Ch. 14.10.87

Soll ich Ihnen Glück wünschen oder condolieren? Intanto[632] tue ich beides. Eines aber laßen Sie mich hinzusetzen: setzen Sie alles daran, um im Zuge der Arbeit zu bleiben. Sie ist fruchtbar und wird anerkannt; Sie werden aber auch selbst es fühlen, daß es für Ihre innere Befriedigung unbedingt nötig ist gerade so ein allgemeiner Jagdhund[633] zu bleiben, wie Sie es bisher im Besonderen waren. Die äußere Möglichkeit wird Ihnen nicht fehlen; können Sie mich ein Mal als Vermittler irgendwo und irgendwie brauchen, so werde ich Ihnen nicht fehlen und auch sonst der nicht, denke ich, bei dem Sie anklopfen mögen.[634] Die Inschrift Gatta Marcanus[635] ist nicht ganz wertlos; Z. 4/5 aber muß für N > LIGENTER gelesen werden DI > LIGENTER. Wenn Sie mir gelegentlich einen Abklatsch zukommen laßen können, so ist es gut; kommt sie in die Notizie[636], so reicht das aus, da Barnabei ihn mir dann schicken kann. Herzlichen Gruß an die Ihrigen. Ich will mein dickes Buch zu Ende schreiben[637] (es wird fürchterlich, weh dem, dem es auf Kopf fällt), bevor ich reise, es wird Januar werden ehe ich nach Rom komme[638].

Ihr M.

---

631 Mommsen bedient sich mit der Anrede „Non impiegato“ „Nicht (mehr) verwendbar“ in ironisch-negativer Weise desselben Ausdrucks, der ihm auch schon früher Helbigs Tadel eingebracht hat (Nr. 89).

632 It. einstweilen.

633 In Nr. 107 bezeichnete sich Helbig als den „officiellen Jagdhund“ im Dienste des Instituts, nach Mommsen ist er nun ein „allgemeiner“ Jagdhund im Dienste der Wissenschaft überhaupt.

634 Elliptisch; „und auch sonst <*wird*> der nicht <*fehlen*>, bei dem ...“

635 Nr. 106.

636 Notizie degli scavi di antichitá s. Nr. 125 Anm. 702.

637 *Römisches Staatsrecht* s. o. Nr. 104 Anm. 615.

638 Es wurde Mai nächsten Jahres, aber zusammen mit Marie.

NR. 108 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor

Rom, Villa Lante, Passeggiata Margherita,
Gianicolo, 11.11.87

Da die Gattainschrift gestohlenes Gut ist, bin ich leider, bis sie in feste Hände übergegangen ist, ausser Stande, Ihnen einen Abklatsch davon zuzuschicken. Übrigens steht Z. 4 deutlich da VTFI...TN und man muss, wenn dies nicht passt, einen Irrthum des Steinmetzen annehmen. Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für Ihre Glückwünsche. Ich habe mich selten so wohl gefühlt wie gegenwärtig, da ich aus der Institutswirtschaft heraus bin. Die Italiener kommen mir mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit entgegen.[639] Sehr erfreulich ist für mich, dass sie mich zum Commissario onorario degli scavi dell'Etruria marittima[640] ernannt haben. Diese Gegend war während der letzten Jahre mein hauptsächlichstes Arbeitsfeld. Während ich bisher, um etwas zu erreichen, bitten und Vorstellungen machen musste, darf ich nunmehr daselbst befehlen. Ich werde dafür sorgen, dass die dortigen Ausgrabungen mit grösserer Energie in Angriff genommen und besser gebucht[641] werden als bisher. Weniger angenehm ist es mir dagegen, dass der Minister in mich dringt, einen archäologischen Cursus an der römischen Universität, die mich zum Honorarprofessor ernannt, zum Besten zu geben und zu diesem Zwecke sogar die Venosa und Odescalchi, denen – Sie werden dies zugeben[642] – schwer zu widerstehen ist, in Bewegung gesetzt hat. Ich habe ihn veranlasst, das italienische Ministerium des Auswärtigen zu bestimmen, dass er in Berlin die nöthige Erlaubniss auswirke, und habe gar nichts dagegen, wenn die Antwort abschlägig lautet. Es versteht sich von selbst, dass ich Ihnen und den deutschen Gelehrten, für die ich Sympathie, Achtung oder Dankbarkeit empfinde, nach wie vor Material zuführen werde. Aber die Zahl dieser Gelehrten ist sehr beschränkt. Ich habe nun einmal in den deutschen Gelehrtenkreisen einen geringen Anhang gefunden. Einen schlagenden Beweis erhielt ich bei der Feier des 25-jährigen Jubiläums meines Eintreffens in Rom[643], bei welcher mir zahlreiche Sympathiebeweise aus Italien, Frankreich, England, Russland, Skandinavien und America zu Theil wurden, während sich aus Deutschland nur vereinzelte ausserhalb des Gelehrtenkreises stehende Personen bemerkbar machten.

---

639 Prompt nach Helbigs Kündigung versuchten die Italiener erneut (vgl. Nr. 45), ihn auf ihre Seite hinüber zu ziehen, jetzt mit den Titeln des Honorarprofessors und des Commissario onorario. Gegen eine erneute Vorlesungstätigkeit Helbigs haben die CD und Mommsen, nachdem Helbig das Institut verlassen hat, nichts einzuwenden.

640 „Zum Ehrenkommissar der Ausgrabungen im am Meer gelegenen Etrurien", dazu die Einführung 34 (Ispettore onorario).

641 Helbigs Ausdruck für die wissenschaftliche Verzeichnung.

642 Anspielung auf die Damen, deren Charme auch Mommsen ausgesetzt war (Nr. 94).

643 1862 als Stipendiat. Bei dieser Selbstbefeierung 1887 stellte Helbig auch die soeben bezogene Villa Lante als seine neue Residenz vor. Es verwundert nicht, dass Helbig nach der gerade erfolgten Kündigung der Institutsstelle von den deutschen „Gelehrten" geschnitten wurde.

Durch die Abänderung Ihrer Reisepläne haben Sie uns einen schönen Strich durch die Rechnung gemacht[644]. Fiorelli, Donna Ersilia, und ich, wir hatten uns über die Feier Ihres Geburtstages verständigt und auch G.B. De Rossi hatte unter bestimmten Bedingungen seine Theilnahme zugesagt. Es sollte Ihnen in einer zwischen Florenz und Rom gelegenen Stadt ein Diner gegeben werden und Sie sollten auf Ihrem Couvert als Anerkennung dafür, dass Sie sich gut betragen und so leidlich gelernt haben, ein Geschenk vorfinden. Die Theilnahme des betreffenden Municipio würde der Feier ein typisches Localcolorit verliehen haben. Dieser schöne Plan ist nun durch Ihr Verbleiben in Berlin in die Luft gesprengt.

Meine Frau und Lili sind vor 12 Tagen in bestem Wohlsein und nach günstiger Abwicklung der Geschäfte nach Rom zurückgekehrt. Beide sind überglücklich über die Villa Lante[645], deren herrliche Aussicht und prachtvolle, zum Theil von Giulio Romano ausgemalten Säle keine Spur von Sehnsucht nach der Amtwohnung in der römischen Zweiganstalt aufkommen lassen, glücklich auch darüber, dass sie sich nunmehr ihren Umgang ganz nach persönlicher Sympathie aussuchen dürfen.

Schliesslich meinen herzlichen Dank für den 3. Band Ihres Handbuches[646] und noch viele Grüsse von meiner Frau und

Ihrem ergebenen Helbig

---

644 Den „Festen" zu seinem 70. Geburtstag hatte sich Mommsen „entzogen"; wohin – das wusste noch nicht einmal Mommsens Schwiegersohn (an Mommsen 28.11.87, Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 260). Rom war es nach dem Zeugnis dieses Briefes nicht, war es wirklich Berlin (s. u.)? Althoffs Telegramm fand Mommsen trotzdem in seiner „Hedschra" (an Mommsen 3.12.1887, Briefe Mommsen-Althoff Nr. 164). – Zur Überreichung der Begasbüste zum 70. Geburtstag Peter Mommsen *Reinhold Begas porträtiert Mommsen*. Würzburger Jahrbücher für Altertumswissenschaft Neue Folge 40, 2016 5–33.

645 Am 1.10.87 bezog H. die Villa Lante (zur Miete, erst der Sohn Demetrio hat sie 1909 erworben), am 31.10. schied Helbig aus dem Dienst (Nr. 19). Noch am 23.2.86 hatte er in einem Brief Conze mitgeteilt, dass er seinen Posten und die Wohnung im Institutsgebäude erst aufgeben könne, wenn er eine passende Wohnung gefunden habe. Am 12.3.86 erklärt er in aller Schärfe, wenn man ihn schon zum Herbst 86 „an die Luft setzen wolle", dann sei das ein sehr rücksichtsloses Verfahren und keineswegs geeignet, sein künftiges Verhältnis zum Institut in gedeihlicher Weise zu gestalten (Wickert Geschichte 54/55). Mommsen war 1888 zum ersten Mal zu Gast in der Villa Lante, mit seiner Frau, 1893 ein zweites Mal mit Frau und Tochter Hildegard (1866–1951); 1896 war die Tochter Luise/Liese (1870–1957) für längere Zeit bei Helbigs. H. machte aus der Villa ein Zentrum des gesellschaftlichen Lebens in Rom und wohnte dort bis zu seinem Tode 1915. Seit 1909 war die Villa im Besitz von H.s Sohn Demetrio (1873–1954), Chemiker und Luftfahrtpionier. 1950 erwarb der Finnische Staat das Anwesen und richtete dort das Institutum Romanum Finlandiae ein. – L. Morani-Helbig 1953 242 f.; 245 (Fresken).

646 Wenn sich Helbig hier für die Zusendung des „3. Bandes Ihres Handbuches" bedankt, so war damit die 1. Abteilung des 3. Bandes des „*Römischen Staatsrechts*" gemeint, erschienen 1887 im Handbuch der Alterthümer, herausgegeben von Th. M. und K. J. Marquardt. Die 2. Abteilung, des Bd. III, an der Th. M. zu diesem Zeitpunkt noch angestrengt arbeitete, erschien erst im März 1888.

NR. 109 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte
an Th. Mommsen,
Charlottenburg bei Berlin 10.12.87 Rom

Basis aus lunensischem Marmor[647], zu Rom gefunden; darf erst publiciert werden, nachdem sie in feste Hände übergegangen. Halbkreisförmig. Länge der Vorderseite 0,31, Höhe 0,08. Grösste Tiefe O, 195. In der Mitte ein Loch in Form eines Kreissegmentes zur Aufnahme des dedicierten Gegenstandes.
Umzeichnung:

PRO SALVTE • IMPP • SEVERI • ANTONINI
AVGG • ET GETAE •NOBILISSIMI • CAES • ET IVLIAE AVG •
M AVG ET • CASTR • GENIO • SACCARIORVM • SALARIOR
TOTIVS •VRBIS •CAMP •SAL • ROM • RESTITUTIANVS • CORNE
LIANVS • DE •XVI •AB AER •ET •ARK •SAL •ROMANARVM CUM
INGENVA • FILIA • DONVM • DEDIT

Auf der li. Seite (vom Betrachter aus):
DEDICANTIBVS
SALLUSTIO • SATURNINO
ET • ORFITO • PROCO •
AVGG • N • N

An der unterstrichenen Stelle oben ist die ursprüngliche Inschrift weggemeisselt und sind die gegenwärtigen Buchstaben in die glatt gemachte Stelle eingehauen.

Descripsit Helbig Rom 10. Dec. 1887

647 CIL XIV Suppl. Ostiense 4285 = ILS 6178.

NR. 110 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte
an Th. Mommsen,
Charlottenburg bei Berlin 14.12.87 Rom

Bronzeplatte[648] im Tiber gefunden, lang 0,08, hoch 0,05. Die Buchstaben herausgetrieben und von scharf eingerissenen Linien umgeben.
Umzeichnung:

ca ESARIS •
Germa NICI • IVSSU
decu RIONICVBI
EXPECV
<*Z. 4 2. Buchst*> Wie es scheint ein X

Descripsit Helbig
Rom 14. Dec. 87

NR. 111 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte
an Th. Mommsen, 16.12.87 Rom
Charlottenburg bei Berlin

Ein mir befreundeter Mercante di campagna[649] schickt mir beifolgende Copie einer Inschrift[650], die sich auf einer an der Via Campana 3 Miglien vor Porta Portese gefundenen Marmorbasis befinden soll:

FVSCUS • CVRSOR
PRASINI VIX • ANN XXIV
VICIT ROM • LIII • AD • DEAM • DIAM • II
BOVILLIS • I • VNA • PALMA • REV • BIS
EANDEM • VICIT • HIC OMNIVM CVRSOR
PRIMVS QVA DIE MISSVS EST VICIT • STA...
C • CESTIO • M • SERVILIO COS
MACHAO • CONSER • MEMORIAE • CAUSA

Helbig

648 M. Buonocuore Convegno 2009, S. 7 (Bronzeplatte) „sul cui originale, così come trasmesso, Mommsen intervenne personalmente.“ (keine weiteren Angaben).
649 It. Landwarenhändler.
650 CIL VI, 33950 = ILS 5278.

NR. 112 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

<zu M.s gedruckter Dankadresse vom 12.12.1887[651] *zu seinem 70. Geburtstag>*

Lieber Freund! 28.12.87 Charlottenburg

Sic me servavit mein Staatsrecht[652], sagte ich, als ich Ihren Brief[653] empfing mit der Schilderung des intendierten festino in Ihrem derzeitigen archäologischen Königreich; wenn Sie wüßten wie wenig ich für solchen Jubel und trouble tauge, so hätten Sie mir das geschenkt, und ich bitte das für die Zukunft ja nicht zu vergeßen. Aber herzlich dankbar bin ich Ihnen und all den Römern für Ihre Liebe und Treue, und ich bitte, sagen Sie das den Leuten vorläufig, insbesonders De Roßi und Gatti[654]; ich stecke so tief im Sumpfe des Druckes[655], daß ich zum Schreiben nicht komme. Ich drucke jetzt daran und setze alle Segel bei, die ein settuagenario noch zu hißen vermag, um frei und fort zu kommen.

Für Ihre Karten mit den raren Rätseln[656] noch meinen ganz besonderen Dank. Darf ich die Inschrift mit der dea Dia[657] in die hiesige[658] oder in die römische[659] Zeitschrift geben? Sie verdiente es wohl. Aber denken Sie ja nicht, daß mir viel daran liegt, wenn es Ihnen nicht paßte. Ich freue mich aber wie ein Mops wenn wieder solch ein Kabinetstück an mich kommt mit dem frischen Flaum des eben gepflückten Pfirsich.

Heute noch eine Bitte. Hirschfelds[660] Zwillinge feiern in 14 Tagen ihren ersten Geburtstag und ich als Pathe muß artig sein; dazu müßen Sie mir helfen. Ich hätte gern eine hübsche Gemme zum Ringstein zu brauchen. Sie können 50–70 Lire dafür anwenden; kann ich ihn gefaßt haben, so ist es mir lieb aber es macht nichts aus, wenn ich ihn ohne die Faßung erhalte. Sie haben ja Hirschfeld auch kennengelernt,

---

651 „Der Rückblick auf die vergangenen Jahre wird nicht leichter, wenn die Reihe sich verlängert. Wie die guten und die schweren Stunden für mich abgewechselt haben, wie dieses gelungen und anderes verfehlt ist, wie vieles im guten und leider auch schlechten Sinne jetzt möglich ist, was nicht möglich war, als ich anfing – dass dies sich am Besten im Stillen überlegt, wird man begreifen oder doch verzeihen. Aber Worte geben will ich dem Dank für die Beweise der Theilnahme, welche alte liebe Freunde und zahlreiche Arbeits- und Gesinnungsgenossen mir zum 30. November ausgesprochen haben. Charlottenburg, 12. Dezember 1887“. – Th. Mommsen.

652 Nach dem letzten Vers der Schwätzersatire des Horaz I 9 (Sic me servavit Apollo) hätte M. die Lobreden auf ihn für „Geschwätz“ gehalten; bei Mommsen ist es das ‚Staatsrecht‘, was ihn davor rettet.

653 Nr. 108 11.11.87.

654 G. Gatti (1838–1914), Klassischer Archäologe, Epigraphiker.

655 *Römisches Staatsrecht* Bd. III, 2. Abteilung, erschienen im März 1888.

656 Nr. 109–111.

657 Nr. 111 Gladatoreninschrift (Fuscus Cursor) Z. 3: Römische Göttin, mehrfach in Inschriften (CIL).

658 Ephemeris Epigraphica.

659 Mitteilungen.

660 Otto Hirschfeld (1843–1922), Althistoriker und Epigraphiker, Schüler M.s und 1885 sein Nachfolger als Professor für Alte Geschichte an der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin.

das ist wirklich ein Glück meines Alters, daß ich den hier habe; er ist wißenschaftlich und docentisch und persönlich ein Mann, der in eigenen Schuhen steht und der einen nicht immer bloß bewundert, sondern auch berichtigt und …. – nun das wißen Sie ja alles auch.

Herzliche Empfehlung an Ihre verehrte Frau. Felice festa![661]

Ihr Mommsen

NR. 113 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte
an Th. Mommsen
Goethestrasse[662] Charlottenburg bei Berlin

Lieber Herr Professor! 5.1.88 Rom

Sie erhalten beifolgend als recommandierten Campione senza valore[663] eine Agata nera[664], die Martinetti in Potenza erworben. Schnitt scheint mir grossgriechisch (Tarent? Achäische Städte?). Preis: Lire 46. Bitte um Anzeige des Empfanges, da um die Zeit des Befane[665] auf der Post grosse Confusion herrscht. Was die Inschrift des Fuscus Cursor betrifft, so muss ich wiederholen, dass die Copie nicht von mir sondern von einem befreundeten Mercante di Campagna herrührt. Sollten Sie die Inschrift publiciren wollen, so bitte ich es in Berlin zu thun.[666] Die Publication in Rom könnte meinem Gastfreunde Ungelegenheiten bereiten. Meine Vermittelung bitte ich zu verschweigen.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

661 Weihnachtsgruß, verspätet.
662 Auf 7 Briefen fälschlich für Marchstraße. Die Goethestraße liegt auch in Charlottenburg.
663 It. Muster ohne Wert.
664 Gemme aus schwarzem Achat, für Hirschfelds Zwilling.
665 Epiphanias 6. Januar.
666 Also in der Ephemeris Epigr.

NR. 114 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte
an Th. Mommsen

Rom 14.2.88 <*Poststempel*>

Drei knöcherne. Tesserae[667] gef. bei S. Giovanni in Laterano im Besitze ………….. Wladimir Campanari
(Umzeichnungen):

1 C • IVL • P • SER
Loch > SCURRA
FVLVI
Loch > SP • K • OCT

2 Tessera zweiseitig, undurchbohrt
AMATOR Auf der Rückseite: XXX

3 Tessera zweiseitig, undurchbohrt
EBRIOSE Auf der Rückseite IIII Helbig

[667] Die Tesserae (markierte Täfelchen) aus Blei, Bronze, Knochen und Elfenbein hergestellt, dienten verschiedensten Zwecken. Typus 1), vierseitig beschrieben und durchbohrt, war eine Garantieerklärung eines Münzprüfers (nummularius) für eine bestimmte Geldsumme, die in dem Beutel enthalten war, an dessen Verschnürung das durchbohrte Knochenstäbchen, 4–5 cm lang, eingebunden wurde: Seite a) Scurra: Name des Prüfers; Seite b) Fulvi: Name seines Herrn oder Vorgesetzten; Seite c) sp(ectavit) Kal(endis) oct(obris):Tag und Monat der Prüfung; Seite d) C(aius) Iul(ius) (Caesar) P(ublius) Ser(vius) (Isauricus): Namen der Konsuln = Jahresangabe (48 v. Chr.) Typus 2) 3) Spielsteine, mit der Punktzahl auf der Rückseite. Der Amator (Liehaber) hoch, XXX; der Ebriosus (Trunkenbold) nieder, IIII. - A. Mlasowsky *Die antiken Tesseren im Kestnermuseum Hannover* 1991 27–32.

NR. 115 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte
Herrn Prof Dr. Th Mommsen
Casa Nardini, Borgo SS. Apostoli Firenze

Lieber Herr Professor! Roma Villa Lante sul Gianicolo 30.4.88[668]

Wir freuen uns sehr darüber, Sie baldigst[669] hier zu sehen. Wollen Sie nicht zum Mindesten die ersten Tage bei uns in der Villa Lante wohnen? Der Vatikan, wo Sie vermuthlich zu Thun haben werden, liegt in unmittelbaren Nähe. Wohnen Sie im Institute, so würden wir uns ja gar nicht sehen. Ich reise gegen den 15. Mai nach Paris, meine Frau und Tochter bald darauf nach Russland, wo ich sie im Laufe des Sommers zu treffen denke. Ich würde Sie bitten, mir Tag und Stunde Ihres Eintreffens mitzutheilen, damit ich Sie vom Bahnhof abholen kann. Da wir als „rurali"[670] betrachtet werden und die Post nur einmal am Tage erhalten, so müssten Sie 2 Tage vor Ihrer Ankunft impostieren. Auf baldiges Wiedersehen!

Mit herzlichen Grüssen Helbig

NR. 116 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Postkarte

2.5.88 (Poststempel) Florenz[671]

Ihrer freundlichen Einladung folge ich für die ersten Tage sehr gern; allerdings würde ich ohne dies bei der römischen Weitläufigkeit sonst nur wenig von Ihnen und den Ihrigen sehen. Genau bestimmen wann ich eintreffe kann ich noch nicht, wahrscheinlich Montag oder Dienstag. Auf jeden Fall erhalten Sie vorher Telegramm; dafür wird die Himmelstür[672] ja wohl keinen Unterschied machen. Wenn ich Sie dann auf dem Bahnhof finde, soll es mir lieb sein. Auf dem Institut ist mir Wohnung in Aussicht gestellt; ich schreibe dahin, daß ich erst einige Tage später davon Gebrauch mache. Also a riveder! und mit der Bitte mich den Damen bestens zu empfehlen.

Ihr Mommsen

---

668 Wegen der undeutlich geschriebenen Jahreszahl (lies 88 statt 87) war der Brief falsch eingeordnet. Der Brief Mommsens an seine Frau vom 5.5.1888 macht alles klar.

669 Mommsens erste Station auf seiner Italienreise war Florenz. Am 7./8.5. war er in Rom bei Helbigs, zum ersten Mal in der Villa Lante. Dorthin kam auch seine Frau und blieb bis zum 18.7., während Mommsen noch nach Neapel und Florenz ging. Dort traf das Ehepaar wieder zusammen, um über Bologna und Mailand die Heimreise anzutreten.

670 It. „Landbewohner", außerhalb der städtischen Postzustellung.

671 Mommsens Italienreise 17.4.–20.7.1888, ab 24.5 auch Marie in Rom/Neapel.

672 Blasphemisch? Am 10. Mai war Himmelfahrt.

NR. 117 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte an Th. Mommsen
Borgo SS. Apostoli Casa Nardini Firenze

Villa Lante sul Gianicolo 3.5.88

Grosse Freude über Ihre baldige Ankunft. Bitte es so einrichten, dass Ihr Telegramm vor 6 Uhr Abends bei uns eintrifft; denn die Rurali[673] erhalten Depeschen nur bis zu dieser Zeit. Herzliche Grüsse!
Helbig

NR. 118 MOMMSEN AN FRAU HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Postkarte
Alla Signora Helbig

21.5.88 <*Poststempel*> Rom

Verzeihen Sie daß ich nicht gleich geantwortet. Ich werde heute Abend nicht fehlen. Briefe von Ch.[674] sind nicht da, was mich wundert; Pfingstsonntags-Frömmigkeit[675] wird doch hier nicht die Ursache sein?
M.

NR. 119 MOMMSEN AN FRAU HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Postkarte
Alla Signora Helbig
Roma Villa Lante sul Gianicolo

24.5.88 <*Poststempel*> Rom

In Ihrem Eßzimmer ist ein Schirm stehen geblieben, der der Hülsenschen Donna[676] gehört. Bitte sagen Sie Raimondo daß er ihn bei Hülsen abgibt vor dem nächsten Regen.
Immer Ihr M.

---

673 S. Anm. 670.
674 Charlottenburg: von Marie?
675 Der 21.5. war ein Pfingstmontag.
676 Hülsen erst 1892 mit Elisabeth H. geb. Frommel verheiratet.

NR. 120 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte

Lieber Herr Professor! Paris 7.6.88

Gestern haben endlich Villefosse[677] und Clermont-Ganneau[678] die von Ihnen gewünschten Abklatsche gefunden und die Druckbogen des C.I.,[679] versehen mit den nöthigen Rectificationen, unter Ihrer Charlottenburger Adresse an Sie abgeschickt. Die chiusiner Wege[680] habe ich im hiesigen Kunsthandel gefunden und für 600 Francs erworben. Ich werde sie Robert zustellen, damit er sie den Berliner Museen anbietet. Will dieser nichts davon wissen, so wird es ein Leichtes sein, sie anderswo unterzubringen, nachdem Sie das Stück wissenschaftlich ausgenutzt. Ich scheide von Paris mit einer gewissen Wehmuth, da man mich allenthalben mit der grössten Liebenswürdigkeit aufgenommen hat. Heute Abend reise ich, einer Einladung Jakobsens[681] folgend, nach Kopenhagen, von da über Berlin, Leipzig, München, Chiusi, Orvieto nach Rom zurück, wo ich an dem 22. einzutreffen hoffe. Mit herzlichen Grüssen,

Ihr ergebener Helbig.

NR. 121 MOMMSEN AN FRAU HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Liebe und verehrte Frau, 11.7.88 Florenz

Ich muß Ihnen noch einmal es aussprechen, wie herzlich dankbar ich Ihrem ganzen Hause und vor allem Ihnen bin für die schöne Zeit, die Sie uns beiden bereitet haben[682] und deren Erinnerung nicht vergehen wird. Ohne Sie wäre meine Marie sicher nie über

677 Herón de Villefosse (1845–1919), französischer Archäologe und Epigraphiker.

678 Charles Clermont-Ganneau (1846–1923), Orientalist.

679 CIL III Suppl. 1902 (Fasc. 1 1889 Mommsen): Clermont-Ganneau im Index auctorum. (CI aus Platzmangel).

680 Ein Gemälde?

681 Carl Jacobsen (1842–1914), gründete 1888 aus der Kunstsammlung seines Vaters die Ny Carlsberg Glyptothek in Kopenhagen, die er aber durch Ankäufe so sehr vermehrte, dass sie zu einer der ersten Antikensammlungen der Welt wurde. Nur durch die Hilfe Helbigs konnte der „Dänische Mäzen“, selbst ohne archäologische Kenntnisse, es vermeiden, zum bequemen Opfer der Kunsthändler (übersteigerte Preise, wertlose Fälschungen) zu werden. 1887 hate Jacobsen Helbig in Rom kennengelernt, der gerade seinen Dienst beim römischen Instutut aufgab; er machte ihn zu seinem Agenten für den Ankauf von Antiker Kunst. Helbig bezog dafür 25 Jahre lang 5000 Fr p. a., was sein Gehalt als Institutssekretär um ein Mehrfaches überstieg.

682 Vom 24.5.–18.7.1888 waren Mommsen und seine Frau, von einem mehrtägigen Ausflug nach Neapel abgesehen, bei Helbigs zu Gast in der Villa Lante. Nach Florenz fuhr Th. M. bereits am 4.7. zur Handschriftenarbeit voraus. Am 19.7. traf dort auch seine Frau ein. Gemeinsam setzte man die Reise fort über Bologna, Venedig, Mailand. Am Ende des Monats traf Marie M. wieder in Berlin ein, während Th. M. noch einen Abstecher nach München machte.

die Alpen gekommen; ich wußte wohl, wie sehr sie es sich wünschte, aber ebenso, daß für sie die Hotel-Wanderung nicht taugt und der häusliche Mittelpunkt auch unterwegs ihr nicht fehlen durfte. Nun haben Sie ihr Rom zu Füßen gelegt und ihr gezeigt, was es dort Schönes gibt; und Sie müßen es auch empfunden haben, wie glücklich Sie sie damit gemacht haben. Hier in Florenz lebe ich gänzlich für das Dintenfaß, aber wenn meine Frau erst hier ist, wird es doch etwas anders werden. Möchten Sie Ihre Innenleiden so energisch abschütteln, wie alle anderen große und kleine Lebensplagen und alles wieder so kommen, wie es gut ist.

Ihr getreuer Mommsen

NR. 122 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Postkarte

12.11.88 Charlottenburg

Mir werden soeben 480 M. für die Münzen[683] gebracht; ich bringe sie morgen zum Banquier und laße sie Ihnen zugehen; hoffentlich wird Ihnen das recht sein. Wir leben hier mehr schlecht als recht und und wenn Sie mir durch Ihre ausgedehnten Verbindungen eine Anstellung etwa als Cardinal verschaffen könnten, wäre ich schon zufrieden, würde auch versprechen, meinem geweihten Collegen bei der Papstwahl meine Stimme zu geben. Die neuerliche Entwicklung der Dinge geht in einer Weise weiter, daß auch das Zusehen allmählich uns alten anderen Wind gewohnten Leuten schwer wird.

Sonst haben wir nicht zu klagen[684], insbesondere Lisbeth ist zwar nicht geheilt, aber doch in einen Zustand der Beßerung zurückgekommen, wie ich es nicht zu hoffen gewagt hatte. Das wird Ihre Frau auch freuen. Das Liegen auf dem Faulbett unter freiem Himmel in unserem November ist eine seltsame Kur[685] und dauert sicher an, scheint aber wirklich anzuschlagen. Wollen Sie mich Ihren Damen, wenn sie will auch der jungen zu Füßen legen, so bin ich Ihnen dankbar.

Ihr M

683 Für einen Ankauf der Berliner Museen, den H. vermittelt hat, Nr. 123: 600 Lire = 480 Mark.
684 Überhaupt ein wohlgelaunter Brief: Mommsen als Cardinal!
685 Damals zur Heilung der TB angewendet.

NR. 123 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Rom, Villa Lante 27.11.88

Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für die mir zugestellten 600 Lire[686] wie für Ihre Karte, aus der wir mit Freuden ersehen haben, dass es Ihrer Tochter Lisbeth besser geht. Meine Frau muss leider das Haus hüten: sie ist am Tage, an dem meine Schwiegermutter abreiste, während sie heftig aufgeregt Trepp auf Trepp ab lief, gefallen und hat sich den rechten Fuss empfindlich verstaucht. Doch ist sie dabei ganz guter Laune, da ihr die Prinzessin Helene von Mecklenburg[687], eine ausgezeichnete Sängerin, und Fräulein Hastreiter[688] eine Amerikanerin, die gegenwärtig Prima donna am Teatro Costanzi[689] ist, reichliche musicalische Anregung gewähren. Diese Anregungen werden auch von Lili, die Ihrer nach wie vor in Verehrung und mit Dankbarkeit gedenkt, fleissig ausgenutzt. Mein Sohn[690] hat sein Examen recht gut bestanden und macht Anstalten, sich aus den Flegeljahren herauszuwinden, wofür es in der That Zeit war. Ich befinde mich vortrefflich. Es gereicht mir zu besonderer Genugtuung, seit langer Zeit einmal auf ein ganz reinliches Jahr zurückblicken zu können, ein Jahr, während dessen ich mich mit der Camorra[691] kleiner Leute, die gegenwärtig die Archälogie brutalisieren, in keiner Weise encanailliert[692] habe. Man sieht es erst jetzt recht ein, wie sehr das Institut in seiner früheren Organisation den hiesigen Verhältnissen entsprach, in wie hohem Grade es geeignet war, Thatsachen zu sichern, deren Kenntniss der Regierung entgeht, weil die Verfügung darüber den hiesigen Grossgrundbesitzern oder anderen Personen zusteht, die mit der Regierung nichts zu thun haben wollen. So ist denn seit dem Umsturze des Institutes eine unglaubliche Menge von wichtigen Funden der Vergessenheit anheim gefallen. So ist denn vor wenigen Tagen eine ansehnliche Gruppe pränestiner Cisten, worunter eine mit altlateinischen Inschriften, heimlich nach Amerika ausgeführt worden, ohne vorher gebucht zu werden. Petersen und Hülsen[693] trifft hierbei kein Vorwurf. Bei der Weise, in der man mit dem Institut umgesprungen ist, haben sie nicht die gesellschaftliche Stellung, welche zur Ausbeutung deratiger Funde erforderlich ist, und werden dieselbe niemals erringen.

Die Gegenwart des Kaisers[694] hat als politische Thatsache bei den Italienern natürlich die grösste Befriedigung erregt. Dagegen hat seine Person nicht gefallen. Das steife Ceremoniell, mit dem er sich umgab, war für die Italiener höchst antipathisch.

---

686 Das sind die 480 Mark von Nr. 122 in italienischer Währung.

687 Herzogin Helene von Mecklenburg (1857–1936), Tochter des Herzogs von Mecklenburg und der Großfürstin Katharina Michailowna (Morani-Helbig 287).

688 Helene Hastreiter (1858–1922), bei Lili Morani a. O. 205/6.

689 Nach dem Architekten benannt, später Teatro di Opera.1880 erbaut, 2200 Plätze.

690 Demetrio/Dimitri (geb. 1873): es handelt sich um die Abschlussprüfung in Rom. Zur Aufnahmeprüfung für ein deutsches Gymnasium (Gotha) Nr. 131.

691 Helbigs Bezeichnung der CD, s. Nr. 123, 126, 148.

692 Gemein gemacht habe.

693 Die Nachfolger Henzens und Helbigs: Petersen als 1., Hülsen als 2. Sekretär.

694 Staatsbesuch von Wilhelm II. 12. October 1888 in Rom.

Der fortwährende Uniformwechsel kam ihnen komisch vor. Der Kaiser hat sich fast ausschliesslich mit Militär unterhalten und unter diesen, wie Friedrich Wilhelm I.[695], besonders grosse Leute, wie den Chef der kgl. Gardekürassiere bevorzugt.[696] Herbert von Bismarck[697] hatte bei den Festen als Dame regelmässig die Fürstin Venosa. Nach dem Compte rendu[698], den die Letztere mir von den betreffenden Unterhaltungen gegeben, hat Herbert eine Menge von Urtheilen losgelassen – namentlich über Kaiser Friedrich[699] und die verwitwete Kaiserin –, die er besser bei sich behalten hätte. Ich danke Gott, dass ich mit diesen officiellen Grössen nicht mehr zu rechnen brauche.

Grüssen Sie herzlichst von uns allen die Ihrigen.

Ihr ergebener Helbig

NR. 124 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte
an Th. Mommsen

24.12.88 Rom

Bronzeplatte[700] unbekannten Fundorts, im Besitz eines römischen Principe.
Länge 0,08 . Höhe 0,04. Vier Löcher zum Anheften.

L • LVCCEI
NARCISSI
PERPETVARIVS
DECURIATVS • ROM

Hg. Buona festa!

695 König von Preußen (1713–1740): seine ‚Langen Kerls'.
696 Chef des Regimentes der Gardes du Corps war Gerd von Below (1838–1892).
697 Herbert von Bismarck, der Sohn (1849–1904), Politiker.
698 (Rechenschafts-)Bericht.
699 Friedrich III. „99-Tagekaiser", seine Gemahlin Viktoria (1840–1901) mit H. Bismarcks Vater verfeindet.
700 CIL XI, 3041 = ILS 1941.

NR. 125 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)[701]

Lieber Freund, 15.1.89 Charlottenburg

Wenn ich recht berichtet bin, so machen die Lincei und Sie selbst mit der antiquarischen Publication Ernst[702]; und ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen, der sich darauf bezieht. Wir drucken jetzt, wie Sie wißen, abermals die capitolinischen Consular- und Triumphalinschriften[703], die letzte Arbeit Henzens. Hülsen[704], der sie besorgt, wünscht eine Tafel mit Schriftproben dazu – Sie wißen wohl von den sich daran knüpfenden Controversen oder können sich das von Hülsen erzählen laßen. Dafür bin ich nicht; man vertheuert dadurch nur den Band und die ihn nachschlagen, müßen sich auf den Herausgeber verlaßen und können ihn nicht mittels der Tafel controlieren. Aber an sich wäre es sehr zu wünschen, daß ein gutes Facsimile des ganzen einzig wichtigen Monuments[705] publiciert würde in Verbindung mit den davon in der That untrennbaren baulichen Resten der Regia, von der ja jetzt die Werkstücke wahrhaft zum Vorschein kommen. Mir scheint, es wäre das eine schöne Aufgabe für die Lincei. Wollen Sie nicht, wenn Sie einverstanden sind, die Sache in die Hand nehmen? Sie würden glaube ich in Hülsen einen guten Bearbeiter finden. Die inschriftliche Partie beherrscht er völlig, und es kommt mir so vor, daß er auch für die Reconstruction des Bauwerks ein besonderes Geschick hat; die Arbeiten über das Septizonium[706] und die curiatcomitien sind bei weitem das Beste, was er bis jetzt gemacht hat. Sie haben ihn dort, he will jump at it, wenn Sie ihm winken, und wenn ihm ein Italiener zugeordnet wird, wie das wohl die Dinge fördern würde, so ist er in dergleichen Verhältnißen tractabel und sie gewohnt. Es wäre das zugleich eine gute Veranlaßung einzelne scavi am Forum, die dafür wünschenswert sind, in größerem Umfang zu betreiben als das jetzt geschieht, obwohl Fiorelli, wie es scheint, solchen Wünschen sehr bereitwillig entgegenkommt.

---

701 Wickert Biographie IV 72

702 Das Organ der Academia Nazionale dei Lincei (der ‚Luchsartigen', im Folgenden die „Lincei"), 1603 gegr., sind die Atti della Reale Accademia die Lincei. Für die Antike steht bisher nur der 2. Teil der Atti, die Notizie degli Scavi di Antichitá 1876 ff. zur Verfügung (Die ‚Memorie' evt. auch, aber für mehr theoretische Beiträge). Nachdem das Deutsche Archäologische Institut Rom seine Publikationen 1885 ff. unter deutschen Titeln betreibt, sieht man auf italienischer Seite die Notwendigkeit zur Gründung eines eigenen Organs, der Monumenti antichi, welche 1889 ff. bei der Accademia die Lincei erscheinen („Questi Monumenti sono destinati a sostituire le bene note Publicazioni dell'Imperiale Instituto Archeologico Germanico, che per molti anni videro la luce in Roma"). Helbig ist gleich für die erste Nummer mit einem Beitrag beteiligt. Mommsen macht hier mit dem Septizonium einen weiteren Vorschlag. 1891 lässt er seine Publikation der acta saecularia dort erscheinen (Nr. 145 ff.), immer noch im Band I der Monumenti, der erst 1892 gedruckt wird.

703 CIL I², 1 1893 (Henzen/Hülsen) S. 1–54: *Fastorum consularium triumphirorumque actorum fragmenta capitolina*.

704 Christian Hülsen (1858–1935), dt. Archäologe und Epigraphiker, Nachfolger Helbigs als 2. Sekretär am Römischen Institut 1887–1909.

705 Die Regia: Sitz der legendären Könige Roms, des Pontifex Maximus. In die Außenwände waren die Consular- und Triumphinschriften eingemeißelt.

706 Das Septizonium des Septimius Severus. Berliner Winckelmannsprogramm 1886.

Ueberlegen Sie sich dieses. Halten Sie es opportun, werde ich natürlich ganz in diesem Sinne an die Lincei schreiben, lieber noch, zum Gutachten aufgefordert, ein solches erstatten. An Hülsen schreibe ich jetzt nicht; wenn Sie auf die Sache eingehen, können Sie ihm ja Mittheilung machen.[707]

Ende des Monates gehe ich nach Paris und denke bis in den März zu bleiben.[708] Habe ich Aussicht, Ihre verehrte Frau und Sie dort zu sehen? Kommen Sie, so finden Sie mich aux manuscrits[709], diese sind der einzige Zweck meiner Reise. Die sehr merkwürdige Gladiatoreninschrift, die Sie uns mittheilten[710], hab ich Friedländer geschickt, für die neue Auflage seiner Sittengeschichte[711], da gehört sie hinein und Sie werden nichts dagegen haben. Gedeutet scheint sie in Italien nicht zu sein. Ich bin für solche Mittheilungen immer sehr dankbar; aber ich bitte Sie jedesmal anzugeben, ob ich davon öffentlichen Gebrauch machen, speziell sie in die Mittheilungen des Instituts, die rudera[712] des alten Bollettino, setzen darf. Mich druckert[713] es weiter nicht, aber es ist eine Art Pflicht solche Funde nicht im Kasten zu behalten. Das gilt auch von dem neulich geschickten perpetuarius[714].

Leben Sie wohl. Unsere Politik geht de mal en pis.[715] Wenn von den sieben Jungen des Allerhöchsten Herrn (fünf hat er verfertigt, einen halb, der siebente kommt noch, dem folgen die sieben Töchter; ipse dixit fecitque aut facturus est[716]), ein paar als Herzöge vom Nijanza – See[717] und von Wackbai endigen, so erreicht Deutschland seine politischen Ziele. Unser armes Land! Wohl dem, der dem nicht lange mehr zuzusehen braucht.

Herzliche Grüße, auch von meiner Frau

Ihr Mommsen

---

707 Dieses deutsch-italienische Projekt kam nicht zustande. Es scheiterte an der Uneinigkeit unter den Lincei (Nr. 126). Statt dessen Chr. Hülsen Die Regia JdI 1889 228–254.

708 1.2.–11.3.88, von dort aus nach London 12.–30.3., Brüssel 30.3.–6.4.88.

709 Bei den Handschriften in der Bibliotheque National.

710 Nr. 111 16.12.87.

711 Ludwig Friedländer, *Sittengeschichte* II, 26, 1889, 325.

712 Lat. ‚Trümmer, Schutt' – sehr negativ für das Nachfolgeorgan!

713 Mommsenausdruck für ‚drängt zum Drucken'?

714 Nr. 124.

715 Von schlecht zu schlechter.

716 ‚Autos epha'. ‚Ipse dixit' in der Übersetzung Ciceros, das ist das berühmte Zitat, mit dem man, auf den großen Pythagoras verweisend, die weitere Diskussion beendete. Wilhelm II. scheint das Dictum noch zu übertreffen: „Sprach's, tat's oder wird es tun", als Erzeuger einer stetig wachsenden Schar von Nachkommen: was tut er sonst? Es klingt auch an die Formel für göttliche Macht ‚dixit fecitque'(Ovid *Metamorphosen* passim).

717 1884/85 richtete auch Deutschland auf Betreiben des Kaisers Kolonien ein. Der Nyanza-See (Victoriasee) liegt in Deutsch-Ostafrika. ‚Wackbai' nicht identifizierbar? – Bismarck hielt Kolonien für überflüssig – stimmt hier Mommsen einmal mit ihm überein?

NR. 126 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor 26.2.89 Rom Villa Lante

Ich habe es lange hinausgeschoben[718] Ihnen zu schreiben, da ich hoffte Ihnen über die Publicationen der Lincei Definitives mittheilen zu können. Doch halte ich jetzt für meine Pflicht Sie über den Stand der Dinge zu unterrichten; denn es wird noch sehr lange dauern, bis ein Definitivum zu Stande kommt. Die Fondsfrage ist geregelt: die Academia verfügt ausser ihren eigenen Mitteln jährlich über 20 000 Lire für ausserordentliche Publicationen. Aber die Dinge kommen nicht gehörig in den Fluss wegen des Zwiespaltes, der in dem mit der Verwendung der Summe beauftragten Comité herrscht. Die Frage spitzt sich dahin zu, ob Fiorelli oder Comparetti[719] Präsident dieses Comités werden soll. Comparetti bekämpft den ersteren seit längerer Zeit in der rücksichtslosesten Weise, indem er ihn beim Minister anschwärzt, Zeitungsartikel gegen ihn inspiriert u.s.w. Ja, er will ihn sogar aus der Direzione degli scavi verdrängen und seine Stelle als Generaldirector einnehmen. Da nun die Ernennung des Präsidenten jenes Comités nothwendig zu einem Éclat führen wird, so sucht man nach ächt italienischer Weise jene Ernennung möglichst hinauzuschieben. In Folge dessen ist das Comité vor der Hand kopflos, schwer zusammenzubringen und wenig leistungsfähig. Mit Müh und Noth hat man sich über die „Monumenti pubblicati dell. acc. die Lincei" verständigt[720]. Die Diskussion über die grösseren systematischen Publicationen ist bis zur Ernennung des Präsidenten d. h. bis ad Calendas Graecas[721] verschoben.

Über die Copien der Inschriften, die ich Ihnen zuschicke, können Sie stets, wenn ich nicht das Gegentheil benenne, frei verfügen. Nur möchte ich nicht, dass die Publication in den römische Mittheilungen erfolge und mein Name dabei genannt werde; denn es hat doch für die Italiener, denen ich die meisten Rücksichten schuldig bin, etwas Deprimierendes, wenn sie[722] von archäologischen Thatsachen, die zu meiner Kenntniss gelangen, auf directem Wege nichts erfahren. Letzthin ist wieder bei Palestrina eine höchst interessante Ciste[723] gefunden worden: Jünglinge sind mit Vorbereitungen zu einem Opfer oder Gastmahl beschäftigt; sie unterhalten sich und der Dialog ist dabei durch beigefügte Inschriften vergegenwärtigt; es befinden sich darauf sehr interessante altlateinische Imperativformen. Hoffentlich finde ich Zeit und Mittel dieses Stück zu buchen, ehe es jenseits des Oceans verschwindet[724].

---

718 Antwort auf Nr. 125 vom 15.1.89 mit Mommsens Vorschlag (Publikation der Regia mit den Consular- und Triumphinschriften bei den Lincei durch Hülsen).
719 Domenico Comparetti (1835–1927), Mathematiker, Klassischer Philologe, kein Freund Mommsens.
720 Der erste Band der Monumenti antichi 1889 erschien schließlich 1892, s. o. Nr. 125.
721 D. h. auf den „St. Nimmerleinstag".
722 Falso „Sie".
723 S. nächster Brief.
724 Diese Ciste verschwand nicht, wie andere, nach Amerika (Nr. 123), sondern gelangte nach Paris.

Ich gönne es Ihnen von Herzen, dass Sie eine Zeit lang aus den scheusslichen Berliner Verhältnissen heraus sind und in den angenehmen Pariser Gelehrtenkreisen leben. Ein höchst bezeichnendes Symptom ist die Berufung Kekulés[725] nach Berlin. Dieses unproductive Subject macht mir immer den Eindruck, als sei es aus der Umarmung eines Eunuchen mit einer hysterischen alten Jungfer entstanden. Jetzt fehlt nur noch, dass man Robert aus Berlin wegbeisst und durch Benndorf[726] ersetzt. Dann ist das lang erstrebte Ziel erreicht und die Archäologie in Berlin auf das Niveau der Camorra herabgedrückt. Wie danke ich Gott, dass ich mit dieser Gesellschaft nichts mehr zu thun habe! Meine Frau und Tochter grüssen Sie herzlich. Die erstere leidet noch immer etwas an ihrer Verstauchung. Ich muss daher Lili in Gesellschaft führen und mehr Schlaf einbüssen wie mehr Champagner trinken als einem alternden und zum Ramollissement[727] neigenden „uomo stupendo"[728] gut ist. Mit 1000 Grüssen

Ihr ergebener Helbig

NR. 127 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 15.4.89 Charlottenburg

Dies Blatt soll Ihnen wenigstens meine Rückkehr melden. Mir ist es auf meiner Rundfahrt[729] recht gut gegangen, am besten in Paris, aber auch in England und Belgien habe ich mich über die Abwesenheit meiner theuren Landsleute ohne Schwierigkeit getröstet. Hier sieht es allerdings nicht zum Besten aus; weder bei den Museen noch bei der Akademie noch bei der Universität sind die Aenderungen erfreulich. Schönes[730] Verbleiben in seiner Stellung ist immerhin ein Glück; aber der Versuch fortzukommen, mir sehr begreiflich, wird weder seine Stimmung noch seine Stellung verbeßern. Aber laßen wir das; ich bin glücklicherweise wenigstens soweit mich nur als Zuschauer zu ärgern.

Was Sie mir über die Lincei schreiben, ist auch nicht, was man wünschen möchte. Ich bin wahrhaft kein Freund Comparettis und wünschte nicht, daß er Fiorelli verdrängt, was übrigens, da alle Welt den Menschen kennt und ihn keiner mag, schwerlich zu befürchten steht; ich denke immerhin noch, daß man Milani[731] nimmt, der wenigstens beßer ist und keineswegs von seinem Schwiegervater sich würde beliebig brauchen laßen. Aber lange geht es wirklich mit Fiorelli nicht und Sie wißen, daß er der Sache nach nicht mehr regiert. Wenn sich einmal ein Belang ändert, so laßen Sie mich's doch

725 Reinhardt Kekulé von Stradonitz (1819–1911), dt. Archäologe, Direktor der Sammlung antiker Skulpturen an den Berliner Museen.
726 Otto Benndorf (1838–1907), dt. Archäologe.
727 Erschlaffen.
728 Zu Mommsen als ‚uomo stupendo' Nr. 92: Helbig reiht sich hier ein!
729 Paris – London – Brüssel, s. Nr. 125.
730 R. Schöne (1840–1922), Archäologe und Maler, 1880–1905 Generaldirektor der Berliner Museen.
731 Luigi Adriano Milani (1854–1914), Numismatiker, Sohn eines Großgrundbesitzers bei Verona, mit einer Tochter Comparettis verheiratet.

wißen; auch gelegentlich einmal, ob für die epigraphische Bereisung von Unteritalien und Sizilien (Fortsetzung von CIL IX, X)[732] etwas geschehen ist, das wäre eine schöne Vorschule für einen Giovane indigena.[733]

Die Praenestiner Ciste ist ungemein merkwürdig; wenn es zum Neudruck von C.I.L.I kommt, darf ich sie noch aufnehmen?[734] (Und beiläufig: sagen Sie mir noch gelegentlich, ob außer den dort[735] publizierten Cisten und Inschriften noch andere seitdem bekannt geworden sind.[736]) Leider bleibt vieles recht dunkel. Ueber co(oder q)eralis bin ich verzweifelt; c<o>q(u)enalia = culinaria wäre wohl denkbar, paßt aber nicht in den Dialog; co<re>nalia (= Knoblauch) müßte wenigstens durch die Darstellung gestützt werden. Vielleicht bringen Sie dies noch heraus. Wie verstehen Sie feri porro? forire ist schlechter und scheint nicht sich in den Zusammenhang zu fügen[737]; sollte fer(i) sein = fer(e), fer trage ihn weiter d. h. serviere den zerlegten Fisch? Man müßte wohl annehmen, daß der Waßerträger die Pfähle mit den Spitzen dem neben ihm Stehenden überreichen oder die Spitzen auf deßen Schüßel legen will. Made mi recte ist wohl mándere gemeint, nicht madére; wir kennen jenes nur für kauen, aber der Etymologie nach kann es wohl auch kochen, rühren und dgl. bezeichnen. Empfehlen Sie mich Ihren Damen, von denen wohl eine einmal an meine Frau ein Wort vermelden könnte; die schönste pränestinische Ciste kann sie nicht entschädigen für einen richtigen Frauenbrief[738] aus Rom.

Ihr Mommsen

NR. 128 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Rom Villa Lante 15.5.89

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15. April. Die Ciste ist nunmehr vom Oxyd gereinigt worden. Für das Verständniss der Darstellung hat sich dabei nichts ergeben: Gerade an der entscheidenden Stelle zwischen den Inschriften CONFICE . PISCIM und AILANEOC[739] sind die Gravuren vollständig vom Roste zerfressen. Dagegen muss ich eine meiner Lesarten berichtigen. Es steht deutlich da MADE MI RECIE und das von mir für möglich gehaltene mi recte ist unzulässig. Doch weiss ich mit dieser Inschrift absolut nichts anzufangen. Alle meine anderen Lesarten bleiben bestehen.

---

732 Es geht um die ‚supplementa Italica' zu CIL IX, X, die Mommsen unbedingt in italienischer Hand sehen möchte (Nr. 130).

733 Eingeborenen jungen Mann.

734 CIL I^2, 560 (zusammen mit 10 weiteren Cistae). Dieser Band erschien zwar erst 1918 (Lommatzsch), an der Bestimmung, was neu aufzunehmen sei, hat also Mommsen schon damals mitgewirkt.

735 In der alten Auflage des CIL I waren bereits 7 Pränestiner Cisten publiziert.

736 Im Antwortbrief Helbigs Nr. 128 „etwa 30 weitere Cisten gefunden".

737 Forire ‚ausmisten, kacken'.

738 Von Marie M. 9 Briefe an Frau Helbig (im Konvolut Cavelle-Adorno), von Frau Helbig nur 4 (im Konvolut Helbig/Mommsen).

739 COENALIA linksläufig. Alle Ischriften in Umzeichnung.

Die Zahl der neu gefundenen Cisten beträgt etwa 30. Sie liegen als membra disiecta wüst durcheinander, die Deckel, die Deckelgruppen und Füsse an anderen Stellen als die Behälter. Hierdurch wird das Studieren sehr erschwert. Ich habe noch ein Exemplar mit Inschriften[740] ausfindig gemacht, das jedoch schlecht erhalten und stark mit Oxyd bedeckt ist: Diana (linksläufig A..AID) in kurzer Tunica, die L. auf einen Speer gestützt, neben sich eine Hirschkuh, steht (nach li) von Jupiter (.. IESPATER), welcher auf einem Throne sitzt (nach r.), die L. auf ein Szepter stützend. Jupiter wendet den Kopf rückwärts (nach li.) nach einer vollständig bekleideten Frauengestalt (nach r.), die beinah vollständig zerstört ist und sich mit den Händen an dem Kopf des Göttervaters etwas zu schaffen zu machen scheint (Geburt der Pallas?). Hinter dieser Frauengestalt hüpft Silen (SILANO .. Es war kein Schluss S vorhanden[741]) heran (nach r.) mit burlesken Gebärden. Hinter Silen steht Victoria (VI..TORIA), auf der L. ein Kästchen haltend (nach r.); neben ihr ein Hund. Es folgt ein Jüngling, mit der L. einen beinah vollständig zerstörten Stab haltend (nach r.), vielleicht Mercur. Er wendet den Kopf um (nach l.) nach einer vollständig bekleideten Frau (Vorderansicht), von der fast nichts zu erkennen ist. Es folgen zwei Jünglinge, jeder ein Pferd am Zügel führend und eine Lanze in der Hand: neben dem vorderen: CASTOR, geschlossenes O, neben dem hinteren die mindestens im Anfang verstümmelte Inschrift: ...ORIO.., die O sind geschlossen. Vielleicht ergibt sich Weiteres und Präciseres, nachdem die Ciste gereinigt ist.

Angesichts des bevorstehenden Rücktritts von Fiorelli gewinnt hier die Auffassung mehr und mehr an Boden, dass die archäologische Section der Lincei am Geeignetsten sei, die Oberleitung der Ausgrabungen zu übernehmen. Die eigentliche Administration und die Kassenführung würden einem „Impiegato" übertragen werden. Wir werden schon dafür sorgen, dass dieser „Impiegato" in einer bescheidenen Stellung verbleibt und sich nicht zu einem kleinen Bismarck aufpufft wie in Berlin Schöne.[742] Wenn der letztere in Berlin bleibt, so scheint mir dies nur deshalb erfreulich, weil dadurch einer grossen deutschen Universität die Blamage erspart wird ein Hospiz für abgetauchte Bureaukraten zu werden. Conze hat neuerdings bei dem badischen Ministerium Beschwerde erhoben, weil die Heidelberger Gelehrten während ihres römischen Aufenthaltes keine Institutssitzung besucht[743]. Difficile est saturam non scribere! Bei uns geht es gut. Vielleicht gehen wir im Sommer nach Russland, was auf der Reise natürlich über Berlin führen würde[744]. Herzlichste Grüsse von Haus zu Haus! Ihr ergebener

Helbig

---

740 CIL I² 568 „Helbig communicavit cum Mommseno litteris id. Mais datis a. 1889".

741 Im vorklassischen Latein neigt auslautendes ‚s' zum Abfall.

742 Da Schöne Mitglied der CD war, äußert sich Helbig über ihn durchweg negativ (Nr. 148 Mitglied der ‚Mafia'): wusste er nicht, wie Mommsen zu Schöne stand (Briefwechsel mit Wilamowitz-M. mehrfach; vgl. auch Nr. 127)?

743 Stattdessen waren sie zu Gast bei Helbigs großen Fest in der Villa Lante am 19.3.1889 (L. Morani-Helbjg 288/289).

744 Daraus wurde nichts, Nr. 131.

Sie können alle Inschriften, deren Copien ich Ihnen zuschicke, publicieren. Nur möchte ich nicht, dass es in den römischen Zeitschriften geschehe und dass dabei mein Name genannt.

<*Zusatz oben*>
Meine Frau wird binnen weniger Tage an Frau Mommsen schreiben; sie war in der letzten Zeit unendlich durch Wohlthätigkeitsconcerte in Anspruch genommen.

NR. 129 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte
Herrn Professor Dr. Th. Mommsen Rom 18.5.89

In einem bei Corchiano entdeckten Faliskergrabe, welches bemalte Localvasen schlechtester Gattung enthielt, also dem 3. oder 2. Jahrhundert angehörte, fanden sich zwei halbkugelförmige Schalen aus röthlichem Thon der von Rayet-Collignon hist. de la Céramique gr. Cèramique gr. p. 352 ff.[745] behandelten Art. 1) Oben Arabesken. Darunter Pilaster verziert mit Rundschilden und verbunden durch Guirlanden. Zwischen den Pilastern abwechselnd Bukranien und Masken. Unten Palmetten. Inschrift in Relief: C . POPI...[746] 2) Oben Guirlanden und Rundschilde. Darunter eine Weinguirlande. Es folgt ein reiches Schema von Bukranien, Amazonenschilden und Masken. Unten Schuppenornament. Inschrift: C . POPIA . MELANIE. Für die Geschichte der Keramik höchst wichtig! Wer hätte gedacht, dass in dem umbrischen Melania eine grosse keramische Industrie existierte? Huelsen stellt mir soeben Ihre die Aeneasciste[747] betreffende Notiz zu. Da ich darüber weit ausholen muss, so schreibe ich Ihnen darüber nach meiner Rückkehr aus Spanien, wohin ich heute Nachmittag im Auftrage Fiorellis abreise. Herzlichen Gruss!
Hg.

NR. 130 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 24.9.89 Charlottenburg

Ich komme an Sie mit einem Anliegen, für das ich zunächst und vor allem ihre Discretion erbitte.

Sie erinnern sich vermuthlich der P…igetura der von den Lincei beschloßenen supplementa Italica[748]. Die Akademie ging darauf bereitwillig und freigebig ein und die

[745] Von 1888.
[746] In Umzeichnung.
[747] Nicht im Briefwechsel
[748] Das Problem der Nachträge zum CIL wurde in Deutschland durch die Ephemeris epigraphica

Ausführung wurde dem E. Pais[749] übertragen. Für Norditalien hat er diese Arbeit zunächst energisch und gut durchgeführt[750]; aber bei den indices – an sich eine Kleinigkeit – kam die Sache ins Schleppen, nicht bloß, wie er schreibt, durch seine Lungenkrankheit, sondern unzweifelhaft zum Theil durch seine Schuld. Die indices ließ ich dann durch einen meiner Schüler fertig machen[751], und so erschien das Heft, das Sie wohl haben werden, im J. 1884. Die Fortführung zunächst für Unteritalien (den CIL IX, X) sollte er auch haben; aber ich nahm an, daß er nach beliebter Manier der Sache müde geworden sei und wir suchten nach anderen Leuten. Gatti sagte anfangs zu, that aber nichts und trat bald zurück. Als ich zuletzt in Rom war, verhandelte ich deswegen mit Halbherr[752], der ablehnte.

Nun schreibt Pais, was Sie in der Anlage[753] lesen. Meines Erachtens muß darauf eingegangen werden. Das Unternehmen selbst ist Ehrensache der Akademie und jedem Italiener oder Freund Italiens muß daran liegen, daß Italien und die Lincei sich bei den epigraphischen Forschungen irgendwie fest beteiligen. Glauben Sie mir, ich als Epigraphiker könnte mein Rad auch weiter treiben ohne diese italischen Supplemente; am Ende können wir das alles durch unsere Leute auch machen[754]. Mich bestimmt ganz vorzugsweise der Hinblick auf Italiens wißenschaftliche Zukunft.

Gegen Pais läßt sich manches sagen. Daß er nicht der liebenswürdigste der Sterblichen ist, meine ich nicht: das wird für Epigraphik nicht gebraucht. Aber seine Vorgeschichte wird ihm das Wiedereintreten nicht erleichtern, und Freunde hat er, fürchte ich, in Rom nicht.

---

gelöst, von der 9 Bände 1872–1913 erschienen. Für Italien waren die Supplementa Italica vorgesehen, von denen aber nur fasc. 1 zu CIL V erschien (s. u.). Danach erschienen erst wieder 1981 ff. die Supplementa Italica Nuova Serie 1–30.

749 Ettore Pais (1856–1939), Epigraphiker, Althistoriker. Mommsenschüler. Arbeitete mit Mommsen am CIL V.

750 Supplementa Italica fasc. I 1884 in Atti della R. Academia dei Lincei IV 1888 Memorie V (BEIC).

751 A. O. 256 vor dem conspectus indicum: „Morbo impeditus cum ipse indices componere non possem…, Behrend Pick Berolinensis vir amicissimus a Mommsenio rogatus eam curam libenter suscepit“ (H. Pais). – B. Pick (1861–1940), dt. Numismatiker.

752 Federico Halbherr (1857–1930), österr. Epigraphiker.

753 Nicht beiliegend.

754 Mommsen denkt vor allem an seine Schüler. Von ihm an die Inschriftenarbeit herangezogen zu werden, war eine besondere Auszeichnung, die aber auch einen besonderen Einsatz erforderte. Seinen Lieblingsschüler Gustav Wilmans (1845–1878), der schon mit 27 Jahren zum Professor an der Eliteuniversität Straßburg berufen worden war, hatte er als „Reisemann“ für die Inschriften Nordafrikas gewonnen. Diesem gelang es, auf nur zwei Reisen durch die unwirtlichsten Gegenden, wo man Unterkunft nur im mitgebrachten Expeditionszelt fand, an die 10.000 Inschriften im Verfahren der „Autopsie“ zusammenzubringen. Die Strapazen der zweiten Reise aber hatten den jungen Mann so erschöpft, daß er nach langem Krankenlager allgemein betrauert starb. Seine einzige Sorge, die Inschriften noch fachgerecht herausgeben zu können, erfüllte sich nur bis zur S. 408 des Bandes, den dann aber sein alter Lehrer, wie er ihm versprochen hatte, aus seinen Notizbüchern fertigstellte. So stellt Band VIII des CIL ein ergreifendes Zeugnis dieses Lehrer-Schülerverhältnisses dar: bis S. 408 aus der Hand des sterbenden Wilmans, die verbleibenden 700 Seiten aus der seines alten Lehrers, beides trauernd gestellt unter den Namen des einzigen Verfassers „Gustavus Wilmannsius“.

Aber mehr spricht für ihn. Er ist kein Gelehrter ersten Ranges, aber versteht von lateinischen Inschriften doch wohl zur Zeit mehr als die übrigen in Frage kommenden Italiener. Er ist ernsthaft und hat als Reisender, wie schon gesagt, sich eifrig und pflichttreu gezeigt. Ich bin bereit, solange ich noch da bin, ihn so viel nöthig, zu beaufsichtigen und er[755] und wenigstens nimmt er auch le dure veritá[756] hin. Vor allen Dingen aber ist er der einzige, der kann und will: praktisch liegt die Sache so, daß die Lincei entweder von der Sache absehen müßen, zu ihrem Schaden und dem Schaden Italiens, oder mit ihm anbandeln[757]. Daß nur ein Italiener genommen werden kann, liegt auf der Hand; soll ein Deutscher eintreten, so bliebe das Beste unsere Akademie.

Persönlich liegen die Dinge sehr ungünstig. Fiorelli ist, wie Sie wißen, eine Nullheit geworden; Barnabei, der dummerweise in diesen suppl. eine Concurrenz für seine Not.[758] sieht, wird sicher gegenarbeiten, so viel er kann, was ja freilich nicht viel ist. Comparetti wird ohne Zweifel, schon mir zu unliebe[759], das Gleiche thun. Lanciani[760] wäre wohl dafür zu haben, echauffieren wird er sich auch nicht. Eines Mannes bin ich ziemlich sicher; das ist Brioschi[761], der die Sache nicht als Epigraphiker, aber als Italiener und italienisch behandeln wird; ich habe darüber mit ihm geredet und ich glaube, der wäre im Stande sich dafür einzusetzen, und der kann etwas. Vor allen Dingen aber bitte ich um Ihren freundschaftlichen Rath. Sie sind doch auch zwar kein Italiener, doch ein Mann, der Herz für Italien hat. Was kann geschehen? Könnte ich die Sache persönlich plädieren, wäre es beßer. Aber vielleicht geht es auch brieflich. Mein Gedanke ist, und vor bon conseil, Ihnen einen Brief für Brioschi[762] zu schicken, den Sie ihm dann mit dem beiliegenden von Pais zustellen würden.

Die Geldfrage wird, wenigstens für den Augenblick, keine ernstliche Schwierigkeit machen. Das bißchen Reisen in Süditalien und Sizilien kann die Akademie[763] immer leisten, und das ist zunächst allein in Sicht. Herzlichen Gruß an die Ihrigen. Es hat mir leid gethan, daß Sie in Deutschland waren ohne Berlin zu besuchen[764]; die fünf Gerechten, die der Herrgott von Sodom verlangte[765], hätten sich doch hier wohl gefunden.

Ihr Mommsen

---

755 Elliptisch für „und (auch) er (dazu bereit ist)".

756 Die harten Wahrheiten sc. der Kritik, die notwendig sein wird. Lesung unsicher.

757 Etwas anderes kann ich nicht lesen. – Die Fortsetzung der Supplementa wurde Pais übertragen. Er hat auch im Dezember 1894 von einer Inschriftenreise für die Supplementa in Sardinien berichtet und einige Korrekturem und Neuaufnahmen mitgeteilt: E. Pais *Prima Relazione intorno i viaggi fatti per la compilazione die Suppl. Ital. al Corpus inscriptionum Latinarum* (Rendiconti della R. Accademia die Lincei Classe di sc. mora. stor. e filol. serie V vol. III 911–940). Diesen Hinweis verdanke ich Attilio Mastino, Sassari. Über eine weitere Fortsetzung der Suppl. ist nichts bekannt.

758 Notizie degli Scavi.

759 Comparetti Nr. 126.

760 Rodolfo Lanciani (1845–1929), Ingenieur und Klassischer Archäologe.

761 Francesco Brioschi (1824–1897), Mathematiker, seit 1884 Präsident der Accademia die Lincei.

762 Brioschis Antwort als Beilage zu Nr. 133.

763 Die Berliner Akademie, die das CIL finanziert.

764 Besuch in Berlin war geplant: Nr. 128, aber Atmosphäre dort „widerwärtig" (Nr. 131).

765 Moses 1, 18.

NR. 131 HELBIG AN MOMMSEN

<*Auf der 1. Seite oben*>
Brioschi wird den 22. Oct. in Rom eintreffen. Er ist gegenwärtig in Paris. Seine dortige Adresse weiss niemand.

Lieber Herr Professor 11.10.89 Rom Villa Lante

Ihr Brief vom 24. Sept. gelangte nach einer Reihe von von Irrfahrten soeben in meine Hände und ich beeile mich ihn zu beantworten. Es scheint mir unter den obwaltenden Umständen in der That das Zweckmässigste, dass Sie einen Brief an Brioschi schreiben, in dem Sie diesem den Standpunct klarmachen. Ich schlage vor, dass Sie den Brief an mich schicken, damit ich ihn nebst den Zeilen von Pais übergeben kann in einem der allerdings seltenen Momente, in denen Brioschi über die nöthige Ruhe verfügt, um Ihre[766] Vorschläge gehörig erwägen zu können. Es ist ein wahres Unglück, dass dieser bedeutende und in jeder Hinsicht wohlwollende Mann mit einer Menge der heterogensten Geschäfte überhäuft ist, die seine Kräfte in nachtheiligster Weise zersplittern. Acceptiert Brioschi Ihre Vorschläge – woran ich nicht zweifle – dann werde ich mein Möglichstes thun, damit die Sache nicht einschläft, wie es leider mit manchen von Brioschi bereits gebilligten Plänen geschehen ist.

Es ist nunmehr sicher, dass sich Fiorelli im nächsten Frühjahr von der Direzione generale delle antichitá zurückzieht. Crispi[767] hat den Gedanken diese Direzione in ein Segretariato generale delle belle arti zu verwandeln, um dadurch Gelegenheit zu erhalten, eine politische Persönlichkeit mehr zu befriedigen. Man hat die Stelle Barracco angeboten; doch hat dieser abgelehnt. Gegenwärtig verhandelt man mit Odescalchi, dessen Angriffe der Regierung sehr unangenehm gewesen sind und dem man gern den Mund stopfen möchte. Ein aus Lincei bestehendes Comité, zu dem auch ich gehöre, ist zusammengetreten, um dahin zu wirken, dass Fiorelli bei seinem Rücktritte eine Ovation dargebracht werde. Über den Modus kann ich Ihnen erst nach dem Eintreffen Brioschis, der naturgemässer Weise Präsident jenes Comités sein wird, Näheres mittheilen. Als alter Freund Fiorellis würden Sie wohl bereit sein, etwaige Beiträge für die Feier in Empfang zu nehmen.

Es hat mir sehr leid gethan, dass ich diesen Sommer Sie und die Ihrigen nicht habe sehen können. Aber Berlin lag doch von meiner Reiseroute zu weit ab und die dort herrschende Atmosphäre ist mir nun einmal widerwärtig. In Bayreuth habe ich mit Begeisterung den Wagnerschen Vorstellungen beigewohnt, in Gotha meinen Sohn examinieren lassen[768] – er wurde für die Prima reif erklärt, was ja bei einem fünfzehnjährigen[769] Jungen gar nicht übel ist, und schliesslich mit Brunn einige

766 Kleinschreibung falso.
767 Francesco Crispi (1819–1901), Ministerpräsident, Innen- und Außenminister.
768 Demetrio s. Nr. 123.
769 Gerade noch: am 30. des Monats wurde er 16.

sehr angenehme und anregende Tage in München zugebracht. Was für ein Abstand herrscht doch zwischen diesem von Gedanken übersprudelnden Manne und dem Triumvirate[770] von Eunuchen, welches gegenwärtig auf archäologischem Gebiete das Heft in den Händen hat! Ich werde von nun an jedes Jahr der Münchner Akademie einen Bericht einschicken über die Entdeckungen, welche nicht zur Kenntniss der italienischen Regierung gelangen und in keinem italienischen Organe Veröffentlichung finden. Ihnen hoffe ich demnächst die Copie einer grossen Bronzeinschrift zuschicken zu können, <*auf dem Rand der Seite*> die, entdeckt in dem Hofe eines Hauses auf Via Magnanapoli, bis zu ihrem Verkaufe geheim gehalten wird. Herzliche Grüsse von Haus zu Haus!

Ihr ergebener Helbig

NR. 132 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 18.10.89 Charlottenburg

Ich danke es Ihnen aufrichtigst, daß Sie so bereitwillig auf mein Begehren eingehen. Davon bin ich allerdings aufs festeste überzeugt, daß Sie und ich Italien überhaupt und speciell den Lincei keinen größeren Dienst leisten können auf epigraphischem Gebiet, als wenn wir alles daran setzen diese akademischen Supplemente[771] durchzubringen. Die Einrichtung selbst ist mir wichtiger als die Ausführung; es verschlägt wenig, ob ein solcher Band etwas beßer oder schlechter ausfällt; aber sehr viel, daß diese Bände da sind und daß damit Italien sich an der wißenschaftlichen Epigraphik beteiligt – denn das Zeitungspublizieren, wie es die Notizie betreiben, ist ja wohl unentbehrlich, aber ist und kann keine wißenschaftliche Leistung sein.

Ich habe in den Brief[772] nicht ausdrücklich hineingesetzt, daß ich nicht im Intereße unseres Corpus spreche, weil mir das unschicklich erscheint. Aber für die Debatte möchte ich Sie darauf hinweisen, daß als Ober-Redacteur des C.I.L. mir diese supplementa sehr gleichgültig sind. Unsere großen Forschungen können sie doch nicht überflüßig machen (thäten sie das, so müßte ich dagegen agitieren) und die Erleuchtung, die diese dadurch erfahren, ist ziemlich null; reisen wird und muß derjenige doch, der einmal ein solches Supplement unternimmt. Laßen Sie die Insinuation nicht aufkommen, daß die Berliner Akademie ihre Geschäfte durch die Lincei besorgen laßen will; es ist leicht die Sache so zu drehen, aber sie wird damit gründlich verdreht.

Ich weiß sehr wohl, daß, auch wenn Brioschi will, wie ich hoffe, die Sache damit nicht durchgedrückt ist; zumal da sie ja doch eigentlich in die andere Kiste gehört. Es wird dann aber auf Sie ankommen; daß ein energisches Eintreten ihm die Sache sehr

770 Conze, Kekulé, Schoene Nr. 148 (als Mafia bezeichnet).
771 ‚akademischen' d. h. von der Accademia dei Lincei herausgegeben.
772 An Brioschi, s. Nr. 131.

erleichtern, manchen zum Beistimmen, andere wenigstens zum Maulhalten bestimmen wird, das ist mir sicher.

Soll Pais in der Sache weitere Schritte thun, so schreiben Sie an mich oder an ihn direkt, er wohnt in Livorno (Via della Pace I. III.). Er kann ja auch nach Rom citiert werden; aber er ist piutosto[773] zuwider und ich glaube nicht, daß das sehr angezeigt ist. Faccia Lei.[774]

Daß Fiorelli gehen will, kann ich nicht bedauern; lange kann es ja doch nicht währen und die Stellung wie er sie hatte werden laßen, war seiner guten Zeit nicht würdig. Es versteht sich von selbst, daß ich Ihnen zu dem bezeichneten Zweck meinen Namen und so weiter mit Vergnügen zur Verfügung stelle; kommen auswärtige Namen unter den Aufruf, so würde ich es bedauern nicht dabei zu sein.

Meine Ansicht von der Wichtigkeit des von Ihnen bezeichneten Triumvirats ist außerordentlich gestiegen, seit ich weiß, daß dieses Ihnen Berlin verleidet hat. Wenn ich ähnliche tres viri rei publicae delendae in Rom wüßte, und nur sonst[775] hinkommen könnte, so käme ich doch. Aber mit erzürnten Archäologen ist nicht zu rechten.[776]

Ihr Mommsen

Auf Magnanapoli[777] bin ich gespannt. Darf ich die Inschrift drucken, so käme sie gerade recht; ein neues Heft meiner Ephemeris ist in Vorbereitung.

NR. 133 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Villa Lante 26. Oct. 1889

Um möglichst sichere Garantien zu erhalten habe ich Brioschi die Sache[778] zunächst mündlich auseinandergesetzt und hierauf Ihren Brief hinterlassen mit der Bitte mir nach Kenntnissnahme dersselben seine Auffassung schriftlich mitzutheilen. Mancini bringt mir soeben beifolgenden Brief und zeigt mir zugleich eine Depesche, durch welche Pais nach Rom beordert wird. Dass die Sache nach Abstimmung in der Section nach Wunsch erledigt werden wird, scheint mir unzweifelhaft. Vielleicht wird Comparetti dagegen stänkern. Vier Mitglieder verhalten sich unentschieden zu der Sache, acht sind entschieden dafür. Also ist die gewünschte Majorität gesichert.

773 Eher.
774 Machen Sie es!
775 Unter diesen Bedingungen.
776 Im Brief Nr. 131 hatte H. vom „Triumvirat der Eunuchen" gesprochen, „welches gegenwärtig auf archäologischem Gebiete das Heft in den Händen hat". Damit meinte er die Centraldirektion mit Conze, Kekulé, Schöne (Nr. 131). Mommsen distanziert sich hier von Helbigs maßlosen Beschimpfungen.
777 Nr. 134.
778 Die Ernennung von Pais für die Supplemente s. o.

Hoffentlich werde ich in der nächsten Woche im Stande sein Ihnen die Copie der Bronzeinschrift[779] zuzuschicken. Ein mir befreundeter Amerikaner verhandelt über die Erwerbung des Prachtstückes. Doch darf die Inschrift erst publiciert werden, nachdem die Grenze überschritten, und muss die Publication erfolgen in einem Organ, welches jenseits der Alpen erscheint. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

Brioschi an Helbig
Rom LYNCAEI
Pregmo Collega 25.10.89

Sto letto la lettera del Collega Mommsen, che Ella ebbe la compiacenza di consegnarmi. Il Mommsen rammenta benissimo i tentativi fatti per suo consiglio. Sono lieto che Egli mi indichi oggi una via sicura, ed Ella puó assicurare il Mommsen che fra pochi giorni scriveró direttamente a Lui quando ho potuto concludere[780] – Con molta stima aff: Suo

H. Brioschi[781]

Pais!

NR. 134 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor 15.11.89 Rom Villa Lante

Die auf Via Magnanapoli gefundene Bronzeinschrift[782] ist 87 Centim. hoch, 70 breit und in decorativer Hinsicht ein wahres Prachtstück. Sie ist von einem 11 Centim. breiten, fünffach gegliederten Rahmen umgeben, dessen reiche Decoration einen wahrhaft imponierenden Eindruck macht. Die Gliederungen reihen sich von aussen nach innen folgender Massen aneinander: 1) eine glatte Leiste 2) Leiste mit Flechtornament 3) eine kannelierte Leiste 4) ein breiter Streifen mit einem Blattschema 5) ein Eierstab. Umzeichnung: Die in der Platte vorhandenen Löcher sind durch Schraffierungen (Punkte) gekennzeichnet:

779 Die in der Via Magnanapoli gefundene Bronzeinschrift s. nächster Brief. In der Ephemeris nichts, dafür P. Bienkowski RM, 1892, 197-203.

780 Damit ist E. Pais für die Fortführung der Supplementa Italica akzeptiert, wie von Mommsen vorgeschlagen.

781 Hoch verehrter Kollege – Den Brief von Mommsen habe ich gelesen, den Sie mir freundlicher Weise zugeleitet haben. Mommsen erinnert sehr gut an die Versuche, die auf seinen Rat hin gemacht wurden. Ich bin froh, dass er mir heute einen sicheren Weg zeigt, und Sie können Mommsen versichern, dass ich in wenigen Tagen ihm direkt schreiben werde, wenn ich die Sache zum Abschluss gebracht habe. Mit besonderer Wertschätzung, Ihr ergebener H. B.

782 Die Inschrift CIL 31706 befindet sich mit den Resten der Statue (Kopf ganz) im Museo Nazionale Rom, Museo delle Terme. Abb. Wikipedia s. u. Pusio. Zum Dargestellten RE Cornelius Nr. 296.

	L • CORNELIO • L • F	
	GAL • PVSIONI	
Offenbar vir	III *vi* R • VIAR • CURANDAR	
	TR • MIL • LEG • XIIII • GEMINAE	*Offenbar LEGAT*
	QVAESTOR I • TR • PL..PR • LE..AT	*Loch zw. PL/PR*
	AVGVSTI • LEG • X.. I	*Loch zw. X/I offenbar XVI*
	M • VIBRIVS • MARCELLVS	
	C • LEG • XVI	

Gleichzeitig und an der selben Stelle fanden sich die Fragmente zweier männlicher Bronzestatuen. Die eine war natürlicher Grösse. Die Fragmente – eine Hand, ein Schwert, Stücke eines Paludamentum[783] – zeigen eine vortreffliche Aufführung, die auf das erste Jahrhundert der Kaiserzeit hinzuweisen scheint. Sie können recht wohl von der Statue des L. Cornelius Pusio herrühren. Die andere Statue, von der sich der Kopf, ein Arm und ein Fuss erhalten, war kolossal. Der Stil deutet auf die Zeit Diocletians oder Constantins des Grossen. Also kann diese Statue nichts mit der Inschrift zu thun gehabt haben.

Tyskiewicz[784] beabsichtigt ein Bulletin des Musèe Tyskiewicz[785] zu publicieren, wofür Perrot[786], Le Blant, Fröhner[787] und ich Beiträge zugesagt haben. Er hat letzthin die Ciste mit adsum fero u.s.w.[788] erworben[789]. Wollen Sie vielleicht einen kurzen Text schreiben? Es wäre dies das einzige Mittel dieses wichtige Stück zur Publication zu bringen. Die dargestellte Handlung ist klar und bedarf keiner Interpretation. Ein Paar kurze Bemerkungen über die Inschriften werden Sie ja mit Leichtigkeit aus dem Ärmel schütteln.[790] Darf ich Ihnen eine Probedruck der betreffenden Tafel zuschicken?

Mit herzlichen Grüssen,

Ihr ergebener Helbig

---

783 Nicht erwähnt der Kopf (in 4–5 Stücken), Bienkowski a. O. 197.
784 Michel Tyskiewich (1828–1897), polnisch-litauischer Adliger, Antikensammler.
785 Wilhelm Fröhner *La collection Tyskiewicz* 1892 Pl. XXIX.
786 Georges Perrot (1832–1914), frz. Archäologe.
787 Wilhelm Fröhner (1834–1925), dt. Archäologe.
788 CIL I^2 560 s. o. Nr. 127 und 128 (Küchenszenen).
789 Fröhner a. o. Pl. XXIX.
790 Nichts von Mommsen.

NR. 135 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte an Th. Mommsen

Lieber Herr Professor! Roma Villa Lante 24.11.89

Gestern habe ich noch einmal die Bronceinschrift[791] angesehen. Es kann ganz gut IIIIX-VIR dastehen, da der Rahmen durch den Erddruck bis unmittelbar an die erste l. Hasta meiner Lesung IIIVIR seitwärts gekürzt ist. Über die Umstände, unter denen die Statuenfragmente gefunden wurden, muss ich mich jeglichen Urtheils enthalten, da ich den Ausgrabungen nicht persönlich beigewohnt habe. Doch bemerke ich, dass sämmtliche zu Tage gekommenen Architecturfragmente namentlich Säulen und Architravstücke einer Porticus stark vom Feuer angegriffen waren. Brioschi ist augenblicklich nicht in Rom. Sowie er zurückgekehrt ist, werde ich ihm mittheilen, dass Sie keinen Brief von ihm erhalten haben.[792]

Mit herzlichen Grüssen,
Ihr ergebener Helbig

NR. 136 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)[793]

Lieber Freund, 12.5.90 Charlottenburg

Sehr lange schon haben wir von einander nichts gehört und unsere Frauen, obwohl beßere Menschen als wir, haben's auch diesmal nicht viel beßer gemacht. Auch diesmal muß ich bekennen, daß ich nochmals den Brief der Frau allein hätte abgehen laßen, wenn ich nicht eine Bitte hätte oder vielmehr zwei. Sie haben mir vor Zeiten einen sehr hübschen Ring geschafft; können Sie mir jetzt zwei weitere der Art besorgen? Der eine ist für ein Jahrkind bestimmt, der andere für meinen Hans, den jüngsten, der eben confirmiert worden ist. Den Gegenstand überlaße ich Ihnen ganz; weder der eine noch der andere weiß, was aus ihm werden soll, vorausgesetzt, daß überhaupt etwas aus ihm wird. Ich möchte gern sie gleich dort faßen laßen und im Ganzen nicht über 40 fr für jeden geben; das wird ja auch wohl reichen.

Bei den Lincei stockt ja wohl alles. Von Pais habe ich nichts gehört, und wäre die Sache arrangiert, hätte er mir sicher geschrieben.[794] Ich höre, daß von den Annalen i. Substitut[795] ein Heft heraus ist, verschickt wird es wohl nicht? Ich hab es noch nicht zu Gesicht bekommen, werde es mir nächstens einmal vorlegen laßen. Ich bin sehr fleißig an der letzten für die Mon. Germ. übernommenen Arbeit[796], die noch viel zu thun macht; und

---

791 Nr. 137 (Magnanapoli).
792 Wie 25.10.89 (Nr. 133) zugesagt.
793 Wickert Biographie IV 92.
794 Das Vorhaben ist gescheitert, s. Nr. 130 Anm. 748.
795 1885 war der letzte Band der ‚Annali' erschienen. Die Italiener wollten die Zeitschrift unter gleichem Namen mit fortgesetzter Bandzahl weiterführen, ein solcher ‚Ersatz'-Band ist aber nicht bekannt.
796 *Gesta Pontificum Romanorum*. Classis prima erschienen 1898. Damit griff M. auf das Arbeitsgebiet von

habe sonst nicht zu klagen. Bismarcks Beseitigung ist für jeden, der die Verhältniße kennt und das Für und Wider abzuwägen weiß, eine wahre Erlösung; wobei ich keineswegs verkenne, daß diese Erlösung zunächst auch recht schlimme Folgen haben kann und daß wir lediglich aus einer Autokratie in die andere gesegelt sind: Aber die dämonische charakterzerstörende und vergiftende Gewalt, die jene ‚Spottgeburt von Dreck und Feuer'[797] auf unsere nicht sehr widerstandsfähige Nation ausgeübt hat, ist gefallen, und das ist viel.

Herzlichen Gruß den Ihrigen, auch Frl. Lilli!

Ihr Mommsen

NR. 137 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte
an Th. Mommsen

Lieber Herr Professor! Rom (Ouest) Villa Lante 21.5.90

Für heute nur wenige Zeilen, die sich auf Ihren Gemmenauftrag[798] beziehen. Ich habe gestern eine Tournée bei den Kunsthändlern gemacht und dabei fstgestellt, dass ich Ihren Auftrag nur ausführen kann, wenn ich nöthigen Falls bis 110 Frances vorgehen darf. Eine einiger Massen schicke und decorativ wirksame Fassung ist unter 25–30 Fr. nicht zu haben. Die Preise der antiken Gemmen sind von den hier lebenden Amerikanern, die geschnittene Steine sammeln, stark in die Höhe getrieben. Ich bitte um schleunige Instruction, da ich möglicher Weise Ende nächster Woche nach Russland abreisen muss. Meine Frau ist bereits letzten Samstag nach Moskau abgereist. Meine Tochter ist gegenwärtig in Athen. Sie wird sich dann in Konstantinopel bei Frau Nelidoff[799] aufhalten und von dieser nach Moskau gebracht werden. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

Duchesne über, was ihm ein schlechtes Gewissen verursachte (Nr. 167).

797 J. W. Goethe *Faust I* 3536, von Mephisto.

798 S. vorhergehender Brief.

799 Olga Nelidoff, die Frau des russischen Botschafters erst in Rom, dann in Konstantinopel. Zum Besuch Lilis in Konstantinopel Erinnerungen 309 ff.

NR. 138 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte
an Th. Mommsen

Lieber Herr Professor! Roma (Ouest) Villa Lante 11.6.90

Morgen wird Ihnen endlich mein Goldschmied die beiden Ringe zusenden. Bronceplatte[800] gefunden unterhalb Albano laziale unweit des Cochina, im Besitze eines römischen Principe. Grösste Länge – soweit die Platte erhalten – M. 0, 175, grösste Höhe 0, 152

C. XIV, 2412

M • VALERIO • ASIA
LIVIVS • M • F • FAL • MA
NVM • BOVILLIEN.
AVGVSTALITAT
SVAE • ET • FAENI
I N • H....C ANN
IATRO

Es sollen an derselben Stelle noch mehrere andere Bronceinschriften gefunden und an die Kupferschmiede von Albano verkauft worden sein.
Mit herzlichen Grüssen Hg

800 CIL XIV, 2412.

NR. 139 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Helbig, 1.12.90 Charlottenburg

Sie wißen natürlich von dem großen Fund der acta XV virorum über die Saecularspiele.[801] Heute bekomme ich ein officielles Schreiben von Boselli[802], das mich auffordert für die Lincei die augusteischen Fragmente zu bearbeiten.[803] Das ist sehr ehrenvoll und

---

801 CIL VI 4, 2 (additamenta Hülsen 1902) 32323. Die ludi saeculares wurden gefeiert, um Roms Wohlfahrt und Gedeihen für jeweils ein Jahrhundert zu gewährleisten, mit Opferfeiern, Chorgesängen, szenischen Spielen und Zirkusspielen. Wohl aus propagandistischen Zwecken verließ Augustus den 100-jährigen Rhythmus und feierte sie 17 v. Chr., als seine Herrschaft auf den Höhepunkt zustrebte Zuständig war das Kollegium der Quindecimviri, die den Ablauf in den acta, die auch, in Stein umgesetzt wurden, niederlegten. Die in viele Stücke zerbrochenen Inschrifttafeln wurden 1890 entdeckt. Der Name des Horaz, des Verfassers des uns erhaltenen 19-strophigen carmen saeculare, ist heute noch zu lesen.

802 Paolo Boselli (1838–1932), Unterrichtsminister.

803 Die verwickelte Auseinandersetzung um die Publikation der Säkularakten lässt sich wie folgt rekonstruieren: Gleich nach der Auffindung, noch im Oktober 1890, bei einem Zusammentreffen der in Rom anwesenden Akademiemitglieder, war Barnabei, der Freund Mommsens, dafür eingetreten, dass die Publikation durch M. erfolge. Mit deren „formloser" Zustimmung (Nr. 146) veranlasste Barnabei den amtierenden Unterrichtsminister Boselli, Mommsen zur Publikation der Inschrift in den neugegründeten Monumenti antichi aufzufordern (Nr.139 1.12.1890). Th. M. hatte zunächst Bedenken, diesen „ehrenvollen und sehr verlockend(en)" Auftrag gegen die „Nationalen" zu übernehmen, aber er lässt sich von seinem Freund Helbig umstimmen (Nr. 140 6.12.1890). Am 18.12.1890 wird in der Sitzung der Accademia dei Lyncei ein Brief Mommsens verlesen, in dem er seiner Freude über die Erteilung des Auftrags Ausdruck gibt (Mon. Ant.1891,3 S. 603). Bereits am 21.12.90 (Nr. 142) meldet er seinem Freund, dass „heute ein Manuscript an Barnabei abgeht mit dem Auftrag, es schleunigst in den Satz zu geben." Die Korrekturfahnen treffen auch umgehend in Berlin ein, können aber von Mommsen nicht zurückgeschickt werden, da ihm für die Korrektur die neueste Abschrift der Inschrift fehlt. Um diese zu bekommen, interveniert Helbig über Hülsen bei Barnabei, zunächst erfolglos, da dieser die Auffindung weiterer Bruchstücke abwartet. Aber einen Tag später erreicht Mommsen ein Brief Brioschis, des Präsidenten der Akademie, in dem ihm auf brüske Weise mitgeteilt wird, dass ihm die Publikation durch einen neuen Beschluss der Akademie entzogen sei. Die Zusage beruhte auf einem Formfehler des inzwischen aus dem Amt geschiedenen Ministers (Nr.145 24.2.91, Mommsen an Helbig, mit Abschrift des Briefes von Brioschi; Nr. 146 Helbig-Mommsen). Mommsen ist empört: er sieht sich der „Durchstecherei" mit dem inzwischen abgetretenen Minister verdächtigt und droht in seiner Antwort an Brioschi, seine Abhandlung in den Monumenti zurückzuziehen und in Deutschland drucken zu lassen (Nr.145). Helbig versucht ihn davon abzubringen: das sei nur „ein Sturm im Wasserglas", die Feinde Barnabeis würden den Formfehler benützen, um diesem „Verlegenheiten zu bereiten" (Nr.146 3.3.1891). Da erreicht Mommsen die Nachricht, dass ein „Comitato archeologico" der Akademie zusammen gekommen sei und beschlossen habe, dass Mommsens Aufsatz zu den Säkularakten nach der Publikation in den *Notizie degli Scavi* erscheinen solle (Nr. 148, 6.5.1891 Helbig an Mommsen) – worauf Mommsen zur Antwort gibt: „Damit zieht (die Akademie) den mir gegebenen Auftrag zurück und die Sache ist zu Ende", nach diesem für Mommsen „beleidigenden Beschluss" (Nr. 149, 9.5.1890).
Nun wären alle Versuche Helbigs, Mommsen von diesem Affront abzubringen, vergeblich gewesen, wäre es ihm inzwischen nicht, wie angekündigt, durch Verhandlung mit Brioschi gelungen, „die Sache zu einem versöhnlichen Abschluss zu bringen." In einem neuen Brief (Helbigs Brief an Mommsen Nr. 150 vom 10.5.1891 beigelegt), stellt Brioschi klar, dass die Inschrift zwar in den über die neuesten Funde berichtenden *Notizie degli Scavi* erscheinen werde, aber nicht vor Mommsens erläuternder Erstvorstellung in den Monumenti, wegen des zugehörigen Grabungsberichtes von

sehr verlockend, aber ich habe Bedenken. Wer vor Ort und Stelle die Stücke studieren kann, ist immer in beßerer Lage als der Entfernte; indes das trägt hier nicht viel aus, da die Inschrift klar sein soll und die Zusammenfügung der Stücke keinem Zweifel unterworfen scheint. Aber ich frage mich, ob es nicht beßer wäre, den Antrag in der Weise abzulehnen, daß die Publikation Barnabei übertragen wird und ich mich anheischig mache, Barnabeis Arbeit zu erwidern und erforderlichen Falls zu ergänzen, wobei man mich nennen kann, wenn darauf Werth gelegt wird. Barnabei hat die Abschrift genommen und die Arbeit bisher geleistet. Er ist – gewiß inter caecos monoculus[804] – der beste Mann, den man von den Nationalen dafür hat. Wenn Fiorellis in der That ja schon längst vacanter Stuhl endlich definitiv für erledigt erklärt wird, so heißt es, daß Felice[805] ihm succediert. Wir Deutschen würden glaube ich an ihm einen guten Anhalt haben und die Notizie, die uns bei allen ihren Mängeln sehr viel werth sind, würden hoffentlich in gleichem Charakter fortgeführt werden. Es ist nicht leicht möglich, ohne die derzeitigen römischen Verhältniße zu übersehen, sich schlüßig zu machen; ich habe jetzt dort niemand für solche Dinge als Sie. Würden Sie es zweckmäßig oder auch nur zuläßig finden, daß ich Herrn Boselli[806] in aller Höflichkeit ersuchte sein Mandat in der angegebenen Weise zu modificieren? Aber bitte antworten Sie umgehend[807].

Wenn Henzen noch lebte, da käme dergleichen nicht vor. Es ist doch eine Calamität, daß die Italiener hier non fanno da se.[808]

Barnabei oder Gatti befände er sich in Verhandlung.
So geschah es dann auch. In den ersten Bekanntmachungen in den Notizie degli Scavi 1890 S. 285 und 1891 89f. berichtete Barnabei über den Fund in knappester Form und mit dem respektvollen Hinweis auf die „somma dottrina del eg. Prof. Mommsen", dem der Minister die eig. Publikation anvertraut habe. Als dann 1892 endlich der erste Band der Monumenti Antichi erscheint, enthält er beide Beiträge, den von Barnabei über die Fundumstände S. 612–616 und Mommsens Interpretation 619–672. Beide Beiträge waren schon 1891 erschienen, als „puntata 3" der Monumenti. So hatte M. seinen Anspruch auf „Priorität"durchgesetzt, worauf er doch einigen Wert legte („Übrigens ist es doch ein Vergnügen, ein solches Stück als primus zu bearbeiten" (Nr. 142),. Sichtbar in dem ganzen Handel wird der Ehrgeiz und die Ehrempfindlichkeit Mommsens. Beides legt er aber ab, wenn eine akzeptable und gesichtwahrende Lösung erscheint: „Die römischen Dinge haben sich doch zurechtgezogen. Mir ist das in hohem Grade angenehm; ich möchte nicht gern mit den Italienern mich verzanken und werde alles thun, was mit der Ehre verträglich ist, um was einmal eingeleitet ist, nun auch zu Ende zu führen." (an Wilamowitz 31.5.91, Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 330). Dass hinter dem ganzen Handel letztlich doch die Eifersucht der ‚Nationalen' stand, die Mommsen die Publikation dieses „Epoche machenden Monumentes" neideten (Nr. 146), spricht Mommsen wohlweislich nicht aus, Helbig deutet es nur an (Nr. 146). Wenige Jahre später aber ist die Nationalisierung der Wissenschaft soweit vorangeschritten, dass der Aufsatz eines Multanovi einen scharfen Angriff auf den italienischen Wissenschaftschauvinismus darstellt, von Paribenis Nekrolog auf Barnabei 1924 ganz zu schweigen, s. Einführung 25 f.

804 Unter den Blinden ein Einäugiger.

805 Freundschaftlich für Felice Barnabei? Dieser war Redakteur der Notizie degli Scavi.

806 Der Unterrichtsminister.

807 Helbigs Antwort Nr. 140 (6.12.) und Nr. 141 (20.12.).

808 (es) nicht selber machen.

Sie werden wißen, daß diesen Sommer unsere beiden ältesten Söhne sich verlobt haben, der älteste, der Australier, heirathet bald[809], der andere, der hiesige Jurist[810], lebt in leider gänzlich unbegrenzten Hoffnungen und wir finden die Exposition dieser Heirathskomödie allerseits ziemlich gedehnt. Sonst geht es wie es ging; ich soll immer mehr leisten[811] und kann immer weniger schaffen; am liebsten machte ich's wie der Präsident von Argentinien und schlöße die Bude zu.[812] Aber wie es immer geht, zum Entschluß kommt man nicht aber auch ohne den zum Ende.

Grüßen Sie herzlich Ihre liebe Frau. Wir haben oftmals überlegt, wie schön es wäre, noch einmal über die Alpen zu gehen; die acta XV virorum wären ein schlechter Grund, aber ein herrlicher Vorwand. Leider kann ich auf Jahre nicht fort bei der Drucknoth, in der ich stecke.

Hülsen schreibt manchmal von Ihnen und hält treu zu Ihrem Haus. Grüßen Sie ihn.

Ihr Mommsen

NR. 140 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Roma (Ouest) Villa Lante, Gianicolo 6.12.90

Wie ich die Sache beurtheile, scheint es mir im Interesse der Sache wie aller Betheiligten geboten, dass Sie den italienischen Antrag annehmen. Sie zögern namentlich in Rücksicht auf Barnabei. Dieser hat mit mir ausführlich über die Sache gesprochen und mir ausdrücklich mitgetheilt, dass Sie ihm durch Übernahme jener Erklärung einen grossen Dienst erweisen würden. Barnabei gehört zu den vielen Leuten, welche um die Nachfolge Fiorellis candidieren. Es liegt ihm deshalb gerade jetzt sehr viel daran, Alles zu vermeiden, was Angriffe gegen ihn hervorrufen könnte. Nach seiner Ansicht würde er sich, wenn er die Inschriften commentierte, nothwendig blamieren. Falls er sie ohne Erläuterung publicierte, würde Comparetti ihm den Vorwurf machen, dass er unfähig sei eine lateinische Inschrift zu erläutern. Wenn er Ihre Unterstützung annähme, so würde dies auf jeden Fall bekannt werden und ihm ebenfalls Vorwürfe einbringen. Barnabei hat mich sogar – aber das bleibt unter uns[813] – veranlasst den Lincei den Vorschlag zu machen, dass Sie die Erläuterung übernehmen. Ich habe dies gethan, die Akademie hat

---

809 Wolfgangs Heirat mit Anna Püttmann fand am 23.12.1890 in Melbourne statt. Seine Tätigkeit im Wollhandel musste er wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten beenden. Daraufhin trat er bei seinem Schwiegervater in die Bank ein. Als auch diese bankrott ging, war er mehrere Jahre Oberbuchhalter bei der Buchhandlung Melville, Muller und Slade in Melbourne. Dann kehrte er über Stuttgart, Bremen und Hamburg nach Berlin zurück (Betreiber eines Kohlenkommissionshandels).

810 Karls Heirat mit Marie Wohlers verzögerte sich bis zum 11.5.1891. Auf dem bekannten Familienbild vom Polterabend fehlt Wolfgang der ‚Australier', Mommsens ältester Sohn.

811 Über die ständige Geldnot Mommsens Wickert IV 38–41. Um diese zu lindern, schrieb er gegen Honorar. (Mommsen an seine Frau Marie 10.2.1896, Briefe Mommsen-Marie Nr. 1042)

812 Miguel Ángel Juárez Celman (1844.1909) trat in diesem Jahr freiwillig zurück, weil er sah, dass er bei den relevanten Kreisen keine Unterstützung mehr fand.

813 Barnabei hatte sogar Helbig vorgeschoben.

acceptiert[814] und nur aus gentilezza dem Unterrichtsminister die bezügliche Correspondenz überlassen. Lehnen Sie ab, so bereiten Sie nicht nur Barnabei Verlegenheiten, sondern ärgern auch eine Menge von Leuten, indem Sie eine Angelegenheit, die man für glücklich erledigt hält, wiederum in Frage stellen.

Meine Frau und Tochter sind letzten Dienstag aus Moskau nach Rom zurückgekehrt, etwas erkältet, da ihr Zug zwei Tage im Schneesturm stecken geblieben war. Beide grüssen herzlich!

Fiorelli ist in jammervollem Zustande aus Neapel zurückgekommen. Er lässt sich nur pro forma einmal die Woche in sein Bureau hinaufführen. Wird seine Stelle in ein Segretariato delle belle arti verwandelt, dann werden Mariotti[815] und Odescalchi darum kämpfen. Bleibt sie wie bisher eine bureaukratische, so sind die beiden Candidaten, welche die meisten Chancen haben, Barnabei und der Architect Boito[816].

Bei den Tiberarbeiten werden jetzt recht viele interessante Sachen gefunden und im Kunsthandel zerstreut. Leider bin ich durch die Correctur meines Führers[817] und der französischen Übersetzung meines homerischen Epos[818] zu stark in Anspruch genommen, als dass ich die viele Zeit finden könnte, die für die Nutzung dieser Dinge nöthig ist. Doch will ich einen Versuch machen ein besonders wichtiges Ensemble zu retten. Man hat eine Kiste gefunden, welche die Instrumente eines in repoussierter Bronce[819] thätigen Künstlers enthielt. Die Instrumente sind zum Theil mit leise archaisierenden lateinischen Inschriften versehen, deren Lesung jedoch, bevor die Stücke gereinigt sind, grosse Schwierigkeiten verursacht. Ich habe mehrere Male darauf den Namen AEMILI PAVL. gelesen. Hat etwa der Philhellene L. Aemilius Paullus[820] in Rom nach griechischem Muster eine Fabrik von Luxusbroncen eingerichtet? Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

---

814 Aber ohne formalen Beschluss, s. u.

815 Giovanni Mariotti (1850–1935), Archäologe und Politiker.

816 Camillo Boito (1836–1924), Architekt, Literat.

817 *Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Alterthümer in Rom* 1892.

818 Nr. 85.

819 Bronzebearbeitung in Treibtechnik: die Kaltarbeit, durch welche die antken Bronzen erst ihre eigentliche Brillanz erhielten. Die noch erhaltene Holzkiste enthielt 17 Meißel verschiedener Größe mit verschieden geformter Schneide. Nr. 146 (Helbigs Bericht an die Academie des Inscriptions et Belles Lettres.).

820 L. Aemilius Paullus etwa 228–160 v. Chr., Sieger von Pydna. Später korrigiert sich Helbig zu AEMILI FAVSTI: Nr. 146 (Comptes rendus. Academie … Inscriptions 1891 a. O.)

NR. 141 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte

Roma (Ouest) Villa Lante 20.12.90

Bronzerund von einem Sklavenhalsband[821], angeblich bei Velletri gefunden.

ASELLVS • SE
RVVS PRAEIECTI
OFFICIALIS • PRAEFEC
ges. ANNONES TI ANNONIS • FORAS MV
sic RV • EXIVI • **o** TENE ME
QVIA • FVGI • REDUC
ME • ADFLORA
AD TOSOR
ES **o**

Die Vertiefung in der Mitte dieser Zeile <*Zeile 5*> rührt vom Einsetzen des Circels her. Das A <*Zeile 7*> ist sicher; es fehlt nichts dahinter. Durchgehendes Loch <*Zeile 9*> zum Befestigen.

Die Briefe an Boselli und Barnabei sind besorgt.[822]

Hg

NR. 142 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Postkarte

Lieber Helbig! 21.12.90 Charlottenburg

Die Antworten von Barnabei und Boselli sind da, und damit ist alles in Ordnung. Diese Karte soll nur melden, daß heute mein Manuscript an Barnabei abgeht mit dem Auftrag, es schleunigst in Satz zu geben, aber die bozze[823] zur Zeit müßen Ihnen und Hülsen secret zu fallen, so daß mir für Aenderungen die volle Freiheit bleibt. An Sie richte ich die Bitte zu bewirken, daß die Publication baldigst erfolge. Ich kenne die Druckeinrichtung der monumenti nicht, die ich überhaupt noch nicht gesehen habe, nehme aber an, daß

---

821 CIL XV, 7172 = ILS 8727.

822 Es ist anzunehmen, dass Mommsen, nachdem Helbig seine Bedenken zerstreut und die Akademie zugestimmt hatte seine Zusage Boselli und Barnabei sofort mitgeteilt hat, über Helbig, der sie „besorgt hat“ (Nr. 141). Am 21.12.1890 (Nr. 142) waren die Antworten da – gleichzeitig mit der Übersendung von Mommsens Manuskript an Barnabei.

823 Druckfahnen.

in diesem besonderen Fall die Lincei es gern sehen werden, wenn das Fundstück einzeln und bald erscheint. Mir wenigstens soll man nicht nachsagen, daß ich ad modum Fraenkelii[824] dergleichen anvertrautes Gut länger als unumgänglich nöthig in meiner Schreibmappe vergraben habe. Auch fordern dies die rationes[825] der Lincei, denn wenn sie sich die Priorität sichern wollen (woran ihnen mehr gelegen sein wird als mir), so müßten sie an Leblant[826] und das übliche mausen[827] denken und cito citissime[828] vorgehen. An mir soll es nicht liegen, wenn dies nicht geschieht. Felice festa![829]

Ihr M.

<*Auf dem Rand li.*>
Übrigens ist es doch ein Vergnügen solch ein Stück als primus zu bearbeiten.

NR. 143 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte

Lieber Herr Professor! Roma (Ouest) Villa Lante Gianicolo 13.2.91

Nachdem mir Huelsen Ihre Beschwerde über B.[830] mitgetheilt, verfügte ich mich heute morgen zu dem Letzteren, um zu constatieren, wie es sich mit der Sache verhält. B. ist in der That ohne Schuld an der Verzögerung. Man ist eben im Begriff die Menge von kleinen Stücken, aus denen die Inschrift besteht – gestern haben sich deren weitere vier gefunden – zusammenzusetzen. B. zögerte, um Ihnen möglichst vollständige Abklatsche und eine möglichst vollständige Copie der Inschrift zuzuschicken. Er hat mir fest versprochen, dass er nicht länger warten sondern Ihnen binnen 4 Tagen die Abklatsche und die Copie des Vorhandenen zuschicken wird. Er schien mir etwas ärgerlich darüber zu sein, dass Sie nicht direct sondern durch Huelsen mit ihm correspondieren. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

824 Max Fraenkel (1846–1903), Klassischer Philologe, Epigraphiker (Pergamon). Dazu Mommsen an Wilamowitz 25.11.1891, Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 353).
825 ‚Grundsätze'.
826 S. Nr. 91.
827 Dem eigentlichen Finder die Publikation wegschnappen.
828 Schnell, schnellstens.
829 Glückliches Fest = Weihnachten: damit ist das aus dem Poststempel erschlossene Briefdatum gesichert.
830 Barnabei.

NR. 144 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Helbig, 23.2.1891 Charlottenburg

Haben Sie besten Dank für Ihre Intervention in Sachen der acta. Geholfen hat sie freilich, soweit ich absehe, nicht viel; bis jetzt habe ich die verlangten Abschriften nicht erhalten und ich bitte Sie darüber die Akademie und speziell Brioschi nicht in Zweifel zu laßen, daß nicht ich die Rücksendung der Correctur verschleppe[831], sondern diese längst in Rom sein würde, wenn man mir die verlangten Abschriften geliefert hätte. Ein anderes Compelle[832] als solche Concordanz habe ich nicht in der Hand. Daß die verlangten Abschriften, die nicht zur Publication, sondern für mich zur Orientierung bestimmt sind, in wenigen Stunden gemacht werden könnten, wenn ein vernünftiger Mensch darüber käme, wißen Sie so gut wie ich.

Daß ich in der Sache nicht an Barnabei, sondern an Hülsen geschrieben habe, ist ebenfalls Barnabeis Werk. Er hat seit Empfang meines Werks und Bescheinigung desselben sich nicht an mich gewandt, den Satz an Hülsen zur Correctur gegeben und sie durch ihn zusenden laßen. Natürlich antwortete ich diesem.

Mich dünkt, ein Maß von neuen wichtigen Funden wie in den letzten Monaten haben wir noch nie gehabt. Der Aristoteles[833] freilich schlägt alles, auch die Saecular: Acten. Ist denn das Haus gekauft, das abgebrochen werden sollte, um den scavo fortzusetzen? Ich denke Villari[834], der gescheit und voll von Intereße ist, wird die Sache gern fördern. Herzliche Grüße in Ihr Haus. Ob ich es noch einmal zu sehen bekomme? Der Wunsch ist leicht, die Ausführung aber nicht.

Ihr Mommsen

NR. 145 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 24.2.91 Charlottenburg

Ich bekomme eben einen Brief von Brioschi, in dem es heißt:
„Qui all ‚Acc'[835] non si approvò la condotta del passato Ministero[836] d.p.i.[837] di avere mandato direttamente a Lei le note epigrafe mentre si era convenuto che le notizie di

---

831 Im Gegenteil: s. Nr. 142; er kann aber die Druckfahnen nicht zurückschicken, da ihm die erbetenen Abschriften fehlen.

832 ‚Compelle': auf Augustinus zurückgehend ‚Zwangsmittel' zur Herstellung des richtigen Textverständnisses? ‚Concordanz': die zum Textvergleich benötigte Abschrift.

833 Tiberfund. Ny Carlsberg Glyptrotek, F. Poulsen Katalog 1951 415 a: „The surface damaged and weatherd. Acquired in 1907 via Munich" (Paul Arndt).

834 Pasquale Villari (1827–1917), Historiker und Politiker, Nachfolger Bosellis.

835 Acca(demie) dei Lincei.

836 Boselli

837 Di publica Instruzione (Unterrichtsministerium).

qualunque scavo o scoperto fossero communicate all „Acc“. Ma nessuno poteva fare obbiezione sull'avere scelto Lei.“[838]

Darauf antwortete ich ihm gleichzeitig, daß, wenn der Minister mich auffordert, diese Inschriften in den Mon.[839] der Lincei zu publizieren, ich dies als Auftrag der Lincei angesehen habe und haben mußte, da diese die Mon. herausgibt; daß ich jeden Augenblick bereit sei, die Publikation abzugeben; daß ich von ihm die Erklärung verlange, ob ich an der Spitze des Commentars die Worte setzen könne iussu regiae A.L.[840], ohne daß dies iussu rechtens bemängelt oder bestritten wird. Bekomme ich darauf keine befriedigende Antwort, so ziehe ich meine Abhandlung zurück und laß sie, später versteht sich, in Deutschland drucken.

Ich begreife nicht, daß ein Mann wie Brioschi diese schmutzige Wäsche der italienischen …….. nicht zu Hause wäscht. Bei mir kommt er damit an den Unrechten. Ich werde nicht zulaßen, daß man dort späterhin behauptet, ich habe mit dem Ministerium gegen die Akademie Durchstecherei betrieben. Gleichgiltig wäre das zwar auch, aber immer beßer bewahrt als beklagt.

Mich wird es immer freuen, von dem schönen Fundstück den Vorlauf gehabt zu haben. Von den Severischen[841] habe ich noch nichts gesehen; Sie schreiben von neuen Fragmenten; geht denn der scavo weiter?

Ganz der Ihre
Mommsen

NR. 146 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor — Roma (Ouest) Villa Lante, Gianicolo 3.3.91

Die Angelegenheit, die Sie in Ihren Briefen vom 23. und 24. berühren, ist ein Sturm in einem Glase Wasser, der Sie keineswegs beunruhigen darf. Wie ich ihnen bereits mitgetheilt, lag Barnabei sehr viel daran, dass die Inschrift von Ihnen publiciert werde. Die zufällig im October in Rom anwesenden Akademiker erklärten sich damit einverstanden, ohne dass dafür eine Sitzung berufen worden wäre, und Barnabei glaubte den Unterrichtsminister[842] zu obligieren, wenn er ihn zur Initiative veranlasste. Es war dies allerdings gegen die Statuten, nach denen vielmehr die ganze historisch-philologische Section oder wenigstens der archäologische Ausschuss über derartige Dinge zu entscheiden

838 „Hier bei der „Acca(demie)“ billigte man nicht das Verhalten des vergangenen Ministers, die epigraphischen Erläuterungen direkt an Sie übertragen zu haben, obwohl es festgelegt war, dass die Berichte über jegliche Grabung oder Entdeckung in der „Acc“mitgeteilt würden. Aber niemand konnte einen Einwand (dagegen) machen, Sie ausgewählt zu haben“. Der ehemalige Minister ist Boselli, dessen Auftrag an M. zur Publikation in den Monumenti nun widerrufen wird.

839 Monumenti Antichi.

840 ‚Auf Geheiß der königlichen Accademia dei Lincei‘.

841 Es wurden auch die Fragmente der Severischen Säkularakten gefunden.

842 Boselli.

hat. Doch wäre die ganze Sache ohne jegliche Folge geblieben, hätten nicht Comparetti und Lanciani den Formenfehler benutzt, um Barnabei Verlegenheiten zu bereiten. Der erstere, der Ihnen bekanntlich nicht grün ist, mag sich auch darüber ärgern, dass Ihnen die Erläuterung eines derartigen, Epoche machenden Monumentes zufällt. Aber die Versicherung kann ich Ihnen geben, dass Niemand daran denkt, dass Sie sich hinter dem Rücken der Akademie mit dem Minister verständigt hätten. Sie werden sehen, dass die Antwort Brioschis in dem gleichen Sinne lauten wird. Selbstverständlich bleiben alle diese Mittheilungen unter uns.

Die Ausgrabungen werden wohl bis zum Ende dieser Woche dauern. Vorgestern sind wieder drei grössere Fragmente der jüngeren Inschrift zu Tage gekommen.

Bei uns geht es, Gott sei Dank, gut. Mitte des Monats hoffe ich die Correctur meines Führers wie der französischen Übersetzung meines homerischen Epos zu Ende zu bringen. Dann werde ich mich um die Tiberfunde bekümmern und dieselben in einer Reihe von Briefen an die Academie des Inscriptions et Belles Lettres behandeln.[843] In den Notizie degli scavi, dem officiellen Organe der Direzione degli scavi können solche durchgeschmuggelten Denkmäler[844] unmöglich besprochen werden. Nach den Instrumenten der Aemilischen Bronzefabrik hat man im Tiber den Inhalt eines Falschmünzerateliers[845] aus der Zeit vom Übergang der Republik zur Monarchie entdeckt, ausserdem eine Reihe der Kohlenbeckenhenkel, die neuerdings durch einen Artikel des grossen Conze[846] eine besondere Weihe erhalten haben, einen Artikel, der sich mit Hülfe der neuen Funde vortrefflich persiflieren lässt.

Kommen Sie nicht bald wieder nach Rom? So lange Zeit sind Sie ja noch nie ausgeblieben![847] Sie würden die Villa Lante unvergleichlich bequemer eingerichtet vorfinden als vor 3 Jahren und sämmtliche Insassen würden Sie mit der grössten Freude daselbst empfangen.

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Ihr ergebener Helbig

---

843 In den comptes rendus des seances de l'Academie des Inscriptions et Belles Lettres 1891 3 erschienen 2 Briefe von Wolfgang Helbig, der korrespondierendes Mitglied war: *Les instruments d'un repousseur en Metal* S. 227–231 (Seance Juin 1891) und *Sur un coin matrice antique* … S. 450–457 (Seance Decembre 1891).

844 Helbig a. O. 15 Stücke an einen ‚antiquaire Romain', 6 an einen ‚amateur americain'.

845 S. den 2. Brief in den comptes rendus des seances und Mommsens nächster Brief.

846 Jahrbuch des Instituts 5, 1890, 118–141 Griechische Kohlebecken.

847 Mommsen zum letzten Mal Juni 1888 in Rom Nr. 116.

NR. 147 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 14.3.91 Charlottenburg

Es soll mich freuen, wenn Sie mit Ihrer Auffaßung der Lincei-Vorgänge Recht haben. Aber ich bin nicht davon überzeugt, daß Sie Recht haben; Brioschi, dem ich gleichzeitig mit Ihnen schrieb, antwortet nicht; das ist an sich eine Unfreundlichkeit, zumal da er das mit einem früheren Brief in dieser Sache ebenso gemacht hat. Ich habe nicht mehr begehrt als was sich eigentlich von selbst verstehen sollte, die Zustimmung, daß ich meine Arbeit als accademiae iussu geschrieben. Was bei ministeriellen akademischen Verhandlungen dort möglich ist, wißen Sie beßer als ich, und obwohl Villari gegen mich immer sehr liebenswürdig gewesen ist, so wird das jetzt nicht schwer wiegen gegen Comparettis Einfluß. Seit Monaten hängt die Sache nun hier und kommt nicht vom Fleck. Das ist an sich ein Unrecht gegen die Wißenschaft und für die Betheiligten nicht angenehm; ich sehe es kommen, daß die Abhandlung sechs Monate im Satz stecken wird, was Ihre tipografi[848] auch nicht freuen wird. Ich möchte nicht, daß Sie sich dort dieser Sache wegen Unannehmlichkeiten aufladen; aber es könnte nicht schaden, wenn Sie gelegentlich darauf hinweisen, daß man auswärtige Mitglieder ernsthaft behandeln soll und ihnen einige Rücksicht schuldet.

Was Sie über die Tiberfunde schrieben, erregt den Wunsch davon mehr zu hören; lieber freilich läse man davon in einem deutschen Journal, im Rhein. Museum etwa oder im Hermes, als daß Sie das in den Schriften der Pariser Akademie vergraben, die sehr wenig herumkommen.[849] Sollte sich bei der Gelegenheit über die gefütterten[850] Münzen etwas ergeben? Theilweise sind dieselben sicher officiell angefertigt, aber damit kann Falschmünzerei zusätzlich zusammengegangen sein.

Ja wie gerne käme ich nach Rom, und ich nicht allein, meine Frau ginge gar zu gern wieder hin. Leider habe ich gar nichts Greifbares dort zu thun und suche eigentlich nichts als Sonnenschein und gute Freunde; das sind aber schwache Reisegründe, und Gründe hier zu bleiben, habe ich einen Sack voll. Dennoch will ich es nicht verschwören. Wer so in die hohen Jahre gekommen ist, darf nicht allzu lange warten. Wenn ich komme, wird es wohl im Spätsommer oder im Herbst sein[851]; jetzt geht es gar nicht. Haben Sie und hat Ihre verehrte Frau Ihren Lebensplan für dieses Jahr schon entworfen?

Leben Sie wohl und empfehlen Sie mich dem Hause.

Ihr Mommsen

---

848 Drucker.

849 Mommsen ist mit der Veröffentlichung dieser Funde bei der Pariser Akademie nicht einverstanden; er war immer der Meinung, dass das Zentrum der Altertumswissenschaft in Deutschland liegt.

850 D. h. gefälschten Münzen: innen aus Blei, ‚gefüttert'.

851 Es wurde 2 Jahre später.

NR. 148 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor | Roma (Ouest) Villa Lant, Gianicolo 6.5.91

Leider war ich bei der Sitzung des Comitato archeologico, in welcher der Beschluss[852] gefasst wurde, dass Ihr Aufsatz nach der Publication in der Zeitschrift der Notizie erscheinen solle, nicht zugegen sondern auf einer Inspectionsreise der südetruskischen Ausgrabungen begriffen. Vorgestern theilte mir Huelsen die Einwendungen mit, die er gegen Ihr Vorgehen erhoben hat, und ich muss ihm entschieden Recht geben. Wenn Sie auf der Zurückziehung Ihres Artikels bestehen, so bereiten Sie Leuten, die Ihnen wohlwollen und lebhaft wünschen Ihnen nützlich zu sein, eine Menge von Ungelegenheiten, machen aber Ihren entschiedenen Gegnern ein grosses Vergnügen. Brioschi ist leider nicht in Rom. Er wird erst Ende der Woche zurückkehren. Ich habe ihn demnach nicht sprechen können. Hingegen war soeben Barnabei mir. Er ist ausser sich über den Gang der Dinge; denn seine Gegner, an der Spitze Comparetti, werden ihm nunmehr vorwerfen, dass dank seiner Schuld der Akademie eine Beleidigung zu Theil geworden ist. Ebenso wird die Stellung Huelsens noch schwieriger werden als sie es schon ist. Villari hat die Absicht den Lincei eine unbeschränkte Competenz hinsichtlich der wissenschaftlichen Ausbeutung des archäologischen Materials einzuräumen. Wenn Sie demnach Huelsen zum Mandatar eines der Akademie unliebsamen Entschlusses machen, so fällt ein Theil des Ärgers auf sein Haupt und es wäre für ihn umso unangenehmer, als seine persönliche Stellung durch die zwischen den Lincei und dem Institute herrschende Spannung bisher nicht berührt worden ist. Schliesslich bitte ich Sie noch eines zu bedenken. Nachdem die Mafia Conze-Kekulé-Schöne[853] aus Privatspeculation das Institut gründlich ruiniert hat, beruhen die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien auf der persönlichen Stellung, die einzelne deutsche Gelehrte in Italien einnehmen. Sie stehen an der Spitze dieser Gelehrten und werden, falls Sie an Ihrem Entschluss festhalten, das Hauptglied dieser Kette zerreissen. Kurz ich bitte Sie dringend, mir Instructionen zu geben, damit ich die Sache mit Brioschi verhandeln und zu einem versöhnlichen Abschlusse führen kann. Ich gebe es Ihnen zu, dass die hiesige Situation viel zu wünschen übrig lässt, dass das unter dem Mantel des Patriotismus stattfindende Zerfleischen der Collegen einen höchst widerwärtigen Eindruck macht. Aber wir sind wahrhaftig nicht berechtigt mit Verachtung auf dieses Treiben herabzublicken; denn die bei uns herrschende Despotisierung der Wissenschaft durch eine Camorra von kleinen Leuten, gegen die nur ganz wenige Gelehrte zu reagieren wagen, ist auch ein recht trauriger Zustand.

852 Den Mommsen als Beleidigung auffasste, Nr. 149.
853 Nr. 131 „Triumvirat von Eunuchen".

Wir befinden uns alle wohl. Doch ist das hiesige Leben gegenwärtig recht ungemütlich. Die Explosion der Pulvermühle hat unser Haus furchtbar zugerichtet.[854] Da der Sitz des Circolo repubblicano unmittelbar unter dem Gianicolo liegt, so werden wir seit dem 1. Mai beinah täglich durch kleine Emonten beunruhigt, die zwar keine grosse Bedeutung haben aber doch immerhin störend auf den Verkehr wirken. Empfangen Sie herzliche Glückwünsche zu der in Ihrer Familie Statt findenden Hochzeit[855] und tausend Grüsse von sämmtlichen Insassen der Villa Lante.

Ihr ergebener Helbig

NR. 149 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 9.5.91 Charlottenburg

In der leidigen Sache habe ich vor kurzem eingehend an Hülsen geschrieben und zweifle nicht, daß er Ihnen den Brief gezeigt haben wird. Bei unbefangenem Überlegen werden Sie mir Recht geben müßen, daß ich nicht anders handeln kann. Der Minister hat mir die Publikation der Acten angeboten und ich habe sie angenommen unter der Bedingung, daß der Scavo-Bericht dort von einem Beauftragten der Akademie hinzugefügt und mit meiner Arbeit zugleich veröffentlicht wird. Diese meine Antwort ist in der Akademie verlesen und damit von ihr der Act ratifiziert worden.[856]

Jetzt beschließt die Akademie den Scavo-Bericht und die Publication in den Notizie vorzunehmen. Damit zieht sie den mir gegebenen Auftrag zurück und die Sache ist zu Ende.

Hätte die Akademie von Haus aus mich aufgefordert über die in den Not. zu publizierenden Acten in ihren Memoire[857] mich zu äußern, so hätte ich das wahrscheinlich auch acceptiert, schon um der guten Beziehungen wegen, die ich – das Zeugnis werden Sie mir nicht verweigern – stets mit allem Einsatz aufrecht erhalten habe.

Ich will, um Ihnen[858] so weit wie möglich entgegenzukommen, auch jetzt noch den Abdruck meiner Arbeit in den memorie gestatten, wenn ich ein officielles Schreiben der Akademie erhalte, worin sie mir anzeigt, daß sie es vorziehe die acta in den Notizie zu veröffentlichen und mich ersucht meine Arbeit in ihren memorie erscheinen zu laßen. Das ist schon eine sehr weitgehende Nachgiebigkeit, um so mehr als der einfache und richtige Ausweg ja so nahe liegt; man braucht nur den ragguaglio[859] nebst den Tafeln in die memorie zu setzen statt in die Notizie und dann meine Arbeit anzuschließen; das

854 Am 23. April 1891 erschütterte die gewaltige Explosion von 225 Tonnen Pulver in einem Pulverturm an der Porta Portuense, 3 km vom Vatikan entfernt, die Stadt. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt (u. a. die Scheinkuppel von St. Ignazio, das Dach des Parlaments), Panik brach aus.
855 S. folgender Brief Nr. 149.
856 Am 18.12.1890 (s. Anm. 803).
857 Im mehr theoretischenTeil der ‚Atti'.
858 D. h. Ihren Einwendungen in Nr. 148.
859 It. Bericht.

würde sogar vermeiden, was mir ganz recht ist, daß ich als eigentlicher Herausgeber erscheine. Aber das wird jetzt nicht zu erreichen sein, nachdem der für mich beleidigende Beschluß einmal gefaßt ist.

Wenn die Consequenzen dieser Beleidigung andere treffen, so kann ich das bedauern, aber darum nicht es als ungeschehen betrachten, daß man mich stillschweigend beiseite schiebt. Barnabei, haltlos wie immer, ist außer sich; aber er selbst hat meinen Entschluß mit herbeigeführt, indem er schrieb: cosi è stato ordinato. Da parte mia ho fatto osservare che ciò non sarebbe stato in armonia con quanto sotto il ministro Boselli era stato stabilito, circa ciò e il lavoro che sarebbe stato scritto da me (oder von einem Anderen, ich hatte in dieser Hinsicht keinen Namen genannt und diese Bestimmung der Akademie überlaßen), e premesso all'illustrazione fatta da VS.[860] nei Monumenti.[861] Man legt ihm zur Last, daß er Boselli auf den …….. geführt und die Übergehung der Akademie veranlaßt habe; ob mit Recht oder nicht, weiß ich nicht: was aber ändert sich hierin, wenn meine Arbeit dort nicht gedruckt wird? Man sollte eher meinen, das würde sein crimen mindern, da es ja demnach nicht perpetuirt[862] wird. Wie man Hülsen, der in der Sache m.W. gar nicht mitgespielt hat, für diesen Vorgang bestrafen kann, ist mir völlig unerfindlich. Und daß ich die guten Beziehungen, die ich so gern mit den Römern unterhielte, durch Hinnehmen von offenkundigen Beleidigungen erkaufen soll, das, lieber Helbig, werden Sie von mir hoffentlich nicht erwarten. Gewiß werden diese pettegolezze[863] manche Leute freuen, die man lieber ärgerte; aber kann man sich durch solche Rücksichten bestimmen laßen?

Bei der Nachricht von der argen Explosion[864] haben wir Ihrer viel gedacht und des schönen Hauses, das dann auch sein Theil abbekommen hat. Bei uns sieht es bunt aus; morgen ist Polterabend, am 12. Hochzeit[865]. Mir wird es schwer mich recht mit zu freuen; aber die junge Braut ist vergnügt.

Herzliche Grüße den Ihrigen
Mommsen

Darf ich Ihnen die Einlage schicken mit der Bitte sie an Hülsen oder Mau zur Erledigung auf der Vaticana zu geben?

860 Mommsen unterläuft eine Verwechslung. VS ‚Vostra Sanitá' ist die Anrede für den Papst. Hier muss es heißen SV ‚Signoria Vostra' ‚Euer Durchlaucht', also Mommsen.

861 „So ist es angeordnet worden. Von meiner Seite ist festgestellt worden, dass dies nicht in Übereinstimmung stünde mit dem, was unter dem Minister Boselli festgelegt worden war; dieses betreffend und die Arbeit, die von mir geschrieben und der von Ihrer Exzellenz in den Monumenti verfassten Abhandlung vorangestellt worden wäre". Den Schlüssel zu dieser Lesung („circa") verdanke ich Tullio Omezzoli.

862 Dauerhaft gemacht (durch den Druck).

863 Klatschgeschichten.

864 Nr. 148.

865 Hochzeit Karl und Marie geb. Wohlers.

NR. 150 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor — Roma (Ouest) Villa Lante 10.5.91[866]

Wie Sie aus diesem Brief Brioschis[867] ersehen, reduziert sich die ganze Geschichte auf ein Mißverständniß, das, wie mir scheint, durch Barnabeis Brief verursacht ist. Es thut mir aufrichtig leid, dass nunmehr wiederum gerade Barnabei die Sache auszubaden haben wird. Brioschi zeigte mir das Protokoll der famosen Comitésitzung[868]: es ist dabei keineswegs beschlossen worden, dass die Inschrift vor Ihrer Abhandlung in den Notizie publiciert werden sollte, sondern nur, dass sie auch in den Notizie abzudrucken sei, da man einmal das Princip angenommen habe, das Rohmaterial in den Notizie vollständig zu geben. Brioschis Brief beweist Ihnen, dass alle Dispositionen getroffen sind, damit den von Ihnen gestellten Bedingungen genügt werde.

Wie mir Huelsen mittheilt, haben Sie es übel genommen, dass B.[869] einen Brief von Ihnen unbeantwortet gelassen hat, einen Brief, in dem Sie sich bereit erklärt hätten, Ihre Erläuterung der Inschrift von den Anmerkungen italienischer Gelehrten begleiten zu lassen. Von mir hierüber interpelliert, versicherte B., dass er diesen Brief niemals erhalten habe. Als Director des Katasters war er während der letzten Wochen fortwährend auf Reisen begriffen und er vermuthet, dass der Brief ihm unter unrichtiger Adresse nachgeschickt worden ist. Eine derarthige Thätigkeit eines Akademiepräsidenten hat allerdings etwas Abnormes. Aber die hiesigen Verhältnisse bringen nun einmal eine solche Ausnutzung eines bedeutenden Mannes mit sich. Jeden Falls hoffe ich, dass der ärgerliche Zwischenfall hiermit erledigt ist. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

---

866 Also vor Mommsens Brief vom 9.5. (Nr. 149) geschrieben.
867 Beiliegend.
868 S. Nr. 148 (6.5.91).
869 (und im Folgenden) Brioschi („Akademiepräsident").

<*Beilage zu Nr. 150 Helbig an Mommsen 10.5.1891*>
Brioschi an Helbig, [870] 9.5.(91) Rom
<*Briefkopf*> LYNCAEI
Caro Collega 9 Maggio
Ho ricevuto una lettera di Mommsen che mi ha assai meravigliato – Esiste senza dubbio un grosso equivoco. Ella sa quanta premura io ho di pubblicare il fascicolo dei Monumenti[871] colla Memoria di Mommsen – mentre il fascicolo delle Notizie degli scavi[872] (notizie presentate nel Mem.) non lo sarà che piu tardi – Non so quindi vedere come Mommsen possa supporre il contrario – Rispetto alla notizia relativa allo scavo, da aggiungersi alla Memoria Mommsen, mi era già inteso con Barnabei e Gatti. Spero cosi che dissipato l'equivoco si offresterà la pubblicazione come è mio desiderio vivo. Scriverò domani o dopo direttamente a Mommsen, e nella speranza che Egli desiste della sua deliberazione faccio continuare la correzione delle bozze –
Con stima PBrioschi[873]
All'Egregio Collega Helbig

---

[870] „Lieber Kollege – Ich habe einen Brief von Mommsen erhalten, der mich sehr verwundert hat. Ohne Zweifel gibt es da ein großes Missverständnis. Sie wissen, wie groß mein Drängen ist, das Heft der Monumenti mit der Abhandlung von Mommsen zur Veröffentlichung zu bringen – während das Heft der Notizie degli Scavi (die Nachrichten in den Mem.) in jedem Fall später erscheinen wird. Daher kann ich nicht erkennen, warum Mommsen das Gegenteil anzunehmen imstande ist. In Bezug auf den zugehörigen Grabungsbericht, um ihn der Abhandlung Mommsens anzufügen, habe ich mit Barnabei und Gatti bereits eine Verabredung getroffen. So hoffe ich, dass, nachdem das Missverständnis ausgeräumt ist, die Veröffentlichung beschleunigt sein möge, wie es mein lebhafter Wunsch ist. – Morgen oder später werde ich Mommsen direkt schreiben, und in der Hoffnung, dass er von seinem Entschluss Abstand nimmt, werde ich veranlassen, dass die Korrektur der Fahnenabzüge ihren Fortgang nimmt. Hochachtungsvoll, PBrioschi. An den sehr geehrten Kollegen Helbig."

[871] Monumenti antichi 1891 puntata 2/3.

[872] Notizie degli Scavi 1891 (Marzo).

[873] „Die römischen Dinge" haben sich noch im Mai 1891 „zurechtgezogen", Mommsen-Wilamowitz Nr. 330 (Mommsen 31.5.1891).

NR. 151 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte

Lieber Herr Professor! Sorrento, Villa Gontscharoff 24.7.93

In aller Eile nur zwei Zeilen Antwort auf Ihren liebenswürdigen Brief vom 16.[874] Meine Frau ist bis auf Weiteres in Rom geblieben, um die Erweiterung ihres Ambulatoriums[875] zu überwachen. Ich werde Anfang August auf einige Tage nach Rom zurückkehren und dann das Weitere mit ihr besprechen. Wir würden uns sehr freuen, Sie wiederzusehen, und hoffen, dass Sie wenigstens einen Theil Ihrer Zeit in Villa Lante zubringen werden.[876] Nach Rom zurückgekehrt, werde ich Ihnen sofort mittheilen, wann wir wiederum in der Villa dort ansässig sein werden, und ich sehe dann Ihren Vorschlägen entgegen, welche Zeit Ihres Aufenthaltes Sie uns schenken werden. Sie können sicher sein, dass man Sie während des Monats October in Ruhe lässt. Die Saison geht nicht vor Anfang November an und während des Octobers sind nur sehr wenige Leute in Rom. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

NR. 152 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor Rom Villa Lante 11.8.93

Von Sorrent zurückgekehrt, beeile ich mich Ihnen die Mittheilungen zu machen, die für Ihren und der Ihrigen Aufenthalt in Rom von Interesse sein können. Ich beantworte dabei zugleich den Brief, den Frau Mommsen an meine Frau geschrieben, da die letztere von Morgens 7 3/4 Uhr bis gegen Abend mit ihrem unseligen Ambulatorium beschäftigt ist und trotz aller guten Absichten schwerlich so bald zum Schreiben kommen wird. Wir werden uns sehr darüber freuen Frau Mommsen und Ihre Fräulein Tochter in der Villa Lante beherbergen zu dürfen. Allerdings haben wir nur ein Fremdenzimmer

874 Nicht beim Briefwechsel. Seit dem Brief Nr. 150 vom 10.5.1891 ruht der Briefwechsel. Mommsen ist anderweitig engagiert (Paris, London; Limes). Mit dem „liebenswürdigen" Brief vom 16.3.1893 kündigt er seinen nächsten Romaufenthalt an, diesmal mit Frau Marie und Tochter Hildegard (Oktober/November 1893).

875 1892 hatte Frau Helbig zusammen mit Axel Munthe (1857–1949) ein Armenkrankenhaus in Rom, den ‚Soccorso e Lavoro' gegründet. Frau H. leitete die Kinderabteilung. Ihre tägliche Arbeit im ‚Ambulatorium', wo die Kinder ambulant behandelt wurden, hat ihre Tochter Lili (1868–1954) verh. Morani in ihren Erinnerungen *Jugend im Abendrot* (1952) s. 356 beschrieben.

876 Oktober/November 1893 war Mommsen mit Marie und Tochter Hildegard (27 J.) zu Gast in Villa Lante. Auch um dem „Hollaho" zu seinem 50-jährigen Polterjubiläum am 8.11.1893 zu entgehen, war Mommsen nach Rom ausgewichen (an Wilamowitz 16.7.93, Briefe Mommsen-Wilamowitz Nr. 379 180). Den Tag selbst verbrachte er auf der Fahrt nach Monte Cassino (an Wilamowitz 16.11.1893, Briefe s. o. Nr. 379/380).

disponibel und die beiden Damen müssten mit diesem einen Zimmer vorlieb nehmen, in dem der Aufenthalt etwas eng und unbequem sein wird. Anfang October werden wir alle nach Rom zurückgekehrt sein. Meine Kinder sind in Chambéry bei Blancs.[877] Ich werde, sowie mein verstauchter Fuss geheilt ist, nach Torno am Comer See reisen, daselbst einige Zeit bei Tavernas[878] zubringen und dann meine Kinder in Chambéry abholen. Etwa um den 10. September herum hoffen wir, dass sich meine Frau entschliessen wird Rom und ihr Ambulatorium zu verlassen. Wir würden dann die zweite Hälfte des September in Vallombrosa zubringen, aber jeden Falls am 1. October nach Rom zurückkehren.

Um den 20. Nov. haben dann meine Frau und Tochter die Absicht nach Russland zu reisen. Meine Frau behauptet, dass ihr das russische Klima im Winter besser bekommt als im Sommer, und sie möchte einmal das Weinachtsfest bei ihrer Mutter zubringen. Selbstverständlich wäre jene Abreise kein Grund für Ihre Frau Gemahlin und Fräulein Tochter, die Villa Lante zu verlassen. Sie könnten sich dann in derselben um so bequemer ausbreiten. Ich benutze die Gelegeheit, um ein Missverständniss zu berichtigen, welches, wie es scheint, in Ihrer die Abformung der Antoninssäule[879] betreffenden Correspondenz mit Duhn[880] untergelaufen ist. Verstehe ich den letzteren richtig, so sind Sie ungehalten darüber, dass bei meinen Pourparlers mit Martini Ihr Name gemissbraucht worden sei. Dies ist nicht der Fall gewesen. Da Martini Ihren Namen unter dem betreffenden Aufrufe las, so nahm er, was nahe genug lag, an, dass Sie der auctor essentialis für das Project wären. Ausserdem beweist die Form seines Schreibens zur Genüge, dass sein Brief nicht officieller, sondern confidentieller Natur war. Wie die Verhältnisse nun einmal liegen, ist das Institut unfähig, einen derartigen Permess[881] zu erlangen. Deshalb habe ich die Angelegenheit übernommen. Wenn sich die Berliner Mitglieder der Centraldirection darüber ärgern, Tant pis pour eux. Die Leute haben die gegenwärtige Situation hervorgerufen und hätten sich schon längst an die Folgen derselben gewöhnen sollen. Meine Frau grüsst herzlich und hofft immer noch, dass sie in den nächsten Tagen dazu kommen wird, an Frau Mommsen zu schreiben.

Ihr ergebener Helbig

---

877 Alberto Blanc (1835–1904), it. Diplomat, Politiker: war Botschafter in Konstaninopel gewesen, jetzt gerade Außenminister (s. a. Nr. 153).

878 Gräfin Lavinia Taverna (1845–1938), eine geborene Buoncompagni Ludovisi, war mit dem Conte Rinaldo Taverna verheiratet. Sie war eine bewunderte Schönheit und verkehrte im Hause Helbig (L. Morani Helbig 147). Bei Tavernas waren Helbigs mehrfach zu Gast (Nr. 156). Die gleichnamige Villa in Torno hatte damals einen anderen Besitzer.

879 Die sog. „Antoninssäule" (nach der Inschrift von 1589) ist heute die Markussäule. Wissenschaftliche Aufnahme 1895. E. Petersen – A. von Domaszewski – G. Calderini *Die Marcus-Säule auf Piazza Colonna in Rom* (2 Bde.) 1896. Abformung in Gips: Gipsabformerei Staatliche Museen Berlin Katalog Heft 5, 1405; 1408; 1417 (1970).

880 Friedrich von Duhn (1851–1930), dt. Archäologe.

881 „Erlaubnis" zur Einrüstung und Abformung der Säule

NR. 153 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte

Lieber Herr Professor! Rom Villa Lante Gianicolo 3.5.94

Eine clericalisierende Fraction im Senat will die italienische Regierung veranlassen, sich mit Frankreich über den den katholischen Kirchen und Körperschaften im Orient zu gewährenden Schutz zu vereinbaren. Blanc soll die betreffende Interpellation beantworten. Er würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn sie seine Peroratio durchlesen und, wo Sie andere Auffassungen haben, mit Randbemerkungen versehen wollten. Auf seine Bitte schicke ich Ihnen die Druckbogen recommandiert[882] zu. Ich mache jetzt schon eine interessante Zeit durch. Da ich mit dreien der Minister, mit Blanc, Mocenni[883] und Sonnino[884] seit langer Zeit eng befreundet bin, so kann ich die hiesige Entwicklung und ihre Motive Schritt für Schritt verfolgen. Die Interpellation soll Donnerstag der nächsten Woche Statt finden. Blanc bittet Sie, die Druckbogen, wenn es Ihnen möglich ist, bis Mittwoch unter meiner Adresse zurückzuschicken. Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Ihr ergebener Helbig

NR. 154 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Briefkopf Marchstrasse 8[885]

Lieber Freund, 6.5.94 Charlottenburg

Unter Kreuzband[886] (recommandirt) sende ich Ihnen Blancs discorso[887] zurück, mit einigen Gloßen, mit möglichster Reserve geschrieben, da ich den vortrefflichen Mann nicht kränken möchte. Verletzen wird der Vortrag in Deutschland gewiß nicht, in Paris gibt es sogar eine Ruée[888], die Blanc sich und dem Land beßer ersparte. Der ganze Standpunkt ist schief. Die Italiener sind überhaupt geneigt, bestimmt durch den engen Horizont von Vatican und Quirinus, das confeßionelle Element im Internationalverkehr zu überschätzen. Wie nöthig dies immer für die innere Politik ist, der Verkehr von Staat zu Staat wird dadurch wenig beeinflußt, und ein kurzes und kühles Wort in dem Sinn, daß der moderne Staat überhaupt confeßionslos ist und vor allen Dingen im

882 Als Einschreiben
883 Stanislao Mocenni (1837–1907), General, Kriegsminister.
884 Sidney Sonnino (1874–1922), Politiker.
885 Marchstr. 6 in Marchstr. 8 umbenannt.
886 Als Drucksache.
887 S. u. ‚Vortrag‘.
888 Frz. ‚Ansturm‘ (für Blancs Aktion).

Ausland keine Confeßion als solche vertritt und schirmt, wäre sehr viel beßer als dieser etwas verwickelte und unpraktische Vortrag. Selbstverständlich sage ich das nur Ihnen, nicht dem Braven.

Sind Sie bei Ihren prähistorischen und historischen Untersuchungen jemals auf die Reste der Grenzbezeichnung gekommen, einerlei ob es sich um Privatgrundstücke oder um Territorien handelt? Unsere Limes-Entdeckungen[889] haben gezeigt, daß (abgesehen von der Grenzbezeichnung durch Termini unter Verbindung der zwei benachbarten durch gerade Linien) es auch limites perpetui[890] (so heißen sie bei den Grammatikern) gegeben hat, bezeichnet theils durch Pfahlreihen (neuerdings bei Weißenburg in Baiern gefunden), theils durch eine in den Boden eingesenkte Versteinung, der ohne Zeifel auch eine überirdisch sichtbare Linie entsprochen hat, wenn auch deren Gestaltung zur Zeit noch ungewiß ist. Wäre dies der Fall, würde ich Ihnen für eine schleunige Karte sehr dankbar sein.

Bei uns im Haus geht es gut, das Brautpaar[891] ist freilich lustiger als die Eltern. Besten Gruß an die Ihrigen.

Ihr Mommsen

NR. 155 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 24.9.94 Charlottenburg

Sie werden sich es wohl schon gesagt haben, daß meine Gedanken in diesen Tagen mehr jenseit der Alpen sind als hier.[892] Wir wußten ja alle, was kommen mußte, und doch ist die Wirklichkeit noch anders als die Erwartung. Das ist nun der letzte von denen, mit denen ich vor fünzig Jahren das Leben und das Arbeiten begann, und ich habe kaum aus jener Zeit noch einen Freund zu verlieren. Es ist recht schwer, übrig zu bleiben; wenn auch die späteren Generationen es mich nicht empfinden laßen, so kommt man sich doch selbst nachgerade überflüßig vor.

Jedoch solange das Leben währt, muß man mit ihm und sein[893], auch wenn man, wie man es muß, das Ziel niedriger steckt als De Roßi es that und thun durfte. Das Manuscript[894] war, wie ich glaube, vor dreißig bis vierzig Jahren druckfertig, ist aber durch

---

889 Th. M. ist der Leiter der 1892 gegründeten Reichslimeskommission und organisiert die schließlich in 14 Bänden niedergelegte Erforschung des Obergermanischen Limes.

890 Markierungen der Einmessung vor dem Bau? Heute erkennt man darin Pfostenlöcher der Palisade, die der späteren voranging; sie haben sich in sumpfigem Gelände erhalten.

891 Ernst und Claras Hochzeit erst in 1 ½ Jahren, s. nächsten Brief.

892 Am 20.9.1894 starb G. B. De Rossi, Bearbeiter der *Inscriptiones Christianae Urbis Romae antiquiores septimo saeculo*. Zum Problem, nun einen Fortsetzer seiner Arbeit zu finden, s. Nr. 157.

893 Durch Auslassung verdorbene Stelle.

894 Von De Rossis letztem Inschriftenwerk Bd. 2.

die Maße der späteren Funde, die nicht eingeordnet sind, überholt und auf keinen Fall so wie es liegt für den Abdruck brauchbar.[895]

An Hülsen schreibe ich in dieser Angelegenheit nicht umgehend; Sie wollen ihm aus meinem Schreiben mittheilen, was Ihnen dazu geeignet erscheint. Meine Frau, die sich Ihnen und den Ihrigen herzlich empfiehlt, war den Sommer wieder in Nauheim im Bad mit leidlich gutem Erfolg; jünger werden wir freilich alle nicht und die Badeverjüngung ist ziemlich Schwindel. Augenblicklich erfreuen wir uns der neuen Berliner Enkelin (Karl)[896], dem älteren Bruder[897] der bei uns und unserem Mops[898] zum Besuch ist, so wie der künftigen Schwiegertochter[899], die ein gut Theil Heiterkeit zur Mitgift hat. Ihnen hab ich noch zu danken für die schöne Medaille Barracco[900], dem Sie mich auch empfehlen wollen.

Ihr Mommsen

NR. 156 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor — Rom Villa Lante 5.10.94

Vorgestern vom Comer See zurückgekehrt, wo ich einige Zeit bei Tavernas[901] zugebracht habe, fand ich Ihren Brief vom 24.[902] Sept. vor. Sie dürfen die das De Rossische Inschriften werk[903] betreffende Angelegenheit als nach Ihrem Wunsch geregelt betrachten. Ich war auf dem Unterrichsministerium und sprach, da Baccelli[904] noch in S. Vito war, dessen Kabinettschef. Derselbe versicherte mir, Baccelli habe ihm mitgetheilt, er werde die vom Unterrichtsministerium begonnene Publication mit aller Energie betreiben. Die Verhältnisse könnten nicht günstiger liegen. Baccelli war es, der die Verpflichtung der Publication gegenüber De Rossi einging. Er ist Römer und demnach bestrebt, den römischen Namen durch die Publication eines Landsmannes zu verherrlichen. Da endlich De Rossi nicht mehr unter den Lebenden weilt, so haben wir nicht zu befürchten, dass in den massgebenden politischen Kreisen Strömungen anticlericaler Art rege werden, die der Fortführung der Publication Hindernisse bereiten könnten. Sollte wider

---

895 Zum Problem der Fortführung von De Rossis Arbeit s. Nr. 156/157.

896 Karls am 8.9.1894 geborene Tochter Maria (Nr. 155); das vorherige Kind, Käthe geb. 18.6.93, starb nach nur 1 Monat.

897 Für ‚des älteren Bruders' Wilhelm geb. 25.1.1892.

898 Der „Marchstraßenmops" auf dem Familienbild von Karls Polterabend und noch 1898 in einem Geburtstagsgedicht M.s auf die Enkelin Hilde, Tochter von U./M. v. Wil.-M. (Gedichte des Großvaters S. 192).

899 Clara Weber, Hochzeit mit Ernst M. 4.1.1896.

900 Wieder aus den Beständen seines Museums? Barracco hatte Mommsen schon den Pallaskopf daraus geschenkt (Nr. 80).

901 S. Nr. 152.

902 Falso 27.

903 *Inscriptiones Christianae urbis Romae*. Von De Rossi erschienen antiquiores septimo saeculo Bd. 1(1861) und Bd. 2 (1888: nur Vorwort).

904 Guido Baccelli (1830–1916), Mediziner, Politiker, Unterrichtsminister.

Erwarten etwas Derartiges eintreten und Baccelli zu schwanken anfangen, so werde ich seine Kollegen Blanc, Mocenni und Sonnino veranlassen, ihn zur Raison zu bringen. Ferner theilte mir der Kabinettschef mit, dass nicht die geringste Schwierigkeit vorläge, Gatti, De Rossi's Testament entsprechend, mit der Publication zu beauftragen; er sei dem Ministerium genehm als Korrespondent der Lincei und Mitarbeiter der Notizie.

Hierauf war ich bei Gatti, der mir mittheilte, er habe bereits eine Kopie der auf ihn bezüglichen testamentarischen Verfügung De Rossi's durch Huelsen an Sie abgeschickt. Er verpflichte sich, jedes Jahr einen Band des Inschriften Werkes zu publicieren, speriamo che sará così, stelle jedoch die Bedingung, dass Sie eine Revision in den Correcturbögen übernehmen und die Vorrede schreiben; er werde diese Bedingung dem Ministerium mittheilen, sowie dieses ihn officiell mit der Fortführung des Werkes beauftragt. Nach dem, was Sie mir schreiben, werden Sie hiergegen nichts einzuwenden haben.

Während dieses Sommers war unser Hauptquartier Anzio und zwar daselbst die auf der Spitze der Mole gelegene Villa Paolucci, die auf beiden Seiten vom Meer umgeben ist und von deren Parterre man unmittelbar in das Seebad hinabsteigen kann. Doch hat meine Frau daselbst nur vier Tage zugebracht, da sie ihr unseliges römisches Ambulatorium nicht länger verlassen wollte. Sie hat bis jetzt noch keinen nachtheiligen Einfluss des römischen Sommeraufenthaltes verspürt. Meine Tochter grast gegenwärtig in Begleitung einer befreundeten Engländerin die oberitalienischen Museen auch der kleineren Städte in gründlicher Weise ab und wird wohl erst gegen Ende des Monats nach Rom zurückkehren. Mein Sohn wird demnächst in den Schriften der Lincei seine Erstlingspublication drucken lassen und im November seinen Doctor machen.[905]

Gleichzeitig mit mir war bei Tavernas der neue deutsche Botschafter Bülow[906], ein sehr intelligenter und gebildeter Mann, mit dem ich mich in hohem Grade angefreundet habe. Er sprach sich in nicht gerade schmeichelhafter Weise über das diplomatische Talent aus, welches Conze bei Behandlung der Säulenangelegenheit[907] entwickelt. Difficile est saturam non scribere! Wie danke ich Gott, dass ich aus dieser Jammerwirthschaft heraus bin!

Mit Herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Ihr ergebener Helbig

905 In Chemie.

906 Bernhard von Bülow, der spätere Reichskanzler, schon in Nr. 40 und Nr. 42.

907 Abformung der Markussäule.

NR. 157 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 13.10.94 Charlottenburg

Haben Sie Dank für Ihre Mittheilung, die mir sehr erfreulich war. Wir waren ja verpflichtet, uns um das Inschriftenwerk[908] zu kümmern; aber wenn wir hätten eingreifen, müßen, so wäre bei solcher Zangengeburt nur Weitläufigkeit und Aerger, aber keineswegs das Kind sicher gewesen. Es freut mich aber auch für die italienische Regierung, daß sie in so vornehmer Weise sich der Sache annimmt. Mag auch darin ein Stück Municipalpatriotismus stecken, wir sind es gewohnt, daß Rom zugleich Stadt und Land ist.

Aber eine Gefahr ist bei der Sache, wie sie angelegt ist. Gatti ist ein Procrastinator.[909] Möglich, daß er hier, wo es sich nicht um eine eigene Production handelt, rascher vom Fleck kommt. Aber wahrscheinlich ist es mir nicht. Er selbst hat gesagt, daß De Roßis Arbeit seit Decennien nicht fortgeführt ist, ungezählte Inschriften in den unglücklichen Abreibungen zur Einarrangierung vorliegen[910]. Das ist keine kleine Arbeit und ganz dazu geeignet, Zeit ins Unendliche zu … Käme das nicht darauf hinaus, daß Gatti sich von vorn herein einen aiuto nimmt? Es muß natürlich ein Italiener sein; Ich denke an Leute wie Vaglieri[911], die Inschriftenlesen gewohnt sind. Das müßte die Hauptrücksicht sein. Mir scheint, daß es beßer wäre damit anzufangen als abzuwarten, bis die Arbeit schleppt und dann eine solche ... zu treffen. Ich könnte vielleicht in diesem Sinn auch an Gatti schreiben, halte es aber doch beßer mich ganz paßiv zu verhalten. Selbstverständlich bin ich bereit alles zu übernehmen, was Gatti verlangt, freilich mit dem Vorbehalt, daß die Verpflichtung nicht auf meine Erben übergeht. Ich werde das Ende des Werkes nicht erleben, aber so lange ich da bin, soll es an mir nicht fehlen.

Die Einlage[912] darf ich wohl in Ihre Hand legen und es Ihnen anheimstellen, ob Sie sie einfach eincaßieren wollen oder persönlich unterstützen oder eine Abänderung vorschlagen. Über die Sache kann Ihnen natürlich Mau Auskunft geben, wenn es nöthig sein sollte.

Die Angelegenheit hinsichtlich der Antonin-Säule[913] ist freilich wohl nicht zum Besten geführt worden. Aber da der Kaiser das Geld bewilligt hat, wird die Arbeit doch hoffentlich nächstes Jahr zur Ausführung kommen, und ich denke, da sie doch schließlich der Archäologie wesentlich nützt, werden Sie, trotz allem dem und allem dem, wenn Schwierigkeiten eintreten, sie beseitigen helfen.

---

908 Inscriptiones Christianae.
909 Einer, der alles auf ‚morgen' schiebt. Mommsens Bedenken gegen Gatti waren nur allzu berechtigt, s. Nr. 167.
910 Zum 2. Band der Inscriptiones Christianae s. o. „Abreibungen" Kopierverfahren.
911 Dante Vaglieri (1864-1913), it. Epigraphiker.
912 Nicht anbei.
913 D. h. der Markussäule s. o. Nr. 152.

Ich habe mich entschließen müßen, die pannonischen Inschriften[914], da sie nicht fertig werden wollten, selbst zu übernehmen; es spricht in fatis, nicht in votis für mich[915], daß ich die Arbeiten Jüngerer vollende. Sonst geht es im Haus gut, die beiden hiesigen Enkel (von Karl)[916] beschäftigen das Frauenvolk, das … in … und Gelehrsamkeit macht. Empfehlen Sie mich den Ihrigen, insbesondere Ihrer lieben Frau. Die meinige kommt eben aus dem … und grüßt herzlich.

Ihr Mommsen

<*Seite 1 oben*>
Ich habe es nicht ablehnen können, einen Nekrolog De Roßis[917] zu schreiben. Sie erhalten einige Abzüge; vielleicht geben sie solche an Boselli, Brioschi, Blanc. Wie ist es zu verstehen (und ist es wichtig?), was Hülsen mir schrieb, daß die italienische Regierung für das Roßische Inschriftenwerk jährlich 15 000 lire gezahlt hat?

NR. 158 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte

Lieber Herr Professor! Rom Villa Lante 16.10.94

Da B.[918] wieder einmal im Neapolitanischen reist, dinierend und thörichte Reden haltend, so habe ich Ihr Schreiben[919] heute morgen dem Sottosegretario dell'istr. pubblica eingehändigt, der mir versprochen hat, dasselbe dem Minister unmittelbar nach seiner Rückkehr vorzulegen und die Antwort sowohl Ihnen wie mir mitzutheilen. Wenn ich ihn gebeten habe, auch mich davon zu benachrichtigen, so geschah dies deshalb, weil ich die Absicht habe, falls B. nicht nach Wunsch entscheidet, sofort durch Blanc, Mocenni und Sonnino corrigierend auf ihn einzuwirken. Irre ich nicht, so hat sich B. verpflichtet, für jeden Band des De Rossi'schen Inschriftenwerkes 15 000 Lire zur Disposition zu stellen. Ich behalte mir darüber weitere Mittheilungen vor. Mit dem Sottosegretario di stato habe ich die Sache nicht feststellen können, obwohl nicht weniger als sechs impiegati herausgeklingelt wurden. Die Commission, die Sie mir für Gatti geben, ist sehr heikeler Art, da Gatti sehr empfindlich ist. Ich muss dafür einen günstigen Moment abpassen. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

914 CIL III Suppl. 1 fasc. III (1893).
915 Es entspricht Mommsens Schicksal (fata, -orum), nicht der Wünschbarkeit (vota, -orum Wünsche). Hoc erat in votis / hoc erat in fatis im Lat. sprich wörtlich (z. B. Horaz Sat. VI 1 Ovid Fasti I 481).
916 Wilhelm und Maria s. Nr. 155.
917 Die Nation Jg. XII (1894) 19 f.; Reden und Aufsätze (1905) 462–467.
918 Der Unterrichtsminister Baccelli.
919 Betr. die Erlaubnis, den Plan Pompeis im CIL wiedergeben zu dürfen, Nr. 160.

NR. 159 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte

Lieber Herr Professor! Roma Villa Lante 30.10.94

Baccelli, mit dem ich soeben bei Blanc gefrühstückt, theilte mir mit, dass die von Ihnen gewünschte Benutzung des Planes von Pompei bewilligt ist und das officielle Schreiben an Sie übermorgen an Sie abgehen wird. Ich werde dafür sorgen, dass es in der That abgeschickt wird; denn es kommt bisweilen vor, dass Briefe in den Bureaux des Unterrichtsministeriums ungewöhnlich lange liegen bleiben. Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener Helbig

NR. 160 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor 9.11.94 Rom Villa Lante

Endlich bin ich im Stande, Ihnen das ministerielle Schreiben, welches die gewünschte Erlaubniss enthält, zuzustellen. Baccelli, dessen Unzuverlässigkeit bekannt ist, war im letzten Momente wieder schwankend geworden. So sagte er, er sei bereit, Ihnen persönlich jeden denkbaren Gefallen zu thun, aber keineswegs geneigt, einem Gelehrten vom archäologischen Institut italienische Arbeit zur Ausnutzung zu überlassen. Ich musste wieder Blanc bitten, mich mit Baccelli einzuladen, und dem letzteren ausführlich darlegen, dass Sie der Oberredactor des Corpus sind und dass durch die Ertheilung der Erlaubniss Ihnen persönlich ein Dienst erwiesen wird. Die Moral von der Geschichte ist folgende: Wenn Sie künftig eine Gefälligkeit von der italienischen Regierung verlangen, so stellen Sie dieselbe stets als persönliche Angelegenheit dar und nennen Sie wo möglich keine anderen Namen. Ist das letztere unthunlich und müssen Sie einen anderen Gelehrten namhaft machen, so bezeichnen Sie ihn wenigstens nicht als zum archäologischen Institut gehörig, denn das officielle Italien bringt nun einmal dieser Anstalt keine hervorragende Sympathie entgegen. Ich habe die Gelegenheit des Blancschen Diners benutzt, Baccelli auch das Corpus De Rossi's ins Gedächtnis zurückzurufen. Auch diese Anglegenheit war in Folge der vielen Reisen des Ministers liegen geblieben. Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Ihr ergebener Helbig

REGNO D’ITALIA MINISTERO DELLA ISTRUZIONE PUBBLICA

Oggetto: Volume quarto del Corpus Inscriptionum Latinarum
All’Illustre
Prof. Comm. Teodoro Mommsen Roma, addi 8. 9mbre[920] 1894
(Goethestrasse)[921] Charlottenburg presso Berlino

Saró ben lieto che mi sia data occasione di aiutare la nobile impresa di cotesta Accademia delle Scienze[922] di pubblicare ed illustrare la raccolta completa delle iscrizioni latine del mondo antico; impresa che dovuta principalmente all impulso e all’opera della S.V.[923], resta il piú grande monumento del nostro secolo negli studii dell’antichitá. Ben volentieri adunque acconsento che, nella seconda parte del volume d’iscrizioni pompeiane[924], sia pubblicata una riduzione[925] della pianta di Pompei fatta dal topgrafo Cav. Tascone[926]. Ho gia ordinato che i dieci fogli del la pianta vengano spediti a questo Ministero, ed aspetteró quindi che la S.V. si compiaccia significarmi a chi debbano essere consegnati, e chi ne dovrá, a suo tempo, curare la restituzione.

Il Ministro
G. Baccelli[927]

920 = Novembre
921 Falsche Straße, wie schon mehrfach.
922 Der Preußischen Akademie der Wissenschaften, die das CIL herausgibt.
923 Signoria Vostra Ihre Durchlaucht.
924 CIL IV suppl. 2 (1908).
925 1 : 400.
926 Giacomo Tascone, vom Militär her kommend, fertigte mit der Methode der Triangulation den bis heute gültigen Plan der Stadt und wurde dafür mit dem Titel des „Cavaliere“ geehrt.
927 „Rom, den 8. November 1884. Es erfüllt mich mit großer Freude, dass mir Gelegenheit gegeben sein möge, dem erhabenen Unternehmen der besagten Akademie der Wissenschaften, die vollständige Menge der lateinischen Inschriften der antiken Welt zu publizieren und zu erläutern, meine Hilfe zu gewähren; ein Unternehmen, welches, grundlegend der Initiative und der Mühe Ihrer Durchlaucht geschuldet, das größte Denkmal unseres Jahrhunderts auf dem Gebiet der Erforschung des Altertums darstellt. Mit voller Zustimmung also gebe ich mein Einverständnis, dass im 2. Teil des Bandes der pompeianischen Inschriften der Plan, den der Topograph Cav. Tascone erstellt hat, als Abdruck in verkleinertem Maßstab erscheint. Ich habe bereits angeordnet, dass die zehn Blätter des Planes an dieses Ministerium geschickt werden, und ich erwarte also, dass es Ihrer Durchlaucht gefallen wird, mitzuteilen, an wen sie ausgehändigt werden und wer, zu gegebener Zeit, für die Rückgabe wird sorgen müssen. Der Minister G. Baccelli.“

NR. 161 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte

Lieber Herr Professor! Rom Villa Lante 17.12.94

Ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, dass endlich zwischen dem Unterrichtsministerium und Gatti das nöthige Einverständniss hinsichtlich der Fortsetzung des De Rossi'schen Corpus erzielt worden ist. Gatti hat das hierauf bezügliche, officielle Schreiben vorgestern erhalten und verspricht, dass er den nächsten Band vor Ende 1895 erscheinen lassen wird. Sämmtliche Insassen der Villa Lante wünschen Ihnen und den Ihrigen von Herzen buona festa und buon capo d'anno.[928]

Ihr ergebener Helbig

NR. 162 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 27.5.95 Charlottenburg

Es wird mir schwer, nach so langem und so wunderlichem Schweigen[929] wieder an Sie zu schreiben, und doch ist meine Schuld nicht so groß. Ich habe einen schlimmen Winter durchlebt und glaubte nicht, daß ich es zu einem zweiten bringen würde. Ob ich eigentlich körperlich krank war, weiß ich selber nicht; aber Lebens- und Arbeitskraft versagten gänzlich und plötzlich, ich habe lange Monate nichts gethan als gelesen und mich an der Welt geärgert. Wider Erwarten ist es nun seit einiger Zeit beßer geworden und ich habe meine Thätigkeit wieder aufnehmen können; es sind doch einige Dinge zurück, die ich gern abschließen möchte.

Für die Realisierung des durch Ihren so freundlichen und so nachdrücklich erreichten pompejanischen Permeßes[930] wird es nun wohl zu spät sein. Das Schreiben, was ich rechtzeitig hätte einsenden sollen, lege ich nun bei; ist es zu spät so werfen Sie es in den Papierkorb. Direkt schicken kann ich es unter diesen Umständen unmöglich.

Auch der schwierigen Frage über die Fortsetzung der inscr. chr. De Roßis haben Sie sich ja energisch und mit gutem Erfolg angenommen. Das Ministerium hat in der That gethan was irgend möglich war und formell ist ja alles in Ordnung. Aber aufrichtig gesagt, das Geschehene genügt noch nicht. Gatti ist ja durch Testament, durch Kunde der Kopien[931] und durch seine sehr achtbare Tüchtigkeit durchaus der richtige Mandatar. Auch ich bin bereit, wenn er deswegen mir positive Vorschläge macht, die Durchsicht der Bogen und

---

928 Ein schönes Fest und ein gutes Neues Jahr.
929 Mommsens letzter Brief 13.10.94, seitdem vier Briefe Helbigs und das Ministerschreiben vom 8.11. unbeantwortet.
930 Einmal ein Satz, der von der Konstruktion her nicht stimmt.
931 Der „Abreibungen" Nr. 157.

wenigstens einen Theil der Vorrede zu übernehmen. Aber letzteres trägt für die Förderung der Arbeit nichts aus, ganz abgesehen von meinen Jahren, in denen es eigentlich komisch ist dergleichen Zusicherungen zu geben morte solvendas. Der schlimme Punkt ist, daß Gatti alles Andere ist als ein Fertigmacher und daß er, wie ich ihn kenne und Sie sicher auch, vor den Schwierigkeiten der Herausgabe eines, wie ich fürchte, wenig geordneten litterarischen Nachlaßes versagen, seine Zusage nicht zurücknehmen aber auch nicht ausführen wird. Da es doch ohne Zweifel der Regierung wie den Lincei daran liegen muß die wichtige Angelegenheit materiell zu erledigen, so müßte notwendig dem Gatti ein jüngerer Mann, der einige Jahre nur dafür arbeitet, zur Seite gestellt werden; dann kann Gatti mit seiner Kenntnis von De Roßis Arbeitsmaterial und seinem Geschick eine richtige Stellung zu der Sache bekommen. Über die Wahl kann ich allerdings nichts sagen; ich dachte einmal an Vaglieri,[932] der recht brauchbar ist, aber nach Hülsen durch Ruggieros Büchermacherei[933] lahm gelegt; darüber müßten Sie einmal mit Hülsen oder mit Monsignore Wilpert[934] reden oder auch mit Duchesne,[935] der vielleicht die rechte treibende Kraft sein könnte. Ich schreibe in dieser Sache auch an Gatti; aber dieser selbst wird das nimmermehr durchsetzen.

Von uns ist nicht viel zu berichten. Die Verlobung meines Ernst, des Mediziners, mit einem allerliebsten Mädchen[936] von hier hat das ganze Nähkränzchen, aus dem diese Brautschaft sich entwickelt hat, und weiter auch die Alten in Bewegung gebracht und war in trüber Zeit ein Lichtstrahl. Meine Frau ist in Nauheim im Bad mit meiner jüngsten Tochter Anna, die von einem hartnäckigen Fußübel – Metatarsalgie![937] – befallen ist; ein Ende ist dafür noch nicht abzusehen, wird aber verheißen. Meiner Frau geht es übrigens recht gut. Möge Ihr schönes Heim wie stets von der Sonne, so auch stets von der Freude durchleuchtet werden!

Ihr Mommsen

Wie hat eigentlich die Pantheon-Geschichte geendigt? Von meinem Telegramm an Baccelli[938] und deßen telegr. Antwort werden Sie wohl Kenntnis haben.

---

932 Dante Vaglieri (1864–1913) Nr. 152.

933 Ettore De Ruggiero (1839–1926), Historiker, Vaglieris Schwiegervater. Verfasser zahlreicher Werke, u. a. des Dizionario Epigrafico, Konkurrenzunternehmung zur Realenzyklopädie und dem CIL – was Mommsen offenbar für überflüssig hielt; das Werk gedieh auch nur bis zum Buchstaben H.

934 Joseph Wilpert (1857–1944), dt. christl. Archäologe.

935 Louis Duchesne (1843–1922), frz. kath. Kirchenhistoriker.

936 Ernst Sohn Mommsens (1863–1930); Clara geb. Weber (1875–1953), Schwester von Max und Alfred Weber; zur Hochzeit Nr. 167.

937 Schmerzen des Vorderfußes (Mommsen an seine Frau 20.5.1895). Eig. Ursache Knochentuberkulose, wie bei Wolfgang und Ernst?

938 Baccelli, als Unterrichtsminister sich auch für die Wiederherstellung des antiken Rom einsetzend, hatte 1882 die beiden Barocktürme an der Fassade des Pantheon entfernen und die Inschrift wieder herstellen lassen. Weshalb Mommsen jetzt an ihn telegraphiert hat, ist unbekannt.

<Beigelegt an Prof. Baccelli>
Briefkopf Marchstrasse 8
Excellenza,[939]
Se ad un reconvalescente, che per causa di salute è stato impedito di rispondere a tempo giusto alla generosa offerta fatta mi da Lei il 9 Sett. passato (N. 6290), si permette di recorrervi, l'accetto con somma gratitudine e prego di mettere alla disposizione al mio amico e collaboratore al corpus inscr. Lat. Sig. Prof. Mau di Roma la grande pianta di Pompei fatta dal topografo Cav. Tasconi. Ella vorra assegnare il Sig. il termine e le modalità dalla restituzione di quello prezioso lavoro. Gradisce l'espressione dalla mia stima e del consueto ossequio.
Charlottenburgo 27 Maggio 1895 Mommsen
V. P. E.[940] Prof. Baccelli
Ministro dell'istruzione publica

NR. 163 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 28.5.95 Charlottenburg

wie man mir schreibt, sind Sie augenblicklich in Paris.[941] Ich habe Ihnen inzwischen nach Rom geschrieben[942] und versucht, das von mir Versäumte nachzuholen, soweit es sich nachholen läßt – wahrscheinlich ohne Erfolg[943]. Sehr schuldig bin ich nicht; ich war recht krank diese Monate, und diese Krankheit kam über mich wie der böse Geist. Was mir eigentlich fehlte, weiß ich nicht, vielleicht Influenza, vielleicht versagende Lebens- und Arbeitskraft, wobei man immer noch vegetieren kann – jetzt geht es wieder beßer. Den Star, den Sie mir angehängt zu haben scheinen, müßen Sie mir wieder abnehmen; meinen Augen hat nichts gefehlt.
Ihr M.

939 „Exzellenz, wenn es einem Rekonvaleszenten, der aus Gesundheitsgründen gehindert war, rechtzeitig zu antworten auf das großzügige Angebot, welches Sie mir am 9. September (N.6290) des vergangenen Jahres machten, erlaubt ist zurückzukommen, so nehme ich es mit allergrößter Dankbarkeit an und bitte, meinem Freund und Mitarbeiter beim corpus inscr. Lat. Herrn Prof. Mau aus Rom den großen Plan von Pompeji, gefertigt vom Topographen Cav. Tasconi, zur Verfügung zu stellen. Ihre Exzellenz werden Termin und Umstände der Übergabe dieses kostbaren Werkes mitteilen wollen. Nehmen Sie entgegen den Ausdruck meiner Hochachtung und gebührenden Ergebenheit. Charlottenburg 27. Mai 1895 Mommsen an Prof. Baccelli, Unterrichtsminister.
940 Vostra Pregiatissima Eccellenza.
941 An Helbig, der sich bis 7.6 und länger in Paris aufhält, Hotel Voltaire.
942 Nr. 162 27.5.1894: dieser Brief erreichte Helbig in Paris erst zum 7. 6., Antwort Nr. 165.
943 Der an Baccelli beigelegte Brief nicht mehr abgeschickt, da unnötig: Als Mommsens Antwort ausblieb, hat Helbig von sich aus die Erlaubnis des Ministers eingeholt, s. nächster Brief Nr. 165.

NR. 164 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte

Lieber Herr Professor — Hótel Voltaire 1.6.95

Soeben stellte mir Boissier Ihre Zeilen[944] zu. Ich habe mich sehr darüber gefreut, daraus zu ersehen, dass Sie nicht am Staare leiden. In Rom hiess es allgemein so und dieses Gerücht wurde ausdrücklich durch Zangemeister bestätigt. Der Brief, den Sie mir nach Rom geschrieben haben, ist mir noch nicht zugegangen. Ich glaube nicht, dass es gilt, irgendetwas nachzuholen. Was die pompeianische Karte betrifft, so habe ich, da Mau die Reduction möglichst rasch brauchte und Sie nichts verlauten liessen hierzu, Baccelli einfach gesagt, Mau sei mit der Angelegenheit beauftragt, und die Karte ist ihm sofort zugänglich gemacht worden. Bei der gestrigen Sitzung der Acad. d. Inscr. et Belles Lettres sprachen mehere Kollegen mit mir über die Antwort, die Sie gegen den albernen Angriff des Figaro zu veröffentlichen gedenken. Sie waren alle der Ansicht, dass es das Beste, die Sache laufen zu lassen, und ich kann nicht läugnen, dass ich diese Auffassung theile. Gegenüber der italienischen wie gegenüber der französischen Presse ist in solchen Fällen Schweigen das Beste und zugleich eine empfindliche Strafe für den betreffenden Journalisten[945]. Paris ist wirklich eine reizende Stadt. Herzliche Grüsse von

ihrem ergebenen Helbig

NR. 165 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte

Lieber Herr Professor! — Hótel Voltaire 7.6.95

Erhalte soeben Ihren Brief vom 27. Mai, der in Marseille liegen geblieben war. Da die Angelegenheit des Planes von Pompei nach Ihrem und Mau's Wunsch geregelt ist, so werden Sie damit einverstanden sein, wenn ich Ihren Brief an Baccelli nicht abgebe. Was den Mitarbeiter für Gatti betrifft, so wird es keine Schwierigkeit haben, durch Blanc nach Sonninos Vermittelung die dafür nöthigen geringen Fonds zu bewirken. Hingegen dürfte es nicht leicht sein, Gatti begreiflich zu machen, dass er einen Mitarbeiter nöthig hat. Wie Sie wissen, ist Gatti sehr verletzlich und wir müssen demnach in sehr vorsichtiger Weise vorgehen. Jeden Falls werde ich mein Möglichstes thun. Ich denke um den 23. Juni nach Rom zurückzukehren und Sie werden dann sofort von mir hören. Mit herzlichen Grüssen Ihr ergebener Helbig

---

944 Nr. 163 vom 28.5.

945 Als diese Angriffe von deutschen Zeitungen aufgenommen wurden, sah sich Mommsen zu einer Stellungnahme veranlasst: Die Nation XII 37. Jahrg. (15.6.95) S. 527–528; Reden und Aufsätze 427–431.

NR. 166 HELBIG AN MOMMSEN

Lieber Herr Professor — Rom Villa Lante Gianicolo 5.7.95

Ich habe mit dem Anliegen, das Sie mir gegenüber Gatti aufgetragen, nicht das gewünschte Resultat erzielt. Als ich ihm das erste Mal Ihren Vorschlag, einen Mitarbeiter anzunehmen, vortrug, antwortete er, er werde sich die Sache überlegen. Seitdem wich er mir geflissentlich aus. Vorgestern erst gelang es mir, ihn wiederum zu stellen. Er erklärte mir auf das Entschiedenste, dass er keine Mitarbeiter brauche, dass er ohne Mitarbeiter den nächsten Band bis zum September druckfertig machen und alle zwei Jahre einen Band produzieren werde. Da ich in dieser Sache nichts weiter thun konnte, schickte ich ihm Duchesne auf den Hals. Ich erhalte von dem letzteren soeben die beifolgenden Zeilen, aus denen Sie ersehen können, dass Gatti Duchesne gegenüber die gleiche Zuversicht zeigt wie mir gegenüber.

Hoffentlich sehen wir uns in Paris im October beim Jubiläum des Institut.[946] Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Ihr ergebener Helbig

Duchesne an Helbig <*Beilage zu H./M. 5.7.95*>
Ecole de Rome Palais Farnése
Cher Monsieur Helbig — Rom 5.7.95

J'ai causé avec Gatti de la publication des Inscriptions Christianae. Il m'a assuré, ou plutot repété, car il me l'avait déjà dit, qu'il commencerait en septembre l'impression d'un nouveau volume et qu'il croyait pouvoir en publier un tous les deux ans. De mon entretiens est résulteé pour moi la conviction que Gatti est en mesure de faire ce qu'il dit et qu'en le chagrinerait inutilement en lui imposant un collaborateur ou méme en lui en proposant un. Votre bien affection

Duchesne[947]

---

946 Zum 100-jährigen Jubiläum des Institut de France, welches am 25.10.1795 in der Zeit der Revolution gegründet worden war, als Dachorganisation der schon vorher bestehenden fünf Königlichen Akademien. Als korrespondierendes Mitglied der Academie des Inscriptions et Belle Lettres war Mommsen seit 1860 auch Membre de l'Institut, seit 1895 auch als etranger associé. Allerdings gingen dieser Wahl zwei gescheiterte Anläufe voraus, auch die Wahl 1895 war nicht ohne Gegenstimmen verlaufen, s. Nr. 167.

947 „Lieber Herr Helbig – Ich habe mit Gatti über die Publikation der Inscriptiones Christianae gesprochen. Er hat mir versichert oder vielmehr wiederholt, denn er hatte es mir bereits gesagt, dass er im September mit dem Druck eines neuen Bandes beginnen werde und dass er glaube, alle zwei Jahre einen zu veröffentlichen. Ergebnis meiner Unterredung war für mich die Überzeugung, dass Gatti imstande ist zu tun, was er sagt, und dass es in unnützer Weise seinen Ärger erregen würde, ihm einen Mitarbeiter zur Seite zu stellen, ebenso, wenn man ihm einen voranstellte." – Bis zu Gattis Tod erschien kein Band der Inscr. Christianae. Erst postum wurde Bd. I Suppl. Fasc. 1 (1915) herausgegeben. Mommsens Bedenken wurden voll bestätigt.

NR. 167 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)[948]

Lieber Freund, 27.9.95 Charlottenburg

Seit langem liegt Ihr Brief auf meinem Schreibtisch und mahnt um Antwort. Aber ich habe innerlich recht viel durchgemacht und das macht den Menschen schweigen. Den meisten Menschen wird das Abschließen insofern leicht gemacht, als der Tod sie unversehens abruft; ich bin nun in die Jahre gekommen, wo der Mensch selbst ein Ende machen muß – ich meine nicht gerade sich aufhängen, aber doch die öffentliche Thätigkeit aufgeben. Darin habe ich nun den letzten Schritt gethan und das Sekreteriat der Akademie niedergelegt; es ist mir schwer geworden, aber es trifft sich, daß dort durch eine neue sehr große und sehr wunderlich geordnete Stiftung mir neue und sehr schwierige Aufgaben erwachsen sein würden, denen ich mich nicht mehr gewachsen fühle.[949] So werde ich mich denn auf mein Stilleben, das heißt auf mein Dintenfaß zurückziehen und die paar übrigen Jahre mir mit diesem die Zeit zu vertreiben suchen.

Sie werden nun bald nach Paris gehen. Ich komme nicht. Abgesehen von anderen Dingen, über die wohl wegzukommen wäre, bin ich doch dort in eine schiefe Stellung gerathen, die mich fern hält. Eine große Zahl der Herrn confrères ist mit meiner Wahl nicht einverstanden gewesen und obwohl die französische Eleganz mich das direct nicht empfinden laßen würde, so begreifen Sie doch, daß man nicht freiwillig in eine Gesellschaft geht, deren eine Hälfte einen lieber vor die Thür setzte. Auch ist gar nicht zu sagen, ob nicht bei dieser Gelegenheit Reden fallen, nicht gegen mich, aber gegen mein Vaterland[950], die aufzunehmen oder nicht aufzunehmen gleich fatal sein würde. Ich muß mich schon drein finden, daß man dem associé étranger damit den Stuhl vor die Thür gesetzt hat, während ich als einfacher Particulier viel eher und viel lieber gekommen wäre.[951]

Auch meine römische Reise, die ich im October anzutreten dachte, habe ich bis zum Frühjahr verschieben müßen.[952] Meine Arbeiten sind ziemlich umfaßend und die Meinigen würden unglücklich sein, wenn ich zu Weihnachten nicht zurück wäre. Nun denke

---

948 Wickert Biographie IV 169.

949 Nachdem er sich mehrmals hatte umstimmen lassen, war die Sache zum 1.10.95 entschieden, mit Weiterzahlung des Gehaltes von 1800 M. p. a. wie üblich. Am 10.2.96 klagt er noch im Brief an seine Frau über das Ausbleiben, am 3.3.96 meldet er aus Rom das Eintreffen der Zahlung, rückwirkend ab 1.10.95. Als Gründe seines Ausscheidens nannte er sein Alter, den Eintritt Treitschkes in die Akademie, das Scheitern des „Kartells" aller deutschen Akademien, welches er vorgeschlagen hatte, am Widerstand der Berliner Akademie (Rebenich, Mommsen/Harnack 669–673 A. zu 52). Helbig gegenüber nennt er einen anderen Grund. Herr Rebenich macht mich darauf aufmerksam, dass mit der „wunderlich geordneten Stiftung" die „Hermann und Else geb. Heckmann-Wentzel Sfiftung" von 1894 gemeint sei, bei der sich für die Akademie die Aufgabe stellte, „zwischen beiden Klassen und dem Ministerium durchzusegeln" (Mommsen an Sybel 7.5.1895).

950 Zu Mommsens Patriotismus s. Einführung 26–30.

951 S. Nr. 166: als korrespondierendes Mitglied hatte er nicht den Widerstand, den er bei der Wahl zum associé étranger erfahren musste. Zum ganzen Vorgang Wickert Biographie IV 166–169 mit Teilabdruck des Briefes.

952 Sie fand dann statt 16.1.–14.5.96, mit Tochter Luise.

ich meinen Ernst mit seiner netten und sehr läufigen Braut schon im Februar heirathen zu laßen[953] und dann zu reisen, so daß ich dann Frühjahr und Sommer zur Verfügung habe. Wenn Sie Hülsen sehen, bitte sagen Sie es ihm; übrigens werde ich ihm bald schreiben.

Wollen Sie gelegentlich sich erkundigen, ob es möglich ist aus der Tagbücherbibliothek von Lucca[954] Handschriften auf die Bibl. Vitt. Emm. oder auf die Vaticana zu bekommen. Ich fürchte, daß die Dombibliotheken im Gesetz ausgenommen sind und daß dabei selbst Ihr Einfluß versagen wird. Mir graut vor einem Monat Strafarbeit in dem Nest.

Daß hinsichtlich des De Roßischen Nachlaßes alles geschehen ist, was geschehen kann, sehe ich wohl und bin Ihnen und den Lincei für die ganze Behandlung der Sache dankbar. Aber meine Besorgnis ist nicht beseitigt. Gatti ist nun einmal von der Sorte der paulo post parturi[955], und das ist incorrigibel.

Ich habe noch ein Anliegen. Sie werden von dem sogenannten Tarentiner Stadtrecht[956], auch genannt griech. Ausgabe der lex Iulia municipalis, gehört haben. Viola schrieb mir davon, versprach Abschrift und bat um meine Hilfe; die sagte ich zu, habe aber nichts erhalten. Hülsen hat Abschrift, dem will ich aber nicht schreiben, da ich sie nicht hinter Violas Rücken mir verschaffen will. Können Sie mir nicht helfen? Sie wißen, und Viola weiß es auch, daß ich ihm die Priorität nicht mause[957].

Über die Arbeit an der Antonin-Säule haben Sie sich doch wohl auch gefreut und Ihr Mitthun nicht bereut. Quid fiat ist doch wichtiger als per quem[958].

Uns geht es sonst gut, meiner Frau ist Nauheim recht gut bekommen, die Kinder sind im Bäckern und im Kochen thätig, nur das arme Ding, die Änni, laboriert seit mehr als einem Jahr an diesem seltsamen Fußleiden, von dem Ihre liebe Frau wißen wird. Grüßen Sie die und Ihre Kinder herzlich. Wie ich mich fortwünsche, kann ich Ihnen nicht sagen; obwohl ja auch dort ich nicht alle wiederfinde, die ich verließ[959]. Am liebsten schlüge ich gleich mein Haus dort auf und kaufte mir einen Platz am Caelius;[960] aber man muß aushalten.

Ihr getreuer Mommsen

<Seite 1 oben>

---

953 Die Hochzeit Ernst u. Clara geb. Weber dann am 4.1.96.

954 Die von Mommsen benötigte Handschrift enthält Angaben zur Papstgeschichte, die er für den Liber Pontificalis, 1898 bei den Monumenta Germaniae historica erschienen, brauchte, s. u.

955 Von den „ein wenig spät Gebärenden".

956 Am 18.10.1894 wurde in Tarent eine Bronzetafel in Fragmenten gefunden mit einem Ausschnitt aus dem Tarentiner Stadtrecht. Mommsen, seit seiner frühen Untersuchung über „Die Stadtrechte der latinischen Gemeinden von Salpensa und Malaca" (1856) ein ausgewiesener Kenner der Materie, war an dem Neufund höchlich interessiert. Luigi Viola (Nr. 79) war der Ausgräber. Die Publikation der Inschrift erschien 1896 in den Monumenti antichi VI 405–442 (Scialoia, de Petra).

957 Zur Bedeutung von „mausen" Nr. 142. Mommsens Aufsatz erschien 1913 in der Eph. Epigr. IX 1–11.

958 Was geschieht ist wichtiger als durch wen: den Kaiser, Nr. 157.

959 M. denkt an den Tod von De Rossi Nr. 155.

960 Derselbe Gedanke schon Nr. 139. – Der ‚Caelius' ist einer der sieben Hügel Roms.

Bitte danken Sie Duchesne für seine Bemühung bei Gatti. Hoffentlich nimmt er es mir nicht übel, daß ich die Bearbeitung des liber pontific. für die Monum. Germ. übernommen habe[961]. Es war wirklich nicht möglich, nach all den vielen Vorarbeiten und Erörterungen, die Sache fallen zu laßen, und ein anderer Bearbeiter nicht zu finden, trotz vieler Versuche.

NR. 168 HELBIG AN MOMMSEN

Albano Villa Piombino 3.10.[962] 1895 <*In Helbigs Schrift*>

Stimatissimo Momsen 2.10.95

Ben volentieri mi adoprerò perchè il suo desidirio circa i manoscritti di Lucca venga soddisfatto. É per me un onore e nel tempo stesso un piacere poterle risparmiare colla tenue opera mia un piccolo fastidio mentre invece mi sarebbe graditissimo d'esserle utile in qualche cosa che a me[963] costosse maggior pena. Nella speranza di rivederla presto tra noi mi credo con profondo rispetto e cordiale simpatia sua devotissima
Giacinta Martini[964]

Vertur! <*Schrift Helbig*>

<*Auf der Rückseite des Briefes von G. Martini fährt Helbig fort:*>

Lieber Herr Professor Albano Villa Piombino 3.10.95

Ihr Brief erreicht mich in Albano[965], wo ich einige Tage bei der Fürstin Venosa[966] zubringe. Gleichzeitig mit mir befindet sich die Schwester der letzteren, Frau Martini – die Gemahlin des vormaligen Unterrichtsministers[967], bei dem wir einmal diniert –, in der

961 Mommsen griff mit seinem Beitrag in den Monumenta (s. o.) über auf das Gebiet von Louis Duschesne, *Le Liber pontificalis* 1886–1892, wohl auch wegen der guten Bezahlung bei den Monumenta (Einführung 36).
962 Falso 11.
963 Fehlt hier ein non?!
964 „Hochgeschätzter Momsen Mit großem Vergnügen werde ich mich einsetzen, daß Ihr Wunsch die Handschriften von Lucca betreffend erfüllt wird. Es ist für mich eine Ehre und gleichzeitig eine Freude (Ihnen) mit einer kleinen Mühe meinerseits eine kleine Unannehmlichkeit ersparen zu können, während es mir höchst willkommen wäre, in einer Sache nützlich zu sein, die mich (k?)eine größere Anstrengung kosten würde. In der Hoffnung, Sie bald wieder hier bei uns wiederzusehen, verbleibe ich mit tiefem Respekt und herzlicher Sympathie als Ihre sehr ergebene Giacinta Martini." – Die Briefschreiberin verhaspelt sich mitunter in ihren Höflichkeitsfloskeln, schreibt auch Mommsens Namen falsch.
965 Albano Laziale 20 km südlich von Rom: Feriensitz der Fam. Helbig.
966 Teresa Principessa di Venosa geb. Marescotti (1844–1912), spätere Frauenrechtlerin. Schwester von Giacinta Martini.
967 Ferdinando Martini (Nr. 89).

Villa Piombino. Sie ist in Lucca geboren und erzogen und steht mit dem dortigen Erzbischof auf dem besten Fusse. Wie die Zeilen auf dem vorangehenden Blatte bezeugen, macht sie sich anheischig, zu bewirken, dass Ihnen das gewünschte Manuscript nach Rom in die Vaticana geschickt werde. Doch bittet sie um precise Angabe des oder der Manuscripte, die Sie brauchen. Adresse: Sig.ra Giacinta Martini p.i.[968] della Principessa di Venosa Palazzo Simonetti Corso Roma. Die Lucca betreffende Angelegenheit wäre hiermit nach Ihrem Wunsche erledigt.

Übermorgen[969] kehre ich nach Rom zurück und werde mich daselbst um die Violasche Inschrift[970] bekümmern. Ein Facsimile derselben wird soeben in der Litografia Danesi für die Monumenti der Lincei hergestellt. Sollten Sie keine grosse Eile haben, so wäre es wohl das Einfachste, wenn ich Ihnen nach Vollendung des Steines einen Abzug zustellen liesse. Ich bitte Sie mir hierüber umgehend auf einer Postkarte Bescheid zu schreiben; denn ich verlasse Rom schon am nächsten Dienstag, um meine Tochter nach Venedig zu begleiten, wo sie einige Wochen bei einer befreundeten englischen Familie zubringen wird. Dann gehe ich auf einige Tage nach Chambéry zu Blanc und denke um den 16. in Paris einzutreffen (Hótel Voltaire, Quai Voltaire). Es thut mir sehr leid, dass ich Sie daselbst nicht sehen werde. Die Gründe, die Sie anführen, kann ich nicht für stichhaltig ansehen. Es haben ja nur zwei[971] Mitglieder gegen Ihre Wahl gesprochen, eine Thatsache, die wohl bei jeder Wahl vorkommt. Alle Confrères der Ac. des Inscr. e Belles Lettres, Oppert[972] allein ausgenommen, sind Leute von feinem Tacte und würden Sie gewiss in der liebenswürdigsten Weise aufnehmen. Verfängliche Reden werden nicht gehalten werden. Brioschi, der die Absicht hat nach Paris zu kommen und dessen Stellung ebenso kritisch ist wie die Ihrige, bat mich, darüber unter der Hand anzufragen und ich erhielt die Antwort, dass längere Reden verpönt und nur kurze Toaste – je boi a la santé des Associes etrangers, etc. zugelassen werden würden.

Ich freue mich sehr zu hören, dass es in Ihrem Haus im Ganzen gut geht. Wir befinden uns alle nach Wunsch. Mein Sohn hat ein sehr brillantes Doctorexamen gemacht. Ich werde ihn im nächsten Frühjahr auf ein Semester nach Heidelberg, dann nach London und schliesslich für einige Monate nach Paris zu Berthelot[973] schicken. Er ist heute per Veloziped uns nach Venedig vorausgereist.[974] Mit herzlichen Grüssen Von Haus zu Haus

Ihr ergebener Helbig

---

968 Per indirizzo.

969 Gedrängter Zeitplan: Sa 5.10. Abfahrt nach Rom: Abzug Danesi – Di 8.10. Abfahrt nach Venedig – Einige Tage in Chamberry – 16.10. Paris – 25.10. Jubiläumsfeier des Institut Francais.

970 S. o. Nr. 167. Die Lithographie der Inschrift, die gerade für den Druck hergestellt wird, ist in den Monumemti antichi 1896 Anm. 943 die Tafel XIV/V.

971 Aber wieviele haben gegen Mommsen gestimmt? Mommsen spricht von einer großen Zahl, gar der Hälfte, die mit seiner Wahl nicht einverstanden waren.

972 Julius Oppert (1825–1925), deutsch-französischer Assyrologe.

973 Marcelin Pierre Eugène Berthelot (1827–1907), Chemiker.

974 Von Albano nach Venedig 580 km!

NR. 169 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Postkarte

Sig. Comm^e Helbig 5.10.95 Charlottenburg

Ich antworte, zwar nicht stante pede, aber sedente podice[975], gleich. Wenn Sie mir kurzweg einen Abzug der Lithographie schicken, so ist die Sache erledigt; die Sendung wie den Empfang werden wir dann beide sofort vergeßen[976].

Für Ihre Luccheser Vermittlung[977] schönsten Dank, werde sofort der gefälligen Dame schreiben. Evvivano le vostre relazioni![978]

Ueber Paris wäre viel zu sagen, schweigen ist aber wohl beßer, meistens kürzer. Gruß an den jungen Herrn Doctor; wenn er nach Heidelberg geht, kommt er doch auch nach Berlin?[979]

Ihr M.

---

975 "nicht stehenden Fußes, aber sitzenden Hinterns" – launig, aber etwas schülermäßig.

976 Helbig hat dann doch Bedenken und setzt Brioschi in Kenntnis (s. seine Antwort Nr. 170).

977 Endlich soll der Wunsch M.s erfüllt werden, diese Handschrift von Lucca, eine Quelle für die Gesta Pontificum Romanorum (s. o.) in Rom studieren zu können. Helbig hatte als Gast der Fürstin Venosa in Albano/Villa Piombino die Schwester der Fürstin und Frau des vormaligen Unterrichtsministers, Giacinta Martini, kennengelernt. Sie stammte aus Lucca und stand mit dem dortigen Erzbischof auf bestem Fuße. In ihrem Brief vom 2.10.1895 an Th. M., von Helbig beigelegt, machte sie sich „anheischig", für die Verbringung der Handschrift an die Vaticana zu sorgen. Dieses Vorhaben drohte dann aber an den zu hohen finanziellen Forderungen der Luccheser zu scheitern (an Marie 16.3.1896, Briefe Mommsen-Marie Nr. 1059) und der alte Mann hätte, um den finanziellen Gewinn aus seiner Arbeit nicht zu verlieren (an Marie 8.3.1896, a. O. Nr. 1055), allein nach Lucca gehen müssen. Aber als M. aus Neapel zurückkehrte, lag die Handschrift an der Vaticana bereit. Die Arbeit daran erforderte 2–3 Wochen, Luise musste allein nach Florenz vorausfahren (an Marie 4.1.1896, a. O. Nr. 1067).

978 ‚Leben sollen Ihre Beziehungen!'

979 Einladung an den gereiften Dimitri, der als 15- und 20-Jähriger in Rom nicht den besten Eindruck bei Marie hinterlassen hatte (an Mommsen 16.7.1888 und 25.11.1893, Briefe Mommsen-Marie Nr. 847 und Nr. 895). Zu seinem späteren Charakter die Andeutung seiner Schwester: die Nähe des Ortes seiner Geburt, ein „Kuhstall" „seine einzige biographische Besonderheit, die er mit Jesus Christus gemeinsam hat." – Als begabter Chemiker entdeckte Dimitri H. später ein neues Verfahren zur Herstellung von Giftgas, welches er dem italienischen Heer unentgeltlich zur Verfügung stellte, S. Einführung 28 dort Anm. 95.

NR. 170 HELBIG AN MOMMSEN

Postkarte

Lieber Herr Professor! Chambéry, Le Chaney 11.10.95

Ihre Karte erreicht mich in Chambéry in der Villa unseres Freundes Blanc. Vor meiner Abreise habe ich mich um den Stein bekümmert, auf dem das Facsimile der Violaschen Inschrift reproduziert wird. Danesi sagte mir, dass er einen Abzug von demselben schwerlich vor 10 Tagen liefern könnte, und, wenn ein römischer Künstler sich in dieser Weise ausdrückt, so werden es dann wohl 14 Tage werden. Jedenfalls wird Ihnen Danesi den gewünschten Abzug zuschicken, sowie es thunlich ist. Ich werde die Anweisung, die ich Danesi gegeben, Brioschi mittheilen, den ich am 18. in Paris erwarte und der wie ich im Hótel Voltaire absteigen wird. Er könnte es übel nehmen, wenn ich hinter seinem Rücken über die Tafeln der Lincei verfüge, wird aber selbstverständlich nichts dagegen haben, dass Ihnen die die tarentinische Inschrift reproduzierende Tafel vor ihrem Erscheinen zur Disposition gestellt wird. Herzliche Grüsse von Blanc, der Baronin[980] und Ihrem ergebenen Helbig

NR. 171 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

Lieber Freund, 26.12.95 Charlottenburg

Diese Karte soll mich bei Ihnen anmelden. Mitte Januar gehe ich hier fort und denke an Ende Januar oder Anfang Februar dort zu sein[981]. Ob ich wieder auf's Capitol ziehe, weiß ich noch nicht, hätte lieber ein Zimmer für mich im Hotel oder sonstwo, das wird sich ja alles finden. Ueber meine Begleitung schreibt meine Frau der Ihrigen. Ob der Luccheser Plan geglückt ist, werde ich dann von Ihnen hören. Zunächst habe ich in Italien ziemlich viel zu thun, auch wenn die Handschrift von Lucca dort[982] nicht hinkommt.

Meines Secretariats habe ich mich entledigt[983] und freue mich gar nichts zu sein und auf nichts mehr zu hoffen als etwas Sonnenschein dort. Hier ist die Welt kalt und trübe.

Also auf Wiedersehen. Die genaue Zeit melde ich vorher noch. Herzlichen Gruß an die Ihrigen

Ihr Mommsen

---

980 Baron Le Blancs Frau.
981 31.1.–26.4.1896, mit Luise. Es wird Mommsens letzter Besuch in Rom sein.
982 Nach Rom in die Bibliothek des Vatikan.
983 Nr. 167.

NR. 172 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

<*Visitenkarte mit handschriftlichen Zusätzen, ohne Datum*>

Prof. Helbig[984] in Rom empfiehlt
THEODOR MOMMSEN
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT BERLIN
SEKRETAR DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
Hn. Dr. Lauer aus Berlin

Charlottenburg bei Berlin Marchstrasse 6[985]

NR. 173 MOMMSEN AN HELBIG (CALVELLI-ADORNO)

<*Ohne alle weiteren Angaben, auf Doppelbogen*>
Briefkopf Marchstrasse 6[986]

*pro salu*TE *ti Caesa*
ris divi AVGVSTI....
aug . Pontif I CIS • MAXIMI
trib. potestate • XXXVIII
sp………...C • f • FAB • PROCVLVS
gallienus flaMEN • DIALIS
flamen martiALIS • PRAEFECT
Caesare? in urbe caesareTO • IVNONIBVS
A D[987]

Die angestrichenen Stellen untersuchen, ob die Buchstabenreste zu dem Supplement stimmen. Schwierigkeit macht mir die vorletzte Zeile; ist der erste Buchstabe wirklich, wie er nur kann, T, so müßte wohl Caesareto ergänzt werden, was aber bedenklich ist.

984 Dativ.
985 Also vor Nr. 154 (6.5.1894).
986 Wie Nr. 172.
987 Zu Mommsens Ergänzungen: Ausgehend von der hohen Zahl der Tribunate kann es sich nur um Tiberius Caesar, dem die Weihung gilt, handeln, in seinem letzten Jahr (14–37 n. Chr.). Spurius, Sohn des Gaius, Proculus Gallienus, ist Praefect in der Stadt, zweimal ‚Flamen' (Hohes Priesteramt) für Juppiter und Mars, er weiht die Statue o. ä. den ‚Junonen', den Schutzgöttinnen der römischen Frauen.

NR. 174 HELBIG AN MOMMSEN

o. D. o. O.
Bollo aus Chiusi[988],
Grundstein zur Bollosammlung.
Mit herzlichen Grüssen
Helbig

988 Bollo d. h. Stempel in Ton (Ziegel, Gefäß) oder Blei (Wasserleitung u. a.). Helbig hatte auf die Ausgrabung in Chiusi ein besonderes Augenmerk (Nr. 13 30.6.73).

Zum Briefbestand

Die hier vorgelegte Edition beruht auf den Originalbriefen, die sämtlich in Photokopien zugänglich waren.

Die 98 Briefe von Helbig an Mommsen, 148 beschriebene Seiten, vom 28.10.1862–11.10.1895 (3 ohne Datum), darunter sechs von anderen Absendern als Beilage, befinden sich im Nachlass Mommsen bei der Staatsbibliothek in Berlin. Marco Buonocore hat die Briefe für seinen Vortrag beim Convegno Internazionale Helbig 2009 in der Villa Lante (Rom) gesichtet und in den Acta Instituti Romani Finlandiae 2011, 81-102 publiziert.[1] Die zahlreichen Zitate erscheinen bei ihm in italienischer Übersetzung, wobei der deutsche Wortlaut öfters in Klammern hinzugesetzt ist. Eine Gesamtedition liegt bisher nicht vor. Ein Brief Mommsens an Helbig vom 12.2.1874 (Nr. 25 Tiberexploration) ist wegen des direkten Bezugs zu Helbigs Antwort (Nr. 26) in die Sammlung der Helbigbriefe geraten. Buonocore benutzte für seine Arbeit Fotokopien der Briefe durch die Staatsbibliothek in Berlin, die auch mir zur Verfügung standen. Für vier Briefe von Nadina Helbig an Mommsen besteht eine eigene Mappe.

Für die Briefe von Mommsen an Helbig (davon fünf an Frau Helbig) – insgesamt an die 200 Seiten – existieren zwei Konvolute an verschiedenen Orten. In Rom verfügt das Deutsche Archäologische Institut über 28 Briefe von Mommsen an Helbig vom 12.6.1872–30.1.1886 (Corpus Schliese). Diese Sammlung lag zunächst nur in der Abschrift von Erika Schliese, Rom 1986 (Schreibmaschine 63 Seiten) vor, aber durch die Vermittlung der Staatsbibliothek Berlin konnten auch die Kopien der Originale beschafft werden; so war eine Überprüfung, gegebenenfalls Korrektur der Schlieseschen Abschrift möglich. 18 Briefe dieser Sammlung sind in der Institutspost registriert worden und tragen einen entsprechenden Vermerk (Reg. Nr. mit/ohne Datum und ein großes „M"); sie sind enthalten in der Datei „Gelehrtenbriefe". Die weiteren zehn Briefe sind in einem Faszikel „Nachlass Helbig" zusammengefasst; ihr Inhalt ist mehr persönlicher Natur und sie sind nicht registriert.

Hinzu kommen nun die 47 Briefe der Schenkung Calvelli-Adorno vom 27.8.1861-26.12.1895, einschließlich der Ernennungsurkunde vom 6.7.1865 (Nr.6). 3 weitere Briefe Mommsens an Helbig waren bereits vorhanden: Nr. 25 mit dem Angebot der Firma Stantien zur Tiberexploration, im Konvolut der Helbigbriefe; 2 Briefe von Mommsen im Nachlass Helbig in der Staatsbibliothek Berlin, die mir erst nach der Festlegung der Numerierung bekannt wurden; sie sind als Nr. 67A und Nr. 76A eingereiht.

So umfasst der Briefwechsel insgesamt 176 Briefe, 78 mit Mommsen, 98 mit Helbig als Absender.

---

1 Marco Buonocore, *Helbig e Mommsen: dal Nachlass Mommsen presso la Staatsbibliothek zu Berlin*. Convegno 2009 81-102.

Dem Konvolut Calvelli-Adorno waren außerdem beigelegt 1 Brief von Wilamowitz-Moellendorff an Helbig, 9 Briefe von Frau Mommsen an Frau Helbig; sie sind hier nicht aufgenommen.

Das ganze Konvolut gelangte 2019 in den Besitz der Staatsbibliothek aus dem Nachlass eines Urenkels von Tycho Mommsen, der es um 1985 bei einer Auktion erworben hatte. Seine Mutter Helene Calvelli-Adorno geb. Mommsen (1895–1988), Enkelin von Tycho Mommsen, hochgebildet und wissenschaftlich versiert, machte sich noch als 92-Jährige an die Transkription der schwierigen Mommsenschrift, starb aber über dem 27. Brief. Ihre Entzifferungen lagen mir vor und waren eine wertvolle Hilfe. Es ist anzunehmen, dass die Briefe schon vorher gesichtet worden sind: sie sind mit Bleistift chronologisch durchnummeriert, wobei es am Anfang zu Störungen gekommen ist. Lothar Wickert kannte das Konvolut wenigstens teilweise, er hat im Band IV (1980) seiner Mommsenbiographie neun Briefe mehr oder weniger umfangreich zitiert,[2] zwei auch schon im Band III (1969).[3] Mitunter hat Mommsen quer über die erste Seite den Adressaten für die Impostierung vermerkt (‚Hrn. Prof. (Dr.) Helbig').

Die Briefe sind dem Datum nach geordnet, eingefügt ist auch die Ernennungsurkunde von 1865. Wenn man den Postweg in Rechnung stellt – 2–3 Tage – lassen sich die Beziehungen von Brief und Gegenbrief genau feststellen, da die Briefpartner erhaltene Briefe meist Punkt für Punkt beantworten. Allerdings muss man insbesondere bei den Briefen Mommsens berücksichtigen, dass er oft mehrere Briefe zusammenkommen ließ, um sie summarisch zu beantworten. Außerdem ist anzunehmen, dass auch Briefe fehlen. Das ist offensichtlich in der Brieffolge Nr. 54–61: die fehlenden Gegenbriefe Helbigs sind beim Brand des Arbeitszimmers am 12.7.1880 vernichtet worden. Die Lücke in der Beziehung von Brief Nr. 76 zu Nr. 77 konnte durch den nachträglich an anderer Stelle gefundenen Brief Nr. 76A geschlossen werden. Auch unvorhergesehene Ereignisse können den Wechsel der Briefe stören (Nr. 144/145).

---

[2] Nrn. 43; 64; 84; 96; 99; 104; 125; 136; 167.

[3] Nr. 4; Nr. 86.

Zur Edition

Die Briefe von Helbig sind problemlos lesbar. Bei Mommsens Briefen musste öfters einmal eine nicht entschlüsselte Stelle durch Auslassung angezeigt werden. Rechtschreibung und Zeichensetzung sind dem Original entsprechend beibehalten. Helbig hält sich zunächst an die sz-Regel, allerdings wird das „z" immer undeutlicher zugunsten der Doppel-S-Schreibung, die hier für alle Briefe übernommen ist. Mommsen benutzt für -ss- und -sz- unterschiedslos das Zeichen „ß"; -ss- erscheint nur bei nichtdeutscher Sprache.

Die Anmerkungen sollen in erster Linie das Verständnis sichern. Zu den zahlreich vorkommenden Personen sind Angaben in knappster Form an Ort und Stelle und im Index gegeben, ausführlichere Angaben werden nur gemacht, wenn der spezielle Bezug es erfordert. Die Angaben sind mit den üblichen Nachschlagewerken und den Indizes anderer Briefsammlungen erstellt.

Mommsens und Helbigs Adressen in Berlin und Rom werden bei den Briefen nicht eigens zitiert. Für Mommsen ist das bis 1874 die Schöneberger Strasse; dann in Charlottenburg die Marchstrasse 6, 1894 umbenannt in Marchstrasse 8. Helbig wohnt mit seiner Ehefrau Nadina und den Kindern Lili und Dimitri 1865–1887 im Institut selbst unter wechselnder Anschrift: Instituto per correspondenza archeologica / Imperiale Instituto Archeologico Germanico. 1887–1915 ist seine Adresse die Villa Lante sul Gianicolo. Roma Ouest, Passaggiata Margherita.

Nur bei Abweichung davon werden die Orte (Helbigs ‚villeggiature', Mommsens Aufenthaltsorte in Italien) eigens genannt.

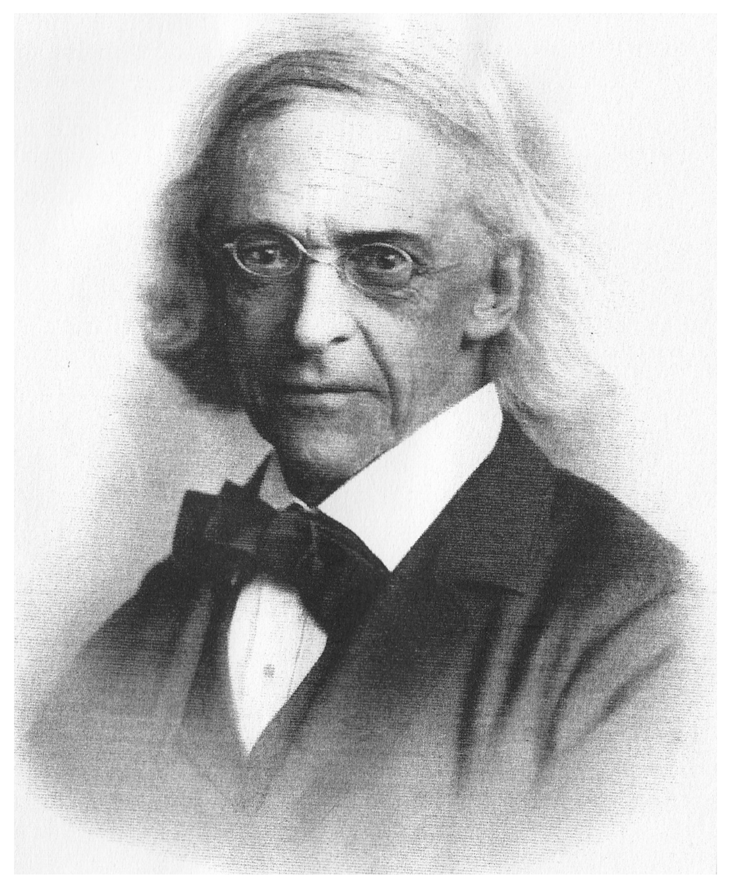
Wenn aus anderen Briefen zitiert wird, ist der Absender mit davorgesetztem Großbuchstaben angegeben (M = Th. Mommsen, H = Wolfgang Helbig, FH = Frau Helbig). Der Briefwechsel Th. Mommsens mit seiner Frau lag mir in der Abschrift seiner Tochter Luise vor;[4] die neue Transkription von Stefan Rebenich/Julian Köck, die demnächst allgemein zur Verfügung stehen wird,[5] wurde mir vom Autor dankenswerterweise zur Verifizierung bereits im Ausschnitt zur Verfügung gestellt.

[4] Handschriftlich im Literaturarchiv Marbach/Neckar.

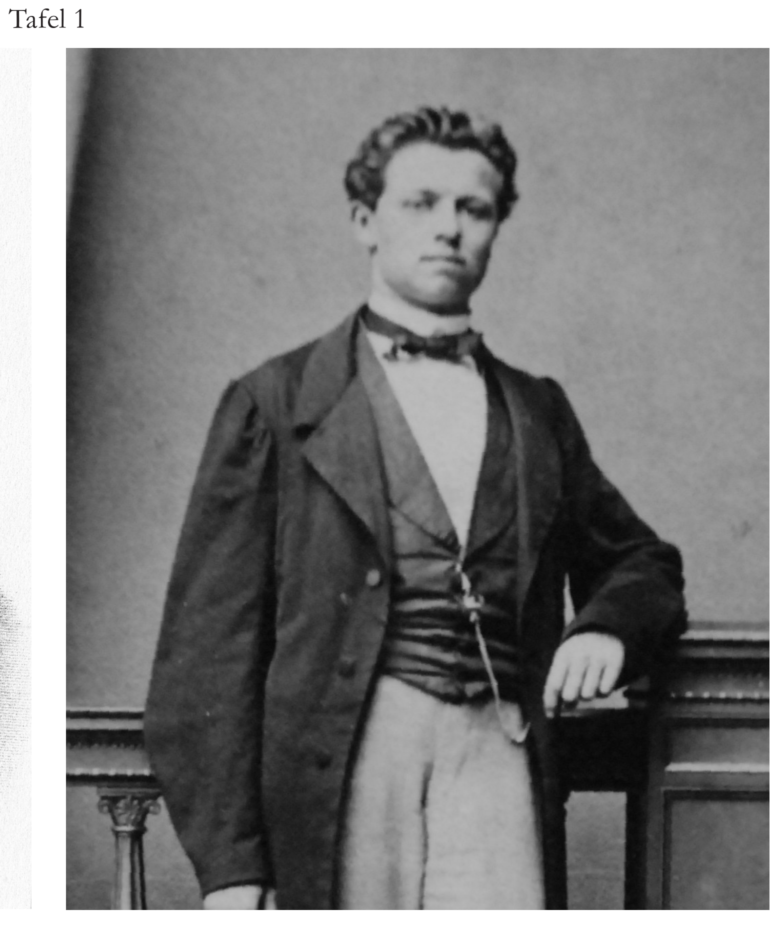
[5] s. Literaturverzichnis „Briefe Mommsen–Marie Mommsen".

Porträts und Handschriftenproben

Tafel 1



Mommsen 1884 (Privatbesitz)

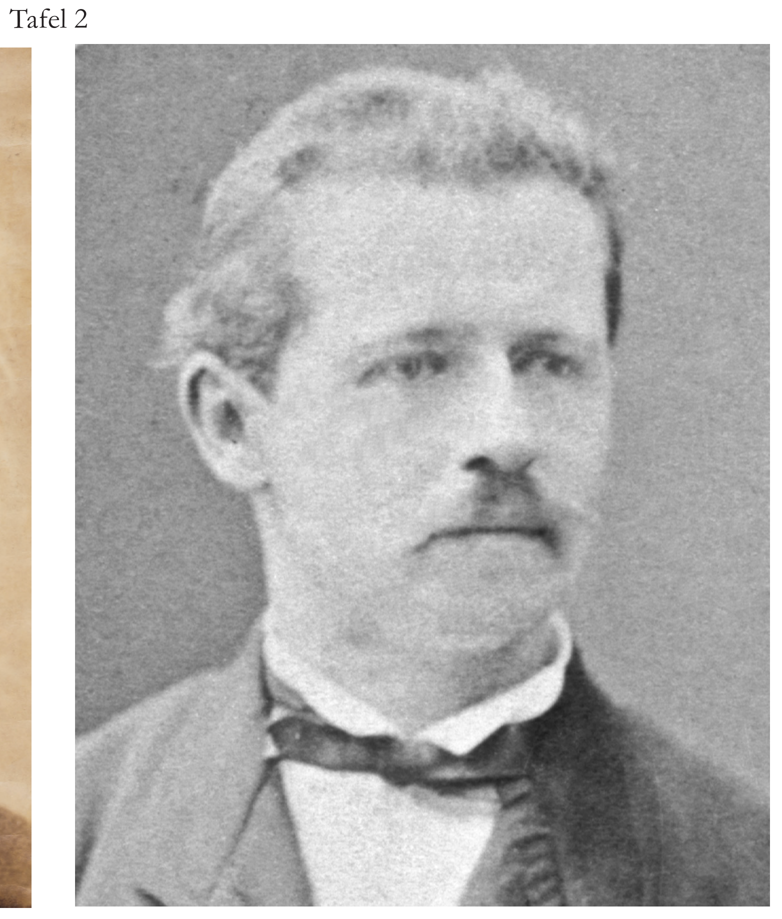


Helbig um 1862 (AEM-Archivio Eredi Morani, Arsoli-Roma)

Tafel 2

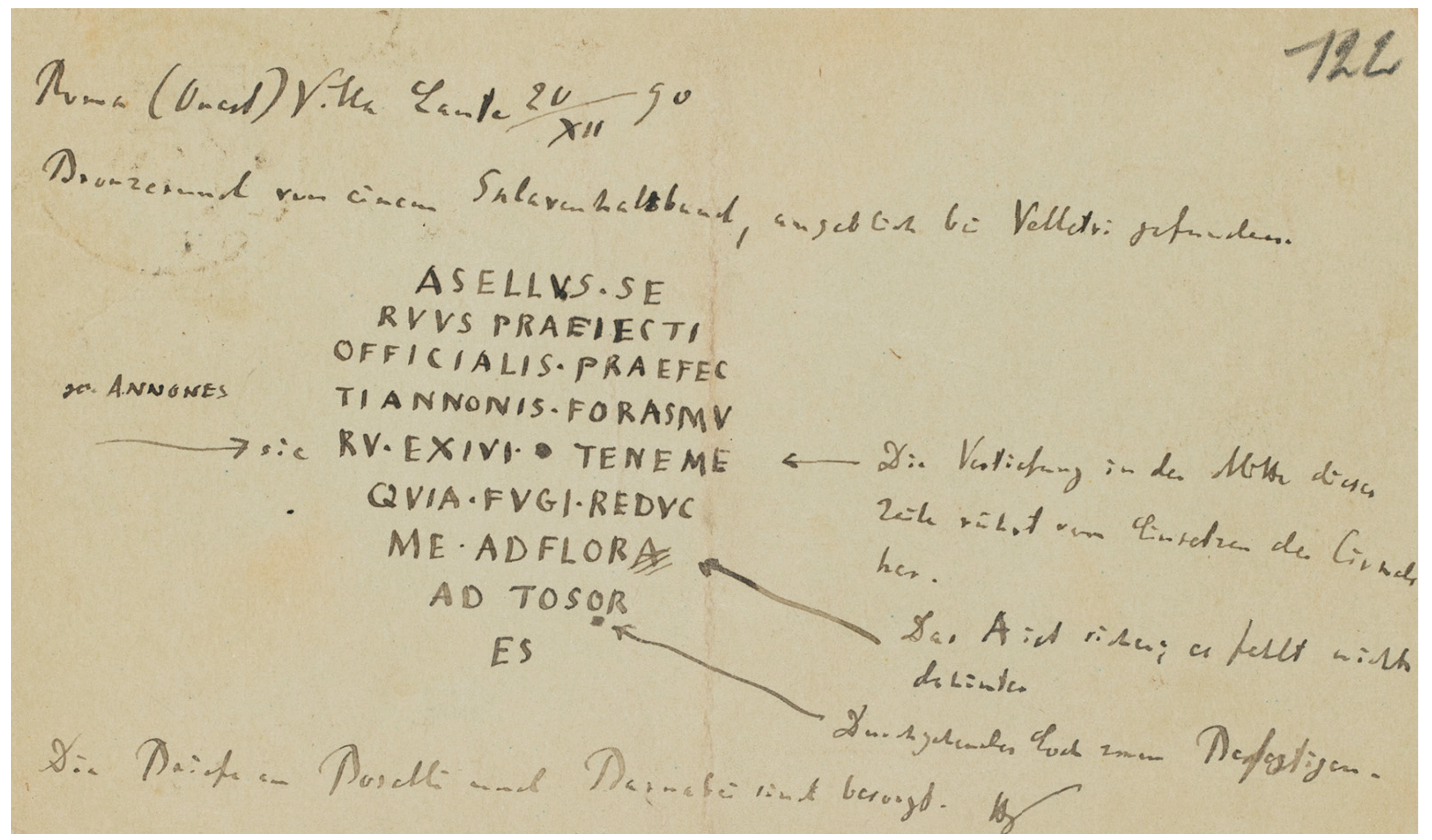


Mommsen um 1900 (StBB)



Helbig 1887 (D-DAI Rom 1 A 70)

Tafel 3: Schriftprobe Helbig



Bronzerund von einem Sklavenhalsband, angeblich bei Velletri gefunden.

zu ANNONES

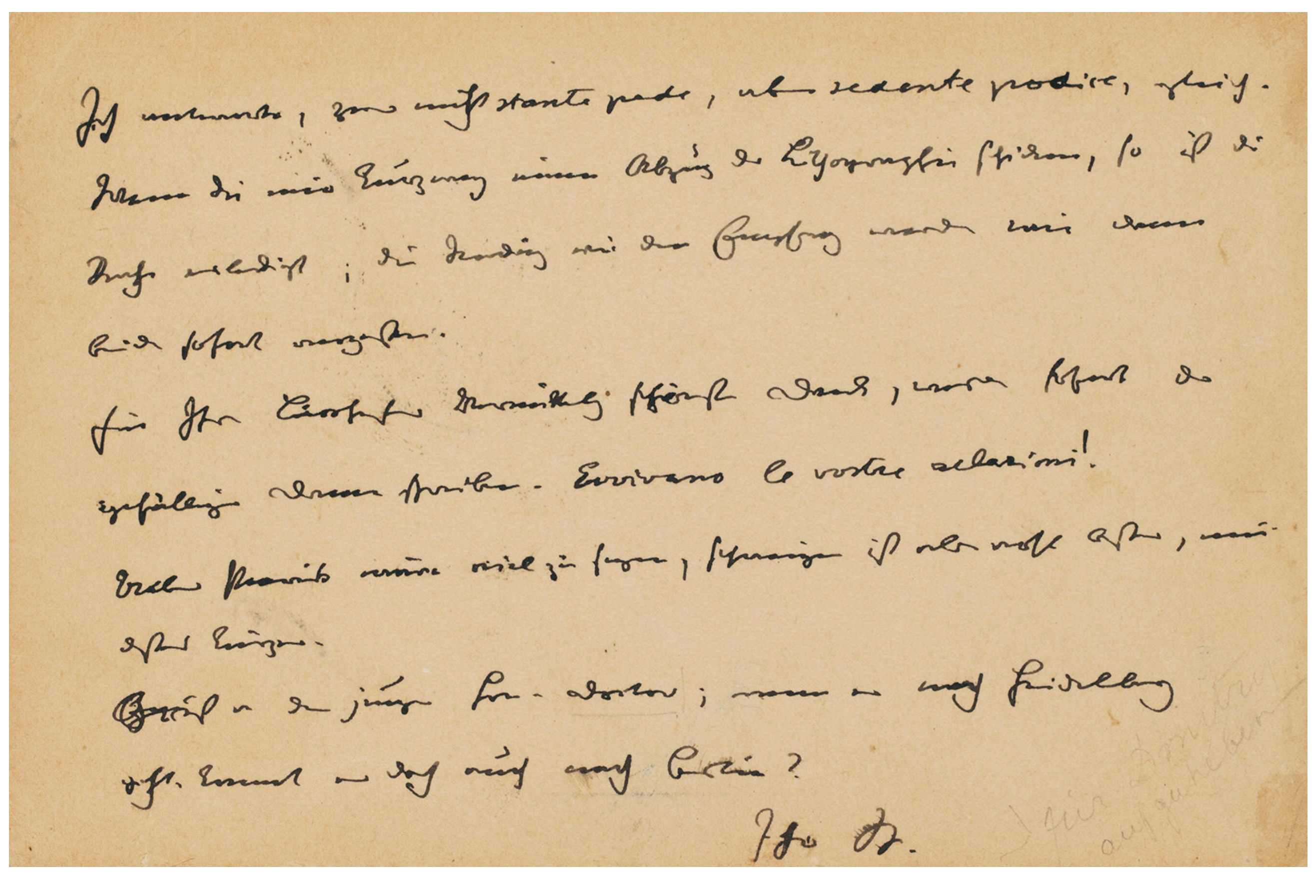
ASELLVS·SE
RVVS PRAEIECTI
OFFICIALIS·PRAEFEC
TIANNONIS·FORASMV
sic RV·EXIVI· • TENEME
QVIA·FVGI·REDVC
ME·ADFLORA
AD TOSOR
ES

Das A ist richtig; es fehlt nichts dahinter

Durchgehendes Loch zum Befestigen.

Helbig an Mommsen 20.12.1890 (Nr. 141) StBB-PK NL Mommsen Postkarte

Tafel 4: Schriftprobe Mommsen



Mommsen an Helbig 5.10.1895 (Nr. 169) StBB NL Helbig

Personenverzeichnis

Verweise auf Seiten (S.) und Briefnummern (Nr.).
Unterstrichene Ziffern: Verweis auf Briefe mit Angaben zum Lebenslauf.

Literatur

(nur soweit herangezogen)

Andreae, Bernard, Wolfgang Helbig: Zweiter Sekretär des Instituto di Correspondenza Archeologica und dessen Nachfolgeinstitution des Archäologischen Institutes des Deutschen Reiches 1865–1887. Convegno 2009 61–68.

Briefe Mommsen-Althoff
Stefan Rebenich, Gisa Franke (Hrsg.). Theodor Mommsen und Friedrich Althoff, Briefwechsel 1882–1903. München 2012.

Briefe Mommsen-Harnack
Stefan Rebenich, Theodor Mommsen und Adolf Harnack. Wissenschaft und Politik im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Berlin 1997.

Briefe Mommsen – Italia,
Marco Buonocore, Lettere di Theodor Mommsen agli Italiani. 2 Bde. Cività di Vaticano 2020. (Bis auf wenige Ausnahmen die Briefe, die Mommsen in italienischer Sprache nach Italien schrieb).

Briefe Mommsen-Jahn
Theodor Mommsen – Otto Jahn. Briefwechsel 1842–1868. Hrsg. Lothar Wickert. Frankfurt a.M. 1962.

Briefe Mommsen-Marie Mommsen
Der Briefwechsel von Theodor Mommsen und Marie Mommsen, herausgegeben, transkribiert und kommentiert von Stefan Rebenich und Julian Köck. Online-Edition unter https:// www.propylaeum.de/themen/mommsen-wilamowitz-moellendorff, demnächst.

Briefe Mommsen-Wilamowitz
William M. Calder III; Robert Kirstein (Hrsg.), Theodor Mommsen und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. Briefwechsel 1872–1903. Hildesheim 2003.

Briefe Helbig – Napoli
Anna Maria Voci, Wolfgang Helbig a Napoli, Napoli 2007.

Briefe Wilamowitz
Briefe von und an Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff („2. Abschrift“) 1851–1878. Maschinen-schriftliche Abschrift der Tochter Dorothea Hiller von Gärtringen, vor 1943. https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wm x.

Buonocore, Marco, Helbig e Mommsen dal Nachlass Mommsen presso la Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz. Convegno 2009, 81–102.

CIL
Corpus Inscriptionum Latinarum Bd 1ff. 1863 ff.

Convegno 2009
Simo Örmä e Kai Sandberg, Wolfgang Helbig e la scienza dell'antichità del suo tempo. Atti del Convegno Internazionale in occasione del 170. compleanno di Wolfgang Helbig. Acta Instituti Romani Finlandiae Vol 37. Roma 2011.

Franchi de Bellis, Anna, La fibula prenestina. Margherita Guarducci e Wolfgang Helbig, prosunto falsario. Convegno 2009, 181–215.

Guarducci, Margherita, La cosidetta Fibula Praenestina. Antiquari, eruditi e falsari nella Roma dell'Ottocento. Memorie Accademia Lincei Ser. 8, 240, 1980, 412–574.

Ead. Per la storia dell'Istituto Archeologico Germanico, Addendum. Rivista di Filologia e di istruzione classica 1993, 117.

von Kaenel, Hans-Markus, Theodor Mommsen in den Bildmedien, Bonn 2018.

Julian Köck, Theodor Mommsen als Reiseschriftsteller. Über die Forschungsreise durch das Kaisertum Österreich und seine Domänen (1857). History of Classical Scholarship Issue 3 (2021) 325–369.

Lehmann Hannes, Wolfgang Helbig (1839–1915). An seinem 150. Todestag. Römische Mitteilungen 96, 1989, 7–86.

Mastino Attilio, Il viaggio di Theodor Mommsen e die suoi collaboratori in Sardegna per il Corpus Inscriptionum Latinarum, Diritto e Storia 3, 2004, 1–69.

Mette Moltesen, Wolfgang Helbig e la Ny Carlsberg Glyptothek. Convegno 2009, 70.

Mommsen Theodor, Tagebuch der französisch-italienischen Reise 1844/1845. Nach dem Manuskript hrausgegeben von Gerold und Brigitte Walser. Bern 1971.

Multanovi, Justus (Wilamowitz/Mommsen), Wissenschaftlicher Chauvinismus in Italien, Preußische Jahrbücher Januar 1901, 91–96.

Paribeni Roberto, Necrologo Felice Barnabei, Notizie degli Scavi Ser. 5,19, 1922, 339 ff.

Rebenich Stefan, Ecco Montsene. Theodor Mommsen und Rom. In ‚Rombilder im deutschsprachigen Protestantismus'. Schriften des Melanchthon-Zentrums in Rom, Tübingen 2011, 38–58.
Id. Die Deutschen und ihre Antike. Eine wechselvolle Beziehung, Stuttgart 2021.

Id. „Ich kehre niemals wieder". Theodor Mommsen und das Deutsche Archäologische Institut. Pour une histoire de l'archeologie XVII. Siècle – 1945. Ausonius Editions 2020, 221–235.

Heinrich Schlange-Schöningen. Mommsens Testamentsklausel vom 2.8.1899. Ein neuer Erklärungsversuch. Frankenreich, Testamente, Landesgeschichte. Festschrift für Brigitte Kasten zum 65. Geburtstag, Saarbrücken 2020, 439–467.

Solin, Heikki, Helbig e la fin de siècle. Convegno 2009, 217–227.

Wickert Biographie
Wickert, Lothar, Theodor Mommsen. Eine Biographie, 4 Bände, Frankfurt am Main 1959–1980.

Wickert Geschichte
Wickert, Lothar, Beiträge zur Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts 1879–1929, Mainz 1979.

Der Georg Olms Verlag dankt den folgenden Einrichtungen und Initiativen für ihre Unterstützung, so dass dieses Werk sowohl im Print als auch als Open-Access-Edition (Lizenz CC-BY-SA 4.0) erscheinen kann:

Universitätsbibliothek Basel

Staatsbibliothek zu Berlin

Universitätsbibliothek Bochum

Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Universitätsbibliothek Duisburg-Essen

Universitätsbibliothek Erfurt

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg / Universitätsbibliothek

Dachinitiative „Hochschule.digital Niedersachsen" des Landes Niedersachsen

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

FernUniversität in Hagen / Universitätsbibliothek

Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky Hamburg

Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek

Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Universitätsbibliothek in Landau

Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

Universitätsbibliothek Mainz

Universitätsbibliothek Marburg

Universitätsbibliothek der LMU München

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg

Universitätsbibliothek Passau

Universität Potsdam / Universitätsbibliothek

Universitätsbibliothek Tübingen

Universitätsbibliothek Vechta

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Universitätsbibliothek Würzburg

Universitätsbibliothek Wuppertal

Zentralbibliothek Zürich